

120 Jahre Büttenreden in Weilbach

Also heit' mach' ich e' mool gornix!
Sonst mach ich zwar aach nix,
awwer heit' nehm ich mer aach nix vor!



Wenn schlechte Freunde falsch dir raten und kritisieren deine Taten, dann denke stets vor allen Dingen an Ritter „Götz von Berlichingen!“

Impressum

© 2008 by Hermann Lixenfeld
Überarbeitete Auflage ♦ Self-Published ♦ Flörsheim-Weilbach 2020
Autor: Hermann Lixenfeld
Anschrift: Am Schlag 4 ♦ 65439 ♦ Flörsheim am Main
E-Mail: hermann.lixenfeld@web.de

Alle Rechte vorbehalten gemäß UrhG

Weitergabe, Vervielfältigung und Archivierung dieser Publikation oder von Teilen daraus sind, zu welchem Zweck und in welcher Form auch immer, ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verfassers/Rechteinhabers nicht gestattet.

Ausgenommen der in §§ 53, 54 ff. UrhG genannten Sonderfälle zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Volkstümlich heimatgeschichtlicher Bericht von Hermann Lixenfeld - Selbstverlag
Heft Nr. 14 - Erstauflage i. Jahre 2008

120 Jahre Büttenreden aus Weilbach

von Hermann Lixenfeld aus Weilbach a. Taunus

Wer meine bisher erschienenen 13 Geschichtsarbeiten über Weilbach kennt erinnert sich, dass mich primär die Erlebnisse und Lebensbedingungen meiner Weilbacher Vorfahren interessierten wobei die großen historischen Ereignisse dieser Welt nur wenig erwähnt wurden. Genau wie bei den letzten beiden Arbeiten „Lebenserinnerungen“ und „Dorfgeschichten“ bedurfte nachfolgender Bericht keinerlei Recherchen, weil das Wissen bereits bekannt war. Diese Kenntnis resultiert aus den Ermittlungen der ersten 11 Büchern, Tagebuchblättern, Programmaufzeichnungen und Büttenreden der Kappensitzungen sowie den sogenannten „Kreppelkaffees“. Hinzu kommen die Erzählungen der Großeltern und Elterngenerationen aber auch insbesondere meine Eigenerlebnisse der letzten 60. Jahre.

Obwohl man das erarbeitete Quellenmaterial immer wieder aussortierte und aus Platzgründen entsorgt hatte blieb nach so vielen Jahren trotzdem ein ansehnlicher Aktenberg im Archiv zurück den man aus Altersgründen auch gerne los werden möchte. Bei dem letzten Sichten dieses konzentrierten Materials viel auf, dass die Menschen in Weilbach für das Brauchtumsfest „Fastnacht“ im Laufe der Jahrzehnte eine riesige Arbeitsleistung erbrachten, die unsere kulturelle Szene ungemein belebte und die Dorfkommunikation wesentlich beeinflusste. Ein solches Wissen kann man nun nicht einfach in den Mülleimer werfen aber wer will schon dieses unaufgearbeitete Material haben? Da bleibt also nur noch der Entschluss: „Setz dich an Computer und schreib`s ins Reine“, auch wenn deine Unterlagen nicht alle Ereignisse beinhalten.“ Es genügt vollkommen, wenn man dem späteren Interessenten einen guten Querschnitt der Büttenreden vermittelt und diesen Umstand deutlich betont. Doch auch bei diesem Teilbericht muss man noch Schwerpunkte setzen und kann nicht alles erwähnen.

So sollen als wichtigste Narrenaussagen viele allgemeinwichtigen Dorfereignisse festgeschrieben werden. Aus Platzgründen jedoch nicht alle, aber wenigstens erwähnenswerte Ereignisse in Stichworten. Private Ereignisse sind zweitrangig und externe Ereignisse werden nur erwähnt, wenn sie Weilbacher Belange tangieren. Alle sogenannten „Goggolores- Vorträge“ werden nicht, oder nur in Verbindung mit dem Namen des Redners, genannt. Aber gerade mit den Namen gibt es große Probleme, denn in den ersten sechzig Jahren sind höchstens noch 10 % der Mitwirkenden auf und hinter der Bühne zu rekonstruieren. Dies beeinträchtigt jedoch nicht wesentlich die gewünschte Querschnittsaussage, weil uns im Vereinsgeschehen der „Gemütlichkeit e. V.“ ca. 90 % der Teilnehmerzahlen bekannt sind. Es ist nicht möglich diese und ihre Rollen alle in anliegender Arbeit zu nennen, obwohl alle Aktiven ab ca. 1970 bekannt sind.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass es in Weilbach erst um 1890 einen Saal im Gasthaus „Zur Rose“ gab, der eine Narrensitzung ermöglichte. Zuvor fand das Narrentreiben auf den Straßen und in den Bauernstuben statt. Eine Fastnachtsgruppe „Die Kleppergard,“ als Unterabteilung der TGW sind durch ihre Protokolle um 1895 dokumentiert. Nicht so die nur aus der Überlieferung bekannte Gruppe „Die Rappelköpp,“ welche aus dem erloschenen Gesangverein „Frohsinn“ entstanden sein sollen. Beiden und noch anderen, schreibt man lt. Überlieferung die Gründung des CVW 1908 zu. Schließlich gründete ein unzufriedenes CVW-Mitglied 1953 „Die Gemütlichkeit e.V.“

Gewidmet meinen Karnevalsfreunden

Inhaltsverzeichnis:	Seite
Die Historie des Narrentums	3
Büttenreden von ca. 1890 bis 1913 (Die Vortragsaussagen beziehen sich nur auf das Dorf)	5
Büttenreden von 1922 bis 1939 (Die Vortragsaussagen weiten sich auf Umland aus)	18
Büttenreden von 1946 bis 1985 (Aussagen mehr Goggolores als Kommunen- u. Landespolitik)	28
Büttenreden ab 1986 (Vortragsaussagen fast nur noch Goggolores)	53
Quellenverzeichnis	88
Besondere Leistungsgruppen	89
Anmerkung zu meinen 14 Arbeiten und 12 MTK - Beiträgen	90

Titelbild:

Selbstbildnis 1978

Lesehilfen:

(**geh'n**) Zeichen steht Grundsätzlich für jeden ausgelassenen Buchstaben, damit der Leser die Dialektbegriffe leichter übersetzen kann!

(, /) (. /) Zeilenwechsel im Reimumbruch!

(..... /) Anfang oder Ende eines Manuskriptausschnittes!

(-) Kunstpause damit Reimablauf stimmt!

(nxma) Unterstrichenes etwas schneller vortragen!

(**nxma**) Fettgedrucktes besonders deutlich betonen!

Die Historie des Narrentums

Die Genauigkeit historischer und auch neuer Berichte über das Narrenwesen sollte man nicht immer bedenkenlos übernehmen weil immer wieder Abweichungen erkennbar sind. So stellt Prof. Dr. Dietz- Rüdiger Moser in seinem 1984 erschienen Buch „Narren Schellen und Marotten“ die Frage ob die Narren eine christliche Erfindung, oder antikes Kulturgut sind. Dieses Werk besteht aus elf Beiträgen seiner Fachkollegen und zitiert mehr als 2000 Bezugsquellen die weit aus der Geschichte unserer Bibel resultieren. Genau genommen liegt ja hier bereits ein Widerspruch, weil die Christenheit erst im Jahre 0 beginnt.

Erste Hinweise über das Brauchtum in Babylon, 3000 Jahren vor Chr., vermittelte uns der Priesterkönig „Sargulla“ auf Tonziegeln. Damals wurden zum Fruchtbarkeitsfest die Sklaven „den Herren in allen Rechten gleichgestellt.“ Ein Schiffskarren mit Narren wurde durch die Straßen gezogen. Sehr viel genauer beschreibt dann der Grieche Herodot (gest. 425 v. Chr.) die „über 2000 jährigen“ Fruchtbarkeitsfeste der Ägypter, die von Hippokrates (gest. 370 n. Chr.) und Plinius d. Ä. (gest. 79 v. Chr.) bestätigt wurden. Selbst der Römer Cäsar schreibt um 55 v. Chr. in seinem Buch „Der gallische Krieg“, dass der Festablauf in Gallien und Umland fast gleich war wie in den Ländern um das Mittelmeer. Überall zog man einen Schiffskarren durch die Straßen auf dem sich der Gott der Totenwelt befand, umgeben von Narren die, den traurigen „Frühlingsbesucher“ aus der Unterwelt mit ihren Späßen zum Lachen bringen sollten. Zuweilen liefen auch Narren vorweg welche die traurigen Zuschauer erheitern sollten. Wir bezeichnen dieses Gefährt nach 5000 jährigem Bestehen noch heute als „**Narrenschiff**“.

Dieses als „Isis- Kult“ bekannte Brauchtum berichtet von dem Fruchtbarkeitsgott Osiris der von seinem neidischen Bruder „Set“ getötet und in einer Kiste verpackt in den Nil geworfen wurde (Parallele zu Kain und Abel). Seine Schwester und Ehefrau „Isis“ fand die Kiste und wollte ihn wieder durch den Sonnengott beleben lassen. Set aber stahl den Leichnam, zerstückelte ihn und streute ihn auf die Felder. Wiederum suchte die Schwester die Teile zusammen und ließ sie durch den Gott „Anubis“ wieder zusammensetzen. Da aber die Genitalien fehlten, konnte er nach seiner Wiederbelebung nur als König in das Todenreich und durfte nur ein Mal im Jahr, zum Fruchtbarkeitsfest, die Erde besuchen. Sämtliche Mittelmeeranrainer bis hin zu Germanien und Persien pflegten das gleiche Brauchtum und nur die Namen, lauteten anders. So nannte man den Ägyptischen Osiriskult in Persien: Das „Sacea- Fest,“ in Mesopotamien: Das „Zamuk- Fest,“ in Judäa: Das „Purim- Fest,“ in Syrien: Das „Attis- Fest,“ in Griechenland: Das „Dionysos- Fest, in Rom: Die „Luperkalien“ (Saturnalien), in Gallien: Das keltische „Samheim- Fest“ und in Germanien: Das „Julfest“. Beachtenswert ist bei diesem Geschehen vor 5000 Jahren, dass überall nach dem gewaltsamen Tod eine Auferstehung erfolgte wie 3000 Jahre später bei Jesus Christus. Der germanische Osiris hieß Baldur, der von dem bösen Bruder Loki getötet wurde. Auch er; der „Lichtergott“ stieg ab in die Unterwelt und weil es im nördlichen Germanien dunkel blieb waren die Menschen in „Alfheim“ traurig bis die Fruchtbarkeitsgöttin Freya mit ihrem Bruder Frey zum Julfest, in einem Schiff auf Rädern, die Neugeburt des Lichtes und die Fruchtbarkeit begrüßten. Um die Lebenszeit von Jesus Christus berichtete man auch von einem „Narrenkönig“ welcher zu den Fruchtbarkeitsfesten, der oben aufgeführten Ländern gewählt wurde. Er wurde nach dem Festgeschehen, ähnlich den Priesterkönigen vor ihm getötet, zerstückelt und auf die Felder gestreut.

Die Entwicklung des Narrentums über 5000 Jahre ist nur bedingt rekonstruierbar. Man könnte davon ausgehen: Jene Narren des Osiris- Kultes waren Spaßmacher die Heiterkeit verbreiten sollten, wohingegen die Narrenkönige mit ihrem tödlichen Ende nicht in unser Selbstverständnis vom Narren passen. Frohsinn verbreitende Narren gab es mit Sicherheit über alle Jahrtausende. Sie sind aus dem Mittelalter dokumentiert und ihre Nachfolger sind sowohl in den Zirkusarenen, bei Film und Fernsehen bis hin zu den Fastnachtsbühnen unserer Zeit aktiv. Die verfolgten Schalksnarren wie in der Person, des „Eulenspiegel“ geschildert, bildeten hier allerdings die Ausnahmen.

Eine völlig andere Narrenkategorie stellt der Hofnarr dar, denn er scheint ein echtes Produkt der Christenheit zu sein. Man wollte wohl irgendwann im Frühmittelalter dem Volk bildlich den Unterschied zwischen einem Wesen Gottes und dem des Teufels, vorführen. Also dann stellte man einen verkrüppelten, geistig behinderten Menschen in unvorteilhaften Kleidern neben einen gutaussehenden Würdenträger in kostbarem Outfit und sagte: Schaut ihn euch an den Narren, er ist des Teufels Kind. Man deutete bisweilen ihre schwachsinnigen Äußerungen orakelhaft um und dichtete ihnen noch im nachhinein Sprüche und Weißheiten an, die jene armen Kreaturen niemals geäußert hatten. Im gleichen Atemzug verteufelte man alle Nichtchristen als Narren und seelenloses Teufelspack. Verkrüppelte Pflanzen nannte man „Narrengewächse“ und selbst, die Urmutter Eva bezeichnete man als „Narrenmutter.“ Erst im Mittelalter entstand dann die uns bekannte Narrentracht mit bunten Zottelkleidern, Schellenkappe und spitzen Schuhen, wobei man alle Kleidungssteile symbolisierte. Die Schellenkappe wurde als Geschwätzigkeit, der Hahnenkamm als Geilheit, die Eselohren als Dummheit und die Bunten Kleider als Eitelkeit gedeutet. Ein umgehängter Schöpflöffel symbolisierte Fresssucht, eine große Geldtasche Habgier und die Marotte Eigenliebe. Diese mit dem Knollen nach oben getragene Keule die auf der Vorderseite das Gesicht des Trägers, und auf der Rückseite sein Gesäß zeigte. Betrachtete er also voller Eigenliebe sein Gesicht, dann freuten sich die Zuschauer, weil sie ihrerseits das wahre Konterfei des Narren zu sehen glaubten. Als man aber die Gesichtsseite der Marotte durch einen Spiegel ersetze, drehten die intelligenten Narren die Spiegel nach den Zuschauern und zeigten ihnen die eigene Narrheit und Dummheit an.

Manche verwachsene Menschen waren mitunter intelligenter als ihre Herren und boten dessen Reden in geschliffener, humorvollen Parodie parée. Als dann der Narrenkult soweit ausartete, dass neben dem Adel auch Geldleute einen Narren beanspruchten, ließen sich auch normal gewachsene Menschen zum Narren machen. Man denke dabei an die Figur des Christoph von Grimmelshausen, dessen Narr ein exkommunizierter Professor gewesen sein soll. So entstand dann die humorvolle politisch motivierte Narrenrede in den Gesellschaften und auf den Marktplätzen, doch nur an jenen Tagen, wo dies erlaubt war. Sie inspirierte diesen oder jenen Zuhörer über die verhaltene Kritik nachzudenken und leiteten damit ein langsames Umdenken der oberen Gesellschaft, zu Gunsten des Volkes ein. Den Klerus, der in seinen „Kanzelschelten“ das Volk am meisten maßregelte, parodierte man auch am liebsten und als Kanzelersatz stellte man sich in eine Holzbütte. Als dann die Französische Revolution nach Mainz eskalierte entwickelte sich die sogenannte „Mainzer Fastnachtsrevolution“ indem man mit dem Elferrat und dem Büttennarr das Revolutionskomitee parodierte. Hier also kann man den Ursprung unserer politischen Büttreden suchen. Als Variante hierzu könnte man eventuell die modernen Kabarettisten einordnen.

Ausführliche Schilderungen über Fastnacht und Narren siehe Buch „Fastnacht in Weilbach und Umland“!

Büttenreden von ca. 1890 bis 1913

Anmerkung zur Sache: Solche Anmerkungen werden nachfolgend unerlässlich sein, weil die in den Vorträgen erwähnten Dorfeignisse einer Erklärung bedürfen, damit sie der spätere Leser versteht. Als Beispiel sei hier anschließend die Weilbacher Kleppergarde erklärt. Sie bildete sich um 1890 in der Turngemeinde Weilbach (TGW) als Karnevalsgruppierung und **ein Teil** dieser TGW - Abteilung soll sich nach erheblichem Widerstand der „Turnfundamentalisten“ 1908 als „Carnevalverein Weilbach“ (CVW) selbstständig gemacht haben. Ihr Vorbild waren, die 1856 in Mainz gegründete Kleppergarde, die sich aus „kleene Meenzer Buuwe“ rekrutierte. Ihr Kostüm bestand aus einer „drolligen Schnitzelbajaß-uniform“ und einem hohen, spitzen Hut aus Pappe. Sie klepperten mit zwei Holz-scheiben und sangen ihr Lied dazu nach der Melodie: „Wer will unter die Soldaten.“ „Alle echte Meenzer Buuwe, die sein in de`Kleppergard, die sein in de` Kleppergard. Nor kähn Hocker in de` Stuuwe, Mammesöhnscher fein und zart!“ Die dritte Strophe lautete: „Und sind wir einst große Recken, kömmt der Feind ins deutsche Land, kömmt der Feind ins deutsche Land. O` der soll uns nicht erschrecken, nehmen wir das Schwert zur Hand!“ Die Weilbacher Kleppergarde um 1895 bestand allerdings aus jungen Burschen die teilweise aus den Kinderschuhen herausgewachsen waren und auch älteren Mitgliedern. Sie übten keine Kritik an der Obrigkeit und dem Kaisertum aus, weil dies als Amts- oder Majestätsbeleidigung bestraft worden wäre. Bei einer Einwohnerzahl ca. 780 Personen, bezogen sich die Narrenaussagen nur auf Weilbach.

Franz Hochheimer, geb. 2.3.1875 und spätere Vorsitzender der TGW schrieb um 1893 die Fastnachtsprotokolle als 18jähriger wie folgt auf: „Weilbach am 32ten Antiseptikus im Jahre des Heils 1890 (?) Volltuwack stenographiert und hingeschmiert, von dem närrischen Comitee der Turnerei- Narretei Weilbach.“ Ihr Motto war: „Capitel 1. Wer nix hör`n will halt` die Aache zu, un`wer sich eiern (ärgern) will un`sich eiert kann joo hoom geh, un`wer lache will der bind sei Hoose zu, un`wer nit lache will ei der kanns joo losse!“

Den Elferrat zählte er wie folgt auf: „Da ist der dicke Franz (Dörhöfer) als Rädelsführer (Präsident), / mit seinem Brouerer (Bruder) Bastian unserm „Gelddurchwühler“ (Kassierer), / un`de rote Schoo der „Bassist“, / un` de` Sattler Franz - als närrischer Stenographist (Sekretär). / Aach noch de` Baier Anderrees, / un de` Klöße Gerhard met de` schwarze Scheeß (Gehrock), / dann komme wohlgenährt, gewackelt an, / de` Herberts Willi und Siebel Johann, / de` Schmelze Heinrich tut Billete knipse, / un` de` Lorenz is` aach e` Schlippsche, / de` Wenzel Jakob tut die Lieder mache, / un` de` Kinkel Karl der platzt vor Lache.“ Anschließend wurden folgende wichtige Mitglieder genannt: „De` Badeck Peter met dem Wenzel Schorsch, / die Fahr`n mit ihre Räder dorsch, / de` Dienste Schoo is` schwer im Begriff, / un` de` Lembe Adam hot en Bauch wie e` Schiff. / Des Karlche, Burkhard, Konrad ewe, / gleich im Haus daneewe, / de` Schäfer Lui is` aach debei, / die ganze Welt sein Turner- Narretei. / Kurz de` Anton, Seppel, Schorsch un` Karl, / un` de` Bäcker Philipp met seim Mordskrawall, / de` Wenzel Bastian, Joseph Fröhlich, / aach August, Anton Allendorf wie gewöhnlich, / Andreas Leicher, Bender, Hart un` Siebel, / nehmen niemals etwas übel, / de` Schäferhannesse Schoo, de` Lindner un` de` Philipp Lang, / s`wird koom, von der Gesellschaft bang. / Die Owwernarr`n als Ehrenmitglieder, / de` Schoo der Dick` de` Dörhöfer un` Philipp Lüder. / De` aale Krämer nennt mer zum Schluss, / weil er immer erster Mann sein muss, / mit der Trompet`, Geig`, Tenor und Bass, / bläst när-

risch er Narrhallamarsch. / Wie ihr gehört jetzt, ihr wird's gleich seeh, / die ganz Korporalschaft un`s närrische Committee!“ Aus dieser Aufstellung kann man nun entnehmen, dass man damals sowohl das Komitee als auch die Mitwirkenden vorstellte. Leider liegen nicht über alle Jahre Unterlagen vor aber in Ausschnitten um **1895 hieß es wie folgt:** „§ 2. Wer sich ärgern will, der reiß jetzt aus, / wer sich freuen will der sag`s frei raus, / wer horsche` will der wärm sei Füß`, / un`wer sein Dappe kriet der sei nit bieß (böse), / Kapitel 2, Ereignisse des Tages, während der Nacht!“

„ Doo komme mir als erstes zu dem Dicke, / der sich uff de Eisenbahn tut gern drücke, / der is` uff`em See dann als noch Mussik war, / nach Edderschem gese-gelt ganz un` gar, / doch wie der kimmt dann on de` Bach, / doo wird der irscht mool richtig wach, / doo wern sei Füß dick wie e` Grott, / un` unser Franz sacht liewer Gott, / ich bringe Jetzt mei Schuh nit oo, / was fang ich uff de Streck jetzt oo (Eisenbahndienst)... / Manchmal kimmt der Sonntags haam, / vom Feiern also wie im Traan, / un` rennt die ganze Eckstoo im (um), / betracht den Mond für`n Silberling... / Dann kimmt der Schoo, der Sattler draus, / das ist ein altbemoostes Haus, / der tut gern Doppel- Schoofkopp spille, / un sacht er woolt gornit gewinne, / er zieht die Bauern kräftig ab, / un`raacht ganz munter sein Tuwak, / am liebste trinkt er feine Schoppe, / tut mit grad, un` ungrad fobbe... / Dann hunn mir noch zwaa aale Kauze, / die tun sich als gewaltig sprauze, / die spille Sonnda-achs manchmool Kart, / un` schenne sich dann wie vernarrt, / doch wenn der Schiedsmann dann entschiede, / sind sie allweil dann zufriede`, / sie liefern manchmal schwere Stücke, / un`tun gern scheene Meedscher drücke. / Der eine klane, en dicker fester, / der is aach seiner Mutters Bester, / der fährt mol neilich in die Stadt, / s` wird spät als er erwartet hat, / er fährt spät hoom dann mit dem Zuug, / un` denkt; nooch Weilbach kimmst du früh genug, / doch als der Zug im Heimatfild, / doo is`sein Lauf noch immer wild, / er macht nit halt om „Stationshaus, / un` unser Wilhelm sprang fast raus, / in Hattersheim dann an dem Schal-ter, / musst nachbezahle bei`m Verwalter. / Er nimmt den Weg dann dorch die Speck (Feldgewann), / läuft munter übere „Glatteisweg“, / woo er gefalle uff dem Eis, / denn er kam Hoom, bei Nacht ganz weiß.... / Dann käme mir noch an paar Alte, / aus dem Vorstand, ohne Falte, / der Gerhard un` der Bastion draus, / gründen jeder sich ein Haus, / der Storch war bei ihnen alle beid, / früh morgens schon bei guter Zeit, / die losse sich`s aach nit verdriese, / ihr Leewe jung noch zu genieße, / des sein noch immer alte Narr`n, / mer kann se` lade uff oon Karr`n, / Der Jakob lässt sich`s nit verdriese, / wenn er von Meedcher abgewiese, / doo sagt der gleich; des war nit was, / die ganz geschicht, des war bloß spaß“.

1896, Anmerkung zur Sache: Man reimte wie oben geschrieben. Die Reimwörter holperten gewaltig und wurden von mir, des besseren Verstehens wegen, etwas geglättet. Um eine Satzaussage auszudrücken benötigte man damals viele Reimzeilen. Wir versuchen im Jahre 2000 innerhalb 2 bis 4 Zeilen die Aussage zu platzieren. Außerdem sei nochmals daran erinnert, dass wir in diesem Bericht weniger private Lobhudeleien, sondern mehr Allgemeinwichtige Neuerungen und Ereignisse von Weilbach zitieren wollen. Dies kann nur so geschehen, dass man nur noch die Zeilen zitiert die diese Vorgaben beinhalten. Was wäre also interessant aus jener Zeit zu Überliefern? Der jüdische Getreidehändler Karl Stein. Der Bäcker Remsperger. Die ersten Fahrradbesitzer, die Kerbe-burschen, Genügsamkeit bei Brot und Handkäse, Die 4 Wirte und die Musik-

kapelle nebst Allüren. **Folgendes Zeichen (..... /)** zeigt immer an, dass der Textauszug oder eine Anmerkung beendet ist.... /

Jetzt komme mir ans Karlsche Stein, / der is` schon lang im Turnverein, / von ihm hört mancher sagen dann, / erlebt von Gerste, Waaz, un`Korn..... / Der Bäcker Philipp kimmt jetzt droo, / backt Brezel für die ganz Gemoo, / für jeden Wirt so 60 Stück, / pro Woch,` was ist des für`n Profit!. / un` wenn mer sagt, tust viel verdienne, / macht Philipp ne` bedenklich` Mine, / für ein Backofe, so en volle, / brauch ich aach - 3 Zentner Kohle..... / So jammern die Geschäftsleut` all, / der Rot, de` Philipp, Steine Karl..... / Der Wenzel Schorsch un` Badeks Peter, / die fahr`n oft scheid mit ihre Räder, / die renne mornschool alles um, / weil sie gornix (zu viel) getrunke hun..... / Der Anton, Bastian, August frisch, / die Kerweborsch an einem Tisch, / die hole sich , es is` koo Wunner, / met acht Mann, an oom Gickel Hunger..... / De` Schäfer Hannes Schoo im Nu, / der Siebel Josef noch dazu, / hun neilich en Laib Brot gewunne, / un` 17 Käs` dezu gespunne (selber gem.). / ... Jetzt kumme die vier Wirt noch droo, / sein wichtig fer die ganz Gemoo, / bei dene blüht de` Kinnersege, / des is` am gute Bier gelege, / beim Lui, (Rose) dem Willi Schwanen) un` im Ross (Konrad Scholmeier), / blickts Licht der Welt so mancher Sproß, / bekommt der Engelwirt (Adam Lemb) nen Sohn, / dann gibt der aus ein halbes Ohm (Getränkemaß), / jeder hat ein schön Vermögen, / und das kommt allein vonwegen, / weil jeder n` Brunne hot beim Haus, / sonst ging der Äppelwoi oft aus, / denn uff de Kerb beim Trinkgelage, / wird Bornheimer (Apfelw. m. Brunnenwasser) herein getrache, / der dienet zur Verlängerung, / ders kooner voll wird und fällt um..... / Jetzt fällt mir unser Krämer ein, / de` älteste im Turnverein, / Wenn der in die Trompete bläst, / wer`n die Gemüter aufgereecht, / für die ganz` Nacht nimmt er ne Mark (pro Person), / doch hot er`s sitze unner de` Kapp, / macht öfters n` Extratanz im nu (Kissen- oder Kusswalzer ´a 20 Pfg.), / hat dann ne` Mark noch mehr dazu.....

1897, Anmerkung z. Sache: Festjungfrauen blieben aus, man hatte in den vergangenen Jahren die Gutebornquellen in ein Reservoir geleitet und das Wasser über eine Gefälleleitung zum Dorf transportiert. Danach fließendes Wasser in einigen Haushalten. Neue Brücke im Bau und Straßenlaternen versprochen. Haus im Gartenfeld und dort Chaussee- Planung, 17 und 4- Kartenspielverbot, Feiertagsessen, Schlitten- fahrt, Preismaskenball- Ankündigung.

„In einer kritisch Festtagszeit, / war schlechtes Wetter prophezeit, / die 55 Festjungfrauen, / sich nicht auf die Straße trauen, / Doch Sonn` beim Weckruf, der stets Pflicht, / lacht dem Hornisten ins Gesicht..... / Das Wasser hot bei uns **fast** jeder, / im Hof un` Küch` am Spülkatheder, / es is` bequem, doch kost`s viel Geld, / mer annerst hatt`s sich vorgestellt, / un` wem es kömmt, iwwer die Hundert enaus, / der hätt`s geholt doch besser draus..... / Die Brück is` noch nit in de` Reih, / doch`s kann de` Oo om Andern vorbei, / die Laterne komme aach noch her, / was wollt ihr also - als noch mehr..... / Ins Gartenfeld hat sich doch jetzt, / unser Tambour (Hans Kaufmann) e` Haus gesetzt, / da kommt e`neue Chaussee hie (Gartenstraße), / unser Weilbach wird noch schie..... / Im Ort hot mancher aach sei Fehler, / un` haut den annern blaue Mähler (Mäuler), / derweil mer schwärmt für 17 + 4, / doch hat dies bald ein Ende hier, / des hat mer neulich angebracht (angezeigt), / un hot`s jetz` richtig abgeschafft..... / Wenn mal ein

großes Essen is, / dann gibt's was gutes ganz gewiss, / nicht jeder sich zu helfe weist, / guckt uff de` annern wie er speist, / lässt einer mool sei Brot hie falle, / dann putzt er`s schnell ab , met de` Kralle, / ein bisje Soos dann owwe nuff', / un`denkt; es schmeckt wie immer druff..... / Gibt's im Winter Schlitttepartie, / doo is` es mornschool wunnerschii, / do giehn aach als die Hengste dorsch, / e`raus fällt alles, Mädcher, Borsch, / met Knäulköpp gehen die Hoom zerfranzt (Kleider zerrissen), / un`nachts wird dann davon gefanst (gertäumt). / In drei Woche is`Maskeball, / doo kömmt aach der Prinz Karnevall, / es braucht sich kooner zu beschwer`n, / mir gewwe 4 - 5 Preise gern`.....

1898 deklarierte man: Vom Nachtwächter, der kein Horn und keine Peitsche mehr hat. Er ruft auch nicht mehr die Zeit aus und wird über eine Stechuhr kontrolliert. Die Gartenfeldstraße ist noch im Rohzustand mit Wassergraben, „Awwer die Hauptstrooß is`in de`reih un` schee beleuchtet weil doo vill Wert´ wohne“. Außerdem sprach man von „der reichlichen Kartoffelernte, dem riesig verkommenen Protokoll, der ziemlich verdorbenen Kleppergarde, in der Zeit des großen Faschings und dem Fleischpreis von 50 Pfg“.. Anschließend folgten wieder 2 Seiten Personenvorstellungen wo man erfuhr „wen die Alt` nit mehr fort lässt, wer mit wem anbandelt, der rote Sattler der die Bauern beim Skat abzieht und für einen Riemenknoten 20 Pfg. nimmt, die Gebrüder Fritz und Peter Christ mit ihren vielen Damenbekanntschaften, dem Kinkel Karl der gerne Lacht, / dem Krämer Jakob der beim Täterätä in Okriftel in die Hosen macht, vom Turnwart Franz Bender der Heiraten musste, dem Siebel Johann der nun ein Doppelgespann fährt, der Peter Josef Müller und der Klöse Gerhard dürften auch nur noch bei besonderen Festen fort und nur der Badeck Peter mit seinem Renner fährt Sonntags nach Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und durch den Taunus. Gesprochen wurde auch von Heinrich Allendorf, dem Dorfschlosser Bastian Dörhöfer, August Krämer, Karl Stein, Bäcker Philipp (Remsperger), Franz Leicher, Bastian Wenzel Siebel Joseph, Anton Christ, Lorenz Caprano und schließlich reimte man:... „Der Buche Schaa ganz unverdrosse, / der mecht aach jedesmool sei Bosse, / neilich war er bissi oogesuset (Betrunken), / un` des hot oom orsch gegruselt, / die zwaa klone Krämer- Korbverbinner, / die saufe wie die Berschdebinner, / der Lindner Franz is aach nit faul, / un` fährt de` annern iwwer`s Maul, / aach mecht er sonntagsowwends krach, / un`hecht sich mit dem Nickola Flach, / in Wicker war er voll mit Woi, / un` fällt in Chaussee- Growwe nei, / de` Badeck Philipp griet sei Sach (Strafe), / weil er gemacht hatt` große Krach, / Jetzt hätte mer noch, no habt koo Bang, / unsern kloone Philipp Lang (17 Jahre), / des is´ de´ drolligste von all, un´ bester aach in unser`m Stall, / iwwer den, lacht mer sich glatt kaputt, / mecht e` pfiiffig Gesichtsche wie en Judd. / Was wisse mer von unserm Wert (Wirt), / is` wie die annern all, nix wert, / de` Feldwewel (Schaum) macht er nit gar so klooo, / doo kann mer gornix driwwer soo (sagen), / un`oowends schläft er ei` ganz leicht, / in de` Wertsstubb bei de` ganze Leit`, / wenn de` Saal zu Klooo (klein) is` was abzuhalle, / ist sei Fraa aach nit uff`s Maul gefalle, / was Oobaue, ihr seid nit recht gescheid, / setzt eich doch halt in Hof ihr Leit“..... /

1899 Straßenfastnachtsbeschreibung und Kirchweihe: „Vermjohr uff Fatnacht hot sich mancher maskiert, / un` hot sich aach debei blamiert, / doo hot sich ooner schwarz gemorcht, / un` hots dann nit mehr abgebracht, / dann hott mer sich die Füß begosse, / als kneipsche Kur, ei, ei wors Posse, / ein Lehrer un`

sei Schülerinne, / die wollte aach en Preis gewinne, / der schöne Bayer mit em Hut, / ein Gamsprimus - mit Rebenblut, / Aber Montage Dienstags Herr Jesiie, / was alte Maske, ach wie schii (schön), / de` Jockel draus, is` nit gelooche, / der hot sich 12 mool umgezooche, / des wor e` fechtereie (Eier u. Speck sammeln) den Tag, / Für Hinkelhäuser eine Plag`, / Fulder, Drescher laafe rim (herum), / Geister Prinze mit Klimbim, / un` dann aach noch - Li Jung Schang, / an dene Tage werts oom bang..... / Uff Kerb`doo fällt so manches vor, / was aach nit so ganz richtig wor, / die Kerwegesellschaft montags früh, / forn (fahren) in die Wisse (Wiesen), hole Klii (Klee), / ach Herr Jeh so tat mer klage, / doo hinne steht de`Hinnerwage, mer hot de Nagel dann gesucht, / den mer verlorn, un` hot geflucht, / doo wollt uns ohner wohl belurn, / un`s Lange Philippsche hat sei letzte Mark verlurn... / Aber auch über die Frauen machte man sich lustig, weil sie sich mit den Lockenwicklern die Haare verderben oder ein dicker Ehemann der im schweren Rausch zwei Kottelet aß und während er grunzend auf dem Bett lag setzte sich die besorgte Ehefrau auf den Zwetschgenkuchen. Auch der „Wickere Stein“ wurde gebührend erwähnt der auf dem Heimweg „hinne un`vorne widder raus lief“... / „Der Hochheimer Markt is` aach ganz schlimm, / s` wird hiegeschleppt manch Silberling, / der Wein der mecht en Rummel dorch, / un`oowends sein se`voll die Borsch`, / fotografiern ließ mer sich wild, / alle Mann auf einem Bild, / un`alle Köpp` die hänge schwer, / grord als wenn`s Fastnachtmontag wär. / Die Sauferei is` halt ganz groß, / es wird versoffe manches Moos, / im Schwane drunne, was en Jammer, / wurd`s Bier gesoffe aus de`Aamer, / un` wenn`s mool Krach gibt bei em Wert, / sieht mer alles ganz verzerrt, / doo hält mer sich minanner fest, / vereist de` Kraache un` die West, / am End` von dene ganze Witz, / tut ooner doch dem annern nix, / des is die Hauptsach` bei uns hier, / mir sein vergnügt un` trinke Bier. / Bloß der Weilbacher Konsumverein, / wird en` Dorn, für die Geschäftswelt sein!“

1900, Anmerkung zur Sache: Was interessiert die Nachwelt aus den Büttenreden? Saalrestaurierung zur Rose, Freizeitbesuche jenseits des Maines und Nachenklau, schlechte Bekleidung, Nachbardorf- Rivalitäten, Flurschäden aus Übermut, Umzugsparodie mit Zylinder, Zechpreller verhauen, Steuerfrust.... / 1900; „Weilbach im größten Radau der Jahrhundertwende, im großen Krieg der Engländer und Buren, uffgekritzelt un` verklabustert von dem Karneval der Kleppergarde im **altrestaurierte** Rosesaal bei den Klängen des Narrhalla!“... / An neuen Namen gibt es den Schmetze Schaa, Peter Joseph Herter, Konrad Krebs, Peter Christ, Philipp Bien, Benedikt Bien, und Steffel Krämer.... /

„Der Bender Franz fährt üwwers Wasser niwwer, / kimmt in de`Nacht dann nit mehr riwwer, / er nimmt de` erste beste Nache, / un` tut sich mit e`riwwer schaffe, un`fällt in Moo, hält sich am Stippel, / un` wor patsch nass, der orme Zippel.... / Einst wollte man noch Kriftel gieh, / ei wenn mer nor koon Resche krieh, / der Philipp mehnt un` aller Ruh, / eich hun koo Sohle uff de` Schuh..... / Der Buche Schoo, wo Geldmann ist, / geht noch Wicker met dem Anton Christ, / hoomwerts besoffe dann aus Wicker raus, / reiße`se die Bohnestange aus..... / Der Philipp Hart un` Benedikt Bien sein toll, / de`Wenzel Joob mechts Kleeblatt voll, / es is` doch iwwer alle Maße, / was die noch Flerschem runner raase, / doch issen`s doo ganz schlecht ergange, / sie hawwe dort ihr Fäng gefornge, / der oone liegt vorm Born im Dreck, / dem annern war sei Hütche weg.... / Doo wär noch der

Lindner un` der Philipp Lang, / den is` vor sechs Schoppe niemals bang, / de` Haupt un` Theobald Badeck un die annern alle, / sein vorsjahr met ihre Vortrãg` neigefalle.... / Des Sonntags- Mittags so um drei, / doo zoch die Kleppergard herbei, / vorneweg ein Musikchor, / von Pappedeckel alles wor, / un` poor Mann met Zylinder, / die führten sieben Kinder (Festdamen vom vergangenen Fest). / Un` montagmorgens dann, / kommt die Kommission vom Ringofen an, / die Latschenbrüder (Lehmkaute) aach debei, / von de` anner Festpartei (Warscheinlich Rappelköpp), / un` de` Cohn (Freund) der Leni Maier, / die fechte fleißig Speck und Eier, / es hot sich hier so fortgeerbt, / dass die Fassenacht schöner is` als die Kerb.... / Im Ross hockt ooner ungedultisch, / un` bleibt dem Kellner 2 Mark schuldisch, / er hatt nix mehr druff, sah aus verwoge (verwegen), / dem hot mer`n Kittel ausgezooge, / doo rennt der fort hemdsärmlich, / un` sie haachen (schlagen) gottserbärmlich.... / Zwaa Weilbacher wollte kräftig sei, / un` schleppe en` Telegraphemast noch Wicker noi, / un` 20 Kerl, vom Suff ganz dumm, / die werfe om Schwefelbrunne die Heuhaufe um.... / Ho ho, in Weilbach is mer Hell in de` Jahrhundertwende, / in de` Zeitung do stehe`n Sache drin, die tun des Ört-sche schände..... / Mer schennt uff die Steiern was en Krach, / un` werft de` Zet-tel in die Bach, / do schwimmt der dorsch de` Wiesengrund, / verseift dann in de` Lach. / Was en Krach, met de` Bach üwwer die Sach, mach die Steuer nit un` lach!“.....

1901 wäre interessant: Mottofestlegung, Musikgeschäfte bis vor Limburg, Stra-ßenneubau und Nebenerwerb nach Feierabend, Nähmaschinenkauf, nachträg-liches Bedauern weil Bahn nicht über Weilbach verlegt, Vortragsverweigerung aus Zeitmangel wegen Liebesbeziehung und Erwähnung der niedrigen Zorn-schwelle, Forderung zur Saalerweiterung zur Rose. Die vielen Aussagen von Hei-raten, Kinderkriegen und Besäufnisse wurden hier nicht aufgeführt. Erwähnens-wert wäre noch, dass Bastian Dörrhöfer den Faschingsprinzen mimte, ein Fähn-rieh der Kleppergarde die Standarte trägt und ein Klepperbuuwe- Major die Garde anführte.... / „Die Reiter doo, des wor e` Wunner, / ders doo fiel - nit ooner runner. / Vom Komitee der Kleppergard, / hat jeder`n schöne Aff gehabt, / sie lallen all Ho ho Rappeloo, / die Fassenacht is` widder doo!“..... / Nach diesem Umzug ging es wie folgt weiter: „1901, Weilbach im Strudel der Neuzeit, im Jahr der guten Lat-werche, der verwahrlosten Kummerzeit, entsprechend den Gesetzen des Fasch-ings. Augezeichnet und abgekanzelt, vom Schode- Franz, der versumpften Klep-pergarde 1901 Parolewort: „Gambrinus“ (später hieß es Motto), / es geht jetzt an die Mittgliedzahl (etwa 50), / und deren Taten allzumal.... / Mir makes diesmool noch de` Eil, / un` geh`n bein aale Krämer schnell, / der tut gar schnell emporange, / un` will sich noch e` Gäulche kaafe, / er mecht met seine Musik krach, / bis hinnenaus noch Eisenbach..... / Doo draus wird e` neu Strooß gebaut, / und zwar; die verlängert Lohmekaut (Lehmgrube), / doo geht de` Heinrich oowends hie (Nebenerwerb), / drum mecht er aach koo Vortrãg`mie, / der Heinrich is` e` drollig Oos, / er hat im deklamieren was los, / er is gleich hoch, des is gewiss, / awwer sicher is, er meents nit bies (böse), / un` schaut mer uff die Straße hin, / doo schleppt der hoom e` Nähmaschin.... / De` Christe Peter, es is` zum lache, / will aach koon Vortrag mehr nit mache, / warum, braucht der nit zu verrode (veraten), / er ist verliebt der aale Schote.... / Die Wänd` im Sälche steh`n immer noch doo, / doo geht verdammt koon Maurer droo, / vemjohr sagt die Tante unverdrosse`, / des Nächst Johr, ihr könnt euch druff verlosse.“..... /

1902 erste Kreppel- Zeitung in Weilbach. „Redigiert von dem Total närrischen Comitee der Kleppergarde zu Weilbach. Unser Wahlspruch ist: Humor und Witz. - Wir schreiben frei in Narretei!“ Als närrischer Aufruf galt ein Lied nach der Melodie „Frisch auf Kameraden“. „Frisch auf ihr Narren, hängt um euer Band, / die Stirn mit der Kappe geziered! / Den Kopf voller Schnurren und neckischem Tand, / Wie es echten Narren gebühret, / Ihr Weilbacher Narren groß und klein, / findet Euch bei der Turner- Kleppergarde ein!“ / Die dritte Strophe lautete: „Drum auf ihr Narren, benützt die Zeit, / lasst sie nicht mit Schwermut entfliehen! / Halte jeder mit Stern sich die Kappe bereit, / wenn die Kleppergard` auf tut ziehen, / stimmt laut mit uns ein **Ho - ho - rappelo**, / die Fastnacht, die Fastnacht ist wieder doo!... / Jene Kappen findet man auch noch auf alten CVW - Fotos der 20iger Jahre. Die Texte selber parodieren humorvoll Weilbacher Ereignisse, die hier in einigen Auszügen wiedergegeben werden: „Es gibt koo Dorf in de` weite Welt, / das mir so wie Weilbach gefällt, / nur wenn mer kommt von Eddersheim, / doo könnt`s e` bisje saub`rer sein, / un` geht mer hoch die Bahnhofsstroof, / do steht e` Häusje, gornit groß, / für was des Häusje is` die Frag, / des is` die neu` Gemeinde Waag. / Dann geht mer in die Hauptstroof rin, / doo wohne Leut`, die besseren, drin, / Ebbes großes is` doo jetzt zu seh, / des neue Pfarrhaus, des is` schee, / im alte doo thäte so viel Ameise sein, / doo könnt` mer`s nit mehr aushalte drein. / Aach is` noch , mer soll`s gornit meine, / eine Latern,` die tut den Ort bescheine, / die Wasserleitung, des is` e` Pracht, / die kriet jetzt **jeder** ins Haus gemacht, / dass die Brunne wegkomme is` von Nutze un` Fromme, / doo könne die Klatschbaase nit mehr zusamme komme. / Zwaa Brücke gehen schon üwwer unsern Fluß, / doch in paar Jahr is` mem Wasser schluss, / in e` paar jahr kann mer die Bach zufülle, / schon Jetzt kann en Gaul kaum sein Durst drin stille. / Wie`s gehaaße hot, die Bach wird gefasst, / doo hot dene Leit des aach alles gepasst, / doch bis hinner in die Krotteeck, / doo hot des werkligh gor koon Zweck. / In de`Wertshäuser wird viel diskutiert, / wie des so iwwerall passiert, / Nachts bis zwaa, do dun se` hogge, / un` Hoom mecht sich koner uff die Socke. / Was die Geschäftsleit oobelangt, / die sein hier all recht bei de` Hand, / die sehn aach allminanner aus, / als hätten`s Brot iwwer Nacht nit im Haus. / Von de` Steuern doo wird ganz still geschwiege, die wer`n immer weiter in die Höh` getriebe, / un`von de` Dörfer üwwerall, / hot Weilbach noch de` grösste Saal. / Un` was fermjohr noch niemand gewusst, / diesjahr fällt unser Kerb in August, / mer könnt` joo fast fluche, / weil`s doo gibt noch koon Quetschekuche`, / Mer hot`s schon vor por Jahr gewollt, / ders die Kerb in August falle sollt, / die Wert hawwes vor allem hawwe wolle, / weil`se doo mehr Geld verdiene solle, / denn bei der Hitz, des wolle sie hoffe, / doo wird noch mool so viel gesoffe.... / Neben allerlei „Goggolores“ war auch eine Großschlägerei am Massenheimer- und Speckweg beschrieben in der ein Adam und ein Hannes sowie deren Anhang mit Mistgabeln und Siltscheider aufeinander los gingen. Ausserdem gab es einige sehr trockene Sommer..... / Zur Straßenfastnacht reimte man: / Der Kaufmann Hans (Gartenstraße) met seim Telefon, / bleibt Fastnachtmontag gern dehoom, / doch ob Gemüsefraa ob Hefemädche, / odder e`anner maskiert Kamerädche, / wenn die Maske in de` Schmied wer`n grob, / schmeist dene de` Schmidtjaab die Kohleschipp on Kopp.... / Bei de`Musterung ging`s lustig her, / sie Falle me`m Eierkorb umher (betrunken), / sie stellen in die Küch ganz unverdrosse, / wollte Eier dort backe losse, / des hawwe junge Gäst bemerkt, / un`sein doo drüwwer her gesterzt, / so sagte man dann unverhole, / sie hätte` 60 Stück

gestohle.... / Mit der Eisenbahn fahren des is`e` Sach, / wird mer' in Edderschem nit wach, / der Valentin fährt es is`zum Lache, / nach Frankford dorsch, dut dort erwache, / der Benedikt der fährt aach schnell, / von Höchst per D - Zug nach Kastell, / er dippelt dann Nachhaus zu Fuß, / bei riesig Kält, tut er dann Buß`!... / In Weilbachs Zukunft Ordnung herrscht, / weil nit jeder das Gesetz beherrscht, / punkt 11 Uhr oowends sollt mer seh, / wie se` eilisch aus em Wertshaus geh`, / doch einige des hun verpasst, / un` Strafzettel dann abgefasst, / denn der neu Gendarm jetzt öfter komme sollt, / wie es hier so mancher hat gewollt..... / Die Straße sinn hier in de` Reih (gut), / doch wenn`s viel reeschend, gibt`s viel Brei, / die Steiern sinn nit iwwertriwwe, / un`uff 180 Prozent gebliwwe, / so hawwe mir en` scheene Ort, / un weem`s nit passt, der zieh halt fort!... /

1903 und 1904 gehen die Protokolle in diesem Jargon weiter. Es wäre müßig die Berichte über heiraten, saufen, Unfug oder Namensaufzählungen weiter zu schreiben. Man hatte ab 1902 die Kreppelzeitung weitergeführt und aus dieser sind nachfolgend einige wichtige Dinge der beiden Jahre kurz angedeutet. Zu erwähnen wäre noch, dass die Brunnen am Goldborn infolge heißer Sommer total versiegten und Weilbach ohne Trinkwasser war. Außerdem war der große Rosssaal fertiggestellt und der Saal zur Rose erweitert. Die Schmiede ist ein Männertreff zum tratschen. Schuster Christ war nach dem ersten Weltkrieg, bis zu Anfang der dreißiger Jahren Ortspolizeimeister (1921 bis 1932).... /

„Im Jahre 1904, / es konnt kooner nix defür, / is` gemacht wor`n en Zug met Kappe, / sogar in Rosssaal tat mer dappe, / un`dass die Turner des Geld nit verdiene all`, / doo is`aach drunne beim Kunrad (Rosswirt) Ball, / wie`s halt so geht, / s` is nix zu mache, / awwer s` Schäfers Saal, war voll zum krache, / trotzdem es kost` 30 Pfg. hier, / drum ginge verschiedene dorsch die Hinnertür... / Iwwern Hochemer Franz - tun aach annern schenne, / geht nor in die Schmiede - doo lernt ihr` kenne, / woo immer drin steh - kloo un` groß, / die ziehe gewaltig iwwer`n los.... / Der Christe Peter - naa was dann, / dies ist ein sehr gesegneter Mann, / mer tut aach nie iwwer den schenne, / die Schusterei tät kooner besser kenne, / er schafft des beste Leder bei, / un`treibts noch bis zur Schnellbesohlerei..... /

1905, De Peter Joseph (Müller) de` Flach un` Philipp Lang, / den wors vor kooner Feier bang, / doch uff de` Dideberger Kerb, / doo worn` se` früh am Morgen merb, / doch siet mer se`noch Maxem schiewe, / um sich im Liebe dort zu übe, / de` Peob sagt wie`s hoomwerts geht, / wenn uns nur jetzt koon Mensch nit sieht.... / De` Fritze Franz un` aach de` Schoo, / schieße Hunde tot - fer die Gemoo, / weil 7 Mark Steuer s` kost pro Jahr, / wer`n deshalb jetzt die Hunde rar, / schon 3 mal hunn se` druff geschosse, / do meent der Oo - des kannste losse, / der Franz der kimmt doo in die Wut, / un` schmeist en` met dem Kolbe' duut..... / Und unser Leut` was wir drum gebe, / wir lasse dreimol hoch sie lebe, / ja alle die mer hawwe, / die Zahl wird 64 mache... / Aach sonst noch manches is` gescheh`, / mer tat zur Holzversteig`rung geh`, / in Langehein lässt mer die Gurgel spiele (spülen), / un`kann zuletzt koo Geld mehr ziele (zählen)..... /

1906, In echter Narrenweise, / die schwarze un`die weiße, / tun sich die Köpp verreiße, / und wolle die Kleppergard verscheische (verscheuchen), / doch die steht fest - wie eine Eichel!..... / Was awwer sonst den Zug betreffent, / der wo den Fasching hat eröffent, / der Prinz auf hohem Sitze, / wie eine Schlossturm-

spitze, / dann kam die Zunft der Schneider, / die mache Fastnachtkleider, / so dann die Erntewaage, / die tun sich gut vertrage, / die Weibsleut Kieze (tragekorb) trage, / die Mannsleut rote Krage. / Dann kam der Hauptfaktor, / mem Schulhaus - neu wie`s wor, / fast fix und fertig gor (gar), / für`s nächste neue Johr. / wer des betracht meint richtig, / die Maurer worn dort tüchtig, / drei Stockwerk tuts enthalte, / damit mer Platz behalte. / Und an dem Schluss des Zuges, / mecht ooner hokus - pokus, / er schennt die Maurer Lumpe, / säuft Schnaps aus große Kumpe, / un`niemand derf ihn bumbe (schlagen, denn es ist der Narr), / die Kleppergard sie freut sich, / die Mitgliedszahl is` 72.... / Un` was des Wasser oobetrifft, / im Sommer war`n mer ganz verblüfft, / was war des für en Jammer, / vom Wasser leer die Kammer (Reservoir). / Die Leitung wurde abgestellt - mer zählt alsdann die Troppe, / un` uff` em Herd is`nix gefüllt - koon Oomer un`koon Grobbe, / un`freet mer doo - was is` de` Gund - ei jaa die riesig Hitze, / die Leit die treiwes aach zu bunt - un` tun de` Gadde spritze, / die Leitung die ihr habt im Haus - die könnt ihr zwar verwende, / doch derft ihr für des bissje Geld - des Wasser nit verschwende..... / O` Wassernot, o` Wassernot du machst uns koon Bedrang, / im See pumpt`s demnächst haufeweis - doch dauert des noch lang, / bis dass man die Station erricht` - für Frankforts Großstadt draus, / die kafe uns des Wasser ab - dann sind mir schön dick draus`. / Doo fällt die Steuer ganz e` weg - mir grieh` noch Geld dazu, / wann kimmt die Anlag` in die Speck - un`mir hunn unser Ruh, / blos hört un` merkt mer gornix mehr - es wird nit mehr gegrawwe, / am End` passiert uns des Malheur - und Frankfurt will nix Hawwe.... / Du lieve Hauptstrooßpflästerung - was lässt du auf dich warte, / doch dieses Jahr kommst du in Schwung - s`ist alles längst berate, / dann wird met kloone Stoonerscher - bis on die Brück gepflästert, / des gibt e` Werk, wo ewig hält - die Chaussee wird gefestert, / und nachts wird des dann ausgeführt - ders mer bei Tag passieren kann, / denn unser Ort wie`s jetzt doo steht - des hot nur einen Dorchgang.... / Un` was noch an Beleuchtung fehlt - des macht mer gleich elektrich, / wer des bezahlt des is`egal - doo macht mer sich nicht hecktisch, / die Mittel wer`n schon uffgebracht - ders sich doo kooner wunnert, / en Meter Strooß kost 100 Mark - des gibt por scheene Hunnert.... / Die viele Brände un` noch die Stroß, / des gibt en scheene Ärger bloß (um 1900 =31 gut versicherte Scheunen und ein Wohnhaus verbrannt), / einst über Nacht ein Orgelmann - im Spritzehaus kampiert, / die Feuerwehr, anstatt die Spritz - hat`s Orgelsche kassiert, / mer glaubt des Wasser anzukurbeln - mit kraft un`mit Furore, / doo fängt die Orgel oo un` spillt - am Brunnen vor dem Tore.... / Ders hier nicht alles einig ist, - erlebt mer alle Tage, / und Montags waas es jeder dann - gestern hat sich am Krage, / do wird aggiert un`disputiert - mer schmeißt kaputt die Gläser, / un`manches schwache Jüngelsche - des greift gar zu sei`m Messer, / so geht der Trubel hin und her - werft alles iwwern Haufe, / zum Schluss tut dann die ganze Brut - minanner widder Saufe.... /

Anmerkung zur Vereinsgründung:

1907 gab es keine Sitzung, dafür aber **1908 die Gründung des Carnevalverein - Weilbach (CVW)**. Laut mündlicher Aussagen fiel die Sitzung des Vorjahres wegen internen Meinungsverschiedenheiten über jene Vereinsneugründung aus. Gemäß mündlicher Überlieferung soll nur ein Teil der Kleppergardenmitglieder mit anderen Interessenten zusammen den CVW gegründet haben. Die Kleppergarde als TGW - Abteilung existierte deshalb gemäß vorliegender Protokolle und

Liederblättern nachweislich bis 1913 und hielt parallel zum CVW seine Sitzungen ab. Der harte Kern der Kleppergarde wechselte dann erst nach dem ersten Weltkrieg vor 1922 zum CVW über und wurde dann auch, gemäß authentischer Unterlagen, sofort mit im Elferat des CVW integriert. Die erste gemeinsame Nachkriegssitzung fand am 12.02.1922 statt. Um jene Zeit, oder später, sollen auch Recherchen über die Einzelheiten der CVW-Gründung sowie deren näheren Umstände erhoben worden sein. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind jedoch verschollen.

Kleppergarde 1908: „Von den närrischsten Gefühlen, soll ich, Eich diesmool widder verziehlen! / Denn voriges Johr, des is` doch klor, / koo Kleppergarde - Sitzung wor, / e` Sitzung diesjohr laut Beschluss, / wird gehalle met „gut Stuß“ / Und diesmool wurde dann beschlosse, / de` Narrenpräsident muss machen die Posse, / doo sitzt er jetzt hoch in de` Mitt`, / bringt neie Komiteemittglieder mit, / der Franz des hot mer froh vernumme, / wird met Mapp un` Protokollsche kumme, / de` Lange Philipp dann als Stellvertreter, / vom Erste, sitzt doo om Katheder, / er schwitzt und hewwelt (lacht) fastnachtsfroh, / dem Hannes geht es gerade so, / als Lohn bekommen beide dann, / nen Orden von dem Fastnachtsmann. / Der Bendikt un` der Philipp mollig, / die sein doch beide gar so drollig, / drum nahm der Präsident sie gern`, / und schmückt sie froh, mit Kapp und Stern. / Die Narren wo heut` ufftrete dann, / die stelle alle wohl ihr`n Mann, / der lachend Peter (Buch) gor nit schlecht, / der mecht die Lieder des ist recht, / bevor er kriegt en` Anfang dann, / lacht er für 85 Mann (Mitgliederzahl).... / Die Herren vom Gemeinderat, / die sein um unser Wohl besorgt, / om Wicker - un` Flerschemer - Weg gibt`s Ortsvergrößerung, / doch gibt`s nur die Genehmigung, / des is der letzte Schrei, / wenn e` Vorgärtsche dabei, / die Ortsbeleuchtung hübsch und fein, Laterne überall jetzt sein, / des hot awwer slles nix genützt, / die Spitzbuwe hatte des ausstibitzt, / un` nachts doo steige se` ohne Furcht, / Beim Anton nei - un` klaue Wurst (Metzger Caprano), / dann steige se` ins Ross un` tun sich laawe, / saufe dort Bier - ohne s` zu kaafe, / un` weil koo Geld war in de` Schublad, / doo nehme se` mit de` Automat... / In uns`rer lieben Örtlichkeit, / zur Quetsche un` zur Birnenzeit, / Quetsche kerne un` Biern` geschält, / un` viele Stückelscher (Geschichten) erzählt, / Kaffee un` schnaps verzehrt om Platz, / met Ruß mecht mer de` Nikola schwatz, / un` wem nach Hause leucht kein Stern, / der geht halt mit de` Stalllatern`, / un` mit em ganze Schürz` voll schäle`, / die Oeser (Mädchen) manchen Wittmann quäle, / sie setzen Haufe uff die Trepp, / un` ooner noch uff`s Fensterbrett, / die Borsch, tragen der`s klappt der Kraam, / de` Medscher s` Katzestühlche (Schemel) haam, / oder tun sie sich ergötze, / die Menscher in en Spraukorb setze, / un` trage se` dorsch alle Gasse, / un` lache, des se` bald verplatze. / Vor`m Elternhaus dann uff de` Gass, / is` manchmal aach de` Spraukorb nass, / weil es zu spät wor fer die Kenn, / doo steie se` om Fenster nen`, / dass die Mama nur nix merkt, / geht auch zu Bruch so manche Scherb, / die Mutter steht dann uff un` guckt, / un` sagt „doo driwwe hots gespukt“, / die Schwester seet (sagt) „du hast en` Troom“ (Taum), / die Weibsleit sein schun längst de-hoom.... / Uff unser Kerb, die im August, / die Kerweborsch hun doo viel Lust, / doo wird viel Jagd gemacht un` kroom, / un` Samstags hole se` den Boom. / Der Gaul der stolperte, der Gute, / dann liegt im Wald die alte Stute, / doo krien die Kerweborsch halt Bang, / un` besinne sich nit lang, / tun de` Philipp un` de` Schmidtjaab holle, / die`s Gäuche widder uffstelle solle, / un` fer die Müh` un` fer

die Plag', / kriegt jeder von den' aach drei Mark, / un oowends ging's den beiden gut, / doo dunke die sich schee ihr Schnuut (esse nund trinken ausgiebig)..... / Die Bäcker tun uff oomol wage, / ihr Brot 5 Pfennig uffzuschlaage, / was wor doo im Moment zu mache, / die Kundschaft hört mer lauthals lache, / und sagten: „was denkt ihr was ihr damit packt, / Brot werd in Wicker aach gebackt. / Gut sache die Bäcker jetz', / doo backe mer eich aach koo Kucheplätz, / woher ihr eier Brot bezieht, / dort seht, ders ihr gebacke kried. / Die Weiwer halte tapfer aus, / sie hole Quetsche un' Birn' e' raus, / un' Milch un' Eier Äppelbrei, / stelle aach e' Dippche met Kääs' debei, / und fort geht's met dem ganze Kroom, / uff em' Kopp dann in de' Moon (Weidenkorb). / Doch wie's Verhängnis halt mool will, / doo steht der Äppelbrei nit still, / un' aach de' Kääs' der wird geschüttelt, / ders uff die Naas' die Mischung Trüppelt, / trotzdem verliert koo ihr'n Humor, / sie backe Kuche, des is' klor..... / Die Wasserleitung hot ihr Nauwe, / mer soll des manshmool gornit glauwe, / dreht ohner fest zu - doo is' es gescheh, / de' Hahn reißt ab - un' dann oo weh, / doo nützt's nix wenn mer noch so schennt, / des Wasser in de' Keller rennt (rinnt), / un' wem's passiert heut odder moje, / der braucht fer'n Spott dann nit zu soje (sorgen) / De' Anton mecht sich halt en' Spass, / un' fragt „wer schießt mir tot mei Katz“? / dann schlägt er schnell sie selber dut, / und setzt sie un die Heck recht gut, / de' Fritze Schoo rennt schnell herbei, / die Flint gelade 1,2,3, und bum, die Katz is' umgefalle, / sie hatt nix mehr gehört vom Knalle, den Spott musst er sich - gefalle losse, / er hatt e' tot Katz, tot geschosse..... /

1909, Anmerkung zum Berichtsumfang: Im Rückblick auf die vergangen 19 Jahre konnte nun jeder Interessent nachlesen, dass die Fastnachtsprotokolle eine Unmenge detailliertes Dorfgeschehen beinhalten. Es wurden aber, wie angekündigt aus den 41 DIN-A 4 - Seiten, nur die schönsten Dorfergebnisse zitiert und konzentriert auf den Punkt gebracht; wie man heute so schön sagt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Wortwahl und Reimzeilen zu 95 % original, wiedergegeben wurden. Nur die vielen nichts, aussagenden Reimzeilen der hier zitierten Auszüge (ca. 50 %) wurden außen vor gelassen.

In den gesamten Schriften wurde weder Behörden- noch Staatskritik geübt, wie dies nach dem zweiten Weltkrieg praktiziert wurde. Nur aus nachfolgenden Kleppergardereimen könnte man verhaltene Kritik an den Kriegsvorbereitungen und die damit verbundenen, Erschwernisse für die Bevölkerung entnehmen. Doch wie man sieht, gab es ja im Dorf genügend Redestoff auch wenn nur ca. 30 % der Unterlagen hier zur Sprache kamen. Das zitieren aller Schlägereien, Liebschaften oder Wirtshausereignisse hätten die Lektüre langweilig gemacht. Was dem Sachkundigen Lokalhistoriker allerdings merkwürdig erscheint ist, dass totale verschweigen der 31 gut, versicherten Scheunen die vor 1900 abbranden. Schließlich, wurden im September 1897 von der Staatsanwaltschaft 20 Weilbacher wegen der in jener Zeit stattfindenden Bränden verhört und der Maurer Wenzel festgenommen. Der Großvater Philipp Lang erklärte dies seinem Enkel H. Lixenfeld wie folgt: Jeder ahnte, vermutete oder wusste, dass dies nicht mit rechten Dingen zugeht. Um keine schlafende Hunde zu wecken wurde dieses Thema tabuisiert! Der letzte difuse Scheunenbrand ereignete sich am 24.2. 1926. /

1909, die Kleppergarde spielte auf die Neugründung des CVW nur mit dem Reim an „Hurrah! Hurrah! / Wie sind jetzt wieder da, / wie mancher sehr verhasst,

/ dem unser Kram nit passt. / Viel Steuer wir bezahle, / uns gänzlich zu verjage, / doch bis'en des gerät, / doo drüwwer werd's noch spät. / Ihr Leit' ihr Leit', / es' is' e' deier (teure) Zeit, / für Worscht un' Brot un' Flaasch, / hot mer nit mehr Guraasch. / Von Kinner glaabt mer's nit, / sie fresse Fensterkitt, / als wer's e' Delikaat, / so ist's im heut'gen Staat. / O' Pein, o'Pein, / ruft manches Mägdelein, / vor Schmerz sie fast vergeht, / sie über zwanzig steht. / Hat sie mool oon im Aache (Augen), / muss widder fort der laafe, / des Sonntags rückt o' graus, / er mit der Garde aus. / Die Zeit, die Zeit, / die liegt jetzt nit mehr weit, / dass mer nit mehr per Bahn, / mer fährt me'm Aäroplan (Luftballon), / Sie eilen dann dahin, / im Schiff des Zeppelin, / und wir , wir arme Tröpp, / uns sch...spuckt mer uff die Köpp. / En Schreck, en Schreck, / ein Mann verliert sei Eck'(Zwangsentegnung) , / jaa die Gemoo wolt's huu, / der Mann gab's nit gleich zu. / Uff oomool kurz besunne, / bekam er's abgenomme, / harkt jetz' sein ehemals Park, / selbst um - vor 20 Mark. / E' Schann, e' Schann, / schennt de' ganze Taach de' Mann, / mer iss joo nit mehr Herr, / jetzt iwwer sei Geschärr (Geschirr). / Vorbei geh'n die Fabrick-er, / sie rufe „fest' druff Dicker“, / er ruft'en zu doo druff, / kommt steigt mer hinne nuff (Umschreibung für Götz- Zitat). / Am Weg, ganz nett, / sein Stück soll zum Bankett (Straßenunterbau), / der Schoo o' welch ein Graus, / ruft Ärgerlich da aus! / Was sind des doo fer Sache, / e' Strooß wollt ihr doo mache (Flörsheimerweg), / schafft erst erst'mool den Dreck, / von eierer (eurer) Strooß doo weg!.. / Im schöne' Weilbach glatt, / en' Ochsestall jetzt hot, / doch größer müst er sei. / es geh'n nit alle nei (alle zweibeinigen Ochsen vom Dorf). / Soo manche tun ich glaawe (glaube), / im Freie noch rum laafe, / drum bitt ich die Gemoo, / baut hinne e' Stück noch droo!..... / Hurra die Tanzstund' was en' Kohl, / die Jugend kreicht es Örtche voll, / ja gleich doo druff wird ausgeschellt, / ders mer beim Rosswert Tanzstunn hält, / des annern Tags do ging's erst loos, / die Konkurrenz war riesengroß zur Frühlingsau, zur Roos', / wurd' mer sei' Geld aach loos. / Ja drause in de' Frühlingsau, / war'n dreizehn Schüler ganz genau, / in and'rer Tanzstund' war's famos, / jetzt ging's ins Schäfers richtig los, / un' mancher Borsch lacht alle aus, / met Plattfuß tanzt er sich hier aus. / Zum guten Schluss, da wurde jetzt, / im Ross der Tanzkranz festgesetzt, / die Berta met ihr'm Butzwollkopp, / die Tanzt uff Walzer ein Galopp, / sie hält sich fest om Kraache, / der Borsch der kreischt duu danzt joo als, / uff meine Hühneraache! / Ihr liewe Leit des Fräulein Schleidt, / met ihre ganze Fülligkeit, / die hot gedornst uff Schottisch, / en Walzer, un' is' doodebei, / gestolwert iwwer'n Bottisch! / Bei diesem Fest ging's lustig zu, / doo is' koo Wort gelooge, / die Lisbeth schlägt de' Takt de'zu, / met einem Feierhoke (Feuerhaken)“!..... / Dies war das lustigste von 1909. Die restlichen Aussagen gleichen den Ereignissen der vergangenen Jahre bezüglich Elferratbesetzung bis zu den, beiden Zeremonienmeister, Besäufnissen und Beziehungen. / Die Einwohnerzahl betrug lt. Stadt Flhm. ca. 788.

1910, Karnevalverein 08: Der CVW stand in harter Konkurrenz mit der Klepper- garde und den anderen noch Fastnachtbetreibenden Vereinen. Man sang gemeinsam 5 lange Lieder mit je 8 Strophen und die dörfliche Ereignisaussagen entsprachen den Themen der anderen Korporationen. Anbei einige Auszüge aus ihren Texten: „Ströhmt herbei Ihr Narren alle, / in dem Konrad sein' Saal. / Denn bei uns kommt heut' gefahren, / mit Luftschiff Prinz Karneval. / Säumt nicht lang, ihr lieben Narren, / bringt auch eine Närrin mit, / **Karnevalverein** ist närrisch, / besonders dies'jahr ganz verrückt!..... / Dass Weilbach sehr für Sauberkeit, / des

sieht mer on de' Gasse, / mer hot nor viel zu wenisch Zeit, / im Winter bei dem Nasse'. / De' oo der kratzt, / de' anner nit, / der lässt de' Dreck schee leie, / de' anner kratzt'en in die Mitt, / doo kann mer driwwer steie. / Laterne hun mer joo allweil, / doch s' is' noch ziemlich dunkel, / mer sieht nor alle halwe Mail, / e' bissi Lichtgefunkel. / Bei'm Kunrad hier im weiße Ross, / tut's uns ganz wohl behaache, / nor mit sei'm Woi, doo is' nix loos, / ich brauch's eich nit zu saache..... / Ja bei uns is' wunderschön im Karneval, / mancher hat en Marder dies' jahr in de Fall, / alles steht um die Fall' un' guckt e' nei, / doch der Marder springt bald über Stock und Stein. / Ja im Karnevalverein ist's wirklich schöö, / ja in mancher Wirtschaft gibt's gar oft Krakehl, / doch was ist gewöhnlich da des End' vom Lied, / ders so mancher uff die Schnuut gehache kriecht. / Hoch die Narretei, wenn wackele all die Füß', / mancher fällt bei'm Äppel stehle in's Gemüs', / trittst Du bei uns ein, soo hast Du sicher Schwein, / gibt's doch nur ein einziger Karnevalverein... /

1911, Karnevalverein: „ In Weilbach geht es lustig zu, / mer hot bei Tag un' nacht koo Ruh', / doo wird gebaut un' prodestiert, / un' dann mit schenne Hoom marschirt. / Was is' des nur fer'n scheenes Haus, / ders mer dort in die Eck gebaut (neue Schule), / von rechts wegen, müßt's on de' Chaussee steh', / viel schöner tät es dort ausseh'. / In de' neue Schul,' wie jeder weiß, / wenn mer im Sommer nass vor Schweiß, / in dieses Volksbad läuft mer dann e'neu, / erfrischt sich, kühlt sich ab ganz fei'. / Mer sagt aach s' gäb elektrisch Licht, / verschwinde' soll Petroleum nicht, / denn viele Leit' ist's Geld zuviel, / Petroleum kost nur halb so viel. / Die Brück om Unnerbach steht fein, / doo falle Küche nit mehr rein, / Un' die Stooß soll aach gefastert wer'n, / tut nie mehr den Verkehr dann stöhr'n. / Dies alles ist recht wunderschön, / wenn wir stets mit dem Fortschritt geh'n, / doch wenn die Steuerzettel kumme, / doo wird so mancher dann aach brumme.. / Neuerdings doo gibt's en Sport, / der erblüht in unserm Ort, / diesen Sport man Rodeln nennt, / wenn der Himmel Schnee uns send't, / wird gehuldigt diesem Spiel, / mit dem Schlitten hin zum Ziel, / geht dann froh die Rodelschar, / Männlein, Weiblein wunderbar. / Auch in Weilbach hier am Ort, / man sehr viele Rodler hot, / denn bis abends spät nach zehn, / man sie auf der Bahn kann seh'n, / und am Hattersheimer Weg, / Erbsenberg bis eisern' Steeg, / es wird gerodelt bis in Sie (See), / des is' for Weilbach; wunnerschie. / De' Jockel fährt die Damen aus, / doch des wor ihm nix genau's, / weil die wor'n - ihm viel zu schwer, / deshalb sitzt nun - im Schlitte „Er“, / sie fahr'n un' fahr'n oh weh, oh weh, / un' fahr'n ihn in die Sandkaut schee, / da wurde es ihm angst un' bang, / denn des war gewiss e' Schann (Schande). / Eines Abends was e' Pech, / die Damen ach die rodeln kech, / doch der Schlitten war zu schwach, / un' es tat e'n laute Rrach, / sie Kollern um oh jee und weh', / die Tour die war verflixt nit schee, / doch schluss jetzt met de' Rodelei, / denn - jetzt zieht die Fastnacht ei'.... /

1913, die letzte Sitzung der Kleppergarde. „In Weilbach wird's als schöner, / des, schließlich sieht aach jeder, / was all' passiert tut kund, / des, jammert an en' Hund. / Verzähle tun's die Schwätzer, / dann hör'n des aach die Hetzer, / un' schließlich hör'n des allgemach, / die Spatze uff em Dach. / Hier un' doo, do wird geschennt gehaache, / un' noch Hochem uff's Gericht gelaafe, / besser is', gleich widder oonisch sei, / sonst hoste zu der Haacherei, Blamaasch noch owwedrei. / Dies Jahr gab's viel Kartoffel, / die dickste hat de' Stoffel (Krämer), / die er verkaafe dut, / der Preis wor hoch genug. / Werf se' liewer in'e Eck, / un' mach' dei Sau

met fett, / aach Zuckerrübe mache heit zu schaffe, / de' Reesche wollt' se sauber mache, / de' Bahnhofsweg lag widder voller Dreck, / de' Wegewärter war halt müd', / un' mecht den Mist nit weg. / Bekanntlich bei'm Birn'schäle, / doo gibt's viel zu erzähle, / s' kann kumme wie es will, / do steht koo Schnut nit still. / Bei'm Heimweg dann die Schääle, / die Marrie, Lis', Adele, / for lauter Wohllust legt mer doll, / de' Leit die Fenster voll. / Quetschkerne streue se' beim Bibsche, / un' die Lisbeth trägt des Quetschedippsche, / all' des wird gemacht von Mädcherhänd, / s' kost' 9 Mark Strof' wurd' ausgeschellt, / dann hot der Quatsch e' End'.... / Wenn uff de' Stooß' mer jetzt spaziert - bleibt mer verwunnert stehn, / ach wie e' Blutworscht eingeschnürt - sieht man die Damen geh'n, / und wolle die e' Trepp' e'nuff - so steif als wie en Stock, / ja doo scheniert sie fürchterlich - der schöne , enge Rock. / Un' als Hut, trägt mer salopp, / e' Dippe, uff em Wasserkopp..... /

1922, Anmerkung zur Sache: Erste CVW - Sitzung nach dem I. Weltkrieg.

Der Krieg hatte alle Karnevalsaktivitäten unterbunden und viele Aktiven waren gefallen. Trotzdem, oder gerade deshalb übernahm man den harten Kern der Kleppergarde in den Karnevalverein als Mitglieder auf und veranstaltete 1922 die erste gemeinsame Sitzung. Peter Buch, war der erste Nachkriegspräsident und seine Turnerfreunde aus dem Kleppergarden- Komitee wurden so weit wie möglich in das CVW - Komitee eingegliedert. Die drei Vortragsausschnitte von 1922 geben die Volksstimmung wieder von der Neubeginnfreude, der Nachkriegsarmut und der Inflation in Weilbach. Die Gewalttaten der Französischen Besatzer und die Ausweisung der Eisenbahnerfamilien nach Hanau am 30.01.1920 wurden aus Angst vor Repressalien nicht erwähnt (Teilausweisung bereits 1919).... /

Was Weilbach is', was Weilbach wor, / waas jeder ganz genau, uff's Hoor, / und was's hier gab für brave Leit, / doch wie ganz annerst, is'es heit. / Was uns der Weltkrieg angetaa', / der deutsche Michel stand erlaa' (alleine), / hat manchen demokratisiert, / obwohl wir nie so was gehiert. / Kappeabende - woo seid dann ihr? / Alle sein verschwunde' hier, / Fastnachszeit woo bist'e hie? ich könnt mich ärgern gelb un' grie. / Doch weil jetzt kommt die Fastnachtzeit, / sind Karnevaliste all' bereit, / und alles hot heut' frohen Sinn, / unser Humor, bringt uns Gewinn..... / Alles klagt, des is' modern, / Fastnacht hat ein jeder gern', / wenn die Zeiten schlecht auch sin', / rennt mer doch zur Sitzung hin, / denn im Karnevalverein, / kann es nirgends schöner sein. / Doch Narren ich kann Euch versteh', / betracht Euch blos des Komitee, / Peter (Buch), Bastian (Dörrhöfer), und Philipp (Lang), / die sein dies'jahr ganz verrückt, / de' Rendel (Lorenz) un' de' Selig Schorsch, / des sein heut' - die tollste Borsch, / vom Herbert (Willi) weiß mer ganz gewiss, / dass er koon Spillverderber is'. / Aach die annern fünf vom Elferrat, / tage heut' beim Konne'raad, / Konrad mach Dein Saalbau uff, / alle Narre warte druff, / un' der schlaue Konrad lacht, / weil er dann sei' Geschäfte macht. / Teuer alles uff de' Welt, / des Kleinste kost'en' Haufe Geld, / manch' Ehemann gibt zu versteh', / sei Fraa könnt' ni't me'm Geld umgeh'. / Doch wenn der Mann die Kasse hat, / macht er die ganz Familie platt, / drum Männer losst de' Fraa des Geld, / des ist des Beste uff de' Welt. / Ei des is' jetzt wirklich schwer, / täglich größer wird's Malheur, / neue Steuern sind ein Graus, / ach, mer hält's bald nit mehr aus. / Wassergeld, elektrisch Licht, / wird schun widder uffgefrischt (aufgeschlagen), / wenn des so weiter gehen soll, / fällt noch mancher aus de' Roll, / drum halt' Fassenacht ihr Leit' / Gram und Sorgen legt beiseit', / habt kei' Angst vor der

Gefahr, / ders dies Jahr des Letzte war..... / Es lebe hoch die Republik, ich klaab so mancher hot'se dick, / denn sie - sorgt nit für billig' Fett, un' aach nit - für e' warmes Bett. / Wir leewe herrlich uff der Welt, / Herr'jeh was hawwe mer fer Geld, / wir, brauche täglich 1000 Mark, / un' schiebe Kohldampf, des is' stark. / Ein Ei, des is' doch e' Blamaasch, / des fällt so'm Hinkel aus em Aasch, / was des heut' kost', ihr liewe Leit, / geht über die Gemütlichkeit. / Der feinste Mann, noch immerfort, / ist unser Schuster hier im Ort, / un' wer koo teure Schuh kann kaafe, / der muss ganz einfach barfuß laafe. / Von de' Bauern denkt so mancher Stoffel, / gell jetzt habt ihr koo Kartoffel', / ihr habt nix druff, des is' des ganze, / doch am Abend geht ihr tanze. / Schön könnt's sei in unserm Ort, / weil, mer so viele Kohle (Geld) hot, / doch liewer Gott, was sind wir arm, / denkt mer on Kohle, wird's uns warm. / Drum genießt die Faschingszeit, / seit bestusst ihr liewe Leit', / wir pfeife auf dem letzten Loch, / awwer amysier'n uns doch. / Ihr Mädcher macht Euch all' bereit, / hippt feste mit zur Faschingszeit, / denn heut' wird nur gescherzt, gelacht, / selbst wenn aach e' Korsettstang kracht. / Ihr wisst, es hilft koo lamentier'n, / Humor, den derf mer nit verlier'n, / mir hoffe all', uff bess're Zeit, / es lebe die Gemütlichkeit!.... /

1923, Anmerkung z. Notlage: Die Fastnacht war von dorfinthernem Galgenhumor geprägt. Man nannte aber keine Namen seiner Kritikobjekte. Besonders die 1921 gegründete Nationalsozialistische Schutzstaffel (SA) lieferte sich große Auseinandersetzungen mit den Kommunisten und französischfreundlichen Separatisten. Die Weilbacher Narren ließen in ihren Reden äußerste Vorsicht walten. /

„ Ich bin en' Bauer en ganz klaaner - ihr Leit was wird' ihr gucke', / ich waas bestimmt's hot mancher ooner - mich deshalb uff de' Mucke(böse auf ihn). / Manch stück'che Vieh hab' ich im Haus' - wo'n annern nit droo denkt, / wer Neid hot, ich sags offe' aus - der kriegt en' Paar geschenkt. / Ja des kann ich mir erlaube, / weil ich ganz bestimmt dran glaube, / ders soon kloone Bauersmann, / des Vieh nit all ernähren kann. / Koon Quetschekuche frisst mei Gaas, / koo Zwiwwele, kon Dippehaas, / koo Austern trinkt noch Seckt - weil ihr des Zeug nit schmeckt. / Mein Gickel dieses Federvieh - legt's ganze Johr koo Ei, / er raiert nur die Hinkel krumm - wie'n Sultan der Türkei. / Komm her mein goldisch Mäusevieh - so sagt mein Kater Karl, / un' eh sich so e' Maus versieht, / hot er sie in de' Krall. / Mei Wanze sin mir sehr bekannt - die wohne lang im Haus, / die hun koon Miter-schutzverband - die bringt koon Deibel raus. / Im Krieg hatt sie, im Feld mit draus - bracht alle mit, gesund Nachhaus, / ich will doo nit mett strunze - awwer ihr Leit ich hun'se. / Ich hab aach Flöh bei meiner Ehr, / mitgebracht vom Militär, / un' dort in der Kasern', / doo hatte die uns gern'. / Glaabt nor nit das des alles is - des wär joo allerhand, / wer Flöh' hot, hat auch ganz gewiss, / noch Läus' in sei'm Bestand. / So hat der Krieg mich sehr bedacht, / an Tierbestand sehr reich gemacht, / trotzdem hab' ich indesse, / leider nix zu Esse. / Un' wenn ich awwer, laut mool muck (schimpfe), / kri' ich **nit nur** von owwe Druck, / dann tut mer mitt mir schenne, / ihr Leit es is' zum Flenne!..... /

1924, Anmerkung zum Zeitgeschehen: Die Not und Beschwerden jener Zeit hat wenig Informationen über Karnevalsansagen hinterlassen. Der Mob plünderte des nachts in Flörsheim und Umland Geschäfte aus. Nach einer Versammlung am 19. 09, 1923 zogen Kommunisten, Arbeitslose und Seperadisten nach Weil-

bach um den Bürgermeister zu erpressen. Da er nicht zu Hause war zog eine Gruppe der angeblich 2500 Demonstranten zum Ortsbauer Press, plünderten seine Vorräte und wollten ihn an der neuen Schule erhängen. Dies wurde in letzter Minute durch ein Französisches Einatzkommando verhindert. Am 7.11 setzten die Separadisten den Bürgermeister Lorenz Buch ab und setzten ihren Kandidaten Martin Kämer ein. Am 11.11.23 leiteten die Weilbacher eine Gegenrevolution ein und wurden vom Französischen Militär verfolgt. Am 12.12.23 wurde Bürgermeister Buch wieder eingesetzt und die Narrenzeit der Separadisten wurde erst am 15.11.1924 beendet. Diesem Desaster folgten Inflation, Hungersnot und erst als zur Weilbacher Kerb die letzten ausgewiesenen Bahnbediensteten wieder in Weilbach ankamen normalisierte sich das Dorfleben ganz allmählich!.... / Gemäß „Die Stadt informiert“ von 1989 „Einwohnerzahl Seite vier,“ hatte Weilbach 1925 genau 815 Einwohner.

1926, wieder CVW - Sitzung im Ross. Für die Jahre 1924 und 1925 standen mir keine Unterlagen zur Verfügung!... / 1926 geht es wieder ganz langsam aufwärts und es gibt, neben der freiwilligen Feuerwehrgründung wieder dörfliche Neuigkeiten aber auch viele neutrale Themen!.... /

„Ja, 16 Jahr tun mir schon blühe - hier im Ort als Karneval, / mit Zeppelin wurd eingefahren - damals in des Kunrad's Saal. / Tut de' Philipp neilich kreische - ich waas nit was ihr Eich doo denkt, / ei fragt doch unsern Keller Jakob - der damals hat des Schiff gelenkt.... / D'rum kommt heit'all' zu uns'rer Sitzung - bei'm Kunrad hier', in's weiße Ross, / denn sein Saalbau is' vergrößert - kommt gerennt, jetzt is' was los..... / De' Kunrad hot joo nit getraut, / de' Peter sagt; es wird gebaut, / es gibt e' Restaurant debei, / wenn ich e'mool verheirat sei. / De' Peter war nit schuld allein, / es war auch der Gesangverein, / dem wor im Saal zu groß die Hitz', / drum sein se' naus, zum Peob Fritz (Frühlingau).... / Bekannt is' jedem sicherlich - ders in de' letzte Johr, / wege Zucht un' schlechtem Kassestand - Beamteabbau wor, / es wurd' beratschlagt hie un' her - wie mer des besser macht, / doch die Beamte blieben kalt - un' hawwe nur gelacht (Pension war sicher). / Die Arbeitslosigkeit is' groß - mer merkts in jedem Ort, / die Alte müsse schaffe geh' - die Junge jagt mer fort, / wie plagt sich heutzutage noch - so mancher aale Knopp / die Junge leie in de' Sonn' - die Welt steht uff'em Kopp'.... / Wie mer hört in letzter Zeit - is' jetzt die Gemoo bereit, / es is' nit mehr wie die letzte Johr' - Weilbach hot en' Umbau vor, / Weil des Wasser is' ganz knapp - geht's dewidder jetzt im Trapp, / denn die Leitung us' zu eng' - jetzt für unser Menschemeng' (ca. 830 Einwohner lt. Stadtinformation), / die Geldbeschaffung liegt noch an - weil kooner Steuer zahle kann. / Aach die Chaussee kimmt jetzt baal droo - hier in unserer Gemoo, / pflästern odder asphaltier'n - s' kimmt druff oo wie mier uns führ'n, / denn des Örtsche steht zur Zeit - sehr schlecht bei de' Obrichkeit, / weil wir öfters viel gehetzt - deshalb komme mir zuletzt. / Drum vorsicht bei de' Obrichkeit - geht nit immer viel zu weit, / Ärger hun mir doch genuch - weil wir steh'n im schwarze' Buch“.... /

1927, Anmerkungen zu Personen: In den nächsten CVW - Texten erscheinen 2 Personen, die man vorstellen sollte. Hieronymus Horbelt war in der Gemeinde als Feldhüter, Ochsenstallbetreuer und Nachtwächteraushilfe angestellt. Gabriel Germer war in der Gemeinde als Gemeindeboote, Ausscheller und Feldhüter-aushilfe angestellt. Beide waren aus dem „fuldaer Land“ zugezogen und waren

einander spinnefeindlich eingestellt. Aufgrund ihrer Herkunft und ihres Amtes waren sie bei der Bevölkerung sehr unbeliebt, weshalb man viele Geschichten über sie erzählte. So klopfte Hieronymus immer an Gabriels Laden und rief: „Fuldr, Fuldr!“ Worauf Gabriel voller Wut den Laden aufriss und seinem Widersacher nachrief: „Doppelfuldr, Doppelfuldr,“ weil auch dessen Ehefrau aus dem Rhönland kam. In jenem Jahr wurde der Kirchturmhahn erneuert und das Feuersteinsche Kreuz renoviert. Die CVW - Texte verraten folgende Ereignisse:... /

„Der Elferrat is' heute pünktlich - Seisongbeginn is denn, / die erste Elferratsbesprechung - nahm neilich gor koo Enn (Ende), / sie hatte' vieles zu beraten - ohne Vorsitzender, wor's schwer, / und der Ronnimus am Laden - klopfte immer festerer. / Doch der Rat der weisen Elfe - war vertieft in' s Saufprogramm, / hört kein Klopfen, doch der Peter - der sagt daernd „geht doch haam,“ / Ja der Martin, Adam, Jakob - un' aach noch der Bastian, / singe fest bei'm große Bembel - s' schöne Lied vom brave Mann... / Und des End' von dieser Sitzung - is' noch schlimmer als mer' denkt; / denn de' Elfer ihre Weiwer - hawwe ferschterlich geschennt. / Aber gleich paar Tage später - kommt auch schon de' Germer an, / ei ich bring hier den Strafzettel - für ihr'n lieve, gute Mann... / Ich weiß nicht was soll es bedeuten - die Zeiten sind öde und leer, / vorüber die Köstlichen Zeiten - Zufriedenheit gibt es nicht mehr; / der Krieg nahm uns viel könnt mier's glauben - man haut uns wo's geht über's Ohr, / doch eines kann niemand uns rauben - des is' unser Fassenachtshumor... / Nicht nur am Land auch in den Städten - ist anders heut,' alles wie's war, / is' alles verkehrt denn das Mädchen - trägt heute, einen Bubikopf gar, / für'n Bubi ihr Herze tut schlagen - für'n Bubi schwärmt sie immer sehr, / am Kleidchen selbst ein' Bubikragen - ist überall nichts neues mehr... / Gepriesen sei unser schönes Kaff, / weil wir in dem Örtsche wohne Weilbach, / niemand braucht en Ton riskier'n, / mer kann koon Fulder in's Dorf nei führ'n, / der schennt und winkt ab, / rennt fort schnell im Trab... / Vom Bahnhof aus noch Weilbach zu geh'; / wunnert mer sich iwwer'n Dreckweeg wie schee, / am Anfang der Mark, doo kimmt die Beschwerde, / doo soll mer bekannt wer'n, mit Mutter Erde, / direkt vor'm Friedhof dann dezu, / lääft owwe de' Dreck oom, direkt in die Schuh. / Die Bautätigkeit hot „geblüht“, was e' Wort, / durch lauter stabile Steuerzahler vom Ort, / un' muß mer mool owends in en' Neubau enaus, / ei doo find mer nirgends en' Eingang vom Haus, / wobei mer dann im dunklen schennt, / weil nirgendswo e' Lämpsche brennt. / Was früher hier gebrannt o' graus, / als Feuerwehrmann mus'de ständig raus, / doch uff oomol hört mer garnix mehr, / ob des macht, die **neu freiwillig'** Feuerwehr? / Ich klaab die kimmt doch jetzt zu spät, / weil, koo alt Scheuer mehr hier steht. / Dass Weilbach beim Fortschritt bleibt is klor, / denkt mer an Wasserleitungbau ferm Johr, / Geld hot's gekost des weis mer all, / des muss jetzt bei, Uff jeden Fall. / Fragt nur halt den Hironnimie, / der weis schon wie mir bei des krie (durch Strafzettel), drum warn' ich Leute gebt schön acht, / nehmt Euch vor Fulder stets in acht, / is' sche, dass Ochse im Stall draus' stieh, / un' gut die Weilbacher Rindviehzucht blüh, / un' wenn ihr's wollt nit besser hu, / dann schloft nur weiter hier in Ruh“..... /

1928, Anmerkung zur Sache: Man erwähnte weder die Gründung des Main - Taunus - Kreises noch die Eröffnung der Wasserfabrik Cezanne an der Natron Quelle... / Zu den oben erwähnten Bauherren 1927 gehörte auch der Großvater des Autoren, Philipp Lang welcher im Bereich der berüchtigten Bahnhofstraße

baute..... / Nicht; zu vergessen sind die Hinweise zur Kiesausbeute in den „Steinen - Gewannen,“ wo die Äcker der armen Leute platziert sind und die Konsolidierung (Flurbereinigung) unserer Gemarkung bei der sich die arme Bevölkerung benachteiligt empfand (s. auch Kritik 1933)..... /

„Heut' gibt es werklisch viel zu seh', / weil 20 Jahr mir heut' besteh', / dann guckt nor doo uff unser Bühn', / die Prinzegard in Rot und grün. / Den Komandeur den kennt Ihr all', / den Jakob (Keller) aus dem Karneval, / der's erste Luftschiff hot gelenkt, / un' heut' die Prizegard' uns brengt. / Hier unser Elferrat s'is wohr, / is' annerst als im vorige Johr, / de' Lorenz, Heinrich, Josef, Peter, / un' de' Lange Philipp kennt aach jeder..... / Darum Narren klappert laut, / bis es den Philistern graut, / klappert ohne Rast un' ruh', / un' trinkt Euern Woi dezu (sie benutzten immer noch ihre Holzklappern aus der Kleppergarde)..... / Was is' des hier in unser'm Ort - ne' große Klagerei, / wo mer hie guckt braucht mer Geld - un' kooner bringd's e' bei, / die Hauptstrooß die is' halb gemacht - die Schmidtgass nur e' Stick, / die Bach e' hinner, Berg e' nuff - doo bricht mer glatt es' G'nick. / Wie mer die Zukunft sich nor denkt - von uns'rer Bahnhofstrooß, / uff jedem Bahnhof kennt mer uns - an Stiefel, Rock un' Hoos'(alles voll Dreck)..... / Vor kurzem is' e' Stück passiert - in Mitte Ort „o Graus“, / mer moont es nit - der's so was gäb' - vor'm Wachtmeister sei'm Haus. / Dort kam ein Mann ganz ahnungslos - die Hauptstrooß nuff im Schritt - und eh' er's dacht da packten ihn - drei Räuber dort im G'nick..... / Aach hawwe mir e' Kochschul' jetzt - des macht uns alle Ehr', / do koche unser Meedcher jetzt - wie früher's Militär, / Rübe', Weißkraut, Sellerie - un' sonst noch allerhand - des gibt e' ausgezeichnet Brüh - die passt fer unser'n Stand..... / Drei Jäger zogen frohgemut - früh Morgens auf die Pirsch, / sie jagten bis zur Mittagsstund - doch's kam kein Has noch Hirsch, / und als kein Wild zu sehen war - verloren sie den Muth, / de' Peter (Buch) stimmt ihr Leiblied an - vom wilden Jägerblut..... / De' Fortschritt hier bei uns is' groß - und des is' zu begrüße', / die Stoone, die wird jetzt verkaaft - des soll uns nit verdrieße', / e' Goldgrub' gibt's uff jeden Fall- den Sand braucht mer om Schleus'kanal, / de' arme Leut' ihr Lappe (Äcker) - die tut mer gur berappe (bezahlen). / E' Glück nur - dass die arme Leit' - mit Land dort war'n vertrete, / verspottet hat man die einst blos - heit' tut mer annerst rede (war neidig), / wer hot nor so was blos gedacht- am meiste hot de' Vatter (Sebastian Bien) gelacht, / denn dem sein orme Lappe - wor de' erste den se hatte (kauften). / des Konsuldiern, doo neilich jo - stand uff de' Tagesordnung, / un' gleich druff mer zusamme kam - un' hielt aache e' Versamm'lung an, / beschlosse is' es schnell dann wor'n - versproche, „es geht nix verloh'r'n,“ / nur de' orme Leit' ihr Länner Felder) - des gibt dann die Gewänner (Wirtschaftswege)..... /

1929, Weltwirtschaftskrise, Börsensturz, Zeppelin fliegt über Weilbach.

Als Jagdliebhaber permanent, / bekannt ist unser Präsident, / er liebt sehr gerne guten Tisch, / isst jeden Sonntag Enterich. / In Eddersheim ist er bei Nacht (Bahnschalter), / bei Tag, doo geht er uff die Jacht, / sei Fraa die sagt zu jeder Zeit, / da wär der Peter schussbereit..... / Den Elferrat den seht ihr sitze' - dem ist nie Angst un' Bang, / un' als ein neuer in der Mitte - doo sitzt der Bäcker Lang, / Moose Philipp, Emse Peter - sitze aach als neue doo, / doch der Jüngste von de' Neie - des is' unser Reitze Schoo. / De' Lange Philipp seht ihr grinse - der als Schoote lang bekannt, / sitzt seit vermjohr widder owwe - drum riskiert er soo e'n

Rand, / des nächste Jahr doo will er steige - in die Bütt' jetzt wisst'ers all, / seit vierzehn Tag' tut er schon übe' - drei gut Stuss, dem Karneval. / Doch ich hätt' jo bald vergesse - ei doo wär de' Deiwel loos, / unsern närrisch' Herbert Willi - drauße' aus de' Wiesenstrooß. / Un' die annern muss ich saache' - denn des is' ja werklich wohr, / sitze hier im Rat der Elfer - heut' schon einundzwanzig Jahr... / Sicherheit ach ihr Leit, / ist die Losung weit und breit, / Autosport und sofort, / ist der reinste Massenmord, / hier gibt's Stroße die sein eng', / woo dann herrscht e' mords Gedräng', / Sicherheit ihr liewe Leit, / des wär' jetzt on de' Zeit. / Die Gefohr, des ist wohr, / wächst allhier met jedem Jahr, / der Verkehr wird zu dick, / wegen dieser Opelbrick. / Alles saust rennt un' flücht'; / wenn e' Auto wird gesicht, / mancher fällt vor Angst in Dreck, / vor lauter Autoschreck. / Plasterstoo in der Gemoo, / guckt eich nor die Schmidtgass oo, / doch o' Schreck in Richtung Speck (Str. Am Schlag), / verseuft mer noch im Dreck. / Wenn dort aach nur drei Häuser sei, / misse doch die Leut' e'nei, / mancher schennt wie nit gescheit, / wenn im Dreck er leit. / Un' des Licht, die alt' Geschicht, / nach Edderschem de' Hals mer bricht, / der Gemoo liegt nix droo, / wenn mer aach bricht die Boo. / Mancher flucht un' tut aach schinne (schimpfen), / wenn de' Dreck ind G'nick tut dringe, / un' in all der Dunkelheit, / leucht' koo Lichtsche weit und breit. / Sicherheit, Sicherheit, / heut' des Ministerium schreit, / doch mer sitzt dort uff seim Bobbes, / und denkt nicht an orme Hobbes. / Wenn dort die Schwalben heimwärts zieh'n, / es wird Frühling in Berlin, / Bubikopp, ohne Zopp, / un' dazu fast ohne Rock, / rennt dort rum in heut'ger Zeit, / die holde Weiblichkeit. / Doch der Mann, betracht' ihn bloß, / trägt die Knickerbockerhoos', / Schimmischlappe, meterlang, / un' Beinscher wie e' Bohnestang.“.... /

1930, Parteienkämpfe im Reichstag. Das Regierungsklima bei 6,2 Millionen Arbeitslosen war sehr bedrückend. Die Karnevalisten durften ein wenig lauter kritisieren als vorher und nachher. Nachfolgender Vortrag war der Hit einer Mainzer Herrensitzung und wurde im gesamten Umland vorgetragen!.... /

„Neilich wor ich in de`Stadt, / weil ich was zu besoeie (besorgen) hat, / doo seh' ich on so'm Haufe Schnii (Schnee), / mein Juchendfreund de' Seppel stii (stehen). / Ei'ch mach doo nit lang Feetz, / gie uff'en zu un' frooch (frage) wie geht's, / geb em die Hand un' tuu ganz groß, / doo legt mein Freund de' Seppel loos: / Zehn Jahr schun Awweitslos, / de' Bobbes passt nit mehr - in die Hoos', / betracht mein Rock des aale Ding, / doo find't koo Katz koo Maus mie drinn. / Mei' Hoos' die is' in fufzisch Stücker, / de' Wind der peift mer dorsch die Kl...eider, / un' mei Schuh die hun koo Brandsohl mie, / un' in so're Verfassung schepp ich Schniie. / Fünf Mark die Woch, is' des aach Geld, / was tut mer doo noch uff de' Welt, / e. Maul voll Zääh un' nix se beiße, / e' Loch im Bobbes, un' nix se sch...Kaue, / un' en Bibbes, der oom nit mehr steht, / un' doo freescht du mich aach noch - wie mir' s geht! / Na jaa, saach ich um ihn zu tröste, / in Weilbach steht's aach nit zum Beste, / unser Freund Hannes hilft de' Bauern mit, / sei Kinner fresse Fensterkitt, / de' Naturalie'lohn vom Bauer, / der langt halt aach nit uff die Dauer, / was uff seim Gärtsche er duut züchte, / des hole'm nachts, die Kommunischte. / Nur mir giet's besser - wors'e Glick, / weil ich schaff' in de' Rothfabrick, / ei'ch hunn mich sogor jetz' gertaut, / un' mir e' eichen (eigenes) Haus gebaut. / Tag un' Nacht muss ich doo Schaffe', / während die anner'n steh'n - un' gaffe.“... /

1931, war die Weilbacher Bevölkerungszahl aus dem Umland sichtbar ange-

stiegen und der Konkurrenzdruck der Arbeitssuchenden untereinander führte zu unterschwelligem Frust, der folgende Spottferse wieder aufleben lies.... / „Es' wor die schwarz' Karth'rine, / e' korpulent' Maschine, / massiev on' Fuß un' Hand, / gebor'n im Fulderland. / Sie kam vor zwanzig Jahren, / per Bebrabahn gefahren, / mit Zwergsack fuldrich ausstaffiert, / vom Hofgut engagiert. / Dort hot die dann met dem Fulderstoffel, / un' dem Cleemens ausgemacht Kartoffel, / mit de' Lis'beth unn' der rote Greet', / hot die den Saustall ausgemisst, / ihr Spezialität..... / Die schwarze Kartharine, / war immer froher Mine, / ihr war bei'm Fuldersang, / vor kooner Awweid bang'. / Uff ihre Schönheit eitel, / pechschwarz des Haar en' Scheidel, / hat uff'em Kopp' sie blüteweiß, / zwaa Backe glühend heiss. / Schuster, Schneider, uffgewichste Stutzer, / aale Knöpp' Barone, Schuheputzer, / wer se' sah - der blieb bewundernd steh', / denn so hat ooner selten noch - e' Fuldermensch geseh'.... / Der Stoffel war en' Fulder, / met lange braate Schulter, / un' Knoche wie en' Gaul, / im Schaffe niemals faul. / Zwaa Händ' hot der „potz Dunner,“ / mer sah sei' blaues Wunner, / wen der om Krotze hot gepackt, / der hot noch Luft geschnappt. / Un' sei Fulderfüß die müst'er sehe, / sterwe konnt' der Mensch getrost im stehe, / wenn sein Schorrbart sundaachs er gespitzt, / ja doo sein alle Fuldermensch - um ihn nur soo gespritzt..... / Am schönen Maienabend, / die Luft war warm und labend, / der Vollmond hat mit Pracht, / vom Himmelszelt gelacht. / Die Heimchen zirpten leise, / in Frühlings - stimmungs - weise, / und in dem Stall der Ochs, die Kuh, / die brüllten lieblich Muuh. / Zu nem Stelldichein voll Frühlingshoffen, / hat der Stoff' die Katherin' gertoffen, / wie hot ihr Haar, gegläntzt im Mondlicht schwarz, / de' Stoffel kam im Sundorchsstaat - die Hoos' war viel zu kurz..... / So Hand in Hand alleine, / bei'm schönen Vollmondscheine, / spazierten mit Gesang, / den Feldweg sie entlang. / Dem Stoff sei kunstreich Singe, / tat in ihr Herz nei' dringe, / er sang Tenur en' wahre Staat, / ganz hoch un' furchtbar braat. / Die zwaa Fulderherze schlaache schneller, / als die ganze Zeppelinprobeller, / als er sie gedrückt an's Fulderherz, / doo wor die Kathrin' verzehn Taach - om Körper bloo un' schwarz..... / Noch eh' verging e' Jährsche, / war' n die e' Fulderpäärche, / es kam sogar vorraus, / de' Klapperstorch in's in' s Haus. / Vier Buuwe un' vier Mädcher, / Lissbethscher un' Konrädcher, / e' Zwillingspaar als extra Freud', / die zier'n sein Stammbaum heut'..... / Un' wenn jetzt bei Dickmilch un' Kartoffel, / im Familienkreise sitzt der Stoffel, / klopft der uff die Knie im blooe Zwi'ch - un ruft „Kathrinche Fulderbloud, des Is' koo Bottermilch“..... /

1932, war diese Art von Parodien bereits nicht mehr möglich. Die SA hatte sich auch in Weilbach fest formiert und viele Neubürger marschierten in ihren Reihen mit. Solche Reime hätten dann umgehend eine Massenschlägerei ausgelöst und selbst Verse wie: „Uff dem Brünning seine Glatz', hat die Notverordnung Platz“, wurden verfolgt..... /

1933 war dann die Narrenkritik fast erloschen. Die SA hatte in Osthofen bei Worms ein sogenanntes „Schutzhaftlager“ eingerichtet, in welchem man Menschen die sich gegen die NSDAP aussprachen zur Umerziehung einsperrte. Ein Auszug aus dem Protokoll des Mainzer Büttenstars Seppel Glückert soll die o. a. Aussage bestätigen:..... /

„Jetzt mach' ich schun, nur zum Pläsier, / im neunten Jahr mei Vers'cher hier, / doch hat mei' Herz vor Ängstlichkeit, / noch nie gebobbert so wie heut'. / Zu

reden hier heut,' braucht man Mut, / weil, eh mer sich vergucke dut, / als Opfer seiner närrisch' Kunst, / kann einquartiert wer'n - ganz umsonst (in Osthofen). / Drum hab ich vorhin - aach ganz nah, / verabschied' mich von meiner Fraa, / und rief bei'm auseinendergeh' n: „Wer weiß ob wir uns wiederseh'n“? / Wenn ich bis morje früh um vier, / im Bett nit lei, brav neue dir, / die Nachsitzung find't, sei nit platt, / dann in de' Wormser Gegend statt. / Ihr lacht doo drüwwer, und dabei, / war mancher Mainzer hier so frei, / vor Monden noch zu fragen so: / Na, Seppel, bist joo als noch doo?..... / **In Weilbach textete man wie folgt:**

„Es braust ein Ruf durch diese Welt, / koo Awweid doo - un' aach koo Geld... / Es braust ein Ruf durch's Vaterland, / kaputt is' heut' ein jeder Stand, / einst hieß es „Arbeit macht uns groß“, / heut' sein - sechs Millione awweitslos. / Seit vorsichtig bei Eurer Wahl, / schafft endlich ab - Streit und Skandal, / seit uff' de' Hut bei der Partei, / die Arbeit un' Brot verspricht - un' nix debei. / Es braust ein Ruf vom fernen Genf, / das Resultat der Konferenz, / übt jahrelang Verzögerung, / an Deutschland's Gleichberechtigung. / Die größte Macht der ganzen Welt, / ward unter Kuratell gestellt, / s'wird wieder wie im alten Staat, / der Patriot, wird dann Soldat. / Es braust ein Ruf von gross - Berlin, / so könne' wir nit weiter zieh'n, / bringt eine Neuverordnung raus, / wem die nit passt - der wand're aus. / Biersteuer, Zucker, Tee un' Malz, / un' amerikanisch' Schweineschmalz, / alles was arme Leut' nor schmeckt, / blos nit de' Berliner Herr'n ihr'n Seckt. / Es braust ein Ruf durch unser'n Ort, / der Straßenbau, des is fast Mord, / garnix war lange Jahre schon, / koo Material - koon Arbeitslohn. / Doch eines Tages kam ganz schlaue, / en' Ingenieur vum Straßenbau, / un' dieser Meister sagt ganz kalt, / die Bachstrooß - kriegt en Teerasphalt..... / Ernst sinn' joo die Zeite heit', / jeder weis davon Bescheid, / Awweit fehlt - un's liewe Geld, / Dalles - uff' de' ganze' Welt. / Die Wirtschaft wird jetz' oogekurbelt, / werd im ganze' Land gemurmelt, / endlich scheint es zu gelinge, / in Weilbach tut mer mit beginne. / Bei uns wird feste konsultiert (Konsolidiert / Flurbereinigung), / die Feldwege wer'n asphaltiert, / die Buckel wer'n entfernt im Feld, / dass jeder'n Morgen mehr erhällt. / Diese, unser' Konsultation, / kost' uns wahrscheinlich e' Million, / doch wär' des nit so schlimm ihr Leit', / hätt' mer noch die „Kunozeit“. / Awwer tut Euch nor nit kränke', / sondern im Gegendahl bedenke, / bei dem schöne Konsultier'n, / dut so mancher profitier'n . / Uff'de' Stoone Nernnkopp (unfruchtbar) wird verdaalt, / mancher vom konsultier'n gehaalt (geheilt), / de' kloone Leit's Äckerche wird hii gelegt, / denn die wer'n dobei nit gefreegt (gefragt). / Große Leit' hun viel zu soo (sagen), / bei'm konsultier'n in der Gemoo (Gemeinde), / ganz egal ob's Bürger frei, / odder die vun auswärts sei'. / Bestimmte' doo met leichtem Sinn, / unser Feldbereinigung. / nicke' mit dem Kopp' nur blos, / un' des konsultier'n gieht los. / Rücksichtslos - uff'n Dalles hier im Land, / konsultiert mer hier soo allerhand, / Notverordnung gibt's fer kloos un' groß, / selbst für'n Zwickel in de' Baadehos'. / Notverordnung überall, / wenn's geht aach oo für'n Karnevall, / nur wo's not tut - fehlt'se doch, / hoffentlich kimmt die aach noch. / Notverordnung, Bürgersteuer, / un' so geht's in ooner Leier, / für die viele neue Wahle', / müsse nur mir Berjer (Bürger) zahle, / drum e' Notverordnung wär am Platz, / da neue Wahle „für die Katz“, / e' Notverordnung „aus für Wahle“, / wer Wähle will - der soll's bezahle“..... /

1934, unging man das Kritikverbot indem man auf Goggoloresvorträge umstellte. Diese Umstellung resultierte aber auch aus der Tatsache, dass viele Redner ihre Vorträge bereits seit Jahren im Umland hielten und, dass man viele

neutrale Vorträge gegenseitig austauschte. Gemäß Eintragungen in den Manuskripten hielt man diese Vorträge auch in Flörsheim, Rüsselsheim, Hochheim, Hofheim, Lorsbach, Marxheim Diedenbergen Langenhain Neu- Isenburg, Walsdorf und selbst in Mainz oder Frankfurt gemäß folgendem Vortrag: / Von Weilbach grüß' ich mit „Gut Stuss“ - von unser'm Karnevalverein, / von der Gemaa' en' extra Gruß - s' wär gut, dass wir nit' eingemein (d), / sunst müsst mir des bissi Steuer - was wir su grord mit Ach un' Weh, / bei uns dehoom zusamme leiern - e' ruff noch Frankfort wandern seh..... / Ihr wisst noch garnit wer'n mir sei - wir wolle aach nit hetze, / für uns wär es ne' Kleinigkeit - Euch Frankfurter trocke' zu setze'. / Es is' de' wenigsten hier klor - woher Euer gut Wasser kimmt, / der's mer des üwwer 30 Johr - aus unser'm See her nimmt. / Mir opfer'n uns für euch doch uff - ihr macht uns manchen Kummer, / mer pumpt des Wasser zu Euch nuff - wir selbst hun koons im Summer. / Un' hätte mir nit unser'n Bach - dann hätte mir was auszustiieh, / ich glaab, mir hätte immer Krach - odder mir müsst aach noch Frankfort zieh'. / Doch Frankfurt is' uns wert un' lieb - mir hatte noch koo Reu', / außer'm Wasser könnt ihr aach noch krie - Kartoffel', Eier, Mehl un' Säu'!.... /

1935, Anmerkung z. Zeitgeschehen: Man schränkte die Narrenkritik noch mehr ein. So erlebte Mainz am Aschermittwoch, dem 6.3.1935 morgens früh die Verhaftung des gesamten Elferrates. Gauleiter Sprenger hatte die Aktion angeordnet. Den Präsidenten verhaftete der Polizeidirektor persönlich, die anderen wurden von der Staatspolizei abgeführt wobei man Seppel Glückert und Martin Mundo keine Zeit zur Rasur und Toilette ließ. Gauleiter Sprenger ließ sie dann um 11. Uhr 11 persönlich frei und deklarierte die Verhaftung als einen Scherz. In der Mainzer Bevölkerung routierten die Gerüchte von Internierung nach Osthofen die sich bei einigen Menschen bis nach dem Kriege hielten. **Glückert reimte später:** „Als im März Herr Jakob Sprenger, / nahm in Haft uns närr'sche Sänger, / haben manche „brave Leut',“ sich in Määnz zu früh gefreut'. / Märchen man erzählte schon, / freilich nur im Flüsterton, / so wie heut' sich jung und alte, / Volksgenossen unterhalte. / Diese sah'n uns närrisch' Spitzen, / schon im Geist in Dachau sitzen, / ohne Mitleid, ohn' Bedauern, / lebenslang als Erbhofbauern. / Hier Kritik zu üben frei, / so an Dachau knapp vorbei, / Freude auslöst immer wieder, / auch bei Euch, ich kenn euch Brüder. / Ihr habt recht, warum aach ni't? / Wo zu hammer dann die Bütt? / Um zu hören mit Gemüt, / was mer ni't zu Lese' krieht!“... / **Die Weilbacher Kritik 1935** war sehr viel vorsichtiger als in Mainz:.... / „Schaut mer zurück in's vergang'ne Jahr, / was Jetzt is' - un' was Früher war, / bedenklich schüttelt man das Haupt, / mer hätt's doch werklich ni't geglaubt. / Ni't nur politisch, naa - aach sonst so manches, / ich mein so örtlich - weniger bekanntes, / nicht was mer so owwerflächlich sieht, / viel mehr, was ebbes tiefer liegt. / Dies is' halt so der Welten Lauf, / einer sich opfert, den annern regt's auf, / dem eine war's klar, dass manches kommen musst', / mir hawwe's schon - vorn'weg gewusst! / Trotz - dem im Stille hot mer sich gefragt, / wer hot dann jetzt zuerst gelacht, / wer des om End' - de' allerletzte Ton, / wär's schlecht bestellt, „Um Weilbachs Fastnachtstradition.“ **In Weilbach ruft man nun neuerdings auch Helau..../**

1936, Anmerkung zur Sache: Nur der erste Vierzeiler ist politisch zu verstehen. Der Rest ist wieder Lokalkolorid vom traditionellen Bach anstauen bis zu den Ohrfeigen die Josef Weilbacher der Käthe Braun - Dilmann bei'm Maskenball

1935 verpasste..... / „Prinz Karneval; nu' bin ich baff, / ei, ei, doo hos'tes joo geschaff (t), / **du host Joo ohne in Genf zu frooche**, / bei uns die Fastnacht uffgezooche. / Jaa wir erleben, streben heute, / immer nor „für Kraft durch Freude“, / ganz vorne drann, uff jeden Fall, / steht niemand als der Karneval. / Denn was der Karneval auch biet' (bietet), / des is' speziell für des Gemüt, / un' es verschwinde zweifelsohne, / bei uns alle Depressionen. / Bei wem's Gemüt noch nit erschlafft, / der hot zum Schaffe widder Kraft, / jed' Muskel wird bei uns gestützt, / selbst die, wo jeder Mensch druff sitzt..... / Un' die, die bei uns zu was kumme, / sein die's vun de' lewendische numme, / de' Metzger Press, un' Müller Johann (Metzger), / die geh'n on unser Geld herann, / schloh'n ab un' uff' - grad wie se' wolle, / weil wir' s brauche un' tun's holle (holen), / der Preis für Fleisch is hoch geschnell, / die Knoche koste's gleiche Geld, / un' dabei gen'n se' durch koon Schlund, / es frisst se' noch koon Schäferhund, / ei, täte se' doch allenthalbe, / die Knoche fer sich selbst behalte. / Des nützt uns nix, mer macht koon Krach, / drum schwenk' ich jetzt on unser'n Bach, / doo wollt sich jemand Wasser hemme (stauen), / um ab und zu e' Bad zu nemme, / doo wär bestimmt in korzer Zeit, e' Strandbaad wie koons weit und breit, / entstande zum Gemeindewohl, / am Owwerbach, des is' koon Kohl. / De' Biene Philipp hätt sein Schade', / sei Gänsjer könnte nit mehr bade, / wär'n nur noch hin un' her gehumbelt, / un' von de' Sunn' ganz ei' geschrumpelt. / Sein Nachbar owwe ganz am End, / wird offtmals Zackerpluck geschennt, / des regt ihn immer forschbar uff, / un' wenn er kann, dann schlägt er druff. / Doo unser Käth'sche vun der Gard', / die woo so runde Wange hat, / hat Zackerpluck gesagt ganz leise, / er gab ihr „schlagende Beweise“ (schlug ihr ins Gesicht). / Ich finde dies nit ganz so recht, / dass er das zärtere Geschlecht, / beginnt mit Schlägen auszurotte', / mit was soll mer dann sonst noch spotte. / Derwei'l bei'm Käth'sche hat's geschnorkelt, / die is dann langsam hoom getorkelt, / im Hof bei'm Gottfried hin und her, / ihr'n orme Mage wollt nit mehr. / Schnell is'se in e' Eck' gekroche, / hot ihr Vergangenheit erbroche, / in's best' Kapottsche (Hütchen) ihrer Mutter, / s' lief owwe raus, wie warme Butter..... / Schon morjens früh es is' koon Kohl, / ist man besorgt um unser Wohl, / die Bäcker fahr'n ihr Weck e'rum, / die Kiez (Tragekorb) die drückt se' schebb un' krumm. / Noch garnit lang bei mir doo draus, / rutscht ooner mit sei'm Henker aus, / en' Schlag, en' Krisch un' was en Schreck, / die Brötcher liege all im Dreck. / Na ja, ich mach doo gern' en' Witz, / da kam ich recht, bei'm Bäcker Fritz, / der greischt „hall's Maul du ormer Tropp, / sunst schmeiß ich der se' all' on Kopp. / Soo is' des bei uns allen gleich, / s' kimmt kooner uff'en grüne Zweich, / mer könnt' von jedem Vers'cher mache, / und ein's könnt' übern andern Lache..... / Geschrieben und vorgetragen von Anton Hofmann!.... /

1937, Anmerkung zur Sache: Der Staustufenbau ist abgeschlossen und den Weilbacher Kies benötigt man nun für die Autobahntrasse A3. Zwei Feldbahnen bringen das Material direkt von den Gruben am Hofheimerweg und der Steinen zur Baustelle. Auch die Weilbacher haben mehr Geld zur Verfügung, der Straßenbau und der Wohnungsbau wird gefördert. A. Hofmann machte sich über die NSDAP - Neureichen Frau Eiweiß und Frau Dotter lustig..... /

„Naa Frau Dotter wiegeht's?... / Nun ja Frau Eiweiß es geht!... / So, nun da geht's ja.... / Ich denke doch Frau Eiweiß, wenn ich ihnen die hohe Ehre meines Besuches zuteil werden lasse, dann fühlen sie sich gerollmoppst?... / Aber bitte

Frau Dotter!... / Wissen'se, wir haben Klamotten die Stinken vor Geld.... / So, seit wann denn?... / Nun Ja, seit 1923. Wir werfen jeden Tag 300. - Mark in den Dreckkasten damit es sich nicht so anhäuft.... / Mein Mann hat sich auch zum Prinzip gemacht, „unrecht Gut gedeit nicht“, aber man kann sich doch sehr gut damit helfen!... / Sie haben recht Frau Eiweiß. Wir möchten nie mehr arm sein... / Wo ist dann ihre Tochter eben?... / Die ist im Konservatorium, bei der kann niemand landen, höchstens eine Notlandung.... / Ach wie nett Frau Eiweiß, ist sie dann sehr musikalisch?.... / Sehr, sie hat schon mit sechs Jahren elektrisch klavier gespielt und manchesmal bezweifele ich, dass mein Mann ihr Vater ist.... / Ach wie nett. Ist denn ihr Mann auch musikalisch?... / Ja',ja. Ihm ist einmal als kleines Kind eine Drehorgel auf den Kopf gefallen.... / Denken sie sich Frau Eiweiß, mein Mann will mir eine Villa bauen lassen mit irischnen Bädern aus Marmor dann werde ich aber alle vier Wochen baden und nicht wie bisher alle Jahr.... / Geht Ihre Tochter denn jetzt mal öfters Baden?.... / Ach nein, sie hat ja im Moment kein Verhältnis!.... / In dieser veräppelung der Neureichen geht der Vortrag weiter.... /

1939, Anmerkung zur Zeit: Unser letzter Jüdischer Mitbürger Friedel Stein geht nach Amerika. A 3 - Baustopp wegen Krieg. Bahnhofstraße wird endlich gepflastert. Es ist nicht mehr möglich die leisesten Kritikandeutungen gegen die Behörden zu wagen und auf der Sitzung wird nur noch Goggolores verzapft.... / Fremdenführer und Amerikaner in Weilbach:.... / Fremdenf. „Soo hier sehen Sie viel Volk, die spinne all' nit' mehr so richtig. / O' jes, verstehen Leute verückt. / Gibt es in Amerika auch schöne Frauen? / O' jes Gentlemen, alles schön, einfach pyramidon, alles gut prostituierte Frauen, aber warum tragen schöne Frauen in Deutschland Schaftstiefel? / Ei du Olwel, ders'e koon Sonne'brand an die Waade krie. / Gentlemen, hier sein sehr schlechte Akustik. / Kerl wenn ich was rieche fliegst'e raus! / Deutschland haben velle Sraßen für Automobiell, aber nach Edersheim un' Flörsheim nix gut. / des is' ja auch koo Autostraß, des sin nur Löcher met' em bissi Straß drumherum. / Was sollen ich sagen in Amerika, wenn ist auf Welt grosses Frieden? / Ei saages'e wenn e'mool Russland tot wär un' Frankreich uff'em Sterwebett un' England en Herzschnlag kriegt!..... / In diesem idiotischen Dialog ging der Vortrag weiter, ganz im Sinne der NSDAP und ohne die kleinste Andeutung gegen unseren Unfug in Deutschland..... /

1940 bis 1945 Anmerkung zur Zeit und Sache: Damals sickerte folgende Mainzer Begebenheit durch: Im Oktober 1945 wurden die Mainzer Karnevalisten Moerle, Glückert und Hilsenbeck zum französischen Stadtkommandanten Major Kleinmann beordert der die knappe Frage stellte: „Meine Herren, wann fangen Sie mit dem Wiedererstehen der Mainzer Fastnacht an? Die Einwände, dass die Stadt total in Trümmer läge, die Menschen noch evakuiert oder in Gefangenschaft seien, die Toten noch unter den Trümmern lägen und die Bürger in totaler Trauer ständen ließ er nicht gelten und meinte: „Gerade angesichts der Trostlosigkeit der Zustände müsse er ein Ventil fordern, dass dem Lebensmut der Mainzer helfen solle, die Not leichter zu überwinden.“ Er stellte der Narrenabordnung die Aufgabe, Karneval zu veranlassen und zu organisieren, andernfalls würde die Militärregierung professionelle Unterhalter beauftragen. Dieser Befehl beflügelte auch die Weilbacher Narren und obwohl in der amerikanischen Zone jegliche Versammlungen verboten waren duldete man bereits 1946

wieder karnevalistische Aktivitäten in Weilbach. Die Militärregierung schaute weg als wir Kinder maskiert am Fastnachtsmontag und Dienstag auf Heischegang gingen und Speck und Eier sammelten. Auch die wenigen verummten Erwachsenen ließ man gewähren. Josef Remsperger (Bäcker Hermann) hatte sie in seine Backstube versammelt, wo sie nach den Klängen meiner Harmonika tanzten. Später holte mich Peter Schäfer in seine Gaststube, die brechend voll mit Einheimischen und fremden Besuchern, des verordneten ersten Mainzer Karnevalstreffens war. Dort machte ich drei Stunden Musik und man hatte mir mehr Geld gesammelt, als Vater in 14 Tagen verdiente. Großvater Philipp Lang sagte allen Fremden im Raume voller Stolz: „Der kloone Musiker doo, des is moin Enkel“ und die Leute antworteten: „Ei Joo doch!“... / Das erste Vortragsdokument dieses Jahres ist am 10.11.1946 von Anton Hoffmann verfasst und lässt zwischen den Zeilen die Not und Enttäuschung unserer Zeit erahnen..... /

„Mit Tschingtera Tschingbumm - beginnt e' neu Epoche, / die geht so schnell nit rum - un' dauert 13 Woche. / Wer sich darin versteift - des is' gewiss koon Tor, / denn die Parole heißt - auch in der Not braucht mer Humor. / Der verachtet wird des wist'er - die von `ner ganz bestimmten Sort', / mir nenne sie Philister - die bleiwe besser fort. / Mein Weckruf den vernahmt ihr - folgt all' mir auf dem Fuß, / willkommen all' bei uns hier - ein' Tusch, zum ersten Gruß. / Zum essen zu wenig, zum trinke doch mehr - wir haben's, heut' Owend do gilt's, / mer braucht nit zu frooche „woo kimmt dann des her“ - ganz oofach, mer griehn's von de' Silz (Natronquelle). / Der Peter (Wirt) kredenzt es mit Spaß - wir trinke wie Küh' un' wie Kälber, / so halte die Schlunde mir nass - un' die Affe die mieme mir selber. / So winket dem Frohsinn mit offener Hand - zum Frohsein doo braucht mer koon Suff, / wieder glücklich zu sein, bei vollem Verstand - mit Alkohol ist des nor Bluff. / Deswegen leid't hier unser' Fastnacht koo Not - wo anders doo mag dies wohl sein, / den Weilbacher'n bringt mer'n Humor niemals tot - in unserem Blut liegt des drein. / Dem CVW sei' Fassenacht - ich sag's euch Hochverehrte, / die hatt' schon vielen Spaß gemacht - selbst unserer Behörde. / De' Borjemooster unser Seppel (Josef Theiss) - nimmt mein Programm sich vor (Zensur), / sagt kräftig ei verdeppelt mool - s' fängt gut an des Narrenjahr. / So wollen wir die Zeit vergessen - vier Stund' lang Not und Gram, / freut' euch jeder nach Ermessen - geht friedlich dann minanner Haam. / Indessen dann recht viel Vergnügen - bei Vortrag, Tanz und Lieder, / mir lasse uns nit unterkriegen - der Krieg ist um, und kommt nie wieder!..... /

1947, Anmerkung zur Zeit. Der Handwerkerlohn liegt bei 1,20 RM / h, noch immer müssen Flüchtlinge untergebracht werden, der Autobahnbau A 3 wird wieder aufgenommen und Amerika liefert uns Meisgries, Milchpulver, Trockenkartoffel, Trockenkarotten, undefinierbares Fleisch in Dosen und Kubazucker. „Maisgriessuppe, Maisgriesbrei, bissi Milchpuver debei, / Maisgriestorte, Meisgrieskuche' will koo Sau bei uns versuche', / doch des schlimmste fer die Mutter is' un' bleibt de Kubazucker, / weil mer nie kann sicher sei', / ob doo Würm' und Käfer drei.“ / **Ein Vortrag v. A. Müller 1947 lautete:**

„Es lebte einst - ich mach koon Schmuuß, / in Kanaan der Lazarus, / dem hat auch nicht - des is' bekannt, / die Lebensmittelkart' gelangt. / Er lebte nur von den Prosamen, / die von dem Tisch der Reichen kamen, / e' Zulag' hatt' der aach nit - leider, / ich glaab - des war auch nur en' Schneider (A.M. war Schneider von

Beruf). / Und würde einer von uns Jetzt, / zurück in' alte Bund versetzt, / den tät' mer dort - ganz ohne Schenne, / nur armer Lazarus halt nenne. / Und wenn von Palästinas Höh'n, / der Lazarus heut' zu uns käm', / würd' mer den hier in alle Strasse', / nur halt - „Normalverbraucher“ haaße. / Hört Narrhalesen - ich sag euch, / käm der alte Bund als viertes Reich, / zusamm'gefasst hieß dann der Schluß, / „Normalverbraucher - Lazarus! / Drum wenn ich mich vor' n Spiegel stell, / betracht' mei' jämmerlich Gestell, / denk ich - was ich denke Muß, / ooh' du armer Lazarus. / Boo' (Beine) hot mer wie Besenstiehle, / un' vor Kohldampf tut mer schiele, / langsam krieh' mer all' de' Duft, / in' der Hos' ist nur noch Luft. / Rock un' West' und aach die Hos', / alles is' dir heut' zu groß, / mancher denkt es müsst so sei, / bald ging er wie ein Kaktus ei'. / Sein Gewicht hot mer verlohrt'n, / un' de' Hut sitzt uff de' Ohr'n, / die Krawatt hängt an de' Knie, / un' selbst die Haut - sie passt nit mie (mehr). / Aus Nahrungamangel - „hoste Glück“, / kriehste noch e'n Schwern ins G'nick, / brauchst' e'n Dokter noch zum Schluss, / Normalverbraucher - Lazarus. / Ich kann mer heut' - ohne mich zu Quäle, / mit leichtigkeit mei' Rippe zähle, / mer könnt' grod' denke - unner's Hemd, / hätt mer en' Gaddezaun geklemmt. / Normalverbraucher gucke heut', / alle Knoche aus'em Leib, / wird' s nit baal besser - dann o' Graus, / seh'n wir wie lauter „Ghandi's“ aus. / Tag für Tag gibt's keine Butter, / un' vielleicht - mool bisje Zucker, / ich glaab es duert nit mehr lange, / dann steh'n für Regewürm' mir Schlange. / Unser Backe wer'n nit dicker, / Aache hos'de wie zwaa Klicker, / ach wie wer'n mir korz gehalten, / wo einst Bauch wor - sein nur Falte. / Normalverbraucher tun nix kriehe, / hun nix an un' um'zuziehe, / als Anzuch host'en Werhmachtsdrillich, / un' im Maache Trockenmillich. / Früher war es manchmal nett, / mer hatt' e' lustig Fraa im Bett, / doch die blicke heut' sich stumm, / nach nem Fette Ami um. / Ja der Ami - der hält heut', / de' Weltrekord der Männlichkeit, / und um uns des zu beweise', / isst er aach koo Meisgriesspeise. / Dann braust ein Ruf wie Donnerhall, / bei uns sein die Kartoffel' all', / doch konnten wir beruhigt sein, / Trockenkartoffel' - laufe' in Bremen ein. / Normalverbraucher wird nur satt, / wenn er Amimeisgries hatt, / doch ich sag's hier aus de' Bütt, / selbst mei Hinkel fresse's nit. / Ami drüwwe üwwer'm Meer, / für alle Spenden - danke sehr, / wir Hessen aus der „Drizonale“(drei Besatzungszonen), / tun den Meisgries auch bezahle. / Eines Tag's doo wird ihr seh', / dass wir uff Meisgries Eier leh' / bei uns hört man aus manchem Ton, / dass Demokraten - gackern schon. / Demokrat was hilfft's Gegagger, / Un' des' ständisch rumgeschnatter, / uns hilfft nur - sage ich hier gleich, / am beste' Butter, Worscht un' Fleisch. / Wenn des so weiter geht - o' Jeh, / werd't ihr eines Tages seh', / dann braucht ihr Euch garnitt zu wunn'ern, / wenn Demokratie - tut glatt verhungern. / Normalverbraucher habet acht, / bei uns ist wieder Fassenacht, / kommt zu uns in uns're Reih', / Frohsinn gibt's Bezugscheinfrei.“.... /

1948, Anmerkung zur Zeit: CVW - 40 Jähriges Vereinsjubiläum wurde in der Not jener Zeit mit allergrößtem Aufwand gefeiert. Unter den Frankfurter Ausgebombten im Verein leistete ein Direktor der „Nestlee - Kette“ einen wesentlichen Beitrag zum Festgelingen. So kurz vor der Währungsreform am 20.06. war unser Geld ja überhaupt nichts mehr Wert. Hinzu kamen allgemeiner Diebstahl, Betrug, Gewalttätigkeiten, Schwarzhandel, Tauschhandel und 14 bis 16 Stunden pro Tag im Beruf, Feld und Gartenarbeiten. Anbei einige Ausschnitte des Präsidenten Benedigt Bien und nachfolgend der umstrittendste Vortrag jener Zeit von

Adolf Müller. Die Bauernschaft bestrafte ihn damit indem sie ihm jegliche Fahr-
dienste verweigerte und er einige Möbelteile mit dem Handwagen selber einholen
musste.... / „40 Jahre welche Zeit - besteht der CVW, / dies ist keine Kleinigkeit -
un' es war immer schöö'... / Betracht' ich mir die Gründer heut' - was die sich
freue müsse', / mer könnt'en all' - ihr liewe Leut' - Händ' un' Füß' noch küsse. /
Außer „Ambettshause driwwe (Hofheim) - gab's hier kein Karnevalverein, / doo is'
garnix übertriwwe - doo könnt ihr stolz druff sein!“..... /

Der umstrittenst Vortrag!

„Kommst du in die Schul' e'noi, / lernst'e wie mer brav muß sei, / lernste rechne'
un aach schreiwe, / denn du derfst nit sitze bleiwe. / Lernst erkenne gut un' böse,
/ lernst aach feste Bibel lese' / un' in de' Bibel steht nun breit, / folgende Bege-
benheit: / Der dritte Mensch - so steht zu lese', / ist einer namens Kain gewese', /
aus Egoismus ohne Not, / schlug er den eig'nen Bruder tot. / Nur auf sein Wohl
war er verpischt, / der Mittmensch - ja der galt ihm nicht, / im Guten stets ein Lau-
er, / dies war der erste Bauer. / Und all die Bauern im Verein, / die stamme' ab
von Vater Kain, / und wie der Alte einst gesungen, / so zwitschern heute all' die
Jungen. / Er schlägt nicht mehr den Bruder tot, / er bringt durch Hunger ihn in
Not, / nur wenn mer droht mit dem Gericht, / kennt er die - Ablieferungspflicht. /
Pestilenz und schwarze Plattern, / Skorpione - gift'ge Nattern, / sind heut' für
Proletarier, / so schlimm nicht - wie Agrarier. / Schinderhannes samt sei'm Stabe,
/ sind gegen Bauern Weisenknabe', / viel schlimmer noch als Mord und Krieg, /
ist einer der nach Landluft riecht. / Dillinger und Al - Capone, / Chikagos Gang-
ster - Großkanone, / sind fürwahr nur'n kloone Dreck, / gegen diesen Menschen-
schreck. / Wo heit' sich Flüchtling müsse' ducke, / in ooner Stubb - zusamme
rucke, / als ständ' scher Gast kam doch dort früher, / tagtäglich der Gerichtsvoll-
zieher. / Woo heute Speisezimmer blitze, hawwe früher Fabrikerkinner fröhne
müsse, / dort stand mer früher - wie ihr wisst, / bis on die Knöchel - glatt im Mist. /
Selbst Silber - un' Alpackaklinge, / konnte' koo Kultur ihm bringe, / und er leckt
aach heut' noch schnapp, / mit de' Zung' sei Messer ab. / Sieht mer soo en' Kerl
koo Wunner, / läuft's oom kalt om Buckel runner, / geht ooner erst in's Gottes-
haus, / saust's Herrgottsche zur Tür enaus. / Es setzt sich halt der liewe Gott, /
dann uff'es Kerchetreppche dort, / un' er geht dann erst widder nei, / wenn koon
Bauer mehr is' droi (drinnen), / un' newer'm Bauer sieht selbst schon, / der Deu-
fel aus wie Gottes Sohn. / Seht; dort in der Bank da kniet er, / der ehemalig' Ban-
kroteur, / mit Heuchlerblick - den Rücken krumm, / so bet' der Pharisäer nun. /
Herr ich op're druff un' druff, / mich täglich fer Fabriker uff, / die Zigarr'n die sie
mir bringe, / ich nehm se' nur - wenn sie mich zwinge, / un rauche die - mach mir
die Müh', / dass arme Leut' koo Schwindsucht krieg. / Und weiter betet er noch
krummer, / Herr mach se' noch e' bissi dummer“, / dass sie bei mir - die dumme
Affe, / für oon Laab Brot - die ganz Woch schaffe. / Un' wenn ich neulich in der
Nacht, / zur Sau - e' Rind hab' schwarz geschlacht, / Herr du weist doch - mer
bringt nie, / Servalatworscht ohne Rindfleisch hie'. / Bewahr' mich aach vor dem
Geschick, / wenn mich de' Rosenthal erblickt, / wenn der gar an's Gericht hie
rennt, / krieg' ich mei Mähmaschin' gepennt. / Auch führ mir arg in das Gebein, /
käm gar zurück der Friedel Stein (emigrierter Jude), / lass ihn O' Herr zu Deiner
Ehr, / nur ruhig drüwwe - iwwer'm Meer. / Ich wollt' die nit um's Geld betrüge, /
doch musst' ich dem Gesetz mich füge, / ich wurde gleich Antifaschist, / als man
die Judenschulden strich. / Seit uns der Ami sich genaht, / liegt's Geld bei mir
dehoom paraat, / und wenn sie's wirklich wolle hun, / dann möglichst vor de' Ab-
wertung. / Und ich gelobe dir auf's neue, / ich halt' den Juden stets die Treue, /

gleich morje fohr ich ganz gewiss, / nach Zeilsem (Judenkolonie) hie' mit frisch' Gemüs'. / Kommt dann der Küster - wirft er still, / en' Knopp in Klinge'beutel rin, / dann nimmt er sei geschrottelt Kapp, / und dorch de' Mittelgang geht's ab. / Bauer es wird langsam Zeit, / mach' dich zur wahren Buß' bereit, / dass man überall kann lese', / du seist ein Mensch - der du gewese. / Kehre um - sonst sagt ein Jeder, / du bist un' bleibst ein Scholletreter, / wenn du schnappst weiter falsche Luft, / hast du in eins zwei Jahr' de' Duft (Krank). / Such heraus die Menschlichkeit, / vor allem auch Bescheidenheit, / reiß' den Geiz aus Deiner Brust, / füll' sie mit gesunder Luft, / denn es ist die richt'ge Zeit, / zur Fassenacht - sind wir bereit (zu vergeben). / Häng' dich ein und singe Lieder, / aach mit Fawerikersbrüder, / denn nur der - den nichts belast', / feiert richtig Fessenacht.“... /

1949, Anmerkung zur Sache: Der Vortrag 1948 brachte die gesamte Bauernschaft gegen den Verein auf und bewirkte einen Besucherrückgang derselben. Es kamen aber noch viele Besucher aus dem Umland, die den Saal übervoll machten. Das Lastenausgleichsgesetz, Wiederaufbautätigkeiten und der Fahrradkaufboom boten Stoff für Vorträge. Aber uns interessieren ja in erster Linie Ereignisse von Weilbach selbst und hier war man mit Äußerungen erst einmal sehr zurückhaltend. A. Hofmann mimte einen Herrn Meerrettisch, Seppel Keller, Jakob Weilbächer und Benedikt Bien ahmten die „Familie Knorz“ nach, getreu den Mainzern Martin Mundo, Josef Mauer und Philipp Lehmann. Bien zog außerdem noch seine geniale Clownnummer ab und Lene Duchmann und Seppel Herbert, sangen ihre Moritatenlieder mit Schautafel. Alles, auch die Einzelvorträge bestanden weitgehend aus sehr gutem Goggolores und die sechs gemeinsame Lieder die man sang, rundeten ein gut gelungenes Programm ab. Anton Hofmann der sich mit Peter Buch um das Präsidentenamt stritt fungierte 1949 als Präsident in Diedenbergen. Anbei Ausschnitte aus dem Protokoll v. 30.1.49..... /

Narrenvolk ich bin bescheiden - blicket euch die Mitte an, / zum ersten Mal tut er hier thronen - als Präsis; Anton Hofmann. / Er sitzt hier fest am Steuer - lenkt's Narrenschiff mit fester Hand, / er ist der größte Narr im Kreise - und er hat dafür Verstand. / Ihm zur Seit' die Kommitäter - kluge Männer weise im Rat, / wär'n die in London mit gewese' - Wär Molotow (russischer Außenminister) heut' Demokrat..... / Auch wor'n mir sehr oft schun debei - Dideberje umzubenne, / mer sollten's in der Zukunft doch - Neubrandenburg benenne. / Ein Tröpfche wird hier fabriziert - mer kann sich dran erquicke, / doch mancher Zuckerüweschnaps - tut oom die Kehl abdrücke.... / Ursprünglich sollten diese Verse in Weilbach laufen, aber man hatte Angst wiederum in das „Fettnäpfchen“ zu traten, weil Weilbach wegen den vielen Scheunenbränden und der illegalen Schnapsbrennerei im Umland genau diesen schlechten Ruf genoss nämlich: „Neu Brandenburg.“..... /

1950, Anmerkung allgemein: Im CVW waren mittlerweile Streitereien und Schreiduelle an der Tagesordnung. Ich stand seit einem Jahr im Lehrverhältnis und besuchte mit Freunden die Weilbacher Gasthäuser. Es war mir unerträglich mit anzusehen wie sich erwachsene Männer mit verzerrten Gesichtern und aufgerissenen Augen, wegen Nichtigkeiten anschrien oder tätlich wurden. Meine Freunde amysierten sich darüber, aber mich erinnerten diese Szenen an die Angriffe meines Vaters gegen mich. Da man wusste, dass ich gut Reimen, Malen und Musizieren konnte, versuchte man mich wiederholt als CVW - Mitglied zu

werben aber in diesem Streitmilieu konnte ich nicht sein..... / Die Narrenkritik bezog sich mangels dörflichen Veränderungen auf den seit zwei Jahren praktizierenden Dr. Zeiträger, das Lastenausgleichsgesetz, den neuen Pfarrer Brüning und die Damenmode..... /

Mer hunn en eich'ne Dokter potz Dunner, / un' brauch nit mehr noch Flerschem nunner, / hun mir uns zugesoffe - Gott sei dank, / schreibt der uns aach en' Tag mool Krank, / der is' schon Mitglied in Vereine, / derweil der aach nit gern' alleine, / un' wenn mer den in Stimmung bringt, / stellt der sich uff'en Tisch un' singt... / Und jetzt braucht mer; bitte sehr; / keine Lebensmittelkarte mehr, / mer könnte' kaafe uns die Welt, / doch jetzt hawwe mir koo Geld. / Was wir gespaart - des hun die Kunne, / uns bei de' Währung abgenomme, / un' wenn mir eine Stunde schaffe, / kann mer grord 30 Pfennich raffe, / ein Oberhemd - was ist das schon, / des kost' e'n ganze Tageslohn, / für oo Por Schuuh' - soo braune schöne, / muss mer zwei, drei Tage löhne, / will mer e' Kottelett mol sich gönne, / muß mer beim Schaffe 5 Stunn' renne, / um sich sei' Wünsche zu erfülle, macht Schwarzarbeit mer wieder Wille..... / Ach Gott was war'n die Flüchtlig' reich, / mer sieht's am Lasten - geldausgleich, / doo hatt joo früher niemand Soje (Sorgen), / Land, hatt' doo jeder 1000 Morje (Morgen), / un' jeder fast - wor „wohl gebor'n“, / un' die Papier'n hat mer verloh'r'n..... / So frozzelten die Einheimischen, doch war jedem vernünftigen Menschen klar, dass nur ganz wenige solche Falschangaben machten die ja irgendwann überprüfbar wurden.... /

1951, war ein Aufwärtstrent spürbar. Die SPD übernahm die Macht in Weilbach, die Westmächte heben den Kriegszustand auf, wir hatten einen eigenen Zahnarzt in Weilbach und die Damenwelt putzte sich wieder modisch heraus. Adolf Müller fasste letzteres humorvoll zusammen.... /

Bekanntlich is' der Mann aus Staub, / ich hab des nie so recht geglaubt, / denn gießt man Wasser uff'en Stambes, / fort is' de' Staub - dann is' es Schlambes. / Un' jeder weiß es ja gewiss, / dass so der Mensch entstande is', / aus Bambersratsch in Form gebracht, / hat unser Gott den Mensch gemacht... / Doch die Frau soll ich se' loobe' - wenn ich sie mir recht betracht, / e' Kunststück is'e - von unne bis oobe' - künstlich aus Eurer Ripp' gemacht. / Drum hört ihr Herren - was ich Euch sage - bei mir wird diesmool nit gestrunzt, / von de Zeh' bis an de' Krage - die ganze Frau is' größte Kunst..... / Auf dem Kopf ne' künstlich Mähne, / in dem Mund Künstliche Zähne, / un' wo der Mund is' außer Norm, / durch Kunst (Lippenstift) kriegt er normale Form. / Wo mer eigentlich könnt' schmuße', / is' vielleicht en künstlich' Buse', / um äußerlich ihn zu gestalte, / wird er künstlich hoch gehalten. / Kunststoff is' der Rock - des Blüs'je, / Kunstseide ist des Unnerhös'je, / kurz und gut -mit viel Respekt, / die Frau ist's größte Kunstojekt..... /

1952, Anmerkung zu Veränderungen: Betrachtet man die Manuskripte der Blütenredner A. Hoffmann, A. Müller, B. Bien und anderen, so findet man überall Ortsnamen mit Datum wo sie ihren Vortrag überall im Umland vorgetragen haben. Ihre Texte enthielten immer weniger lokalspezifische Informationen die für diese, meine Arbeit wesentliche Bestandteile sind. Trotzdem ist mir in Erinnerung, dass man sich über die ersten acht Flüchtlingshäuser südlich der Langenhainerstraße lustig machte, die Gestellung des Bürgermeisters P. Ried durch die

SPD persiflierte und die Motorradkäufe der Jugendlichen verteufelte. Damals kritisierten die Jungredner Kurd Germer und Helmut Allendorf mehr die Landes- und Bundespolitik. Nur wenige gingen auf die Weilbacher Ereignisse ein.... /

„Om Gigmoos'weg - wer hätt's geahnt, / wird e' Gulaschsiedlung (Ungarndeutsche) jetzt geplant, / mer erzählt des schun ganz laut, / dass de' Lasteausgleich werd verbaut, / bei Nordwind wehen dann von dort, / Gulaschdüfte iwwer's Ort, krie'n mir all' dann Appetit, / gien mer hie' un' esse mit.... / Die SPD die is' nit faul, / stellt jetzt uff de' Riede Paul, / obwohl der is' noch koon Genosse (parteilos), / will mer den Regiere losse, / der soll uns jetzt in jedem Falle, / den Kiesverkehr aus'm Örtsche halle..... / Unser Juchend Karl un' Hobbes, / hawwe'n Forzer unner'm Bobbes, / bevor mer sich en' Oozuch (Anzug) leist', / sei' Geld mer aus'em Fenster schmeißt, / Motorrad for'n - e'n schnelle Sport, / doch schnell aach - läuft de' Wechsel fort, / un' will mer mool en Schoppe lumpe, / muß mer des Geld bei'm Wert (Wirt) sich Pumpe.“.... /

1953, Anmerkung zur Friedenskultur: Der Streit im CVW hat seinen Höhepunkt erreicht. Ich erinnere mich an die schmalgesichtigen Mitglieder A. Müller, Franz- und Adam Keller Peter Buch und andere, die sich sehr emotionell mit anderen Mitgliedern auseinander setzten. Schließlich gründete Adolf Müller am 02.05. mit 11 Gründern die Gemütlichkeit und gab vor einen Theaterverein ins Leben zu rufen. Aus seinen späteren Aussagen: „Die Aale sterwe weg un' die Junge mach' ich kaputt“, erfuhren die Weilbacher aber, dass seine Neugründung gegen den CVW gerichtet war. Die Friedfertigen im CVW bewirkten jedoch, dass über viele Jahre eine sehr gute Zusammenarbeit der beiden Konkurrenzvereine stattfand, bis diese durch die Intrigen Herrn Müllers abgebrochen wurde. Die erste Fernsehübertragung am 28.01.54 bewirkte in den Folgejahren, mit ihren Übertragungen der Mainzer Narrensitzungen, eine Änderung der Weilbacher Vortragsthemen. Es wurde ab dato noch weniger Lokalereignisse kritisiert..... /

1954, Anmerkung zu Themen: Turnhalleneinweihung, Gardegründung und Fanfarenzug der Gemütlichkeit, Gardegründung CVW, Italienische Gastarbeiter im Hofgut. 1. Regierungsdelegation wegen Ortsenge und möglichem Umgehungsstraßebau in Weilbach.... /

CVW - Veranstaltung: „Ein Zeitungsartikel dieses Jahres schreibt: „So schön wie dieses Mal war es in Weilbach noch nie; denn zum ersten Male stand die große Jahnturnhalle zur Verfügung..... / Prinz Karneval, Dr. Hummel (Benedikt Bien) zeichnete nicht nur für das Programm und Bühnengestaltung verantwortlich, sondern zeigte auch eine ausgezeichnete Nummer als Bäckerbursche“..... / Lori Buch wurde als Präsident erwähnt und als Gäste waren der Präsident aus Marxheim, der Damen - und Herrenelferrat aus Neu - Isenburg zu Gast und die Kapelle Krämer machte Musik. Als Mitwirkende wurden Fritz Keller (Sekretär), Philipp Koch, Anton Hofmann, Adam Bender, Fritz Stör sowie Rudi Morgani/ Barz genannt und Kurt Germer, Hans Koch und Helmut Beifuß erschienen als nährische Familie.... / Außer dem Vortrag von A. Hofmann, der als „Hanjer von de' Turnhall“ auftrat, sind mir keine Aufzählungen von Weilbacher Neuerungen in Erinnerung.... / Der eigentliche Turnhallenhanjer war Philipp Lang, der jeden Tag an der Baustelle war. Nachdem bei der Einweihung alle unbeteiligten geehrt wurden und nur Ph. Lang nicht, saß er in unserer Küche und weinte. Diese

Szene trug dazu bei, dass ich in meinem weiteren Leben, weder privat noch im Beruf, für niemand anderen den „Steigbügelhalter“ machte!..... /

Gemütlichkeit: Von den ersten Kreppelkaffees (Sitzungen) konnte ich auch keine wesentlichen technische oder gesellschaftliche Ereignisse von Weilbach erfahren. Die mir reichlich zur Verfügung stehenden Texte, enthielten keine brauchbaren Dorfereignisse.... / Adolf Müller fungierte als Sekretär und Marliese Schäfer (spätere Schwanenwirtin) hielt die ersten Jahre die Begrüßungsreden und hatte somit die Funktion als Präsidentin. Zwiesgespräche zwischen Willi Huter, Sepp Tomjanowitsch, / Adolf Müller, Erich Buch, / Marliese Schäfer, Else Tomjanowitsch berichteten über familiären Goggoloeres und tangierten nur in wenigen Punkten das Ortsgeschehen.

1955 / 56, Anmerkung zum Ortsgeschehen: Unüberhörbare Bürgerproteste gegen Kiesabbau, Modellflughafen, Erdgasleitung, Feuersteinsche Kreuz nach Bad - Weilbach, Feuerwehrgerätehaus erbaut, Geschäfte Mittwochnachmittags geschlossen, Müllabfuhr in Weilbach, alle Straßen werden beleuchtet..... / **Eise Tomjanowitsch** karikierte folgende Personen:..... /

De' Gottfried Badeck geht mit Lust, / als Lehrling bei die Fa. Brust, / un' Abends hilft er seiner Mutter, / verkäaft im Laade Salz, Mehl, Butter, / Henko, Schmier-
saaf', Hofmannstroppe, / Bomboo un' aach Zuckerstoppe..... / Mein Onkel - gell
ihr wisst Bescheid, / Eckmüllers Joseph - so'n die Leit, / fährt mit Geknatter un'
Gespeuz, / en' Bulldock von de' Firma Deutz, / doo blieb dem Ding die Puste
weg, / bis an die Achse' ging der Dreck. / er schennt - als tief er steckt im Loch, /
„Ach hätt' ich blos mei Gäulcher noch!“..... / De' Dr. Leo (Zeiträger) is' nit faul,
wurd' annimiert vom Müller Paul, / zu züchte Kleinvieh immer mehr, / in Haus und
Hof ein Vogelheer. / Sittich, Finke tut er halle, / Ente', Spatze', Rabtigalle (Ra-
ben), / Amsel, Drossel, Fink un' Staar, / alles is' bei'm Doktor daa, / er tut sich
niemals - nit genier'n, / un' selbst en' Gickel operier'n. / Neilich hat - ich kann's joo
saache, / ich's e' bissi uff dem Maage, / da gab er mir - zu mei'm Verdruß, / so-
gleich e' Tass voll Rizinus, / frustriert fragt ich den Doktor flott, / ob er vielleicht
en' Vogel hot..... / De' Willi Simon - jetzt passt uff, / der mecht sei Leewe gern oon
druff (betrinkt sich), / dann spielt er gern' - so gut er kann, / hier im Ort de' wilde
Mann. / Doch Pech hat er am Neujahrstage, / doo hawwe'sem de' Frack verhaa-
che, / zum Schluss traf ihn ein kurzer Schwinger, / grad' uff' de' Aachedeckel ging
er, / als er dann richtig hatt' sei Fett, / wollt er nur hoom noch - in sei Bett.... /
Hochheimer Willi mit Gebrumm, / saust wie e'n Blitz im Ort e'rum, / fetzt um die
Ecke- bis'de Platt, / mit seinem „Tempo- Goliath. / Letzt saust'er aach die Schloß-
stroos lang's, / beim Bäcker - Philipp steht e' Gans, / de' Willi fuhr so sechszig
Sache, / mit Bremse war doo nix zu mache', / de' Willi reist des Steuer rum, / doo
fiel er mit sei'm Schääsje um, / er selbst is' dann in hohem Booche, / bei'm Lind-
hof uff'en Mist geflooche.... / De' Bendick Bien in Stadt un Land, / als Hühner-
züchter ist bekannt, / seit Jahr und Tag er rumlav'riert', / an einer Rass' - die sich
rentiert, / weil unser Ben'dick hätt' so gern', / dass Hinkleier dicker wer'n. / Doo
letzt im Sommer - wie's so geht, / ein Hinkel hot e' Ei geleet, / e' Ei - de' Bendick
wor ganz weg, / e' Gäns'ei - wär de' reinste Dreck. / Er fühlt siech schon als Ma-
tador, / un' sagt zur Liesel (seine Frau) - stell dir vor, / vielleicht krie ich - des wär
en Sege', / de' Nobelpreis fer's Eier lege. / Voll Unruh' un' voll Spannung hat, /

der; uff des nächste Ei gewart', / als sich des Hinkel nit gemuckt, / doo hot der un'ern Schwanz geguckt, / damit er schneller - was en Witz, / erblicke könnt' die Eierspitz'. / Gesehe' hot er nix - de' Unkel, / denn un'erm Schwanz war alles dunkel, / nach vierzehn Tag - dies is' koon Bluff, / gab er betrübt das Warte' uff, / dann sagt ein guter Freund ihm gleich, / das man gespielt hätt' ihm ein Streich. / Das Ei - was ihn hatt' so bewegt, / hatte ne' fette Gans gelegt..... /

1957, Einweihung A 3, E U - Gründung und TGW - Spielmannszuggründung waren keine Themen zur Fastnacht. Goggolores war Trumpf!.... /

1958, Sohn von P. Schulde von Kieslaster getötet und 2. Regierungsdelegation wegen B40 / B519 in Weilbach blieben hier unerwähnt..... / Der Ehrenprotokoller vom CVW, **Adam Bender** machte zum 50 jährigen Jubiläum einen Vortrag über unseren Nepomuk, der wie folgt lautete:.... /

Wer jetzt noch Weilbach kimmt der guckt, / weil unser Hannes Nepomuk, / gewechselt hot sein Poste'. / Vom Weste' kann nix mehr passier'n, / drum guckt er jetzt nach Oste' (kalter Krieg). / Am neuen Platz do er jetzt steht, / sieht er - wer viel in Schwane geht, / er tut dem Deiwel grolle. / Sogar der Pejjob (Peter Joseph Müller gen. Milchpejjob) kann ni't mehr, / jetzt ungeseh'n oon rolle. / De' Heine Muth un' Rudi Batz (Stammtischfreunde), / die sieht der aach - doo gibt's koon Kratz, / doch rückt der koom zu Leibe, / er merkt genau - wo die am Tag, / sich gern' die Zeit vertreibe. / Nicht allzu'oft - nur dann und wann, / sieht er aach unser'n Zeitungsmann (Philipp Koch), / der tut ihm Angst erwecke, / wenn er- den nor schon komme sieht, / und fuchtel mit sei'm Stecke. / Die Caussee mit der neuen Brück, / is' neuerdings e' Meisterstück, / was brauche mir zu Strunze, / jetz' kann's doch komme wie es will, / die Hauptsach' is' - mer hunn'se. / Die Brück' is' jetzt massiv und breit, / nor hinnert jetzt die anner Seit' (ist zu flach), / s'is wirklich jammerschade, / wenn's bald des erst' Gerumpel (Gewitter und Hochwasser) gibt, / um dem Philius sein Laade (Drogerie). / Un' weil de' Peter (Bauer Remsperger) ohne Spott, / sei' Schlafstubb owwe drüwwer hot, / sagt der zu seinem Dienche; / mir schloofe lieber jetzt im Stall, / sonst tun die uns noch lünche (ertränken). / Gebietet Schluß - dann unser Kohl (Ortspolizist), / hebt Euer Glas mit Alkohol, / noch einmal tüchtig prooste, / woo gut geschmiert ist - wie bekannt, / tut niemals was verroste'..... /

1960, Anmerkung zu Vortragsthemen: / In den Vorträgen findet man immer weniger Dorfereignisse. Zu dem Austausch neutraler Goggoloresvorträgen unter den Aktiven des Umlandes kamen nun noch käufliche Bücher, die professionell ausgearbeitete Vorträge aus Fernsehen und Rundfunk anboten. Die meisten Interpreten kamen damit bei ihrem Publikum nicht an, weil sie nicht fähig waren die notwendige Körpersprache und Theatralik einzuüben.

Somit wurde der Abriss der Ortsenge 1959 bis 1965 nur wenig erwähnt, der Ausbau unserer Ortsdurchfahrt 1963 und die Einweihung der neuen Schule 1965 lagen auch nicht im Interesse der Narren. Selbst die Schweelbrände der Hofheimer Grube 1965 / 68 und die total verschlammte Bahnhofstrasse wurden in der Narrenkritik aller Vereine nur wenig erwähnt. So ist mir in Erinnerung: „Die Hauptstrooß` gibt e' Rennbahn bald, wo flüchtig geh' muss jung un' alt un' wer in de' Bahnhofsrooß muss mol renne, kann dort sehr schnell e' Schlammbad nemme.. /

1963, gehörte der Einmarsch der Garde nebst Fanfarenzug zum Sitzungsanfang und neben zwei Zwiegesprächen, drei Tänzen, 8 Gesang- und Musikdarbietungen liefen neben dem Sekretärvortrag noch drei Goggoloresvorträge. Unsere großen Ortsveränderungen wurden nur von **Männi Köpper** am Rande erwähnt wie: Die Gemeindeverwaltung sei nun im Feuerwehrgerätehaus untergebracht und ein neuer Bürgermeister sei im Anmarsch..... /

1966, waren auf einer Gemeinschaftssitzung von CVW und Gemütlichkeit auch die Sänger stark vertreten, weshalb wieder viele Gesangsnummern angesagt waren. Sogar Dr. Zeitträger stand auf der Bühne und Protokoller **Fritz Keller** erwähnte in seinem Lokalkolorid ein paar ensthafte Dorfereignisse wie: Türken in Weilbach, Natronquelle wird von Graf v. Oppersdorff vermarktet, Schuleinweihung, und die Einweihung des ev. Gemeindezentrums, soweit ich dies aus meiner Erinnerung rekonstruieren kann. Keller gab seine Manuskripte nicht aus den Händen. Die Affäre mit Pfarrer Heimerl blieb weitgehendst außen vor..... /

1967, waren auf einer Gemeinschaftssitzung von TGW und Gemütlichkeit die Sänger und der CVW mit von der Party. Lokale Ereignisse resultierten nur aus den Vorträgen von Fritz Keller und Männi Köpper z. Bsp: Wir bekämen Kanal, der Kerbeplatz hinter der Turnhalle, Schweißbranddemonstration, und Brand im Schulkeller. Ähnlich verlief auch die Narrenkritik von **1968**..... /

1969, erscheint **in meinen Unterlagen** zum ersten Mal **Kurt Germer** in dem Programm der Gemütlichkeit. Er war im CVW und Umland für seine sehr kritischen Politvorträge über die Landes- und Bundespolitik bekannt, gab aber ebenfalls keine Manuskripte an außenstehende weiter. Der Protokoller Ernst Neger erwähnte die Gemeindewahl, die freien Wähler, den neuen Pfarrer Seidemann und den neuen Bürgermeister Norbert Hegmann..... /

1970, Anmerkung zu ausgeschiedenen Fastnachtsgrößen: Franz Hochheimer, der sämtliche Protokolle jener Kleppergarde überlieferte wurde bereits in den 20iger Jahren nicht mehr genannt. **Peter Buch** (Kleppergarde u. CVW) pausierte ebenfalls lange vor seinem 80igsten Geburtstage am 11.1.1967. Er war ein autoritärer, aber friedlicher Vereinsmensch der mit Anton Hofmann um das Präsidentenamt rivalisierte. **Anton Hofmann** (Kleppergarde und CVW), der im gesamten Umland seine Vorträge interpretierte, war bis 1960 aktiv. Er imitierte in der Bütt sehr gekonnt den einfältigen Landbewohner und war ansonsten ein kompromissbereiter, intelligenter Vereinsfreund. **Adolf Müller**, der seinen Vereinen sehr viel Schaden zufügte (CVW und Gemütlichkeit) erscheint in meinen Unterlagen ab 1965 nicht mehr und **Benedikt Bien** (CVW), der beste Fastnachter in Weilbach, erscheint 1970 zum letzten Mal in meinen Unterlagen.

1970, ergaben sich aus 1969 viele Dorfereignisse die von verschiedenen Vereinen karikiert wurden. Demonstrationen gegen Müllgrube und Kiesverkehr, zweiter Kindergarten, Müllzerkleinerungsanlage, Sängerfest, Feuersteinsches Kreuz, Fußgängerampel und neuem Bürgermeister. Josef Herbert sang ein Lied über die „Wirtschaftswunder- Oma“ die ihre Enkel betreut weil die Muttis arbeiten müssen (Melodie „Heile Gänsje“)!

1971, ergeben sich nur wenige wichtige Dorfereignisse aus den Vortragstexten.

Sekretär Günter Kurz verulkt mehr vereinsinterne Ereignisse und Fritz Keller mit seinem „Die Hauptstooß ruff, die Hauptttrooß runner“ behandelte auch keine erwähnenswerte Dorfeignisse. Man konzentrierte sich seit Jahren auf Landes- und Bundespolitik und trug Goggoloresvorträge aus käuflichen Vortragsbüchern vor.

1972, wären aus dem Jahre 71 viele Aussagen möglich gewesen. Fanfarenzug auf Hessentag, Busverkehr nach Flörsheim, Ausbau Ampelkreuzung, erster Alternachmittag, Eingemeindung nach Flörsheim und erstes Weilbacher Oktoberfest. Menni Köpper tangierte einige dieser Themen in seinem Zwiegespräch und Einzelvortrag, wusste jedoch den Ereigniswert dieser Neuerungen nicht recht zu plazieren.

1973, versäumte man ebenfalls die Ereignisse von 1972 zu parodieren. Neue Friedhofshalle, Kiesgrubenrekultivierung, Auflösung der Frauenschule, Ausbau der späteren A 66 und Sport- und Kulturhallenerbauung blieben außen vor, während unwesentliche Klatschgeschichten und Vereinsprobleme von Sekretär Heiner Herbert oder Fritz Keller erwähnt wurden.

1974, glossierte der närrische Sekretär H. Herbert das regionale Zeitgeschehen mit dem Schlussreim: „Die Narrheit ist das Fundament der Wahrheit“ oder meinte: „Uff e' bissii mehr, kimmt's gornit oo!“ Fritz Keller deutete Weilbacher Dorfklatsch an und ersetzte die Endaussage mit dem Zitat: „Reden ist Silber, schweigen ist Gold!“ Leider aber waren seine Informationen für diesen Bericht nicht zu gebrauchen.

Anmerkung zur dörflichen Ereigniserwähnung damals und heute. Wir stellen fest, dass die dörflichen Ereignisse in der Narrenrede, im Gegensatz zu früher, immer weniger kritisiert und parodiert werden und fragen uns warum? Die Antwort ist einfach: Der Büttenredner um 1900 wusste mangels Radio und Fernsehen nicht was auf der großen Welt und seiner Politik geschieht. Er kannte keinen Urlaub, war ohne Auto nicht so mobiel wie wir heute und weniger durch technische Freizeitspielereien oder Vermögensbildung abgelenkt. Er konzentrierte sich mehr auf die dörflichen Ereignisse, jener 800 Mitbürger, den Ortsvereinen sowie seiner Arbeit und diese Eindrücke resultierten aus seine Narrenrede. Der Lebensstil um 1970 ist aber völlig anders! Wir werden täglich mit den neuesten Nachrichten aus aller Welt konfrontiert und wissen nur noch wenig über die Ereignisse, die unsere 3.800 Miteinwohner frequentieren. Wir wollen auch nicht allzuviel über unsere Mitbürger wissen, weil wir selber unsere Sorgen haben. Die Ungerechtigkeiten welche wir täglich erfahren und beobachten widern uns an und wenn wir uns Büttenreden anhören möchten wir nicht an diesen Alltag erinnert werden. Hieraus resultiert die Neigung lieber einen neutralen Goggoloresvortrag anzuhören bei dem man lachen und sich entspannen kann. Diese Erkenntnis hindert uns aber nicht daran zu Überlegen einen Kompromiss zu finden, der die Aussagen der Narrenreden von gestern und heute mittelt.

1975, Generationswechsel auf der Fastnachtstbühne? Diese Frage konnte man mit Ja beantworten. Es sind aber nicht nur die neuen Aktiven; sondern auch die Vortragstechnik, Sitzungsablauf und der Kostenfaktor sind anders. 1975 wettete Kurt Germer primär gegen die Landes- und Bundesrepublik und

sekundär auch sehr bissig gegen die Stadtpolitik. Im Rüsselsheimer Echo war zu Lesen: „Hart in der Sache, aber humorig in der Formulierung - so treffend ist Kurt Germers politische Büttenrede zu bezeichnen, die sich den lokalen politischen Fragen annahm. „Lauk Anna und ihr alle seid gewählt, dem Volk zu dienen und nicht dem Nymbus einer Partei,“ riet er und meinte zu den schwarzen Ratshausherren: „Josef Anna und die Seinen fahren auf klares Ziel, bei Lauck hat selbst die Polemik Stil. Die Verwaltung ist eingefärbt mit einer Farbe und die ist bestimmt nicht rot. Es bestimmen Anna, Lauck und Schorschi Badeck, jede andere Meinung ist für die Katz. Die Rhetorik werde mehr strapaziert als die Redlichkeit und Sachverstand.“ Und zur SPD und ihrem Hader meinte er: „Mit diesen dummen Bube' wird in dieser Stadt keine Wahl gewonne.“ Die beiden Grünen-Politiker Heiner Oswald als Beamter und Peter Kluin als Student übertrafen Germer aber an Schärfe um einiges. Ihre Texte waren allerdings für unser Thema „Dorfereignisse aus Büttenreden“ nicht zu gebrauchen. Dafür kamen aber in den Folgejahren die geladenen Ehrengäste aus Stadt und Kreis nicht mehr zu unseren Sitzungen, weil sie sich die sehr aggressiv formulierte Texte gegen sie nicht mehr anhören wollten. Es wurde damals sehr viel darüber diskutiert die politischen Vorträge ganz ausfallen zu lassen aber dieses wäre ein Stilbruch unserer Büttenreden gewesen, die sich ja aus der kritischen Rede gegen die Obrigkeit entwickelt hatten. Ich versuchte in den Folgejahren ab 1979 einen Kompromiss zu finden zwischen Goggolores und Kritik als Themenpaket.

1976, wurden zwar lokale Ereignisse parodiert, doch fielen sie weniger in unser Motto. eine Ausnahme bildete die Bemerkung aus dem Driegespräch **W. Kinkel, L. Schollmeyer und M. Köpper**: „Ob die Müllgrube stinkt, hängt davon ab, ob man eine schwarze oder eine rote Nase hat, die FWG dreht sich immer nach dem günstigsten Wind!“ Schöpfer dieses Gespräches war **Kurt Germer**, der in dieser Sitzung als Lügenbaron auftrat. Dem ersten Stadtrat N. Hegmann, der nach Wicker verzogen war weinte man wehmütig nach: „Junge komm bald wieder zurück“.... /

1977, wurden viele Weilbacher parodiert doch passte vieles nicht in unseren Rahmen. So erzählte **Heidrun Press**, als Bäuerin vor hundert Jahren, von 600 Einwohnern, 217 Bauern, 50 Soldaten, 21 Maurer, 17 geistig Minderbemittelten, 332 Rindern und 72 Pferden was absolut nicht realistisch war. **Lissi Schollmeier** sowie **Wilma und Willi Kinkel**, brachten unbrauchbaren Dorfklatsch und **Kurt Germer** kritisierte mehr städtische belange. **Hermann Lixenfeld**, mit seiner elfjährigen **Tochter Pia** besangen als „Bänkelsänger“ das von der Stadt geplante Kurzentrum, den Großbrand im Kurhaus, die Gründung der Blaskapelle, den Bürgersteigbau an der Straße nach Flörsheim und andere Dorfereignisse.

1978, wurden erwähnenswerte Ereignisse parodiert: Man drohte wieder mit Gerichtsklagen wie dies früher gang und gäbe war und Norbert Hegmann meinte dazu: „In Weilbach musch'es immer bissel Knischtere“! So reimte **Albert Nickolai** für den Vortragenden Paul **Schulte**: „In Weilbach war einst Männi- time, / da ging so mancher auf den Leim, / bei'm Zeifang (Turnhallenwirt) draus' war die Filiale, / Haarschnitt modern für Radikale. / Zuerst hat man ganz ungeniert, / Horst Fletner's Schnurrbart abrasiert, mit Männi (Körper) hat der Horst gewett', / dass er ihn heimreid't bis vor's Bett. / der Männi spielt dann Cartridges Hoss, / 3 Mal

zusammen, brach das Ross. / 14 Tag später war der Harry verdutzt, / für 70 Mark Prämie - sein Bart wurd' gestutzt, / und eh ich selber mich verseh', / trieb man den Harrkurs in die Höh', / die Meute außer Rand und Band, / 300 Mark bar uff die Hand, / doo wor mir alles ganz egal, / mein Kopp war razzebuzzekahl. / der Kojak- Boom (kahlköpfiger Schauspieler) hat mich getroffe', / mir hawwe fürchterlich gesoffe, / ich schütt' des Bier halt gern' ins Maul, / en scheene Gruß vom Schulte Paul!“ / Ihr kennt doch all' den Müller Heine, / wenn wer sagt „Essig“ muss er weine, / droht mit Gericht auch dann und wann, / weil er koon Essig leiden kann. / Um diese Krankheit auszuheilen, / sah man ihn oft nach Frankfurt eilen (pikante Wahrheit), / ob Elbe oder Kaiserstraße (Verknüpfungsviertel), / da zieht der rechte Duft zur Nase. / Dort amüsieren kost' nicht wenig, / hier fühlt der Landwirt sich als König, / ach; wie is' dort das Leben schöö, / daa greift mer ger'n ins Portemonnaie. / Der Traum ist nur von kurzer Dauer, / daheim ist wieder er „Herr Sauer“, / ich schau dem Volk halt gern' auf's Maul, / en' schöne Gruß vom Schulte Paul..... / Heines Uzname war „Essig.“ Wer ihn so nannte den zitierte er vor Gericht. Die zweite Gruppe die man in jenem Jahr vor Gericht bringen wollte waren Käthe Köpper und Willi und Wilma Kinkel.... / Weitere harte Bandagen gegen die Stadtpolitik verteilten Protokoller Heine Herbert und die drei Tennisspieler Kurt Germer, Menni Köpper, Hans Hagemann in Anwesenheit von den Ehrengästen Bürgermeister Anna und der Stadtprominenz... / Mein langjähriger Vereinskollege Anna (Historischer Verein Rhein- Main) sagte mir später: Nach soviel groben Beleidigungen gegen unsere Politik blieben wir den Weilbacher Narrensitzungen fern.... / Tochter Pia und ich hielten uns mit grober Lokalkritik zurück und punkteten mit einem selber komponiertem Jubiläumslied.... /

1979, werden wieder mehr Stadtereignisse persifliert. Albert Nickolai brachte dies für Paul Schulte wie folgt zu Papier: „In Flörsheim's städt'schem Parlament, / hat's im September stark gebrennt, / durch Krankheit scheidet Anna aus, / es muss en' neue- Mann in's Haus. / So holte man dann voller Glück, / Dieter Wolf zum Main zurück, / Dieter schaue stets dem Volk auf's Maul, / en schene Gruß vom Schulte Paul“..... / „Wasser ist der Menscheit Segen, / herrlich ist's im Bad sich regen, / wenn das Wasser bis zum Rand, / fehlt noch ein Mittel was entspannt. / Der Räncher- Horst (Bauer Remsperger) hat dies Begehren, / die Elke will's ihm nicht verwehren, / sie eilt in's Bad - hat in der Hast, / die AVON- Flasche halt verpasst, / und schüttete - oh welche Pein, / Domestos (Abflussrohrreiniger) in das Bad hinein. / So brannte auch bei Horst das Rohr, / die Augen quollen ihm hervor, / schütt nächstens selber - sei nit faul, / en schöne Gruß vom Schulte Paul“..... /

Eine Persiflage auf den „Bioanbaukult“ dieser Zeit fasste **Inge Lixenfeld** in ihrem Vortrag zusammen: „Schöner Wirsing, groß' Weißkraut un' weiß Blummekohl, / lange Gurken, dicke Kürbis, nicht einer is' hohl, / Gelberüüwe und Rettich, Rhababer ganz süß, / hier gibt's frisch vum Acker, biologisch Gemüs.' / Lis'beth wird genannt ich, im Dörsche doo drause', / un' wohne am Weilbach in klein Dickwurzhause', / dort wo in de' Scheuer, vor sehr langer Zeit, / de' Schoo- August Knoblauch mich stürmisch gefreit. / Ich dachte stets praktisch un' sagt mir darob, / ei Lis'beth der Name passt gut zu dei'm Job, / der Schoo hot 12 Äcker, e' Haus un' e'n Hof, / doo stört mich des wenig, wenn der ganz leicht doof. / Im Herbst war dann Hochzeit, dies ging wie geschmiert, / des war höchste Zeit, ich hab Leben gespürt, / nach knappe 6 Woche' da war'n wir zu dritt, / mein Schoo schafft die Awweid - un' ich denk für ihn mit. /

Seit jahrzehnte' am Markt - steh'n jetzt ich un' mein Schoo, / schon ab viertel nach sechs - alleweil sein mir doo. / Wir sein gut bekannt - im Flerschemer Land, / wir vertreten den echten - „den Ur- Bauernstand.“ / Was ihr hier am Stand seht - des is' ni't gelooche, / is' uff eigenem Acker - alleweil selbst gezoche. / Der „Pracht- Kopfsalat“ hier - **er ist Kopfgedüngt**, / geputzt just ein Kilo - auf die Waage er bringt. / Mit eigener Jauche - un' mir leben sehr gut, / so ein Pflänzchen gepuddelt - wie gut dies dem tut. / Dies' wächst aus der Erde - und wird sehr schnell groß, / wie ein Wurf kleiner Ferkel - in der Muttersau Schoß. / „Was **Kopfgedüngt** heißt“ - ich klär sie jetzt auf, / man nimmt einfach Jauche - schütt' **sie oben drauf**. / Der Schwefel und Wasserstoff - nähret und düngt, / uns stört des glatt garnitt - wenn es dabei stinkt. / So ward von den Bauern - seit dreitausend Jahren, / der pflanzliche Nährstoff - im Kreis' stets gefahren. / Verpönt die Chemie ist - der Umwelt zum Schutze, / die Mode sie mache - wir uns jetzt zu Nutze'. / Wir werben am Platz hier - pathetisch un' laut, / **als rein biologisch** - Kultur angebaut. / Selbst Zeitung und Radio - auch Television, / sie sprechen für uns - seit Jahren jetzt schon. / Auch Pfirsich' und Kirsche - selbst Apfel und Pflaume, / wir liefern dies alles - vom eigenen Baume, / chemisch ganz frei - un' auch ganz ohne Schmutz, / nach der Verbraucherrichtlinie - vom Bund- Umweltschutz. / Was in der Branche - mit Gift man stets richtet, / wird un' unserem Garten - natürlich vernichtet, / ob Würmer, ob Raupen - auch sonst allerlei, / fängt auf uns'ren Bäumen - die Zucht- Vögelei. / Ich fühl mich verpflichtet - so als Vogelmutter, / biet' Schutz un' frei Wohnung - sowie Winterfutter. / Für all' unsre Vögel - ob groß oder klein, / wir spar'n diese Kosten am Spritzmittel ein. / Die Fliegen, Insekten - ob Mück' oder Floh, / schießt ab mit der Flinte - mein Weidmann der Schoo, / der hat ohne Ärger - un' ganz ohne Pacht, / auf unserem Land jetzt - seine eigene Jacht. / Gegen Blattläuse züchten - von Oktober bis Mai, / wir Johannis - Käfer - als Baumpolizei, / wo andere Züchter - das Handtuch längst schmeißen, / wir bleiben am Ball - tun den Arsch uns verreißen. / Qualität ohne Gift - sie führt uns im Nu, / eine nobele Clique - als Stammkundschaft zu. / Frau Piephahn wünscht gestern - weil sie's nie gelernt, / fünf Pfund Mirabellen - geschält und entkernt. / Die Frau vom Direktor - dem Herrn Musenkopp, / bezieht's Weißkraut von uns - nach dem Muster Fleurop, / hat Lust auf Rollaten - mit Weißkraut ihr Mann, / ruft er an Fernmündlich - und wir liefern es an“..... /

Anmerkung zu diesem Vortrag: Ich hatte mit meiner Ehefrau Inge vereinbart, dass ich das Logikgerüst ausarbeite und sie meine monotone, trockene Reimtechnik in ihr frauliches Empfinden umsetzt indem sie einiges außen vor lässt oder anderes hinzu fügt. Mit diesen Co- Produktionen hatten wir in den nächsten Folgejahren die allergrößten Erfolge. Dieser Vortrag spiegelt, etwas übertrieben, das Verhalten vieler Zeitgenossen wieder. Ob die Zukunft sich für Kunstdüngung und chemischen bzw. genetischen Schädlingsschutz entscheidet, oder für althergebrachten Bioanbau, werden die wissenschaftliche Auswertungen der nächsten Jahrzehnte entscheiden!..... / **Als Beispiel setze ich nun den Vortrag mit den Worten von Frau Inge fort!..... /**

Unser Wutz war bei'm Watz - Nachbar's Karlsche war mit, / also war'n mir zu zweit - met de' Wutz dann zu dritt, der Balg stellt sich hie - un' hot laut gelacht, / jetzt waas er's - so wer'n Schnitzel un' Kotelett gemacht. / Wenn mei Wutzje dann ferkelt - dann sitz ich dehinner, / ach; ich wart' oft Stunde - uff säuische Kinner. / Ich hat' e' schlecht Nacht - wie de' Wecker gerappelt, / doo hat' de' Handkäs' von gestern - noch mit mir gebabbelt, / Um vier is' de' Schoo - in Hof e'naus krähe, /

ei unser'n Gickel is' krank - der hot acht Tag' gelehe, / unser Hundche jault mit - doo kriegt mer was an sich, / des rasselt im Ohr - das des Ohr'nSchmalz wird ranzisch. / Ich greif dann e'niwwer - in's alte Rexglas, / denn da liegt was drinn - ihr wisst ja schon was. / Mit Zeige un' Mittelfinger - un' met mei'm Daume, / drück ich mei Gebiss mir - dann fest on mein Gaume, / un' geb dann sofort - mei'm Körper en Stumper, / un' hipp aus' em Bett - in mei' wollene Bumber (Unterhosen). / Soll ich se' mool zeiche - Ihr dürft sie mool seh, / heut' sein ich in Rosa - wirklich ganz schee. / E' gut halb Stunn später - is alles im Tackt, / is' de' Wage' gelade' - für die Fahrt uff de' Markt, / um sieben sinn mir - uff'em Markt mem Gelerch, / erst leit mei Gemüs - un' dann leit (läutet) die Kerch. / Do lässt sich de' erste - Kunde schon blicke, / ich kehr grad' vor'm Stand - un' kehr' dem de' Rücke, / ich hat' sofort Ärger - mit dem Kunde; un' wie, / will für 10 Pfennig Lauch - legt e'n Hunderter hie, / ei ich hat schon die Hundert - in de' Kass' hier am Bauch, / dann geb ich's ihm widder - ei mir hatte koon Lauch. / Ei manchmal do is' mer - so dippe-daab blöd, / doo frecht mer sich später - warum des so geht, / so e'n Rechenkomputer - mit Taste so'e Kist, / geschenkt von de' Kinner - des wor der e'n Mist. / Tipp-tipp un' badauf - doo konnt' mer gleich gucke, / was alles so kost' - doch des Ding hatt sei Mucke, / ein Mann wollt ein Krautkopp' - ich tipp bisje hastisch, / un' les' dem dann vor - des macht 30.Mark 80. / Was schreit der - ei du dusselisch Spinnern, / der is' mir zu teuer - steck der den in dein Hinnern, / des geht nit ruf ich - bevor der haut ab, / doo steckt schon e' Kummer - für zweihundert Mark!..... / Scheene Rettich, Radiesjer - hab aach Handkääs' debei, / nach Art des Hauses - die stinke für drei, / mei' Zwiebel die wer'n aach - von allen begehrt, / gegen „Artillerieverkalkung“ - bestens bewährt, / ich führe joo nur - die gängigste' Sorte', / die Kleinen Piano - und die Größeren Forte. / Wie schon gesagt; sind die Kleinen Piano - sehr zart, / ein Hauch nur am Podex - so die vornehme Art, / währenddem hier die Großen - ist es grad' umgekehrt - am besten geeignet - wenn jemand schlecht hört..... / Frische Eier ich anbiet' - sind ganz frisch vom Land, / vom Gickel gestempelt - sind keine vom Band, / Ökotomate' Madam - un' von Wicker Ökotraube, / Ökokartoffel' wie Kindsköpp' - mer kann des kaum glaube', / ökonomisch hier kaufe - da können sie spar'n - ökonomisch ist schlecht hier - noch niemand gefahr'n. / Also; ich selbst spar an allem - mer kann's wenn mer will, / ei ich guck über die Gläser - doo spar ich die Brill, / der woo bei mir kauft - spart am Arzt immerhin, / was ich führ' ist naturrein - fast wie Medizin..... / Ein Kunde von mir - s' ist nicht übertriwwe, / hab gegen Verstopfung - ein Rezept ich verschriwwe, / jetzt hört einmal zu - un seit mool ganz still, / im Fall dass en' Doktor - des mit schreibe' will. / Also; 6 Radieschen verreiben - das riecht etwas bitter, / dann Rizinusöl - so'n vertelster Liter, / Sellerie un' Rhababer - zerkleinert ganz klar, / un' Bad- Emser Salz - ein Esslöffel etwa. / Nun langsam verrühr'n - so schnell wie mer kann, / auch drei verstoßene Knoblauch - noch drann, / das ganze in einem Zug - mutig gelehrt, / e' halb' Stund vor'm Stuhlgang - sonst hat des koon Wert..... / Wir selbst essen Eintopf - so Woche für Woche, / was wir ni't verkaufe - tun mir halt verkoche, / auch hab ich mei'm Schoo - das ich heut' mach ihn glücklich, / versprochen ihm fest - ihn belebt's augenblicklich, / Der puddelt die Bohne - Salat un' mei' Wies, / vor'm speckfelder Brummdopsch - im pisporter Ries..... / Der Ökologietrend - steigt uns in des Hern (Hirn), / weshalb wir in Zukunft - all' kopflastig wer'n, / in rund 20 Jahren - des is' dann, ganz logisch, / ernährt man in Deutschland - sich rein biologisch, / wir sein dann gesund all - un' strotze vor Kraft, / Doktor und Tabletten - in's Ausland man schafft, / wir

krien widder Kinner - so viel wie die Geckos - doch nur in der Großstadt - in türkische Ghettos..... / Dieser ironische **Tiefschlag gegen den 1979 aufkommenden Ökowahn** wurde damals nicht so recht verstanden. Man amüsierte sich aber trotzdem sehr über die kuriosen Gedanken und den Goggolores.

1980, hatte Sekretär Albert Nickolai wenig Brauchbares über Weilbach und den Text eines Triegespraches **K. Germer, W. Buch und M. Köpper** war mir nicht zugänglich. Irgendwer erwähnte das erste Platzkonzert der Blaskapelle und die Kritik über eine Müllverbrennungsanlage war auch nicht zu überhören. Dafür sind Teile des **verhaltenskritischen Vortrages** von **Inge Lixenfeld** vorhanden in dem sie das Wunschmodell moderner Gewichtsreduzierung parodiert. In der Tat, gehen immer mehr Zeitgenossen zur Massage und bilden sich ein dadurch abzunehmen'. Nachfolgend ein kleiner Auszug meiner leicht übertriebenen Vorgabe, die von meiner Frau aber etwas abgemildert wurde..... /

„Macht Krankheit uns das Leben schwer / braucht jeder mal einen Masseur, / welcher knetet - reibt und streicht, / bis die Krankheit von ihm weicht, / doch wenn die Fettzellen mal sitzen, / hilft kein massieren und kein schwitzen, / bei dem Patient' hilft nur der Spruch, / „friss die Hälf't - des is' genuch!“ / Doch wie überall im Land, / ist der Glaube wohlbekannt, / das durch schwitzen und massier'n , / man Überpfunde könnt' verlier'n. / Diese Patienten ohne Frage, / sind mir die liebsten alle Tage, / denn die bezahlen akkurat, / mein Honorar - sofort privat. / Hoch lebe der Privatpatient, / weil er den Kassensatz nicht kennt, / zahlt freudig - gibt ein Trinkgeld noch, / denkt schon an Wirtschaft - Fraß und Koch, / was mühsam er bei'm Schweiß verlor, / schafft doppelt wieder drauf der Tor, / steht vierzehn Tage später hier, / abermals vor meiner Tür..... / Ich knie dann auf ihm - reiß' un' zerr', / und stör,' mich nicht an sei'm geplärr, / dann streichle ich zur Abwechslung, / dies löst bei vielen Geist und Zung', / das größt' Geheimnis hier am Ort, / ist mir nicht fremd - erfahr's sofort, / versprech' zu schweigen fest zur Stunde, / und halt' dies - bis zum nächsten Kunde'. / Weiß wo dem Schorsch sein Geld geblieben, / und die Frau Maier abgetrieben, / Dass Irmgardchen den Freund getauscht, / der Opa an der Tür stets lauscht, / dass Müllers Pinscher - der gescheckt, / nen großen Schäferhund gedeckt. / Würd' ich mal Oberwasser wittern, / dann wär' das ganze Dorf am Zittern. / Zur Krankengymnastik - sie ist Klasse, / hab' ich mir - was einfall'n lasse', / bei gehbehinderten Patienten, / tu ich diesen Trick anwenden: / Kommt einer an auf seinen Krücken, / lass ich den Tisch zur Mitte rücken, / und stell dem gegenüber weiter; / ne' Assistentin ohne Kleider. / Ich sag' dem Achtung; du sollst wissen, / wenn du die kriegst - darfst du die küssen, / und rennt der um den Tisch dann rund, / ist der geheilt und kerngesund. / Für Kassenkunden ungeniert, / hab ich ne' Oma engagiert, / ohne Zähne - schlapp der Busen, / genau das Gegenteil zum Schmusen. / Der arme Teufel vis a vis, / den packt die Angst - dem läuft die Brüh (Schweiß), / renn um den Tisch - sei dir bewusst, / wenn die dich kriegst - dass du dann musst! / Dieser Test ist auch nicht dumm, / die Reaktion nur anders rum, / schließlich bezahlt man mir nur'n drittel, / und der Zweck heiligt die Mittel. / Ihr seht, ihr Leut' ich hab's nicht leicht, / doch viel hab' ich bisher erreicht, / bei Männern die um acht schon penne, / jedoch noch müssten - und nicht könne', / in's Moorbad rein - bis zu den Ohr'n, / so dass der Schweiß spritzt aus den Por'n, / so behandelt steht parat, / ne' Schüssel Selleriesalat. / Sechs rohe Eier - ein Glas Sekt, / wird eingeschütt' - auch wenn's nix schmeckt, / in diesem Stadium - man schon merkt, /

ob der Patient sich wieder stärkt. / Dann noch ne Flasche Riesling drauf, / dies rüttelt auch den Faulsten auf, / denn kommt der Riesling in die Blutbahn, / da wer'n die sexi wie ein Truthahn. / Erst wenn der Mann dann Fratzen reißt, / vor Wohllust in die Kissen beißt, / und versucht nach mir zu fassen, / wird der als geheilt entlassen.“..... / Trotz seiner Trivialität kam der Vortrag sehr gut an.... /

1981, reimte Albert Nickolai für Paul Schulte: „Zwei Jahr' hab ich mei' Sprüch' gekloppt, / und manchen Weilbacher gefoppt, / dies wollt' ich aach im letzten Jahr, / doch ging dies nit - ich sag's wie's war: / „verflixt noch mal un' zugenäht“, / ich hatt' doch einfach durchgedreht, / wer ballert (schießt) durch die Weihnachtsnacht, / für den wird's nix mit Fassenacht, / wer Ärger mit der Polizei, / für den is' Fassenacht vorbei! / Durchgegangene war mir de' Gaul, / en schöne Gruß vom Schulte Paul!“..... / **Kurt Germer** hatte diesen Ausrutscher Pauls 1980 in seinem Vortrag sehr schadenfroh und zynisch Preis gegeben, was mich sehr peinlich berührte. Normalerweise verschont man einen Vereinskameraden, wenn er in Folge Krankheit einen Fehler macht. Paul kam wenige Jahre später in die Nervenheilanstalt..... / **A. Nickolai** parodierte im eigenen Vortrag den inoffiziellen Trinkraum in der Aral- Tankstelle. Auszüge wie folgt: „Ohne hier zu übertreiben, / in Weilbach gib's genau sechs Kneipen, doch wer die Wahl hat - hat die Qual, / **nur Kenner trinken bei Aral!**..... / Dort is' mer an koo Zeit gebunde', / verlebt schon mittags schöne Stunde, / man fühlt sich wohl - im Kreis dem traute, / verkehrt bei Weilbachs „Hot- Volaute“, / ein neuer Grundstein ist gelegt, / hier wird Konversation gepflegt! / An dieser blauen Tankerquelle, / erfährst du täglich auf die Schnelle, / was hier in Weilbach so passiert, / wer seinen Führerschein verliert, / wer Häuser kauft - so heimlich leise, / um Eiche'balke abzureiße, / wer mit und wem - heimlich poussiert, / die Schäferhunde gut dressiert, / sich den Arm - das Bein gebroche', / bei'm Fußballspiel lädiert die Knoche', / wer lange Zeit schon Arbeitslos, / Lokalverbot hat in „der Roos“, / keine Zeitung weit und breit, / weiß so früh - jed' Neuigkeit!..... / Wie dort bei diesem Freudenspender, / dem Mann in blau - dem Walter Bender, / dem KfZ - Elektromeister, / der Schirmherr ist - von Jägermeister, / doo bleibt oom doch koo anner Wahl, / „Kenner tanken bei Aral!“..... / Wer an sei'm Auto hat ne Panne, / fährt zu Aral - um zu entspanne, / fehlt Luft in deine Autoreife', / tu erst nach oons zwaa Biercher greife', / dann wird von selbst - des sein koo Bosse, / die Luft erst richtig rausgelosse, / und fehlt das Öl im Motor vorn, / kriegst du zuerst ein Appelkorn, / und musst du einmal lange warten, / setz dich nach hinten un' spiel Karten. / ein Service wie sonst nirgendwo, / für Damen gibt es Piccolo, / wie schön ist es in Walters Kneipe, / doch kann mer dort ni't ewig bleibe, / mer muss ja widder heim in's Reich, / zahlt lässig - kommt sich vor wie'n Scheich..... / So mancher der dort tanken wollt, / dem hatt' daheim die Frau geschmollt, / wenn's Essen auf der Platte bruzzelt, / das Steak is' schwarz - un' ganz verhutzelt, / dann greift sie halt zum Telefon, / und fragt nach dem verlornen Sohn, / mein Schatz sei doch nit bö's un' stur, / du weist - das Auto ist in Rep'ratur, / es is' schlimm genug - macht dauernd Mucke, / doo muss ich schließlich auch mool gucke, / leider hab ich, umsonst gewartet, / der Anlasser hot nit gestartet, / morges' kann ich's Auto hole, / un' loss nit widder's Fleisch verkohle!“..... /

Anmerkung zur Textehrlichkeit der Vorträge. Wer über Jahrzehnte Vorträge schreibt weiß, dass man Teile früher gehörter Redewendungen in den neuen Text übernimmt. Was man so aus der Erinnerung benützt, dürfte allseits akzep-

tiert werden. Der nachfolgende Vortrag beinhaltet etwas mehr Fremdmaterial. Da diese Arbeit jedoch nicht vermarktet wird und lediglich die juristische Zeiter-scheinung humorvoll dokumentieren soll gehe ich davon aus, dass diese Über-tretung toleriert wird. **Inge Lixenfeld übt humoristische Kritik an den Juristen** denen der Staat eine Gebührenliste zur Verfügung stellt, deren Beträge sie ver-dreifachen können. Bei Milliardenbetrügern machen die Gerichte einen Vergleich, weil sie nicht gegen die Juristen ankommen. Nur den kleinen Mann trifft das Gesetz in voller Härte. Die humoristisch übertriebene Darstellung juristischer Gepflogenheiten betrifft ein gewisser Teil der Juristen, aber es gibt auch Anstän-dige in dieser Berufsgruppe..... /

„Ein Advokat - ihr seht dies ein, / muss schwätzen und beweglich sein, / er muss beachten bei'm Diktat, / dass jeder Satz so akkurat, / damit er noch im Richter-mund, / kann's Wort verdreh'n zu jeder Stund. / Moralisch muss er sein flexibel, / auch wenn er Sonntags hört die Bibel, / tut auch der Fall zum Himmel stinke, / die hauptsach er bringt Pinke- Pinke, / ein Egoist ist jeder auch, / und die Moral ist Schall und Rauch. / Der Staat ne Liste schenkt dem Mann, / dass dreifach er berechnen kann, / und der Mandant blickt hier nicht durch, / warum er dreifach zahlen muss, / doch bei Politikern - kann man vermelde', / sind meistens selber Rechtsanwälte, / die nur ihr'm - Profit nach renne, / un's Volk verarschen, wo sie könne'. / Mann muss den Kunden interessieren, / damit er Lust am Prozessieren, / selbst wenn der Fall ganz aussichtslos, / wir denken an den Reibach bloß, / denn wer zum Frieden ist zu blöd, / den melkt man halt - so lang es geht. / Geht der Prozess dann über Jahre, / bis arm der Kunde - grau die Haare, / beachten stets man hierbei muss, / dass man kassiert vor'm Exitus, / auf's eigne Konto transferiert, / bevor die Erben anmarschiert..... / Ein gut Geschäft ist stets das Erben, / denn schließlich muss ein jeder sterben, / scheinheilig wird am Grab geflennt, / weil man's Testament nicht kennt, / die ganz' Verwandtschaft heuchelt Trauer, / nach der Eröffnung sind s'e Sauer, / beschimpfen sich - so dass am End, / keiner mehr den andern kennt. / Tun sich verklagen - gleich sodann, / da biet' ich meine Hilfe an, / wenn dann der nächste der geerbt, / vor Zorn und Ärger selber stirbt, / zieh' ich dies Jahrelang hinaus, / bis, dass es mit dem nächsten aus, / kommt dann bei'm letzten aus dem Clan, / von mir die Rechnung einmal an, / da spuckt der Gift und Galle raus, / ist krank un' arm wie'e Kirche'maus..... / Sind wir privat - dann schimpfen wir, / genau so aggressiv wie ihr, / was Händler, Dealer über Nacht, / für'n Unglück in manch Haus gebracht. / Auch rauschgift-sücht'ge Leut' im Land, / sollt einkassier'n man kurzerhand, / man sollt sie schi-cken auf ein Tripp, / mit Hammer, Meißel und ner Schipp', / bei mir da hätten die Genossen, / ihr letzt' „Hasch- Bumbesje“ gelosse, / jedoch im Dienst - zum Dun-nerkeil, / daa sagen wir das Gegenteil!..... / Aus Zeitungen wurd' euch bekannt, / aus bestem Haus im ganzen Land, / erwicht' man eine junge Frau, / mit 50 Kilo Hasch genau, / Ein Rechtsanwalt war der zu knapp, / dies Mädchen hält gleich vier in Trab. / Für zehn Millionen DM Hasch, / hatt' die im Haus und in der Tasch', / der Staatsanwalt wollt 20 Jahr, / da geh'n wir psychologisch vor: / Ein armes Kind - steinreicher Leut', / dem fehlt die Nestwärm' auch noch heut'. / Und weiter spinnen wir die Märcher, / und plötzlich war'ns nur noch 6 Jährcher, / als dann vor Rührung weint das Haus, / holt man ne' Haftverschonung raus. / Sofort als der Prozess vorbei, / war's arme Mädchen wieder frei, / die kann jetzt weiter als Gewinner, / mit Hasch versorgen uns're Kinner!..... / An den brandneu' Schei-dungsgesetze, / ich ebenfalls mein Schnabel wetze', / so viel Ehe - wie ich zer-

haue, / kann ein Pfarrer gar nicht traue. / Was hier passiert will ich umreiße, / ja dies' Gesetz ist große Sch..... Quatsch. / Z. B. Fall Schulz aus uns'rer Stadt, / die Schulzen nie zu klagen hatt', / doch jetzt kreischt sie - „du Schnakefresser“, / ich zieh zum Emil - der liebt besser, / ihr Mann kam zu mir ganz entsetzt, / und Jammert - ja was mach ich jetzt? / Ich sag ihm wie's Gesetz es will, / da wird der Mann ganz blass und still: / Die hälft Gehalt - sagt das Gesetz, / kriegt wenn auch Schuld - die Schulzen jetz', / Zins und Tilgung für das Haus, / geh'n auch noch von sei'm Anteil raus, / Sie kriegt die Hälfte von der Rente, / er zahlt für Kinder Alimente, / zum Leben bleibt ihm jetzt ihr Leut', / genau noch 12, Mark 80 heut. / Da sagt der Schulz „des bin ich dick, / für dies Geld kaaf ich mir e'n Strick..... / Die schlimmst Fäll' passier'n zum Glück, / In Wirtschaft und in Politik, / wo bei Millionen un' Milliarde', / gleich 20 Rechtsanwält' warte, / und des Gericht vor Angst sogleich, / bietet an ein „Rechtvergleich“, / woraus der Angeklagte dann, / alsbald mit Freispruch rechnen kann. / So einem Rechtsstaat ganz genau, / gebührt ein dreifach Ruf „Helau“!..... /

1982, Sekretärin Christel Steinkamp kritisierte mit spitzer Zunge die städtische Kommunalpolitik ohne dabei Urweilbacher Ereignisse anzugehen. **Peter Kluin** attackierte in gleicher Richtung, meinte aber: „Eins tat mich ganz besonders kitzeln, / auch über die Sporthall hier zu witzeln, / es ist bekannt - des is' kon Gag, / im Dach der Halle war ein Leck..... / Im Regen stand sie unter Wasser, / der Boden wurde immer nasser, / und mancher der sprach schlicht und fad, / jetzt habt ihr euer Hallebaad!..... / Tu ich in's Bad Weilbach gehe, / kann ich so manches nicht verstehe, / ist des der Ort, wo Goethe weilte, / und weil er sich nicht fort beeilte, / daraus zieh ich klar den Schluss, / dies Bad war früher gut im Schuss..... / Seh ich mir dieses Weilbach an, / der Bach fließt über - dann und wann, / Abhilfe ist hier in aller Munde, / seit 10 Jahr' hören wir die Kunde, / gemacht ist hier bis heut' noch nix, / des is' doch wirklich schon e'n Witz..... / Die GRKW- Gründung 1980, die Schadstoffkonzentration an den ehemals wilden Müllkippen und der versehentliche Verkauf des Schwefelbrunnens wurden nicht erwähnt..... / **Inge Lixenfeld's** Parodie auf die zeitgemäßen Selbstdiagnosen und übermäßige Frequentierung der Ärzte wird nur in Ausschnitten vorgestellt. Diese humoristisch übertriebene Darstellung der Verhaltensweise vieler Zeitgenossen ist leider eine Tatsache, die der Gesundheitsbehörde Sorgen bereitet. Wenn nicht gerade schwere Schäden am zentralen Nervensystem vorliegen, könnten sich viele dieser parodierten Patienten selber helfen..... / „

Was hat' mer's früher doch so gut, / mer war gesund und frohgemut, / und tat ei'm wirklich mal was weh, / aß mer e'n Brei - un' trank en Tee, / als Krankheitsbringer so im Ganze, / kann't man nur Bandwürm', Läus' un' Wanze. / Guckt mer heut ins Fernseh'n rin, / heist's „Gesundheitsmagazin“, / Sprechstund', Film und Grippewelle, / aus China un' de' Dardanelle'. / Hört mer von Leber Herz und Lung', / von, Bobbes, Füß un' Kopf un' Zung', / warum des so is' un' ni't so, / hast du's gerafft - dann bist'e froh, / wirst mit Fremdwörtern traktiert, / die kein Mensch von uns kapiert. / Mit oom Aach' guckt mer „Glotofon“, / mit'm ann'ern gleich ins Lexikon, / dort is' das meiste so verdreht, / dass glatt die Hälft' mer nur versteht, / ich kauf ein Doktorbuch sodann, / und da, da fing mein Leiden an. / Ich les' von Plattfuß und Sklerose, / von Diarrhö und voller Hose, Digitalis, Diphtherie, / so was kann't ich früher nie. / Ich hab, geklaubt ich sei gesund, / jetzt stell ich selber mein Befund, / erschreckt Bilanz ich ziehe muss, / ich bin joo krank von Kopf bis

Fuß. / Weh tut die Brust - hab doo en Schmerz, / könnt' glaabe ich hätt's schwer
am Herz, / hier drückts mich aach von Fall zu Fall, / soviel ich weis sitzt dort die
Gall'. / Weh tut's wenn ich an Maage drück', / der Blindarm sticht wenn ich mich
bück', / mir pfeife aach die Lungeflügel, / besonders wenn ich Bettwäsch' bügel. /
Ein Schmerz im Kreuz ich fühle' muss, / gleich tipp ich uff e'n Hexeschuss, / im
Unterbauch des leichte Zieh', / deut ich als Blasen- Atrophie, / doch war's - wie
später raus sich stellt, / e' Füzze was sich quer gestellt, / un' selbst mei Dokter-
buch des kennt's, / als „Querolantia- Flatulenz“. / Ich föhl mich garnit in der Reih, /
die Glieder scheine schwer wie Blei, / bei'm laufe bin ich sehr gehemmt, / mein
Ischias is' eingeklemmt. / Auch esse' kann ich nit mehr so, / hab Schwierigkeite'
uff'em Kloo, / was mich bestärkt in mei'm Entschluss, / dass ich sofort zum
Doktor muss!..... / Dicht gedrängt uff harte Stühl', / die Leut' dort schwätze laut
und viel, / kreuz und quer schneuzt jeder rum, / mir wird schlecht - ich fall bald
um. / Durch die Luft - die man konnt' schneide', / seh ich die Bazillen gleite', / ich
seh' förmlich Gonokokke, / owwe' uff' dem Vorhang hocke. / Alle Vieren, Spiro-
chäte, / seh ich hänge an Tapete, / wenn, die sich gegen mich formier'n, / tun die
mich völlig ruinier'n. / Frau Hypochon! Ich rufe hier! / Ich werd',gezogen durch die
Tür, / un' weil so'n Doktor ja koo Zeit, / erzähl' ich ihm ganz schnell mei' Leid.... /
Bei 30 Sprechstunden indessen, / musst' ich 6 Kilo Pillen fressen, / deshalb geh
ich dann privat, / auf zum nächsten Homöopath. / Der hört mir zu mit viel Geduld,
/ und fragt: Vielleicht sind selbst sie schuld, / wie leben sie so Tag für Tach? / Da
zähl' ich uff - was ich so mach:' / Ich schlaf' bis 10 Uhr 30 stets, / dann steh ich uff
- un' frag wie geht's? / Mei' Blas zwingt mich zum Topf zu geh', / sonst hätt' ich
bis um 12 geleh'. / Ganz schnell den Müll in Hof getrage, / denn Frischluft kann
ich nicht vertrage, / im eig'ne Dunstkreis bin ich froh, / von Küch' und Schlafstubb
- bis zum Kloo. / Ein falscher Luftzug wär' der Grund, / bekäm e' Grindschnut' an
mein Mund, / ich spare - denn ich lüfte nie, / Heizung, Kraft und Energie, / er-
frohr'n sind viel' schon - un' ertrunke', / doch niemals noch - is' wer erstunke..... /
Bei'm Frühstück putz ich dann e' weg, / Schwarz- un' Weisbrot, Schinke'speck, /
Wurst und Käse außerdem, / Marmelad' und Tort' mit Crem. / Ein Kännche' Kaf-
fee noch mitunter, / un' hoff der macht mich bissje munter, / weil mir's dann mei-
stends etwas flau, / drum trink ich drauf - 5 Schaps genau, / für mei Gesundheit -
des is' wichtig, / nehme' ich mei Kreislauf tropfe richtig. / Un' weil mein Mage' bissje
quängelt, / wird der mit Ulcumel gegängelt, / und kratzt es mir noch in mei'm
Hals, / reib ich den ein mit Gänseschmalz, / dann sprüh' ich Sakrotan erum, / jetzt
bin ich müd' un' leg mich um.... / Die Schul' is' aus - die Kinner komme, / ich quäl'
mich hoch - noch ganz benomme, / den Rest von gestern Abend hier, / den stell
ich uff - den wärme mir. / Schälrippsche, Sauerkraut un' Brei, / mit Bauchläppche
un' Äppelwoi, / des esse mir dann uff zu dritt, / nur ich hab wenig Appetit. / Ich
stopf, des trotzdem in mich nei, / muss doch de' Kinner Vorbild sei, / die Kinner
räume ab de' Tisch, / ich leg mich um - föhl mich ni't frisch. / Ich muss um drei
mich überwinde, / und schnell zum Kaffeekränzje sprinte, / ab 5 Uhr is' mein
Mann dehaam, / der putzt un' kocht - un' schafft mein Kram. / Ich muss mei'm
Mann sei Kochkunst loobe, / e' groß Portion wird eingeschobe', / un' wenn des
Fernseh'n nix mehr redd', / es Nachthemd oo - nix wie ins Bett, / un' weil ich sehr
schlecht schloofe kann, / hol ich mir Tass' Tee, Wasser, Kann', / un' koch mir
noch en Abführtee, / dann kann ich morje besser geh'. / Den trink ich ruhig - in
kleine Schlückscher, / un' ess' noch vier fünf Kaffeestückscher, / dann schluck'
ich noch e' Schlaftablett', / lieg wach noch - stundenlang im Bett, / doo kimmt mir

allerhand in Sinn, / jetzt seh'n sie selbst - wie Krank ich bin!... / „Frau Hypochon“ - sagt Dr. Bader, / sie geh'n am besten zum Psychiater, / sie sind ein Psycho - Monsterknüller, / ich schick' sie zum Psychiater Müller..... / Der fängt gleich an mit mir zu schenne, / bezeichnet mich als fette Henne, / die keine Lust hätt' auf ein Hahn, / und nit mehr Eier legen kann, / die so faul wär' - dass sie stinkt, / zuviel frisst und zuviel trinkt, / und schwer medizingeschädigt, / in zwei, drei Jahr'n sind sie erledigt, / viel Bewegung - wenig fresse', / dann wer'n gesund sie auch indesse, / im Schock setz' ich den Ratschlag um, / der Mann hat' recht - des war nicht dumm, / ab dato ging es mir dann besser, / un' ich beweg mich heut' viel kesser. /

1983, Sekretär Albert Nickolai geht auf die große Politik ein und betont nach jedem Vers: „Der kleine Mann zahlt stets die Zeche!“..... / **Peter Kluin** und Heiner Oswald boten eine sehr herbe Kritik an der Stadtpolitik, während das Hochwasser im Weilbach, die Neufassung am Schwefelbrunnen und die Baumpflanzung im Kiesgrubengelände kaum erwähnt wurden..... / **Inge Lixenfeld** setzte ihre Verhaltenskritik an der Gesellschaft fort indem sie den Sozialmissbrauch unserer Zeitgenossen humorvoll parodierte. Leider kann man bei den aufgezählten Kernereignissen nicht von Übertreibung reden, weil der Sozialmissbrauch bereits damals so statt fand. / Eine Chefsekretärin erzählte mir von ihrer Putzfrau die mit einem Sportkabriolett vorfuhr. Ihr Mann war arbeitslos und sie holten von allen Sozialstellen Geld ein. Ein mir bekannter Dienststellenleiter bestätigte mir die unten aufgeführten Möglichkeiten Sozialgelder zu erhalten..... /

Maurer is' mein Mann ihr Leit, / hot geschafft stets alle Zeit, / wenn der sei Tagwerk hatt' verbracht, / wurd' abends auch noch schwarz geschafft; / im Urlaub, Sonn- und Feiertags, / hat der nie Ruh - ihr Leut' ich klag's, / niemals Freizeit - doch schön Geld, / was tut mer doo noch uff der Welt? / Einkommenssteuerlich - hier betracht wir, / war'n mit Sozialgeld nie bedacht mir, / Schulfahrgeld - Bafög er noch sie, / bekamen unser Kinner nie. / Mit Arbeit an dem Bau war Schluss, / mei'm Mann sei Firma macht Konkurs, / das Geld wurd knapp - ich sucht darob, / mir als Putzfrau einen Job. / Am Monatsende - die erst Bilanz, / trau, meine Auge' ich ni't ganz, / war uff'em Konto ohne Bluff, / genauso viel wie vorher druff. / Ein Brief einst vom Sozialamt kam, / ihr seid bedürftig jetzt un' arm, / drum kommen Sie - Sie sind bestellt, / für sie gibt's Unterstützungsgeld. / Doo hat' ich gornit dran gedenkt, / ich glaub doo kriegt mer was geschenkt, / geh gleich dorthin - un' seh nix weiter, / als über 100 Gastarbeiter. / Türke, Grieche, Sizilianer, / Spanier, Polen, Marokkaner, / selbst, Afghanen, Vietnamesen, / Eritreer und Chinesen. / Als einzig Deutsche hier im Gang, / klär'n die mich uff - recht breit und lang, / wie man erfolgreich immerzu, / kann melken die soziale Kuh..... / Ihr Leut' - ihr dürft nicht uff die schenne, / weil, die soziale Tricks hier kenne, / Schuld allein sind grüne Kaoten, / die laut Gesetz dies angeboten. / Vom Eritreer glaubt mir das, / erhielt ich Tipps zum Caritas, / der Afghane Jo- Se Buff, / klärt mich über Wohngeld uff, / wie mer bei'm Pfarrer Geld erhält, / hat ein Spanier mir erzählt, / wie mer die Versicherung roppt, / hab ich dem Griechen dann entlockt. / Amore! Scheenstes is' von Welt, / hier leben gut von Kinnergeld, / ein Italiener sang dies hier, / und schleift 8 Kinner durch die Tür. / Ein Türke sagt mir - „bitte särr, / wenn du nix arbeit - Geld is' märr,“ / Ein Chinese lacht verstohlen, / „auch bei Lot- Kleuz is' Geld zu holen.....“ / „Duu was hier will - aus was für Lande?“ / fragt mich dann der Sozialbeamte, / und als ich sag: „Eich sein vun hier,“ / zog der mich strahlend durch die Tür. / „Sie wer'n bevorzugt hier fürwahr, / ein Deutscher war noch

niemals da“, / füllte aus die Formulare gleich, / von dieser Stund' an - war'n wir reich!... / Was hun mir's jetzt so schee ihr Leit, / wir hawwe Geld un' ach viel Zeit, / drum binn ich froh un' ruf eich zu, / „hoch lebe die soziale Kuhl!“ / Raumpfleg-Hostess - gell, vornehm klingt's, / nenn' ich mich jetzt - viel Monney bringt's, / pick mir nur die Rosiene' raus, / was nit rentabel - schlag ich aus, / wer mich nimmt - um mich auszunutze, / der kann sein Schissdreck selber putze. / Bei'm Pfarrer hab ich laut geflennt, / dass ich koo Wohnstubb kaafe könnt', / „der diakonisch Hilfsverband, / sagt er: Wird deshalb für sie eingespannt!“ / Frau Direktor Suse-Wald, / ihr Wohnstub' grad' zwei Jahre alt, / schon wieder sich e' neu' bestellt, / gab mir die Alte ohne Geld. / Mit'ner Rechnung die frisiert, / bin zum Pfarrer ich marschier, / und dem Zuschuss von dem Mann, / zahle' mir'n Mercedes an. / Bei Kleidersammlung Kolbinghaus, / suche mir des Beste raus, / 1000 Mark bringt's samstags glatt, / uff'em Flohmarkt in der Stadt. / Ich putz bei reiche Modedame, / doo kann mer allerhand absahne, / 300 DM Stundenlohn, / verdient mein Mann am Flohmarkt schon. / Was ich verdien als Putzhostesse, / kann mer deshalb glatt vergesse', / ich geb' des nobel eingestellt, / de' Kinner grad als Taschegeld. / Doch die allerfett'ste Brocke, / tu ich bei'm Sozialamt zocke, / die Kinner füllen Formulare, / un' tun die uff die Ämter trache. / Dies neue Spiel bei'm Dämmer-schoppe, / wie kann den Staat man noch mehr roppe, / begeistert Kinner, mich nebst Gatte', / noch nie so - Harmonie mir hatte'. / Wohngeld, Bafög ist genehm, / Heizungszuschuss außerdem, / Schulgeld kommt aach uff de' Tisch, / Arbeitslose - für Mann und mich. / Urlaubsgeld für Arbeitslose, / jedes Jahr e' Kur - ,e' große, / von dem Hilfswerk „Mutterschutz“, / des krieg ich nur, - weil ich dort Putz'. / Für, der Oma ihr Gebiss, / die schon lange seelisch is', / wurde uns vom Wohlfahrtsamt, / auch ein Zuschuss anerkannt, / Lebenshilfe, Caritas, / Bürgerstiftung füllt die Kass', / Kinderhilfswerk hier im Land, / Hausbesitzer - Schutzverband. / Auch bei'm Mieterschutz - tun mir einreiche, / und bei'm Bund der Kinderreiche, / Fantasie bringt Geld in Bar, / es ist zum Lache - Ha, Ha, Ha. / Hausrat, Haftpflicht, Krankenkasse, / Versicherungen die sind klasse, / die zahle schnell und ohne Frage', / tust du dein Fall gekonnt vortrage..... / Des zehnfach' Geld des hunn mir heit, / auch mehr als zwanzigfach mehr Zeit, / in Urlaub Sommer, Herbst und Winter, / fahr'n 3 x mir mit Hund und Kinder. / Termingeld, Sparbuch, Kassebriefe, / Anleihen, Aktien von Betriebe, / Bausparkass' und Prämie- Zinsen, / und den Rest in Schmuck und Münzen. / Für alle Fälle sicherheits', / noch e' Konto in de' Schweiz, / hawwe mir so gut es geht, / unser Geld jetzt angelegt. / Für uns're Wohnung die soziale, / tun grad mir 100 Mark, bezahle', / in uns'ren Häusern zahlt der Mieter, / die höchsten Sätze immer wieder. / Seht ihr jetzt - wer hat der hat, / und alles ohne Steuerkart', / ich mach, mei'm Name alle Ehr', / groß wird's Konto - dick und schwer. / Des Abstaubers - dene geht's gut, / man im Dorf längst sagen tut, / wenn es auch amtlich nicht erlaubt, / bei mir wird alles abgestaubt!..... /

1984, brachte Sekretär **Peter Kluin** einige Weilbacher Ereignisse:..../ In diesem Jahr - ihr wisst es hatt', / Germania ein schlechte start, / doch jetzt seit Woche ungeschlage', / nach Winterpau' - was soll ich sage', / zeigt erst der Pfeil recht steil nach oben, / wird jeder Fan euch wieder loben..... / Ihr Leut' des is' joo kaum zu glaube, / Bad Weilbach wird zur Liebeslaube; / wo man früher konnte kuren, / findet man heute echte Huren..... / Vielleicht kommt ne Broschüre raus, / dass man jetzt in Bad Weilbach draus', / kannst in exklusivem Rahmen, / treffen dort die Liebesdamen, / die sich dort auch garni't schäme, / ordentlich - dich zu

verwöhne'..... / Wieder war es mal so weit, / wandern tut Gemütlichkeit, / nach Diedenbergen tun wir dappen, / wie jeder weis - auf Schusters Rappen. / Wir düsten los im Sauseschritt, / selbst Norbert Hegmann - der ging mit, / das Bier vom Fass es schmeckte frisch, / aach Werscht' un' Steaks - war'n uff'em Tisch... / Auch Fußball is' getrete wor'n, / gekämpft, geholt un' doch verlorn, / und bei Gesellschaftsspielchen dann, / ei was die Christel Steinkamp kann, / hab selbst am Grillplatz mit erlebt, wie dort die Erde hat gebebt..... / Es ist die Wahrheit un' kein Hohn, / Oktoberfest ist Tradition, / die Riedenberger Blaskapelle, / spielt besser als die deutsche Welle, / ne' Saufmaschien' wird eingeweiht, / auch Bruno Welzel stand bereit, / und pumpt in einem Zug enunner, / das Bier - ihr Leut' das war e' Wunner..... / **Kurt Germer** machte sich in einem Triegespräch über die Prostituierten in Bad- Weilbach lustig, erfreute sich über die Bisamratten im Weilbach vor dem Hause Theiß und frozzelte über den Hahn Jakob, welcher sexuell genau so altersschwach sei wie sein Besitzer Toni Insinger. / Über eine Geschwindigkeitskontrolle wusste er zu berichten, dass von 54 Fahrern 53 geblitzt wurden nur Norbert Hegemann nicht weil dieser wusste, dass gemessen wird.... / Als Psychotherapeut parodierte **Inge Lixenfeld** eines unserer Zeitprobleme, die nervliche Anfälligkeit vieler Zeitgenossen und das Große Geschäft der Nerven-Fachärzte, die sich kräftig sanieren..... /

„Man hört immer mehr von Psychologen, / die Seelen richten, - die verbogen, / ich sag, wie dies zusammenhängt - gebt acht, / und klär euch auf - wie man das macht. / In der Psychoanalyse, / wird enthüllt die Seele diese, / wird untersucht von Fall zu Fall, / wo sie gestört und abnormal. / Und Psychochirurgie heißt schlicht, / das man im Stirnhirn Drähte richt', / die ein Komplex - der unerledigt, / dort verbogen und beschädigt..... / Die Krönung! Ich der Therapeut, / der dies beherrscht - ihr liebe Leut', / der in der Praxis euch kurriert, / und dafür gutes Geld kassiert. / Der Volksmund sieht uns ohne Zoten, / etwa so - wie Fachidioten, / den gegenüber dem Patient, / mer nur am weißen Kittel kennt. / Ja die Gelehrten und Verkehrten, / sagt der Volksmund - sie gefährden, / wenn im Hirn ein Kabelbrand, / viele Leute hier im Land. / Zum Beispiel hat der Therapeut, / für alles ne' Erklärung heut', / denn ein jedes Fehlverhalten, / ist abnormal bei Jung und Alten. / Verdrängte Zärtlichkeitsimpulse, / quälen als Waschzwang heut' Frau Schulze, / wenn sie sich badet zweimal Täglich, / ist ein Verdachtsmoment schon möglich. / Wer Alkohol und Kaffee trinkt, / und Nikotin alltäglich nimmt, / wer geistig steigert sich heißt's richtig, / der ist in uns'ren Augen süchtig. / Wer eitel ist, charmant, apart, / ist geltungssüchtig „Psychopath“, / selbst alle Künstler sind betroffe', / egal ob nüchtern - ob besoffe'.... / Jetzt wisst ihr was - wie und warum, / wir Psychologe sin' ni't dumm, / und schlage' Geld aus eurem Tick, / aus Stra-vollzug und Politik. / So mancher Paragraphenritter, / kam deshalb nur ni't hinter Gitter, / weil mer mit unser'm scharfe' Geist, / dem Richter's Gegenteil beweist. / Selbst in der Schule ohne Bluff, / klären wir die Jugend uff, / im Zweifelsfall sin' alle Tage, / schuld die Eltern - ohne Frage. / Selbst wenn die Welt zugrunde geht, / das unterste nach oben steht, dann sagen wir - un' des is' wichtig, / unser Konzept war gut un' richtig!..... / Ich bin Professor Vogelmeise, / behandle Frauen, Männer, Greise, / Kinner die zu heiß gebad't, / Hirnverbrannte - Sonngeschad't, / und noch die speziellen Fälle, / so was - für die Gummizelle. / Ich steh vor euch heut' - als Psychiater, / als Seelen- Vogel- Stichberater, / diesen Beruf hab ich studiert, / un' hab auch darauf promoviert. / Mein Slogan lautet ungelogen: / „Hast du dir dein Gehirn verbogen, / musst du den Psychiater frogen, / oder

hast du einen Stich, / besuch' mich schnell - ich heile dich! / Wer wenig Geld hot - wie die Meisten, / kann sich so kein Blödsinn leisten, / ja! Mein Beruf ist krisenfest, / der Stress gibt manchem heut' den Rest. / Auch die persönlichkeitsgespalten, / muss ich mir recht lange halten, / die kriegen - wie's ni't richtig tickt, / mehrfach Rechnunge' geschickt. / In Weilbach gab's auch allerhand, / Kunde aus dem Bauernstand, / weil der Misthaufe vor'm Haus, / immer höher sollt' hinaus. / Damals gab's auch koo Debatte, / Kinner jo kon Wille hatte, / die wurden von den alte Knoche', / in der Wiege schon versproche'. / Sach' bei Sach' - wurd' doo gesacht, / vor'm eigne Blut nit Halt gemacht, / war'n dann bei'm Nachwuchs Schraube locker, / fiele die vor Schreck vom Hocker. / Deshalb hatten arme Leut', / an ihre Kinner viel mehr Freud', / weil, die genomme - wen sie wollte', / und nit bekomme - wen se' sollte. / Lieber arm und kerngesund, / un' die Händ' - vom Schaffe wund, / als Titel, Mittel, Land und Plunder, / hast du e'n Stich - gibt's selten Wunder. / Wenig Arme spinne heut', / meist' sind's gut gestellte Leut', / das Krankenbett - was glaube' Sie, / füllt unser Highsociety.... / Die Fakultät beweiset glatt, / dass jeder was am Sträußje hat, / selbst in der Politik gib's Depp, / und ne' Menge Wasserköpp'. / So hab ich wieder festgestellt, / kein Mensch normal ist auf der Welt, / un' weil die Wahrheit nicht verboten, / „Guten Abend - ihr Idioten!“..... /

1985, Sekretär Peter Kluin prangerte neben der großen Politik in Weilbach von der Bachkanalisation bis hin zu der Kiesgrubenrekultivierung alles an was nicht in seine grüne Partei passte..... / **Kluin und H. Oswald** übten in ihrem Zwiegespräch ätzende Kritik an der Stadtpolitik..... / **K. Germer** teilte als Narr vom Mainstein äzzende Kommunalkritik aus und wurde von einigen Zuschauern ausgepiffen.... / **Inge Lixenfeld** persiflierte als Weilbacher Waschfrau die Reinlichkeitsschwächen ihrer Zeitgenossen infolge biologischem, blötsinnigem Zeitdenken.... /

„Früher wusch mer ohne Strom, / die Welt war sauber hier dehoom, / doch heute soll der kleinste Lappe, / „tiefe, reine Fasern“ habbe, / zwingt grau raus - zwingt weiß hinein, / hört mer die Reklame schrei'n, / immer schärfer wird die Brüh', / durch die Blüten der Chemie. / Salmiak, Amoniak, Salpeter, / kennt im Waschmittel schon jeder, / und die Salze in der Base, / bringen die Natur zum rase', / Bach und Fluss sind wie ne Lauge, / tun für Fisch' längst nix mehr taue, / selbst neuste Bioklärverfahren, / können's Wasser nicht mehr klaren..... / Die grüne Front schreit deshalb nur, / „ihr müsst zurück zu der Natur!“ / Die Ärmel hoch un' widder schruppe, / die Wäschmaschin' kimmt in de' Schuppe, / weil dies Verfahren aber teuer, / trägt länger man die Wäsche heuer (heute). / Eh die feine Madam - von Welt, / sich selber an den Wäschpott stellt, / sucht mer nun Fachfrau'n die's verstehn, / nach altem Brauch die Wäsch' zu dreh'n, / so tat ich mich nicht lang genier'n, / mei Glück als Waschfrau hier probier'n. / So kenn ich alle Leut' im Ort, / ich wäsch' mool hier - un' wäsch mool dort, / un' waas alles was passiert, / waaß wer säuft - wer wen poussiert, / waas wer fremd geht - wer was hat, / un' wer von wem e' Kind erwart't. / Kenne Wünsche - aach die unbewusste, / hör selbst die Flöh der Kundschaft huste, / mein Wissensdrang wird hochehfreut, / von dem Verhalten andrer Leut'..... / Ich sag's euch hier - nur im Vertraue, / de' Metzger Press tut widder Baue, / uff dem sei Fleischworscht, Bratworscht, Schinke, / könnt ich e'n Kaste Wasser trinke. / der kriegt Rabatt - des glaub ich als, / vom Wassergraf (Graf v. Opperstorf) un' aach uff's Salz, / is' außerdem noch ungeheuer, / wie die Apothek' so teuer. / Bei'm Bäcker- Hermann ist des so, / ab 10 ist meist koo Brot mehr doo, / die Leut' die mittags noch was wolle, / ärgerlich von

Dannen trolle, / un' will mer Brot uff alle Fälle, / muss mer des Tag's zuvor be-
 stelle, / Ihr Leut' des is' doch Knuddelkitt, / bei'm alte Josef gab's des ni't. / Zum
 Einkauf brauch' mer ni't mehr fort, / klein Herti haben wir im Ort, / sie steht im
 Krempel bis zur Wade, / ich bräucht' ein Kompass - in dem Lade'. / Sockehalter,
 Hoseträger, / Kittelschürze, Bettvorleger, / Kleider, Handschuh, Bluse Weste, /
 Jacken, Stopfgarn, Woll un' Reste. / Sache von vor 20 Jah'n, / in Kartons tut sie's
 verwahr'n, / ein Bündelche noch drum gebunne, / sie sucht e' Stund, / hatt's dann
 gefunne, / was es aach is' - uff jeden Fall, / es „Raafe Ketsche“ hot des all (Kauf-
 laden Remsperger)..... / De' Hampels Karl - der hot gewiss, / des 5te oder sechst'
 Gebiss, / die hat im Weilbach er vergesse', / wenn er sein Suff - dort nachgemes-
 se'. / Un' immer zahlt die Krankenkass', / da hört sich doch wohl uff - der Spaß, /
 der könnt' - tut der so'n Unsinn baue, / von mir aus - uff de' Felgen kaue..... / Un'
 was die Leut' mir nicht berichte, / tu ich aus ihrer Wäsch' dann sichte, / um zu er-
 klär'n wie man dies macht, / hab ich paar Stücke mitgebracht. / (Sie zeigt jeweils
 die genannten Wäschestücke auf oder riecht daran).... / Die Käs'strümpf ob bei
 Mann, Frau, Kind, / riech ich 10 Meter gegen Wind, / Un' wenn ich wollt - könnt'
 ich euch saache', / im Handumdreh'n wer die getrache, / Fußpils hier in Gruppe'
 hocke, / un' on de' Fers' - müsst mer se' stoppe.... / Für gutes seh'n hab wohlbe-
 dacht, / ich hier ne Lupe mitgebracht, / seh' jetzt wer Plattfüß', blaue Därn', /
 Hämorrhoid', Bandelwerm', / stell fest, wo krank ist Gall' und Blas', / wie oft der
 Darm führt Edelgas. / Bei Junge - aber auch bei Alte', / seh ich in die Ärmelfalte, /
 oder an de' Hemden - steife, / silbern, perlemutter'n Streife, / wo am Arm die
 Schnuddel hängt, / man nie an Taschentücher denkt. / (Hebt Taschentuch hoch) /
 Guck, für e' Buzzenäsje zierlich fei', / na ja: Kann trotzdem e' groß Rotznas' sei', /
 mit Taschentüchern kann man bohr'n, / meist in de' Nas' - auch in de' Ohr'n, / soo
 - mit'm Finger ganz tief drunne, / wo was gesucht wird - un' gefunne, / des is' hier
 gornit zu beschreibe, / am beste ist's ich lass das bleibe'. / (Hebt Unterhemd hoch)
 / Dies Trägers liebste Vereinsinteresse, / kann ich aus dieser Wäsch' raus lese', /
 vom Äppelwoi mit inspiriert, / hat der sei' Hemdche' so verziert, / sei' Singe im
 Verein is' toll, / doch wie mir scheint - er singt „Schiss- Moll!“.. / Des Kissen hier -
 is' de' Schmalzkopfsetz, / so sieht's aach aus - so schmalzig fett, / einmal Wäsche
 tut ni't reiche, / wenn Wetter wär - tät ich des bleiche. / (Hebt Herrenhose hoch) /
 Betracht euch doo - des alte Ding, / doo find' koo Katz ko Maus mehr drin, / die
 Hos die is' in 50 Stücker, / de' Wind der pfeift dem dorch die....Hos'. / (Hebt
 Herrenhemd hoch) / Wenn einer säuft un' sich beduddelt, / bei'm Magenlehren
 sich besuddelt, / doo seh ich an der dreckig Wäsch', / was der gemacht hat - für e'
 Zech. / Bier, Sekt, Woi, Korn, Buttercrem, / Kraut un' Rippche außerdem, / Kavia,
 Spinat un' Eier, / koo Wunner - ders der kotzt wie'n Reiher..... / Für stark ver-
 schmutzte Wäscherei, hab ich ne' Bricketzang' dabei, / damit Bakterien im Ge-
 webe nicht bedroh'n mei' eigen Lebe'. / (Hebt durchlöchernte Unterhose und Wä-
 schestumper hoch) / Des sind - Sommerunterhose, / von starken Winde' durch-
 geblose', / un' hier des is' mein Stumper, / speziell für Alteweiber -Bumber. / (Hebt
 lange Unterhose hoch) / Opawäsche extra lang, / bei'm Anblick wird mer angst
 un' bang, / dies Stück riecht aach grad nit nach Rose', war Aqua- Planing in der
 Hose, / des kann ich euch schon jetzt verspreche, / die wer'n in „Henkomat“
 gewäsche'. / (Hebt Büstenhalter hoch) / Heut' gib't ganz schön Kalte Finger, /
 huch, was sin' dann des für Dinger, / was, des halte muss un' hält, / des is' es
 reinste Zirkuszelt..... / Feine Leut' die auswärts (hochdeutsch) spreche, / bei dene
 muss Dessous ich wäsche, / ein Fräulein gab's mir in die Finger, / Dessous! Die

Fetzjer sind's - die Lumpedinger. / Die esse nix - tun halb verderr'n, / krie'n Bobbesjer wie'n Quetschkern, / un' zieh'n koo Unnerhemdcher oo, / des bräucht' mer nit - es ging auch so. / Un' dies hier soll ein Nachthemd sein, / bei dere Kält' - ich ging glatt ein, / selbst später aach - zu nix mehr nutze, / doo kann mer nicht mool Schuh met putze, / mer kann sich nur uff kalte Stühle, / das Allerheiligste verkühle', / kein Fehler wär's - die Mädcher täte, / zum „heilige Rheumatius“ bete'. / (Hebt Herrenunterhose und Lupe hoch) / Hier in diesem Exemplar, / seh' ich Wunderdinge gar, / ich seh' Wildwechsel un' Wege, / die Gonokokken hun getrete. / Koli- Bakterien - Kolonisten, / sieht mer hier - sich fest einnisten, / die vermehr'n sich hier recht fei', weil hier viel braunes Land dabei. / Mer sieht hier ohne Lup' un' Frage, / 12 Wochen ist das Stück getrage, / wassersparsam allerdings, / 6 Woche rechts - 6 Woche links. / Der hat ne Technik - mer kann staune, / vorne - war zuletzt das braune, / de' Wäschezettel - ja doo is'er, / jetzt ist mir klar s'is' - „von Marke Schisser“. / (Hebt Hammer hoch) / Weil „Neumanns Salbe“ stande Ped, / uff dem Umweltindex steht, / muss ich nun alle Spiroketen, / einzeln mit dem Hammer töten. / (Hebt Pullover hoch) / Stirbt der Bauer im Oktober, / braucht er zum Winter kein Pullover, / bei diesem sieht das Auge glatt, / was der Mensch gegessen hat', / Erbse, Bohne, Linse', / guckt's euch oo - do sin'se, / Kerne von ner rot Tomat, / und gestern Selleriesalat... / Weil überall ich seh' den Schmutz, / hat mich verpflichtet' der Umweltschutz, / ich soll nach Bonn - im Flugzeug presche, / des Bundestags Charakter wäsche', / wünscht mir Erfolg dort - Narr, Mann, Frau, / ich donner los jetzt - „mit Helau!“.... /

1986, führte Annerose Schmelzer das Protokoll über 33 Jahre Gemütlichkeit, **A. Nickolai**, behandelte Thema Weinskandal und **K. Germer** behandelte Stadt- und Bundespolitik. Die Weilbacher Themen getrennte Müllsammlung, Wohnungskaufwerbung für Kurhaus, Raubüberfall auf Tankstelle, Weilbacher Bankräuber gefasst, Nepomuk- Renovierung und Abriss Haus Bäcker Hermann kamen kaum zur Sprache..... / Zuerst also **Annerose Schmelzer**: (Text H. Lix.)
 Grüß euch Gott - ihr Narrhalesen, / hundert dreiunddreißig Jahr, / erlaubt mir ein paar ernste Worte - dies ist wichtig heut' fürwahr! / Was Scharnhorst, Kleist, von Stein und Jahn - achtzehnhundert sechs ersonnen, / hat achtzehnhundert sechs- unddachzig - die Freiheit uns gewonnen. / Gegründet wurde frisch, fromm, frei - der TVW die Turnerei, / und hier war'n gleich die Kleppergard' - als Narren mit dabei. / Sie haben just nach Mainzer Art - hier Fassenacht gemacht, / und haben hier seit hundert Jahren - Frohsinn eingebracht. / Stellt den Verein euch vor als Mutter - dann wird sofort euch klar, / dass der Verein „die Humoristen“ - damals die erste Tochter war. / Achtzehnhundertneunzig einst - wollten sie es Wagen, / eig'ne Ideen mit Musik / in's Volk hinein zu tragen. / Und Klepper / Rappelköpp war'ns wiederum - die neunzehnhundert acht, / als zweites Kind der TGW - den CVW gemacht. / jene Rappelköpp' apart, / ne Spaltpartei der Kleppergard', / rappelköpfig über böse Leut, / sagt man damals noch und heut', / mündlich überliefert - sagten die Alten / die Rappelköpp war'n Querulanten. / die Fußballgruppe vom TG - ich sag' dies wie es war, / die gründeten im gleichen Jahr / Kind drei - Germania. / Als neunzehnhundert dreiundfünfzig / „Gemütlichkeit“ aus CVW gegründet, / war dies bereits das Enkelkind - das heut' mit der TG verbündet. / Trotz and'rer Meinung und Ideen - eine Familie wie's gebührt, / mit „Einigkeit und Recht und Freiheit“ - wie der Vereinsring demonstriert! / Last zukünftig uns gut

verwalten - wie ne' Familie die intackt, / **woll'n Fastnacht weiter wir abhalten - brauchen wir diesen Beistandspakt.** / Zu viele in den hundert Jahren - haben den Rücken zugekehrt, / nur weil sie and'rer Meinung waren - dies war nicht gut - und sehr verkehrt. / Was jahrelang man aufgebaut - bindet dies nicht frag ich mich? / Man schmeißt doch niemals alles hin - und lässt sein eigen Kind im Stich! / Lasst Jugend auch Idee'n entfalten - gebt eurer Meinung einmal nach, / versucht mit Kompromisses Freude - so zu vermeiden Zank und Krach. / An Bender, Badeck, Buch und Siebel / Hochheimer Lang und Muth, / sie machten; blickt man heut' zurück - stets ihre Sache gut. / Sie machten dass seit fünfundfünfzig / Gemütlichkeit und Pingpong - Leut', / den Kreppelkaffee ausgebaut - zu dieser Sitzung heut'. / Der Spielmannszug mit Adam Flach / Fanfarenzug und Gardechor, / beide Vereine war'n aktiv - wie niemals je zuvor. / Dreisbach, Germer, Bayer, Schmitt - war'n Präsidenten feine, / Welzel, Wendel, Badeck, Schneider, Herbert, Kurz und Nickolai, Flach - die führten die Vereine. / Jedoch genug der Nostalgie / ihr werdet jetzt gewahr, / was im vergang'nen Jahre nun / hier allseits so geschah..... / Ein neuer Haupmann hat die Wehr - die uns vor Feuer schützen soll, / der traut den eig'nen Männern nicht - weil hin und wieder einer voll. / Drum hetzt er Händler auf die Leut' - die Feuerlöcher bieten an, / damit bei'm Ausfall seiner Männer - ein jeder selber löschen kann.... / Bad Weilbach; Ort mit Tradition, / wir sah'ns als Trümmerhaufen schon, / und danken heut' dem Magistrat, / dass er es doch gerettet hat, / wenn auch der Baustiel nicht der Alte, / die Hauptsach' ist - es bleibt erhalte.... / In Öst'reich hat man Wein gepanscht, / nachdem die Beeren war'n vermanscht, / schütt' man nach Gärprozess fürbas, / Glykol und Sprengstoff in das Fass. / Dies kann in Wicker nicht passier'n, / weil dort Herr Hegmann tut probier'n. / der lobt den Wein - wenn er auch trocken, / dem Zecher auszieht fast die Socken, / und meint: Beim trinke lieber Fratze schneiden, / als unter Frostschutzmittel leiden!..... / Wer'n altes Auto gut versichert - Herr Werner Buch hat's ausprobiert, / kann mieten seinen Platz vor'm Hause - ein Unfall wird dort garantiert, / schon 12 Mal war ihm dies zu Nutze - und die Versicherung musst putze'.... / Gemütlichkeit macht Fahrradtour - und jeder kam mit eigenem Rad; / nur Hans der Fahrradhändler ist - der hatte kein's parad, / da ruft der Bruno zornig aus - „des hält mer' glatt im Kopf nit aus!“ / Da hinten in der Krotteeck', / da steht im Bach ein Bäumchen keck, / verziert mit Weihnachtsschmuck sehr reich, / der Hobby (Jos. Hochheimer) meld's Herrn Hegmann gleich, / als Flettner Peter sieht's Gerümpel, / ruft er: „Was war'n dann des fer Simpel!“ / Die TGW bei'm Ausflug letzt - wie dies oftmals so ist, / im Frankenland - nach Umleitung / sah nur noch Feld und Mist, / da hört' man Friedel Bayer klache,' / dagege muss mer doch was mache', / weil die Termine drücken ihn, / sah man ihn vor dem Busse knien: / „O' heil'ger Stern von Bethlehem - ach führ uns doch von hinnen, / lass Riemenschneiders Holzaltar - am heut'gen Tag noch finden!“ / Dann fuhr man sechs Mal um die Ecke, / und stand vor dem gewünschten Flecke, / seitdem hat Schneider (der erste Vorsitzende) den Verdacht, / dass der auch so das Wetter macht, / denn seit der Friedel Reiseleiter, / war das Wetter immer heiter..... / Auch bei Gemütlichkeit passiert, / wie hier berichtet ungeniert, / bei'm Wandertag war'n unbenommen, / an Wickerbach - nicht all' gekommen. / Damit nix umkommt hat man dann - ohne laut zu klagen, / als Vorspeis' drei vier Bratwürstchen - in Ranzen rein geschlagen. / Die Kinder sind herumgetollt - in Flur und Feld mit Krach, / und Lixis Enkel Adrian - der fiel in Wickerbach, / die Alten hingen uff de' Bänk' - vom Fressbesäufnis schwach, / der Hermann mit'm Akkordeon - der hat

die Fresser wach gehalle, / sonst wär'n die wie die Eskimos - mit samt dem Bänkche' umgefallene..... / Sechs Sorten Kuchen gab es dann - mit Steusel, Kranz und Plunder, / mit Kaffee, Torten - je zwei Stück - wurden die wieder munter. / Dann sollt mit Kindern man rumtollen, / weil die Bälge dies so wollen, / und rannte mit dem kloo Gemüs', / wie'n Hohlblockstein mit Entenfüß'..... / Nach dem „Bewegungssetzeffekt“ - da hat man sich besonnen, / hat nochmals Feuer angemacht - den Rest vom Fleisch gebronnen. / Heim ging's dann über'n Herrenberch, / sie rührten wie im Bad die Hersch, / (Hirsche in Bad Weilbach) aus seinem Hof - kaum zu entdecke', / ruft Hegmann fragend durch die Hecke, / wer rülpst und bläht durch Nacht und Wind? - Hört' man den Guten fragen, / Es ist der Schmelzer mit Frau und Kind! - hört man es draußen klagen..... / Am Schwefelbrunnen tranken sie, / noch mal zwei Liter Schwefelbrüh', / und bei'm Oktoberfest war'n die, / schon wieder munter wie noch nie, / heut' könnt ihr sie bewundern wieder - auf dieser Bühne schaut genau, / im nächsten Jahr bericht ich wieder - und sag für Heut' Helau!..... /

Inge Lixenfeld brachte aber auch in ihrem Geburtstagsvortrag ein wenig Dorfgeschehen ins Gespräch..... /

Ich hab' mool frische Luft gebraucht, / un' hab die Knoche' mir verstaucht, / in der Hauptstroof - uff de' Brück', / passierte mit dies Missgeschick, / dass der hohe Randstoo - der noch glatt, / mich plötzlich sterze losse hat. / Oh! Heiliges Kanonenrohr, / verdreckte Knie e' Loch devor, / Wollt mich om Nepomuck noch kralle, / Bau! Binn dann uff die Knie gefalle..... / Des sah grad aus als wollt' ich bete, / dabei nur mool - kurz die Füß vertrete. / Des, is' mir wirklich prompt gelunge, / guckt her! Die ganz Glasur is' abgesprunge. / Mei' Tasch' die is' im hohe Booge', / klatschend in die Bach gefloge', / ich hab' kein Kamm - kein Spiegel mehr, / nix mehr drin - die Tasch is leer. / Huch! ein Goldfisch ritzerot, / do sächt mer als - die Bach wär Tot, / ich bin - un' des is' ni't geloche, / auch nit die erst' - die dort gefloche. / Wenn mer des Trottoir ni't nutzt, / wird mer von Autos umgebutzt, / un' hier so'e Stuf' - doo fragt mer sich, / wer is' dafür verantwortlich? / Die Staßenbauer im Vertraue', / die solche Hinnernisse Baue, / woo heut' genormt sin' alle Treppe, / des sein in meine Aache Deppe!..... / Rein Zufall ist's - dass ich hier steh, / ich muss aach bald schon widder geh', / dehoom do hab ich nämlich Gäst', / derweil ich hab Geburtstagsfest... / Denn 50 Jahr - bin ich ab heut', / 50 Jahr - du liebe Zeit, / 50 Jahr - ich binn verwunnert, / wie schnell verging des halb' Jahrhundert!.... / da is' es außerdem so weit, / an mir nagt jetzt der Zahn der Zeit, / auch jüngere - wer'n dies erfahr'n, / zuerst da kommen graue Haar'n, / eines des is' aach gewiss, / allmählich gibt's e' falsch Gebiss, / uff oomol siehste nit mehr vill, / brauchst unbedingt e' Lesebrill'. / Da ein Weh und da ein Ach, / dann liegst de' mool e' Nacht lang wach, / so manches würd' mer gern' verdränge', / es bleibt ni't in de' Kleider Hänge. / Für uns da gab's sehr schlechte Zeite', / Millionen mussten drunter Leide', / Arbeitslos - kein Geld für Kleidung, / uff dem Abee (Klo) do hing nur Zeitung, / weder Radio, Fernseh', Buch, / nur für die Liebe Zeit genuch, / so mancher kam in Mutters Leib, / weil Eltern sonst kein Zeitvertreib..... / Krieg hatte mir - un Bombe fiele', / die tun von oben uff uns ziehle', / am Brotkaste - was nit zum Lache - tun mir vor Hunger Klimmzüg' mache, / Lebensmittel rationiert, / Märkchen gab man ungeniert, / für jedes Gramm uns'rer Ernährung, / dies war noch schlimmer wie die Währung (Geltentwertung). / Geschäftsleut' gaben nix mehr her, / die Läden waren gähnend leer, / nur der Mensch wurd' richtig satt, / der ordentlich zu schrotteln (Tauschhandel) hat, / außer Brickett,

Gras un' Stroh, / fraß man alles was noch doo. / und nur die Nazibonzen dann, /
fraßen sich dicke Bäuche an..... / Verhungert sind die Plumpsklooratte', / weil
die koo Vitamine hatte', / denn's Essen war so ausgelaucht, / mer hat joo kaum
noch drauf gebraucht. / Wer da ein kleiner Garten hat, / dort wuchs auch man-
ches Tabacksblatt, / s'wurd' uffgehängt - bis es ganz derr, / und hieß dann
„Scheuerbambeler“. / mit dem hot mer e'n Kult getriwwe, / der wurd' geschnitte'
un' geriwwe, / mit Wässerscher noch eigespritzt, / 3 Tag gekühlt - 3 Tag erhitzt, /
fast bracht' der Tabakqualm uns um, / es stank! - wie im Krematorium. / Trotzdem
war'n froh wir - dankten Gott, / dass uns koo Bomb - getroffe hot, / un wenn wir
heut' mool drüwwer klaage, / hör'n wir nur unser' Kinner sage: / Wen juckt's! -
Wen interessiert dann dees? / Hört uff - met eierm aale Kees'!..... / Im Feiern sind
wir heute groß, / des ging schon früh um neune los, / ich hab - wie's on soo'm
Taach geschieht, / en Briefkaste voll Post gekriet, / ein Fresskorb - der hat mich
erschütterert, / fünf sechstels war der unterfüttert, / 20 Päckchen steh'n dehoom
e'rum, / un' 30 Blume'streuß wie dumm, / käm doch jed' Woch nur oner oo, / doo
hätt ich doch viel länger droo..... / Mer hockt an lange Tisch un' Bänk', / ihr
Sorge' kriegt heut' all die Kränk, aus jeder Eck e' anner Lied, / dass mer bald des
Fürchte' kriegt. / Nur mei Enkelkind inzwische, / hot vor laute Zorn gekrische, /
weil überall so viele Leit, / die Oma hat für'n Bub koo Zeit. / Den Sahnespender
schnappt er sich, / verteilt die Sahne über'n Tisch, / die ganz' Verwandtschaft war
verziert, / des hat den Bub ni't interessiert. / Mer nimmt's dem keine Balg ni't
Krumm, / un' sitzt um sechs um's Esse rum, / de' Onkel Schoo en Witz erzählt, /
die halb Verwandtschaft lacht gequält, / die Sofie- Tante sich verschluckt, / Ge-
biss ins Soße'dippe spuckt, / weil lacht mei' Tochter - laut und frisch, / dreht ich
des Dreckmensch unner'm Tisch, / un' treff den Pfarrer hart am Knie, / das reißt
den hoch - er schreit wie nie, / tritt unserm Hundsche uff die Tatz, / der Jault laut
uff - erschreckt die Katz, / quer üwwer'n Tisch rennt die dann los , / ach Gott!
Dann war der Deibel los!..... / Gleich sucht mein Mann zu rette schon, / greift
schnell zu sei'm Akkordeon, / spillt „Lustig ist's Zigeunerleewe“ um den Verdruss
schnell aufzuheewe. / dann, singe sie - das es laut schallt, / „O' du schöner Wes-
terwald“, / Mäuler uff - geschwellt die Brust, / noch hinne druff - die „Waldeslust“. /
Gerettet dacht ich - was en Seeche, / Fischerchöre? Dreck dageesche, / Wie eine
Szene aus „Klim- Bim“, / doch später alles halb so schlimm..... / Hab später zu
mei'm Mann gesacht, / des haste werklich gut gemacht, / doch nit dass Ihr am
End' noch denkt, / mein Mann - der hät mir nix geschenkt. / Heut' war die Über-
raschung groß, / er stand vor mir mit einer Ros', / hot mich gedrückt - un' hielt
mei' Hand, / soo hab ich den noch nie gekannt. / Sekunde' später war mir klar, /
dass es noch ganz der Alte war, / er sagt „mei Herzje nehme's nit krumm, / die
Ros' des is e' Seideblum', / Sie braucht koo Pflöech' un' sticht dich nicht, / hält
auch die Farb' bei Neonlicht, / sie braucht kein Wasser un' kein Dung, / dies ist
ein großes Plus - kurzum“. / Ich hab doo innerlich fibriert, / un' mich beim Kaffee
revanchiert, / ein Stückche' - hart wie Hundekuche, / gab ich ihm mittags zum
versuche, / bemerk' dann - kau schön druff'e'rum, / des is' so haltbar wie dei'
Blum. / Ein bisje war mei' Laune futsch, / er hot gemerkt ich mach'e Brutsch, / Ihr
kennt den joo - des Ungeheuer, / für Hobbi's is' ihm nix zu teuer, / er lässt sei
Anzüg 3 Mal wenne, / anstatt zu Esse - tut er Penne, / dass er die Schuhsohl nit
abtritt, / da mächt der extra große Schritt, / ich renn dem nach - stets drei, vier
Elle, / wie e' Mamme - von de' Dardanelle!... / Zu guter letzt - jedoch war klar, /
die Feier sie war wunderbar, / noch unser Enkel - gut bei Laune, / wer'n über dies
Ereignis staune'!“..... /

1987, Albert Nickolai hatte vorwiegend große Politik im Protokoll. Sein Schlussvers lautete immer: „Erscheint die Umwelt die auch trist, denk immer dran bleib Optimist!“ Des weiteren verglich er in einem Zwiegespräch mit Theo Schmidt Apfelwein mit Natronquelle. Nachdem Kluin, Oswald, Germer in den zurückliegenden Jahren die städtischen Politiker scharf attackiert hatten, erschienen diese nicht mehr als geladene Ehrengäste zur Kappensitzung. Dies hatte am 24.2.86 eine Diskussion ausgelöst ob der politische Vortrag weiterhin im Programm bleiben soll. Altbürgermeister Hegmann meinte zu dem Thema: „in Weilbach musch'es immer knischtere“. Damit waren auch die Themen: Badeverbot am Silbersee, Sanierung Kolonialschule, Regionalpark, Spielplatzsperrung wegen Tschernobyl, Taubenvertreibung durch Pfarrer Seidemann und GALF-Antrag für Rauchverbot außen vor.

1988, kann man aus dem Sekretärprotokoll von **A. Nickolai** keine Dorfereignisse im Sinne dieser Dokumentation separieren. **Michael Müller** meinte: „Es braust ein Ruf wir Donnerhall, die Strunzer wer'n bei uns nicht all!“ Bringt aber auch nichts brauchbares für diese Arbeit. **Inge Lixenfeld** hätte jedoch als Weilbacher Klofrau im Bundeshaus einiges über die Verhaltensweisen unserer Politiker zu berichten.... /

„Ihr wisst ich wor schon öfters da, / heut' seht ihr mich als Lokusfraa, / zwischen Becken, Kacheln, Brillen, / tu ich hier meine Pflicht erfüllen, / dies ist für mich auf keinen Fall, / ein sozialer Abwärtsdrall, / **Nur einmal** wollt ich hoch hinaus, / mein Traumziel war das Bundeshaus, / ich hatt' so Füzzer - sag's salopp, / eines Tages mal im Kopp'. / Zur Bewerbung schrieb ich fleißig, / ein Jahr lang Briefe sechs- unddreißig, / ich ging in die Partei darob, / hat' zwei Tag später meinen Job. / So wurde mir auch klar sofort, / Parteibuch heißt das Zauberwort, / wer dies besitzt - oweh und ach, / kann dumm sein wie „die alte Bach“, / schafft die Karriere - ja das wist'er, / vom Puddelfahrer zum Minister. / In mei'm Vertrag stand ungefähr, / „Pfleghostess in Sanitär“, / bei'm Brilleputzen lern' ich dann, / im Haus all' kennen - Frau und Mann. / Schleimschisser un' Korintekacker, / Hosebloser, alte Knacker, / Schnookefresser, Dintepisser, / Kriminelle, Besserwisser, / Owwerstinker, Naseweiser, / die owwe - un' selbst hinte' heißer. / Als Beamtin musst ich schwör'n, / nix zu redde - nix zu hör'n, / und wurd' - weil nie ich was erörtert, / zur amtlich Oberpflegerin befördert. / Und schon hatt' ich ein Büro, / zwischen Herr'n- und Damenklo, / und auf mei'm Schreibtisch zwischem Klo, / stand mein Koffer-radio, / des hatt ich richtig ni't gehalle, / baufdich - war's uff die Erd' gefalle, / ich heb's schnell uff - will's neu austrimme, / doo hör' ich plötzlich viele Stimme. / Ich hör' den Kanzler wie er lacht, / hör' was der Präsident grad' sacht, / hör' Sekretäre un' Philister, / Oberamtsrät' und Minister. / Da wurd' ich neugierig dabei, / leg' schnell e' leer Kassettsche nei, / un' abends renn ich heim im Trab, / hör neugierig's Kassettschge ab. / Jetzt blick ich durch - bin informiert, / weiß jetzt schon was demnächst passiert. / Weiß, dass der Oberamtman Fein, / dem Minister stellt ein Bein, / hör' bei Geschäfte ungeniert, / wie Profession mer transferiert, / wie Schwarzgeld in der Schweiz mer Wäscht, / bei'm Waffenkauf Geschäfte mecht. / un' wie man logisch mit Bedacht, / Parteiengegner fertig macht. / Wie oppo-sitio-nell mer gar, / Rufmord aufbaut - logisch klar, / mei' Ohr'n die krie schon langsam Franze, / ach Gott! des Haus steckt voller Wanze. / ich hör, dass viele Volksvertreter joo, / sind die meiste Zeit nit doo, / weil schaffe stets die arme Trops', / in zehn bis fünfzehn Nebenjobs. / In Aufsichtsräten die dann sitze, / im

Bund dann ihren Einfluss nütze', / dass Wirtschaftslobbyiste jetz, / beeinflussen das neu' Gesetz. / Wenn, die dann ihren Vorteil zieh, / Politiker Millionen krie, / dann wer'n Diäten noch erhöht, / man denkt halt fromm, „das Volk sei blöd“, / und will nicht merken - dass Jung un' Alte, / sich immer mehr - der Wahl enthalte. / Mit meinem großen Wissen nun, / wollt' unbedingt ich etwas tun, / gab ob Minister, Sekretär, / hier ein Tip - un' dort die Ehr', / hab stets den rechten Ton gefunde', / bei meine nob'le WC - Kunde', / mit meinem Wissen konnt ich lenke' / weil, ich ja wusste - wie die denke'. / Und wenig später - „ei der daus“, / berief man mich in's hohe Haus, / un' dort befragte man mich echt, / ob ich Minist'rin werden möcht'. / Da denk' ich gleich an die Intriegen, / die mir ganz und gar nicht liegen, / und fragt' bescheiden dann ganz kläglich, / ob nicht ein klein'rer Posten möglich. / Un' so verweig're ich mich weiter, / wie wär's denn mit Abteilungsleiter? / dann gäb's koo Leut' die uff mich schenne, / jaaa doo; müsse' sie aber was könne', / und außerdem gibt's wen'ger Geld, / so ist dies eben auf der Welt..... / Kann ich besteh' dann als Minister, / ich hab nur 4 Jahr' Volksschul' - wiest'er, / des macht nix - hier in dieser Halle, / sind mehr noch uff'en Kopp gefalle / die Hauptsach - dass sie hier un' ewe, / zur rechten Zeit des Ärmche hebe. / Bescheiden sagte ich darob, / „ach, lasst mir doch mein alte Job“, / der ist mir lieber - lasst ihn mir, / ich müsst ja lüge' so wie ihr, / hör' ich auch plätschern nur un' rausche, / ich möchte mit kei'm von euch je tausche'! / Die greckig Wäsch' - ihr liewe Leit, / bei'm Bund und Land der letzten Zeit, / die man bei uns zu waschen pflegt, / den Boden aus der Schüssel schlägt, / in Schleswig- Holstein die Caote, / die sich bekriegen bis zum Tode (Barschel), / die sich verleumden un' vernichte', / war letzter Anlass - ich ging flüchte'. / Bin weder rot, grün, schwarz noch blau, / empfind' als ganz normale Frau, / denn ständig das Skandalgemecker, / geht permanent mir uff de' Wecker, / viel ehrenwerter ist's - ich glaube, / als Kloofraa Brille abzustaube'.... / Mit Refferenz vom Bundeshaus, / bin ich jetzt widder hier zuhaus', / un' bin in Flerschem für schee Geld, / als städtisch Klofrau eingestellt, / was Euch bedrückt in eurer Not, / des is für mich - mein täglich Brot, / somit mach ich - in uns'rer Welt, / sprichwörtlich - aus Schissdreck Geld. / Was hier noch zu bemerke' ist, / der Magistrat macht auch viel Mist, / weil ich entsorge' den soo muß, / krieg zum Gehalt ich'n Sonderbonus..... /

1989, Anmerkung zu den Vorträgen von Inge Lixenfeld 1979 bis 1988. Sinn und Zweck dieses Buches ist doch die Weilbacher Ortsgeschichte zu ergänzen indem man die, in den Weilbacher Büttenreden enthaltene Dorfereignisse herausfiltert. Dies war von 1890 bis 1930 sehr gut möglich, weil die Gemeinde noch kleiner war und alle Bürger über die kleinen Ereignisdetails informiert waren. Sie konnten sich somit über die Parodien köstlich erfreuen. Hinzu kommt, dass ein parodieren der hohen Politik im Kaiserreich und bei den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Als dann nach 1945 die große Politik von den Narren kritisiert und parodiert werden durfte machte man auch, zu Lasten der kleinen Dorfereignisse, ausgiebig Gebrauch davon. Außerdem waren die althergebrachten Parodien kleiner Dorfereignisse nicht mehr interessant, weil die Masse der Neubürger die Zusammenhänge nicht mehr Verstanden. Um nun die humorvolle Narrenkritik an den Zeitgenossen und dem Zeitgeschehen in unsere, neue Welt zu transferieren, habe ich unser allgemeines Fehlverhalten parodiert. Gemäß den großartigen Erfolgen in Weilbach und Umland mit dieser neuen Art der Narrenkritik könnte man davon ausgehen, dass solche Texte den alten Dorfklatsch reduzieren, aber nicht ganz ablösen, wie die nächsten Narrenjahre beweisen werden. Diese Vor-

tragsart setzt allerdings voraus, dass sich der Interpret gut mit der imaginären Person seines Vortrages identifiziert. Theatralik, Körpersprache und Stimmenmodulation sollten mit dem vorgetragenen Text in Einklang stehen. Wie meine zweite Versuchsreihe nach 1995 ergab, ist es sehr schwer die Vortragenden auf dieses Idealniveau zu trimmen..... / 1989 hätte man von 1988 nach altem Muster über Weilbach einiges parodieren können. / Die Volkszählung war spektakulär abgeschlossen, Streit um Grubenverfüllung, Gemütlichkeit organisiert Alternachmittag, Sänger planen Frauenchor, Hotel hinter Kurhaus im Bau, Weilbacher Mineralwasserfabrik stellt Produktion ein, keine Kerbeburschen, Oktoberfest wegen Hallenumbau ausgefallen und Gemütlichkeit gründet Radsportabteilung. / In den Protokollen stand aber nur wenig davon: Sekretär **A. Nickolei** kritisierte vorwiegend Landes- und Bundespolitik und **K. Germer** hatte Stadt, Land und Bund im Visier.

1990, waren die Aussagen über Dorfereignisse ähnlich schwach. K. Germer wollte seine Kritik (Hausierer) gemäß der Diskussion vom 24.2.1986 in gemäßtem Rahmen belassen, wurde jedoch sofort bei Erscheinen auf der Bühne ausgepiffen. Es gab erhebliche Tumulte in Saal und Rufe: „Runter von der Bühne!“ Waren unüberhörbar.“ Dies, waren die Früchte seiner sonderbaren Verhaltensweise im Verein und der Dorfgemeinschaft. Leider hat er aus dieser Niederlage nichts gelernt und zerstörte weiterhin sein Image, so dass er heute sehr zurückgezogen lebt und die Narrenbühne nie mehr betrat. Dieser Vorfall ist einmalig in der Weilbacher Karnevalsgeschichte..... / , **Fritz Keller** schilderte seine Kurerlebnisse in Bad- Buzlau an der Knatter ohne Bezug auf Weilbacher Ereignisse und Sekretär **Albert Nickolai** reimte sachlich: / „Trotz Einigung mit CDU, / im Stadtgebiet folgt Clou auf Clou, / bei Wahl des Stadtverordnetenvorsteher, / vermeindlich gab's einen Verdreher, / Stimmzettel deshalb nachgezählt, / es half nix - Lauck war abgewählt, / das war im Mai - Monat der Wonne, / für Peter Schwärzel scheint die Sonne..... / Die Wahl um Vorsitz Ortsbeirat, / gewann auch - SPD- Kandidat, / das Ergebnis muss man akzeptieren, / für Meyer heißt's - mit Würde zu verlieren, / betont sei hier aus dieser Bütt', / ich hab nichts gegen Theo Schmitt, / nur kann ich es nicht ganz versteh'n, / wenn Leute dauernd Fähnchen dreh'n.“..... / Über den ersten Alternachmittag der Gemütlichkeit von 1. März 1999 reimte er: „Vergang'nes Jahr zum ersten März, / veranstaltete ein Mann mit Herz (Johannes Rudolph und Ehefrau) für den Verein Gemütlichkeit, / für alle die dazu bereit, / den ersten Freizeitnachmittag, / er scheute weder Müh' noch Plag'. / Er engagierte sich mit Schwung, / für den Treff mit alt und Jung, / nicht nur zum Kaffee trinken stur, / er tut auch was für die Kultur: Willi Hochheimer wusst' zu berichten, / von alten Weilbacher Geschichten, / auch Heimatforscher Lixenfeld, / erzählte über Weilbachs Welt, / mal dirigierte Lehrer Noll, / ein Flötenspiel - ganz wundervoll, / auch Rektor Nilles hat erzählt, / die Kerbebursch' war'n auserwählt, / in diesem Kreise hier zu singen, / ihre Lieder froh erklingen, / was mit Gewürz' man machen kann, / dies zeigte Hedwig Hagemann,“ / und viel Applaus gab's jedesmal, / wenn Heinrich Henn in diesem Saal, / seine Stimme lies erklingen, / bei einem Vortrag - oder singen..... /

1991, fielen alle Fastnachtsveranstaltungen wegen dem ersten Golfkrieg aus!

1992, vermisste ich den Protokoller. Dafür erschienen die beiden Weilbacher

Pfarrer **Christoph Wildfang und Lorenz Eckardt** als „Wildecker Herzbuben“ unter tosendem Beifall auf der Bühne. / Ansonsten konnte ich keine wesentlichen Aussagen über Weilbacher Ortsgeschehen heraushören, obwohl doch einiges geschehen war: / Letzte Hobbyausstellung auf dem Oktoberfest und letztes Oktoberfest, Brand im Katholischen Gemeindezentrum, Pfarrerwechsel, Raubüberfall auf Tankstelle, Rückhaltebecken fertig und Naturschutzhaus an B40 eröffnet..... /

1993, berichtete Annerose Schmelzer an Stelle des Protokollers von Fastnachtsmüdigkeit. Die Hosebloser sangen von einer Mauer, die Bürgermeister Wolf illegal an der Flörsheimerstraße errichtet hätte und die Schlusslichter sangen von Weilbacher Themen die nicht in dieses Konzept hineinpassen..... /

1994, stand Albert Nickolai wieder als erster in der Bütt, jedoch nicht als Protokoller sondern als „Fastnachtgeschädigter“ weil ihm 1993 auf dem Fastnachtzug ein Pferd auf den Fuß getreten war. Heiko Dörhöfer und Mutter Maria behandelten alten Dorfklatz der für diesen Bericht nicht mehr authentisch war und die Hosebloser beleidigten die Stadtpolitik und die Ortsteile so aggressiv, dass heftige Proteste im Verein ausgelöst wurden. Dies war der Beginn eines Zerwürfnisses welches 1996 / 97 zur Eigengründung „WUFF“ führte. **Hier einige Auszüge von A. Nickolai's Vortrag:**..... / „Von Flerschemer Krankehaus - doo komm ich her, / ich muss euch sagen - es fastnachtet sehr! / Dort war ich seit 21 Februar, / damals war der Umzug wunderbar, / ein's sei nun mol vorweg gesacht, / ich hat' doo etwas falsch gemacht, / Arm und Fuß nämlich gebroche', / bös' gelitte viele Woche'! / Erst als der Fußgips abgenomme', / ist mir die Erleuchtung komme: / Rechts kam der Zug - ich hab noch links geguckt, / am Flachmann gerade mol geschluckt, / kurz d'rauf da ist es wohl passiert, / das Pferd war nicht genug dressiert, / mein linker Fuß auf dem Trottoir, / der Rechte weiter unne war. / Dann kam das große, kluge Pferd, / des is'e bissje ausgescheert, / ich seh ein Schatte' - fühl' ein Schlag, / mir wurde Nacht am hellen Tag! / Man brachte mich nach St. Marien, / ich hab dem Gaul schon lang verzie'hn, / wenn auch im Koma ich gelege, / und konnt' mich lange nicht bewege, / denn auch ein kluges Tier das irrt sich, / jetzt hab ich Schuhgröß' neunundvierzich!..... / Ich der Autor, kann dazu nur sagen: „Wer selbst sich so verarschen kann, / ist in der Bütt der rechte Mann!“... / Albert Nickolai ging dann anschließend noch auf die wenig später stattfindenden, Gemeindewahlen ein. Sie hatten eine Koalition CDU - GALF zur Folge die nur von kurzer Dauer war..... /

1995, trat Frank Germer als Protokoller an. Seine Aussagen waren mir nicht zugänglich. Maria und Heiko Dörhöfer brachten in ihrem „Zwiegespräch mit Rose“ keine brauchbaren Weilbacher Dorfereignisse zur Sprache und **Renate Flach** „als Vertreterin des „Weilbacher Bauernstandes“ berichtete humorvoll über allgemeine Probleme ihres Faches. Ihre Familie hatten erstmals 1994 den Tag des offenen Bauernhofes veranstaltet, außerdem war: Der erste Bauabschnitt der Bachsanierung abgeschlossen, hatte unerlaubte Abholzung im Parkwald stattgefunden und man hatte das Marienkapellchen ebendort abgebrochen..... /

Während meiner 60sten Geburtstagesfeier fragten mich A. Nickolai und Sitzungspräsident Herbert Wedel ob ich bereit wäre jedes Jahr eins bis zwei Vorträge mit Lokalkolorit zu schreiben. In meinem jugendlichen Leichtsinn sagte ich in der

Hoffnung zu, dass dies so ähnlich gut funktionieren würde wie mit Inge Lixenfeld. Doch leider waren die Interpreten nicht gewillt die Dorfergebnisse mit zu sammeln und sich mit ihrer Rolle und dem Thema zu identifizieren, wie dies Inge Lixenfeld praktizierte..... /

1996, Albert Nickolai führte wieder das Protokoll und Heiko Dörhöfer erschien als Dorfphilosoph mit einem Vortrag von mir den er leider nur vorlas, ohne die imaginäre Person des Philosophen darzustellen..... / **Albert reimte wie folgt:**..... / „Weilbach außer Rand und Band, / wir gucke' über'n Tellerrand: / Warum dann in die Ferne schweifen, / in Weilbach gibt's genug zu greifen, / der Bachlauf ist neu eingefasst, / ob das Gelände dazu passt? / Über Geschmack da lässt sich streite', / die Konstruktion war eine Pleite. / Der alte Stall wurd' abgerisse' (Haus am Bach), / und zur Verschön'ung der Kulisse, / baut' man Toiletten, Wirtschaftsraum, / die Trepp' vom Neubau ist ein Traum (angeblich hatte man die Treppe vergessen), / modern abstrakt mit 16 Stufe, / man hört im Volk viel' Unkenrufe, / für was ist dieser Neubau Nutz', / er stand nicht unter Denkmalschutz. / Hätt' mer doch - ich denk mal laut, / die alte Scheune umgebaut, / mit Wirtschaftsraum, Büro, Toilette, / dann hätt' mer vorn' - ich könnte Wette', / auf jeden Fall mehr Platz gewonne', / für viele Bänke - in der Sonne..... / Darüber was die später plane, / unterhielten sich im Schwane, / Heimatforscher Lixenfeld, / der auf Natur und Umwelt hält, / mit Ortsvorsteher Theo Schmitt, / der teilte dort dem Hermann mit. / Weil, für Umgehungsstaß' - viel Land verschlunge, / hat Magistrat sich durchgerunge', / Fischteichanlagen ganz privat, / punktbewerten in der Tat. / Die Stell', wo Theo'n Fischteich baut, / war dem Hermann ja vertraut, / prompt sagt der Hermann unbenomme', / viel Punkte wirst du hier bekomme, / „ich hoff's,“ sagt Theo - „Für's Gutachten Danke“, / aber's gibt auch Schwimmbad - für uner'n Hund Anke..... / Beleuchtung an der Schwefelquelle, / damit die Leute nachts im Helle, / könne noch ihr Wasser hole, / im Sommer - Prost und sehr zum Wohle, / natürlich müsst man im Vertraue, / dort auch ne' Toilette baue!..... / So links und rechts von uns'rer Brück, / des Bäckers und des Metzgers Glück, / der Press verkauft schon sehr, sehr lange, / Wurstebrotchen un' belegte Stange, / und kauft - wie könnt' es anders sein, / die Weck bei'm Bäcker Hermann ein. / Der Bäcker doch - vermarktet kess, / sei' Worschtweck ohne Worscht vom Press, / und so bezieht der liewe Klaus, / sei Brotchen aus e'm annern Haus, da fragt der Bürger - was das soll, / wer kriegt denn hier - den Hals nit' voll?..... / in Weilbach in den Ring zu steigen, / um seine Kräfte dort zu zeigen, / per Wett,' beschlossen wies so ist, / Carsten Rehm und Peter Christ. / Ein Boxabend der Extraklasse, / es klingelte die Eintrittskasse, / beide Boxer gut trainiert, / Schlagabtausch - noch nichts passiert, / Kampfgeschehen ausgeglichen, / erste Runde schnell verstrichen. / Nach einem Treffer hart am Kinn, / sank Peter leicht benomme hin, / ging auf die Knie - e' paar Sekunde, / gescheh'n war's in der zweiten Runde. / In Runde vier - der Kampf ist aus, / für beide Boxer viel Applaus, / Sieger Rehm - durch technich' KO, / im nachhinein - war'n beide froh..... /

Heiko Dörhöfer schildert das Dorfgeschehen als Philosoph wie folgt:..... / Helau ihr Leut' und habet acht, / was euch der Dr. Bestel sacht, / im Gegensatz zu Doc - gewerblich, / ist der Titel **bei mir erblich**, / denn mein Opa hier im Land, / als Dr. Bestel war bekannt. / Als Philosoph - Doktor Professor, / weiß **ich** eh' ja alles besser, / idiotenfreiheit s'ist bekannt, / hat ein **Professor** hier im Land. / Egal, wenn auch der Bürger lacht, / wer Straßen unpassierbar macht, / es als Verkehrsberuhigung wahr, / den hat man einst - zu heiß gebadt', / die hauptsach' ist

- er trägt ein Titel, / dann kriegt er auch **für Mist** noch Mittel. / Und hiermit lehr ich euch die Formel, / die veredelt jeden Dormel: / „Kein Mensch der Welt vollkommen ist, / un' wer viel schafft - macht auch viel Mist!“ / In Weilbach zeigt das Straßenbild, / viele Autos schnell und wild, / die ält'ste Oma hier und ewe; / (eben) rennt hier täglich um ihr Lewe, / (Leben) der Einkauf wird zum Abenteuer, / und wer nicht schnell genug ist heuer, / der hört koon Schlag ni't, un' koon Knall, / kimmt **direkt - in die Leiche'hall**. / Un' macht der Bürger deshalb krach, / dann kommt Professor Mensebach, / der die **Freiheit hat** zu raten, / und viel Geld kriegt - für die Taten. / Egal ob sinnlos oder Nutze, / wir müsse' **immer kräftig putze'**, / un' wenn die Kass is' leergeweht, / dann wird halt's **Wassergeld erhöht**. / Da fällt mir ein - ich frag euch alle, / habt ihr mein Mottospruch behalle, / „kein Mensch der Welt vollkommen ist, / un' wer viel schafft - der macht viel Mist“. / In Weilbach gibt's ne' alte Sage, / die aktuell noch heutzutage, / von dem Umgehungsstraßenbau, / spricht man **40 Jahr'n genau**. / Land und Kreis und Stadt und wir, / alle waren sie dafür, / nur der Bund sagt: „Es ist richtig, / die Umgehung ist nicht wichtig.“ / **Endlich der Bund** sein Ja gegeben, / waren die Grüne' gleich dagegen, / **war dort** ein Vergleich parat, / legt Einspruch ein der Magistrat, / wobei der Streit bei den Partei'n, / ob Großumgehung oder klein, / den zieht mer weiterhin hinaus, / des hält mer fast **im Kopp nicht aus!** / Doch als man dann in Bonn direkt, / die Nr. 1 gibt dem Projekt, / **is' kein Geld mehr doo** genau, / für den begehrten Sraßenbau. / Habt ihr jetzt Ärger ruft mit mir, / alle Narr'n im Saale hier: / „Kein Mensch der Welt vollkommen ist, / und wer viel schafft - macht auch viel Mist!“ / In Weilbachs Zentrum alt und bunt, / sucht man einen Mittelpunkt, / und man kreierte mit weh und ach, / dass alte Fachwerkshaus am Bach. / Für 12 Millionen unverdrosse', / hot mer **den Forz dann** aach gelosse, / wobei's Projekt was niemand ahnte, / letztenendes man verplante. / Wo sollt' als Altentreff - wie schee, / blos nur, des schene Heis'je steh, / steh'n jetzt Stein- und Stahlfassade, / un' außerdem e'n Blumme- Lade'. / Man diskutiert' ob die Senjor'n, / Treppe laafe - Aufzug for'n, / un' hat bei'm diskutier'n stattdesse', / **des Treppenbaue ganz vergesse**. / Das Entsetzen war jetzt groß, / wie löst mer diesen Fall jetzt blos, / mi'm Flaschenzug soll mer es wage, / die Gäste zieh'n zur Hochetage, / für'n Gabelstabler war die Heuer, / bei'm Gustav Winkler viel zu teuer, / die Leut' - so wurde dann erwogen, / mem Hubschrauber wer'n eingeflogen. / Hier man nicht parken- halten kann, / parkt am HL man - **wenn man kann**, / von dort ab wird man ungeniert, / zum „Haus am Bache“ transportiert. / Auch diese Lösung man verweist, / doch zeigte man Erfindergeist, / und baute mitten in den Kral, / ein Treppenturm aus Holz und Stahl. / Links antik - rechts modernistisch, / un' die Mitt' is' improvisistisch: / „Kein Werk der Welt vollkommen ist, / un' wer viel schafft - macht auch viel Mist! / Da Park- und Halten hier unmöglich, / muss man die Hauptraß' quer'n womöglich, / un' wenn soo'm alte was passiert, / **die Rentenkass entlastet wird**, / wer so was Plant, - ich frag' darob, / hat der e'n weiche' Weck im Kopp?' / Mer sagt im Dorf, so hört mer munkeln, / der riecht bestimmt sei' Fürz' im dunkeln. / Auch and're Planer machen Mist, / wie's bei Behörden üblich ist, / am Linsenbergr konnt' - weil Probleme, / die Müllabfuhr - die Kurv' ni't nehme, / der Emse Seppel hort mer saache, / sollt mit gelb lackiertem Waache, / und seim Gäulche dem Verrecker, / die Tonnen fahr'n zum Rosenbecker. / Über solche dumme Sache', / **die Ratten tot im Bach sich lache'**, / weshalb der Tierschutz ward aktiv, / und schrieb dem Wolf nen bösen Brief! / Bei'm Florian-Seppel gab's Alarm, / Wasser im Hof als Regen kam, / trotz neuem Graben von

dem Bach, / weil das Gefälle war zu flach, / schlimmer - als bei Hochwasser im Winter, / „doo könnt mer krie' - aus Lumpe Kinder! / Beim Rosswirt wurd' die Gass zu schepp, / da wollt der gleich ne neue Trepp.' / Das Bachgeländer unge- niert, hat man auch **falsch rum** anmontiert, / der Missfall platzt aus alle Näht', / der Volksmund ruft dann: **„Sein die blääd'?“** „Kein Mensch der Welt vollkommen ist, / un' wer viel schafft - macht auch viel Mist!“ / Dem BÜchse'pfaff sein Kreuzes- schaft (Feuerstein'sche Kreuz), / ist ständig auf der Wanderschaft, / jetzt ist es wieder dort geland't wo es bereits schon vier mal stand, / ich der Bestel sag den Dolle, / macht unter's Kreuz doch endlich Rolle', / dann könnt ihr immer nach Beliebe, / das Kreuz an jedes Plätzje schiebe. / Anstatt dem Mensebach zu putze (zahlen), / könnt's Kreuz verkehrsberuhigend nutze, / der Freddi schiebt es nach Bedarf, / uff die Stooß' - ganz ohne Krach..... / Auch Weilbach wird - wie rundum alle, / von Kriminelle überfalle', / der Stammtisch im Schwanen - der is' jetzt, / mit **schwer bewaffneten besetzt**. / Was vor der Schmiede stattfand kläglich, / ist auch vor'm Schwanen allzeit möglich (Raubüberfall), / deshalb wird Florion' Hans (geistig behinderter Knecht) ab jetzt, / als Gastbewacher eingesetzt. / Derweil die Jugend ungeniert, / die Selbstverteidigung trainiert, / und im Boxen tun trainier'n, / Peter Christ und Christian Zürn. / Und Rancher Horst's Maschinenhalle, / wurd' zum Boxerheim für alle, / die Zäh'n und Haare die geh'n druff, / sammelt Papa Bernd dann uff, / womit er praktisch demonstriert, / **wie er Natur- schutz absol- viert**, / und Mama Usch' die liebe Nette, / macht aus den Zähnen sich ne' Kette. / Der Rancher Horst mischt fleißig mit, / **als Ebby Thust spezial- verschnitt**, / und als bei'm Boxen geht nix mehr, / säuft man dem Petry's (Getränkehändler) Lager leer..... / So war in Weilbach - wie glosiert, / allerhand vermjohrs passiert, / ich sagte was zu sagen ist, / **„wer halt viel treibt macht aach viel Mist,“** / des steht dem zu - sag ich pragmatisch, / mir sein im Land scheidemokratisch, / des wisst ihr alle ganz genau, / zum Schluss grüßt Heiko „mit Helau!..... / **Ein Trinkspruch nach der Absage** durch den Präsidenten: / Ich grüß' euch alle hier im Saal, / die Junge awwer aach sie Aale, / aach die im Himmel grüß' ich fröhlich, / mein Opa - Dr. Bestel seelich, / der guckt jetzt runner un' sagt nur: / „Der Bangert trägt jo mei' Montur, / und säuft wie ich soff - wen's nix kost', abgeschütt ihr Leit und Proost!“..... /

1997, waren die WUFF- Gründung, „Haus am Bach“ Einweihung, Glockenver- einsgründung, Glockenspiel und Nepomuk auf Brückenmitte Themen. Sekretär **A. Nickolai** geht auf die Gründung der Gemütlichkeit vor 44 Jahren ein, und zitiert die oben erwähnten Dorfereignisse in Reimen. Zur Wuff meinte er: „In Weilbach gibt's - des ist kein Bluff, / eine Sitzung namens WUFF. / Von wem auch immer sie gehalten, / fest steht: die Hosebloser sind gespalten, / gutes Gelingen - viele Hoffen, / ein paar Fragen bleiben offen, / wer WUFF als Name ausgedacht, / steht fremd zu Weilbachs Fassenacht! / Man will die Fastnacht - revolutionier'n, / in der Presse - laut propagier'n, / Gestaltung soll sein progressiv, auf den Plakaten eher - provokativ, / war Flörsheim, Wicker durchgestrichen, / wann endlich ist die Zeit verstrichen, / dass gegen Flörsheim, Wicker wird ge- hetzt? / Warum wer'n Nachbarn stets verletzt? / Dies hat mit Fastnacht nichts zu tun, / lasst Nachbarn doch in Frieden ruh'n, / wir ziehen doch an einem Strang, - und dies schon 25 - Jahre lang!“..... / Lustig reimte er dann über den Kranken- hausbesuch zur Lissy Schollmeyer die keine Blumen, sondern Fleischwurst wollte: „Und so nahm dann der Theo Schmitt, / ne' große Menge Fleischwurst mit, /

sechs Flaschen Wahrsteiner - das Wahre, / ihr seid euch sicherlich im Klare, / die
Freud' war groß - Geschmack getroffen', / die Wurst verputzt - das Bier gesoffe... /

Annemarie Bühner bat mich in einem Vortrag als Bauherrin die explodierenden
Planungskosten, die schamlosen Behördengebühren und die Abzoge der nach-
barlichen Kirchengemeinde parodieren zu dürfen:..... /

„**Wer heute baut - ich sag' dies ehrlich**, / der is' verrückt und lebt gefährlich, /
denn wenn der schlau wär' ohne Frage, / genöss er schöne Sonnentage, / doch
wenn er frönt dem baulich - Ackt, / steht ständig er - **vor'm Herzinfakt!** / Soziales
Netz steht doch parat, / die halbe Miete zahlt der Staat, / es fällt koo Ziegel dir
vom Dach, / kriegst mit der Nachbarschaft koon Krach, / wenn anner'n plage sich
un' schaffe, / gehst du spazier'n un' tust nur gaffe. / Doch unbelehrbar wie ich bin,
/ renn ich zum Architekt gleich hin, / dies tut den all'weil interessier'n, / er spricht
sofort vom Finanzier'n, / was ich erspart - sag ich ihm frisch, / **er meint; s'is gut** -
des langt für mich! / Voll Optimismus - ich dumm Ooß, / klärt der mich uff dann -
und legt los: / Den Abriss prüft das Bauamt bald, / der Denkmalschutz wird ein-
geschalt, / die Nachbarschaft wird informiert, / dann wird der erste Plan skizziert. /
Nachdem der Plan - der wunderbar, / das zwölfte mal geändert war, / dreißig
Antragsformulare, / Genehmigungen zugetrage', / verlangte Limburg noch am
Ende, / eine **horrende Kirchenspende**. / Als abreiße - mir hunn dann derfe, /
war ich schon fertig - mit de' Nerve', / es fliegt der Staub - die Mauer kracht, / be-
schwer'n tut sich die Nachbarschaft, / Milchverhalten bei Nachbar's Kühe', / und
selbst der Bulle will ni't mie. / Mei' Scheuerratte seh' ich renne, / weil die den
Krach ni't leiden könne, / geh'n in's Asyl - jetzt voller Hatz, / na ja; bei'm Fasel is'
noch Platz, / dort hunn die sowieso Bekanntschaft, / un' teilweis' is' des noch
Verwandschaft. / Endlich war des auch gelunge', / un' dann sin' die Maurer kum-
me, / was ich doo hör' - des wor ni't schee, / ich konnt' kein einzig' Wort versteh',
/ auch der Polier - der stets stand vorne, / hat nicht die ganz' Kafrus' verstorne. /
Pole, Russe; Tscheche, Hunne, / hatte als Maurer sich gefunne', / Portugiese
ungelooche, / haben das Eisen umgeboche, / Rumänen, Ungarn und Bulgare, /
hun Stoo und Speis herumgetrache. / Weil die Verständigung voll Nöten, / ging
so manche Arbeit flöten, / und wie beim Turmbau Babylon, / hatten wir Desaster
schon. / Jeder machte was er wollte, / **keiner machte was er sollte**, / und ich
hör' mich lauthals klage, / was die nicht wissen - musst du sage'. / Nächstelang
hab ich probiert, / fremde Sprache' einstudiert, / und es ist mir fast geglückt, /
doch der Stress, macht oom verrückt, / wenn ich erschöpft in Schloof tu falle', /
hör ich mich fremde Wörter lalle'. / So kimmt's dann wie's halt komme muss, /
dass ich in Weilbach krieg Verdruss, / weil ich dann - in **mei'm Sprache'rappel**, /
plötzlich fremde Wörter babbel, / die Leut' - die tun doo dreckich grinse, / un'
saan: „Die Anne - **eewe Spinnt'se!**“ / Endlich, is' des Dach geschlosse', / Fenster
im Haus' mit kloone Sprosse, / Bruchsteinmauer - so e' feine, / und im Hof nur
Pflastersteine, / kurz gesagt; **für sehr viel Geld**, / wie's halt dem Denkmalschutz
gefällt. / Den Zuschuss den die gaben mir, / langt nicht mal für die Abee- Tür', /
und die Stadt - das macht mich wild, / prahlt mit schönem Straßenbild, / wo die
mich nicht mit Geld bedachte, / sondern nur - **Schwierigkeiten machte**. / Drei
Tag' vor'm Einzug dann O' Graus, / kommt der größte Flop noch raus, / der
Architekt - ohne Interesse, / hatt' Gas und Wasser lee vergesse, / un' wir hawwe
über Nacht, / noch schnell den Graben aufgemacht. / Die Hektik steigt - des is'
koo Wunner, / doo fall ich von de' Leiter runner, / tu drei mal dozze oder hippe, /
und brech dabei - **aach noch drei Rippe**, / schnell bringt mer mich in's Kranke'-

haus, / un' ich brech' laut in Träne aus! / Dort hat man mich im Flur gepflegt, / weil alle Zimmer war'n belegt, / des Sprachgewirr, war zwar ni't schee, / doch konnt' ich alle gut versteh', / weil ich wie vorhin schon erwähnt, / mir alle Sprachen angewöhnt. / Am dritten Tag wirft man mich raus; / ich solle hoom geh' in mei' Haus, / ich war so fertisch wie e'n Hund, / **und wog grad' noch so 80 Pfund.** / Zeit hatt ich - weil ich ni't konnt' geh', / jetzt mei' Konto - dorsch zu seh'. / Mer glaubt nit - wenn mer so was mecht, / wer sich **doo all die Händ' drin wäscht**, / Stadt Flörsheim, Bauamt, Grundbuchhüter, / Architekten, grüne Brüder, / Umweltschützer, Statiker, / und Denkmalschutz - Fanatiker. / Sie alle wollten Geld kassier'n, / und zitier'n - über Gebühr'n, / die der Staat hat festgelegt, / damit ihm nichts verloren geht, / wenn er zuletzt - wie's ihm gebührt, / **die Mehrwertsteuer abkassiert.** / Ich kann schon längst nachts ni't mie Schlafe, / seh' alptraumartig Pharagraphe, / die begründe' all dies Geld, / was man mir - in Rechnung stellt, / für das Geld - was die ei'm klaue, / könnt' man ein Zweithaus - glatt für baue! / Drum sag' ihr Leut' euch - seit gescheit, / **lasst baue' stets die andern Leut'**, / geht lieber aus - un' esst euch satt, / dann kriegt ihr Wohngeld von der Stadt, / zur Miete lebt ihr froh und gut, / als andern - in der eignen Bud'! / **Macht nie den Fehler so wie ich**, / dann fühlt ihr euch stets froh und frisch, / ich hab's geschildert euch genau, / glaubt mir's - der Annemarie; Helau!..... /

1998, Anmerkung zur Rechtslage: In den Jahrzehnten vor 1950 wurden viele Bürgerklagen gegen Büttenredner vor dem Ortgericht geschlichtet. In unserem „angeblichen Rechtsstaat“ enden solche Diskrepanzen schnell vor dem Amtsgericht. Ich habe deshalb alle Bürger die ich persiflierte vorher um ihre Zustimmung befragt und bis auf, „die Haus am Bach - Kritik“ niemals Probleme gehabt. Bei letzteren ging eine Freundschaft mit der parodierten Person zu Bruch, was mir sehr, sehr leid tat. Man muss eben vorher genau ermitteln, ob ein Neubürger unsere Art von Narrenhumor richtig versteht und deuten kann!.... /

Sekretär A. Nickolai behandelt die Vereinstätigkeit der Gemütlichkeit, die Spendenkampagne der Germania und tadelte einen Brief gegen Bernd Zürn. Er vergaß auch nicht den Bildband vom Vereinsring und persiflierte die Kreuzfahrt Göllner / Schmitt. **Heiko Dörhöfer** wollte unbedingt den Nepomuk darstellen. Ich machte ihm den Vortrag mit Dorfereignisse versehen, veranlasste die Anfertigung eines Chorhemdes und machte mit ihm Mikrofonproben. Der Freitagsvortrag war ein großer Erfolg. Samstags stand er vor seinem Auftritt zu lange an der Bar und fuhr den Vortrag an die Wand..... / **Annemarie Bühner** wollte als Bademeisterin des Rückhaltebeckens brillieren und ich nahm dies zum Anlass unsere kaufbare Titelsucht, den Vermarktungsboom und den behördlichen Geltungswahn bei Einweihungen zu karikaieren..... /

Helau ihr Leut' in diesem Saal, / als Nepomuk kennt ihr mich all', / ihr wisst ich wurde sehr gekränkt, / von König Wenzel einst ertränkt. / Vor etwa 6 mal hundert Jahrscher, / worn damals auch ni't treu die Pärcher, / doo wollt der Wenzel unverdrosse', / von seiner Frau sich scheiden losse, / bei mir wollt er sei' Macht beweise, / das Beichtgeheimnis mir entreise', / um sei Mätresse zu beglücke, / sei Ehefrau in's Kloster schicke. / Und weil ich standhaft im Gewisse', / hat der mich in den Bach geschmisse', / als Brückenheiliger viel später, / kennt mich auf Brücken stehend jeder. / Siebzehnhundertfünfzig drauf, / stellt man mich in Weilbach auf, / genau wie heut' - mit weh und ach, / guck ich in Richtung Unterbach. / Dort sah ich damals schon famos, / Weilbach's erst Umgehungsstrooß, / die Führt' um

Weilbach grad so rum, / ja damals - war man nicht so dumm..... / Mein Platz war nie - wie heut' und jetzt, / mer hat mich öfter umgesetzt, / als ein Hochwasser ungehemmt, / hat 20 Häuser weggeschwemmt, / da hat mei' steinern' Brück de' Schlach, / und ich stand seitwärts nun zum Bach, / dort sah ich sieben Kriege schon, / de' Blücher und Napoleon. / De' Kaiser, Bismark, Clausewitz, / auch Goethe, Schiller, alter Fritz, / sah Kurgäst' viel - mit großen Namen, / und ihre aufgeputzten Damen. / sah, Hitler wie er durchgefahre', / de' Bestel mit seim Puddelwache, / und sah - wie ihr euch all' tut traue, / des Deutschland wieder aufzubaue'. / Dann hat man mich - wie soll ich's sagen, / jenseits der Hauptstraß hin getragen, / um seitlich schräg mich uffzubaue, / ich konnt' dann gut zum Schwanen schau, / konnte dann seh'n - ihr Leut' des stimmt, / wer als letzter - aus der Kneipe kimmt, / die Originale dort voll hoffe', / hawwe oft fürchterlich gesoffe'. / So mancher hat am Bach indesse, / gekotzt un' alles nachgemesse', / un' annern widder hun gesunge', / des hat oft fürchterlich geklunge'. / Mittlerweile mit Bedacht, / hatte man Brück und Straß' gemacht, / und hat mich mit Müh' und Kraft, / uff die anner Seit' - vom Bach geschafft, / dort stand ich lang und ungeniert, / und wurd' mit Blumen schön trapiert, / liebevoll von Schmidtjabs - Gretel, / ja die war ein liebes Mädal. / Der Adam dann - bei'm heimwärts geh', / blieb oft an meinem Sockel steh, / voller Verachtung dieser Zwöckel, / pinkelt er immer an mein Sockel, / dies macht die Schmidtjabs - Gretel böse, / sie poltert los mit Zorngetöse, / der kriegt sei' Straf' - es wird sich weise, / Gott wird den in de' Bach nei schmeiße, so lag im Bach dann irgendwann, / völlig mausetot der Mann. / Bagger fanden sich dann ein, / zwängten den Bach in Beton rein, / und schufen schnell und ganz direkt, / das „Haus am Bach“ als Show - Projekt, / mich stellt man nun - von Künstlerhand, / zur Brückenmitt' - wo erst ich stand, / mein Lob darob - ganz akkurat, / sprech' aus ich - Planung und Senat..... / Bachfest un' Weihnachtsmarkt sin' komme, / wurden vom Volk gut angenomme, / der ganz' Parteienapparat, / brüstet sich mit dieser Tat. / Schiel ich links - zu Florians Grahle, / seh' ich auch heut' noch Originale, / selbst heut' noch kommen immer wieder, / die Ortsbekannte' Stammtischbrüder, / so um halb zehn - des müsst ihr wisse', / doo kimmt der erste rausgeschliche, / die annern folge Pö - a - pö, / ich seh' sie all' nachhause geh'. / Und später dann mit leichtem Dreher, / kommt unser lieber Ortsvorsteher, / uff de' Brück doo bleibt er steh', / er find't des Haus am Bach so schee. / Er guckt, winkt freundlich mit der Hand, / die Rührung ihn dann übermannt, / zitiert dann laut - ist kurz vor'm Weine', / wir ham dich aufgebaut du Feine. / Wir braven von der Volkspartei, / und ich - ich war auch mit dabei, / durch unsre Hilfe ungeniert, / wurdest du - dereinst saniert, / lief auch die Planung bisje dappisch, / und auch die Kosten waren happisch, / Kleinod in schmuckem Fachwerksholz, / du bist unser ganzer Stolz! / Links das Sälchen genial, / oben gib'ts kein Urinal, / Müdigkeit gib'ts nicht im Haus, / die eig'ne Blase treibt uns raus, / und wenn's regnet wird man munter, / derweil mer muss die Trepp e' runter, / und zum Pippi- Lokus schön, / noch e' Stück durch's Wetter geh'n. / Und rutscht mer aus auf glattem Eis, / schlittert runter auf dem Steiß, / hört man alle Glocke leute', / hat musikalisch auch noch Freude. / Diese Genialität ist unser, / sagt er - und bet' e' „Vater unser“, / dann geht er hoom - des ist ganz klar, / on Faulbornweg zu seiner Fraa..... / Und ist die Sitzung endlich aus, / im Feuerwehr- Gerätehaus, / der Lange Heine (Stadtrat Heinr. Herbert) - ja dann kummt er, / met lange Schritt die Hauptstrooß runter, / und wenn er sieht sein Glockenspiel, / erwacht bei'm Heiner das Gefühl, / „dass es so was schönes gib't“, / strunzt er dann leise - ganz

verliebt. / Wie die mit himmlisch schönen Tönen, / die Bachbewohner nun verwöhnen, / wie die durch wundersames Klinge, / de' Leut' allhier Kultur tun bringe. / das „Weilbachlied“ und wohlbedacht, / „die Kerbebursch“ und „Stille Nacht“, / „Alle Vögel sind schon doo“, / ab nächst'jahr auch - de' „Riz am Boo“.... / Der Schalk scheint dann den Heine necke, / wie man demnächst die Leut' könnt' wecke, / ach ja; e'n Gickel der könnt' kräh', / schon morgens früh - um vier Uhr zeh', / um sechs Uhr läutet dann die Glocke, / wer die nicht hört - den tut mer schocke, / mit einem Böllerschuss um sieben. / falls wer bis dahin lie' geblieben. / Um acht das Glockenspiel setzt ein, / „Lasst uns froh und munter sein“, / um zwölf die Glocken spiel'n für alle, / „Brüder höret die Signale“. / Danach klinkt es vom Turme nur, / am Abend so um siebzehn Uhr: / „Und wieder ist ein Tag vollbracht, / und wieder nix als Mist gemacht“, / und die Beamten stimmen ein, / von Flörsheim - bis nach Bonn am Rhein! / Und weil's für mich ist an der Zeit, / hör ich jetzt uff ihr liewe Leit, / stell uff mein Sockel mich genau, / und ruf Euch zu „Weilbach Helau!“..... / **Die Bademeisterin wie folgt:**

„Nachdem ich vor'sjahr - wie noch klar, / als Bauherrin erfolgreich war, sagt ich mir gleich- mit froher Mine, / bei'm Bauen ist was, zu verdiene. / hat mer auch ni't gleich die Mittel, / die Hauptsach' is' - mer hat ein Titel, / denn ohne Titel unverblumt, / hät' uns're Wirtschaft nie geboomt. / ein jeder weis - längst ist's bekannt, / die Titelsucht prägt unser Land, / mit Titelkraft und unter Prahle', / entstehen „Schneider- Bauskandale (2,4 Milliarden miese).... / Deshalb hab ich dies auch probiert, / und hab bei Neckermann studiert, / wonach ich völlig ungeniert, / bei Quelle hab noch promoviert, / dann wurde ich noch etwas freier, / und wandte mich an Consul Weiher, / nun nenn ich mich als treuer Diener, / Geheimrat, Consul, Dr. Bühner..... / Diese Titel unverdrossen, / haben, die Welt mir aufgeschlossen, / mir liegt zu Füßen jeder Mann. / ich, mir jeden Wunsch erfüllen kann. / Landrat Riebel - macht mir Komplimente, / der Bürgermeister - küsst mir die Hände, / Direktor Woller sagt im Nu, / mir unbegrenzt Kredite zu..... / Seit hier in Weilbach wie vertraut, / der Staudamm hinne uffgebaut, / träum ich jede Nacht so schee, / von Weilbach's „Super Badese“. / Somit erfüllt - ihr glaubt es kaum, / sich hiermit - mein schönster Traum, / mein neuer Titel ja so heist er, / „Frau Doktor - Consul - Bademeister!..... / Die Pläne hab ich akkurat, / fix und fertig hier parat, / wir gründen eine G.m.b.H., / und Co - KG dazu ganz klar, / als Holding und A.G. bedacht, / wie Hoechst uns das just vor gemacht, / so könne mir - es wird sich weise, / das Finanzamt gut bescheiße. / Wie mer hört tun die sich wieh, / die Steueränd'ring durch zu zieh, / sie ständig Nachträg' - überblicke, / und nur noch Falschbescheide schicke. / Solang in Bonn man ungeniert, / geistigen Dünnschiss produziert, / bleibt dies auch so - wie heute gleich, / und bis die Wachwer'n - sind wir reich!..... / Ist der See erst angestaut, / wird bald rundherum gebaut, / In der Gewinn - Schleifmühl ohne Frust, / baut man ein Tempel für die Lust, / und zwar für Mann sowie für Dame, / der Theo Schmitt macht hier Reklame, / im Pyjama tut er necke; und singt: / „Komm doch unter meine Decke!“ / Von dort ne' Seilbahn immerhin, / führt zum Dr. Khalil hin, / der dort mit dem Amt betraut, / wenn wer im Puff hat abgebaut. / Schwester Ellen am Empfang, / fackelt niemals - nie hier lang, / Hormone werden injiziert, / bis der Patient ne' Bess' rung spürt, / worauf der - anstatt zu Penne, / kann zu den Schleifmühdamen renne, / odder zum Baden in den See, / „ach ihr Leut' - des wird mool schee. / der hohe Rein als Kletterwand, / wird in Stadt und Land bekannt, / auf Böschungskrone Trainingslager, / macht korpulente schlank und mager. / Von dem Johannis-

Kirchdistrikt, / ist der Pfarrer schon entzückt, / zur Seelenrettung ungeniert, / wird hier die Heilsarmee platziert. / Und alle Prominenz im Ort, / sind solidarisch hier sofort, / der Fußballclub Germania, / der ganze Magistrat ist da, / die Karnevaler, Schützenclub, / die Turner mit ihr'm Schneider Jupp, / Gemüchlichkeit, Gesangverein, / sämtlich' politische Partei'n, / die Rektorin und die Lehrer, / die Müllabfuhr und Straßenkehrer..... / Die Einweihung was glauben Sie, / wird ein Fest der Euforie, / Wolf und Kluin - als Gegner kame', / fallen sich weinend in die Arme, / und während Gottas sitzt bei'm Fango, / tanzt Hegman mit Berthilde (Ortsvorsteherin Wicker) Tango, / Badeck - Ostwald tun sich Winke, / und noch Bruderschaft dann trinke, / alle früheren Kontrahende, / schütteln sich gerührt die Hände. / Ich seh' die Prominenz wie schee', / schon richtig uff de' Startblöck' steh', / anstatt zu streite voller Lust, / schwimme die sich ab ihr'n Frust, / hör' Kinner uff de' Rutschbahn towe', / seh alte Leut' am Rande schloofe, / erlaubt ist Oben ohne- Trennt, / und nur textilfrei ist getrennt..... / Und wenn sich Pärcher mal liebkosen, / oder sich greife in die Hosen, / dann seh' ich dies in Zukunft locker, / so was reißt mich nicht vom Hocker, / als Bademeister der versiert, / wird dies alles toleriert, / so lang die's treibe nicht zu toll, / die Hauptsach' ist - die Kass' wird voll! / Selbst zur Fastnacht glaubt man's kaum, / es bleibt fürwahr ein frommer Traum, / man ewige Zwietracht überwindet, / und den gemeinsam' Nenner findet, / zum Wohl' der Menschen die hier lewe', / den allerbesten Weg find' ewe, / vielleicht man irgendwann wird schlau, / „in diesem Sinn' - für heut' Helau!“..... /

Anmerkung zur Person: Annemarie Bühner zeigte die meiste Bereitschaft sich mit der Person zu identifizieren, die sie im Text darstellte. Dazu war sie bereit 3 bis 5x mit mir zu üben. Sie nähte ihre Garderobe perfekt selber, studierte Theatralik sowie Körpersprache ein und nur die Stimmmodulation war aus anatomischen Gründen nicht gegeben. Sie konnte nur bedingt Zorn, Güte, Schadenfreude, Hochmut und andere Stimmungen akustisch ausdrücken, was ihren Erfolg ein wenig schmälerte. Mein Vorschlag die Vorträge als „doove Nuss“ zu gestalten lehnte sie ab..... /

1999, fand der erste Ordensempfang der Gemüchlichkeit statt. A. Nickolai reimte dazu: / „ Die Tradition sie lebe fort, / ich grüß' hier - am geweihten Ort, / den ersten Vorsitzenden Bernd Flach, / endlich wird man bei uns wach, / denn heut' in dieser Feierstunde, / erhält der Elferrat in froher Runde, / den diesjährigen Fastnachtsorden, / endlich ist es so geworden, / endlich auch bei uns soweit, / für die fünfte Jahreszeit, / Zepter und Ehrung übergeben, / das närrisch Auditorium soll leben!..... / **Als Sekretär** behandelte er zu 95% Themen außerhalb Weilbachs und gedachte nur zum Schluss unserer Aktiven Renate Flach die sich im Krankenhaus befand..... / Da nun **Annemarie Bühner** unbedingt ein Funkenmariechen mit ein paar erotischen Spitzen darstellen wollte, entschloss ich mich Weilbacher Dorfereignisse außen vor zu lassen und nur Goggolores zu texten. Anbei hier nur wenige Ausschnitte..... /

Mein größter Wunsch - ihr glaubt es kaum, / als Tanzmariechen wär' mein Traum, / so hab ich mir - wie mer so seet, / selber des Kostüm genäht, / schon bei der Anprob' tat sich weise, / dass mein Eddi nicht aus Eise', / wenn ich trapiert von Kopf bis Fessel, / zuckt der nervös in seinem Sessel, / vergisst die Sportschau ohne Frage, / besonders wenn ich Straps' nur trage..... / Leider sagt jed' Tanzschul bald, / für's Tanzen sind sie viel zu alt..... / Schließlich fanden sie auf einer Alm in Österreich eine vier Zentnerdame die ihre Kenntnisse als Putzfrau in der Wiener Oper erworben hatte.....Goggolores hoch vier also!..... /

2000, hatte Sekretär Albert Nickolai wenig Dorfspezifisches im Protokoll. Er persiflierte den Mega - Polizeieinsatz am Wasserwerk, wo zwei Hobbyfilmer eine private Filmszene drehen wollten, die man allen Ernstes für einen Überfall hielt. Auch auf das 125jährige Kirchenjubiläum ging er ein und kritisierte den Ärztewechsel in der Praxis Khalil: „Entweder verdienen sich die Ärzte dumm un’ doll, / oder einer kriegt den Hals nicht voll!“..... / Zum Anlass des Millennium hätte der Sitzungspräsident gerne einen lustigen, **ortshistorischen Goggoloresvortrag** gehabt, den **Michael Schmidt „vorlies“**:..... / Isotherisch sehr versiert, / psychologisch dann studiert, / steh ich - vor euch heut’ ungeniert, / als „Fachidiot“ prädestiniert. / Bei mei’m Kollegen - gestern spät, / hat ich mich uff die Couch gelegt, / **„so wurd’ im Jahr 2000 klar“**, / dass ich Urweilbacher stets war, / schon sechs mal hier im Ort gebor’n, / wie dies geschah - sollt ihr erfohr’n..... / Ihr wisst, der Schöpfer hatte doch, / aus einem großen, schwarzen Loch, / das Universum rausgesprengt, / und uns’re Welt hier her gelenkt. / Erdig macht er - **„die Blas aus Gas“**, / macht Bäum’ un’ Wasser und auch Gras, / viel Dinosaurusse sind kumme, / die hawwe Bäum’ und Gras verschlunge, / da schickt - **der ein Meteor herab**, / der schlägt denen - die Krotze’ ab. / Nun bracht’ Gott - ohne Kleid und Geld, / Adam und Eva in die Welt, / doch; weil die in seinem Äppelgadde, / sich nit gut benomme hatte, / jagt er sie mit nackte Füß’, / umgeh’nt aus dem Paradies. / Sie vermehrten sich zu Onkel - Tanten, / und gründen viele Mörderbanden, / und so’ne Gruppe bitte sehr, / lagerte bei uns am Binnenmeer (Mainzer Becken), / wo aus dem Wasser - sie wie Affe, / Würm, Frösch und Fisch gefresse hawwe, / e’ bissi Pfeffer oder Salz, / wär’ gut gewesen - **damals als**. / Ihr könnt mir’s glaawe nebenbei, / „denn ich wor - **doomols aach debei!**“.... / Wenn oom doo - e’ Fraa gefalle, / hat mer nit lang gedöns gehalle, / hot Mann und Vadder tot gehache, / un’ die Fraa schnell hoom gertraache. / So hat ich 16 Weiberscher, / un’ 48 Kinnerscher, / un’ weil die - Esserei grad knapp, / doo dreh’n die mir de’ Kotze ab. / Mer hot sich doo ni’t lang geziert, / schnell gefresse - un’ exkrementiert, / weshalb ich bemerke nebenbei, / auch damals war Weilbach - **nicht’s gelbe vom Ei!**..... / Als abermals gebor’n - ich wieder neu, / war’n Römer hier in Weilbach dreu (drinnen), / wir hausten hinterm Limes besser, / und wetzten dort im Wald die Messer, / der Alemannen großer Hauf’, / der teilt’ sich dort in Gruppen auf. / In Gruppe eins da sind dann kumme, / viel’ große, starke und aach dumme, / die stürmten los mit groß „Hallo“, / jagten die Römer iwwer’n Moo, / ihr Anführer - so irgendeiner, / **der nannte die dann „Floresheimer!“**.... / Wer gerne fraß - und soff dabei, / den steckte man in Gruppe zwei, / ihr Anführer - so’n kleiner Dicker, / der führte sie direkt nach Wicker, / dort sofften die dann Tag und Nacht, / bis all der Wein dort aufgebracht, / sie konnten nicht mehr lallen Dicker, / **und seitdem nannten sie sich „Wicker!“**..... / In Gruppe drei wurd’ rein gesteckt, / das **„Schlappmaul“** und das **„Intellekt“**, / die bauten mit de’ Römerstoo, / e’ Burg mit Türm’ - **om Huheroo** (hoher Rain), / und weil die Villa braat un’ flach, / **drum nannten die sich „Wielebach!“**.... / Zur Gruppe drei gehörte ich, / und holt’ in Flerschen stets mein Fisch, / da Flüssigkeit die Fisch stets brauche, / ging ich danach - **nach Wicker saufe**. / In diesem „Schluck - Imperium,“ / hat ich dann bald’s Delirium, / **Hab**; wie ich von Wicker hoomgekroche, / in der Lehm kaut - **dann mein Hals gebroche!** / Wie ich ,s des dritte mal probiert, / war Weilbach schon **„Christianisiert,“** / und Karl verbreitete die Sprüch“, / all sollt ihr euch lieben - **„nur ich lieb mich“**. / Des hat mer dann aach - in die Tat umgesetzt, / un’ is’ mit Soldate - in de’ Welt rumgehetzt, / von Europa zum Balkan -

in's heilige Land, / wurd' mit Liebe und Demut das Land ausgebrannt, / Gold und Silber gestohlen - in riesige Waache(Wagen), / die Weiber geschänd't- un' die Männer erschlaache, / ich konnt's nit mehr seh' - und regte mich uff, / krieg alsbald e'n Herzschaag - in e'm türkisch Puff..... / **Neugierig was passiert noch hier**, / kam ich in's Leben Nr. vier, / vor jener Zeit wor - wie mer's kennt, / Weilbach schon drei mal abgebrannt, / deshalb gab es auch - bitte sehr, / hier bereits e' Feuerwehr. / Die Flerschemer - die starke Büttel, / gehörten jetzt zum „**Domkapittel**“, / und da sie Dumm war'n - früher schon, / betrieben sie „Inquisition“. / Verbrenne Weibersleut' mit Macht, / obwohl die gornix hun gemacht, / viel Mainzer Advokate fei', / (fein) werden Fett und reich dabei, / Ich wurd' doo bö's - und rufe barsch, / macht so koon Quatsch - „leckt mich am Arsch“, / doo hat mer ohne viel Gewisse, / mich auch noch - **in die Glut geschmisse!**..... / Ich überlegt jetzt - Potz un' Dunner, / ob ich noch einmal - **hier geh' runner**, / hier bei diese - Erdcaote', / wenn ja; dann nur als Psychologe, / und so erschien ich dann ihr Leit, / **zu Weilbachs großer Badezeit**. / Könige , Fürsten, Patriote', / Handelsleut', Kulturcaote', / die war'n zwechs Heilung ganz frustriert, / im Bad und Dörfchen einquartiert. / Des Wasser war berühmt gewor'n, / gegen Blattfüß'- und absteh'nde Ohr'n, / selbst blaue Därm' - und Maadewärm, / die hatte' nicht des Wasser gern, / und wer 10 Liter soff pro Tage, / der wurd' befreit von seiner Plage, / oft blieb die Heilung jedoch offen, / weil die ihr Pensum nicht gesoffen. / So hatte ich - **als Therapeut**, / Verantwortung für diese Leut', / und hab die - in Vollhypnose, / ihr zehn Liter trinke losse, / dann hab ich die noch für ihr Geld, / anschließend uff de' Kopp gestellt, / damit der Bauch - falls abnormal, / **sein Inhalt abgibt dann oral**, / als Superspülung ungeniert, / wurde dies - dann attestiert..... / Als uns der Preuß dann anektiert, / doo hunn die aach des Baad kassiert, / im Staatsbad durft dann jeder hocke, / mit und ohne Gonokokke, / die sich die Helden - nach den Schlachten, / im Nahkampf in Paris vermachten, / dies macht Verdruss - dann ganz enorm, / bei dene die gesünder wor'n, / doo sein die oofach nit mie kumme, / wo annerst - hunn ihr Kur genumme. / Aach ich hat dann koo Awweid mie, / un' ging noch Wicker - „**soff die Brüh**“, / wobei im Suff ich meinte heiter, / „was hodd'ern scheene Frazzeschneider“, / da hunn die unner - schimpf un' klaache, / mich korz un' bündisch - **tot geschlaache!**..... / Wenn ich auf Wolke sieben saß, / und stillvergnügt mein Manna fraß, / hört ich viel Krach bei euch Caote, / und an der Pforte stenden Tote, neugierig dacht ich: „Ei Potz Dunner, / du machst hier Platz - gehst noch mal runner!“..... / So hab ich bei euch tet a' tet, / de' zweite Weltkrieg mit erlebt, / und weil die Gattung Mensch idiotisch, / studier ich widder - psychologisch.... / Was sein die Mensche' doch ver'n Haufe, / mer kennt nur Kriege, fresse, saufe, / drei Religione die bewaise', / wie man sich ständig kann **bescheiße**, / die Schädel einschlägt - hier, bald dort, / und fortgesetzt - treibt Völkermord. / Geschwister sind die Religione, / die uns're Menschheit nicht verschone, / und ihre Gläubigen anfeuert, / „mein **Gott, was sind die so bescheuert!**“ / Met drei vier Bömbcher konnt's passier'n, / konnt mer die Menschheit ausradier'n, / **noch ist's passiert nicht** - „**Gott sei dank!**“ / Was ist die Menschheit doch so krank, / Im Jahr 2000 - bin ich so frei, / und schrei' dies in die Welt e' nei, / uns're Technik heutzutage, / konnt uns in größte Wohlstand trache, / wenn wir nur wollten - wär's gewiss, / „hätt' mer hier widder - s' Paradis!“... / Doch scheint des niemand hier zu wolle, / immer stärker wer'n die Dolle, / mit multikulturellem Denke' tut man als mehr in Abgrund lenke. / Da braucht mer nit lang zu studier'n, / wer lässt sich dann schon integrier'n, / so lang der Extremismus

Jetzt, / die Gläubigen ge'nanner hetzt. / Begreift doch endlich ganz normal, / dass **eine Schöpfung nur real**, / macht Friede wie euch Gott gelehrt, / dann macht ihr aach **nix mehr verkehrt!**..... / Ich hätte mir gewünscht, dass M. Schmitt bereit gewesen wäre einen schrulligen, überdrehten Psychotherapeuten mit extremer Kleidung darzustellen der seine Aussagen auf der Bühne theatralisch unterstreicht. Auf der Bühne stand aber ein Junger Mann im weißen Kittel der den Text nur mit Seitenhieben auf den schlechten Alleinunterhalter vorlas. Ich habe noch keinen Büttenredner erlebt, der einen guten Vortrag so kaputt redete..... / Dafür war ich aber mit Annemarie Bühner als 50jährige sehr zufrieden. Hier ein paar Textausschnitte, wenn auch kein Dorfereignisse enthalten sind:..... / „Fünzig Jahr met Strümpf' un' Schuh, / 50 Jahr alt wird koo Kuh, / mer hot sei Last wie jeder waas, / es wird oom kalt un' widder haaß, / ich krieg bei'm Dokter immer Zorn, / **weil der meint's wer'n die Wechseljahr'n**, / trink' Klosterfrau - Melissengeist, / weil's vorne juckt - un' hinne beist! / Un' außerdem die Horn (Haare) wer'n grau, / im Maage fühlt mer sich oft flau, / es sticht im Knie, im Kreuz un' Bauch, / un' manchmal selbst im Kopf noch auch. / Schlecht hör'n tut mer gut - awwer gut seh' tut mer schlecht, / mer regt sich schnell uff - un' nix is' oom recht, / in de' Lung' fehlt die Luft - **un' im Bauch is' zu vill**, / mer mecht mornchmool Krach - ohne ders mer des will, / mer erschreckt dann auch selber - un' is' ganz frustriert, / wenn de' Deiwel sei' Spiel treibt - un' die Luft explodiert!“ / Nach abenteuerlicher Kinderzeit im Bauernhof mit Tieren und Mist und Dreck erzählt sie wie sie ihren Mann kennen lernte:..... / So flog die Zeit in Freud' und Leid, / un' irgendwann war es so weit, / sah bei der Feuerwehr zugucke, / mein Eddi dort sei' Biercher schlucke, / doo dacht ich mir - wie soll ich's sage, / **des wär e'n Mann zum Gadde grabe**. / E' bissi schüchtern tat er gucke, / doch hat der sei' Allür'n un' Mucke, / wie der mich rumkriet hot der „Schliwwer“, / der schüt' mir'n Eimer Wasser üwwer, / un' dann ruft der - aach frech noch aus, / nix wie - aus de' nasse' Klamotte' raus, / einmal hunn mir nur geprobt, / un' schon war'n mir zwaa verlobt. / Der Gute sagt om Oofang gleich, / **dass er nicht orm - un' schrecklich reich**, / „ich hab dreißig Jahr gespart, / ging dies verlustig wär des schad“, / ich dacht an Geld - sofort verwöhnt, / doch der hat anders des gemeent, / und sagte: „Nie soll unser Glück je enden, / übervoll sind meine Lenden!“.. / Beim Einkaufen im muslimisch frequentierten Rüsselsheim machte das Geburtstagskind folgende Beobachtung: „In Rüsselsheim was jeder kennt, / is' Eddi vier Schritt vor gerennt, / un' weil do weht e' bissi Wind, / setz ich e' Kopftuch uff geschwind, / soo sein noch mehr Leut' rumgedüüst, / die hawwe freundlich uns begrüßt. / Die helfe uns un' babbelle, / en Haufe Kinner zabbelle, / ich hat viel Schwierigkeiten eh, / die ganz kloo bissi zu versteh, / die Rüsselsheimer - denk' ich verschreckt, / wors hun die joo ver'n Dialekt!“..... / Nachdem sie von den vielen Glückwünschen aus der „Rüsselsheimer Kolonie“ geschwärmt hatte, übermannte sie der Zorn auf die Männer: „Was sind die Männer für Versager, / ab 50 ein Ersatzteillager, / hawwe Hörgeräte in de' Ohr'n, / un' ohne Brill' wär'n sie verlorn, / uff de' Köppf koo Horn nit mee, / un' in de' Mäuler falsche Zäh'. / **Des ist nicht alles - nicht komplett, / ich bab jetzt nur vom Kopp' geredt!**“.... /

2001, parodiert Protokoller A. Nickolai die zu schmale und zu steile, Brücke am Faulbornweg als „Sprungschanze.“ „Krien die paar Häuser aach de Dalles, / Weilbach, Weilbach über alles!“..... / Und meinte zum Schluss: „Für uns're überholte Lebensweise, / nicht alles war ja schließlich Scheiße, / kriegt Lebensinhalt auch de' Dalles, / Fortschritt, Fortschritt über alles!“..... /

In jenem Jahr erklärte sich unser langjähriger Aktiver Bernd Wagner dazu bereit, neben seiner bisherigen Bühnenarbeit noch als Büttenredner zu fungieren. Mit seinem sechs Tagebart, dem Stoppelhaarschnitt und der kräftigen Statue erschien er mir als Urbild eines kauzigen Dorfphilosophen. Er betonte besser als seine männlichen Vorgänger, war aber nicht bereit sich auch theatralisch in die Rolle, zu versetzen. Ich schrieb ihm folgenden Text als Dorfphilosoph:

„In unser'm schöne aale Nest - wo Fastnacht Tradition, / wo mancher Narr und Philosoph - die Wahrheit sagte schon, / „Ohne Tabus un' Klaache, / will ich von hier die Wahrheit saache!“ / Ihr wisst doch - was uns ärgert täglich, / zu sagen ist's ni't immer möglich, / weil per Gesetz und mit viel Hast, / mer uns ein Maulkorb hat verpasst (Volksverhetzungsgesetz). / Man macht uns weis - un' lügt wie nie, / in die - „Diktatur Demokratie“, / die diesem schönen Land vergönnt, / wer andres glaubt - der döst und pennt, / nirgendwo wird so betroge und belogen, / **wie es bei uns wird hingebogen**. / „So wird's halt unbedingt schnell klar, / Es is' alles so - wie's immer war!“..... / „Vor 40 Jahr' baut' mer'n Kanal, / und macht en Fehler der fatal, / weil dünne Rohr'n ohne Reserve, / tat mer in die Gruben werfe' (nicht ordentlich verlegen), / jetzt wollt' mer's ändern und probiert, / das ganze Dorf wurd' ramponiert, / in jeder Straß' en Bagger hackt, / **im ganze Dorf - Verkehrsinfakt!**“..... / Die sehr harsche Kritik ging weiter betreffs Ordnungsamt. Sie hatten trotz Bürgerbeschwerden im Baustellenbereich, der Papiergrosshandlung in der Raunheimerstraße keine Ordnung geschaffen. Als Alfred Fritz mit seinem Fahrrad dort schwer verunglückte ließen sie ihn im Regen stehen. Genau so verhielten sie sich in der Affäre Dippel / Gunkel, wo der Bauer Gunkel den alten Rentner zum Invaliden schlug weil das Opfer die Schmutzarbeit des Bauern kritisierte die dem Ordnungsamt lange bekannt war. Aus Paragraphenreiterei unternahmen sie nichts gegen die Übeltäter. Man schob die Verantwortung auf die Kreisverwaltung, die Straßenverwaltung und zurück bis die Leute schwerverletzt im Krankenhaus lagen. So kam er nach Umgehungsstraße, Schnellbahntrasse, Rentenkassen und Steuererhöhungen auf die Volksbetrüger in der Politik und meinte zu der Kampfhundedebatte:.... / „Soo'n Pittbull niemand ebbes nützt, / doo steig' ich nie dehinner, / der Tierschutz so ein Mistvieh schützt, / **doch wer schützt unser Kinner?**“..... / Oder guck Scheinasyllante ooh, - hier in uns'rer Mitte, / tät einer nur mal **danke** sagen - da wär'n wir schon zufriede. / Doch's Gegenteil des is präsent - die fordern als mehr noch, / un' unser schön' Sozialstruktur - pfeift auf dem letzten Loch!..... / Die Green - Card is' der letzte Hammer, / mer kann's nit glaawe - des Gejammer, / der dümmste Blötkopp - strohgefüllte, / weis das mer Fachleut' aus muss bilde, / damit man technisch bleibt stets fit, / kommt immer auf dem Weltmarkt mit! / Was sind des nur für blöde Ochse, / die uns in die Petroullie boxe, / ja ständig nur abzogge könne, / und zentnerschwere Weiber stemme'? / Auch kann mer es nur schwer begreife - wie mancher Großkonzern zerbricht, / ja, feiner Zwirn und Nadelstreife' - **schützt vor totaler Dummheit nicht**, / wenn die das ni't bald ächte, / dann profitier'n davon die Rechte! Habt ihr des all begriffe - un' is' dem Letzten klar? / **Es is' alles so - wie's immer war!**..... / Doch wie ihr wohl alle wisst, / nichts bleibt so - wie es wahr und ist, / heut' hoste Haar - später e' Glatz, / sing'ste wie'n Sittich - holt dich die Katz', / dazu den passend Spruch verwend ich: / „Nur der Wechsel is' beständisch!“ Wobei der Spruch ganz schnell verpatzt is', / wenn der Wechsel mol geplatzt is'..... / Bestechung, Korruption für wahr - bei schwarz, rechts, links, grün rot, / noch nie war dieser Spruch so wahr - „**wir sitzen all' im gleichen Boot!**“

Was die so treiben ohne Spott - ist Mangel an Verstand, / so was von uns gewählt „**oh Gott**“ - **behüte unser Land**, / es fehlt nur noch e' ganz kloo Sück, / bis zur Bananenrepublik!“..... / Für Annemarie Bühner war mir das Thema Kirchenmaus wieder vorgegeben. Ich versuchte über die Eigenarten der Nachbarschaft um die Kirche Weilbacher Dorfgeschehen und Goggolores unterhaltsam zu verquicken..... /

Ich bin die Kerchemaus Mathilde, / und führe böses nie im Schilde, / bin flink und fresse gern' und gut, / un' bin vor Katze' auf der Hut, / weil uns die Katze - Fratze - hatze, / **deshalb hun mir angst vor Katze**. / Gut hör'n un' seh' mit große Ohr'n, / so hat der Herrgott uns erkor'n, / un' außerdem **hun mir e' Schwänzje**, / so ähnlich wie bei euch des Häns'je, / womit wir - sag ich so dahin, / wesentlich flexibler sin'. / Weil wenig Fresse in der Kerch, / doo sein mir rank un' schlank wie'n Hersch, / mer muss aus Hunger überleesche, / nachbarschaftlich - **sich beweesche**, / so'e bissje Messwein der verschütt, / löscht den Dorscht doch niemals ni't, / un' die Hostien - „ei der Dortz, / sein so trocke wie en For...zügliche Zwieback, / mein Mauserich hat voll Interesse, / ne' ganze Hostie - **uffgefresse**, / por Troppe Meßwoi uffgeleckt, / doo is' der mir - fast droo ver...endet, / aus Wicker war der Woi om Ende, / sie Wissen doch - aus jener Spende, / die man als Renovierungstrick, / teuer kauft - **im Weingut Flick!** / Die Knittel die er hochbeglückt, / sich später aus dem Bobbes drückt, / war druffgestempelt dann mit Namen, / **gelobt sei Wickers Weinbau Amen!**..... / Des Emilche - mein Mäuseriche, / der hot schon öfters laut gekrische', / weil der Schuh von jenem Manne, / fest uff dem sei'm Schwanz gestanne, / der Parre hat - **ich meen's nit fieß**, / bei seiner Größ' auch große Füß (Pfr. Eckart). / Ei'ch renn schunn fort - wenn ich den seh, / sterwe könnt der glatt im Steh', / wenn ich den Christus vor mir seh', / der konnt' doch über's Wasser geh', / de' Pfarrer - ich tät jed' Wett verkaafe, / **der konnt' aach - üwwer's Wasser laafe!**..... / Zu unser'm allergrößten Kummer, / kriegt aach e' Kerchemaus mool Hunger, / hier gib't's nix fresse un' nix kacke, / drum tun wir unser Bündel packe, / un' wandern westlich von der Kerch, / **zum Raafe - Käthsche** (Kaufhaus Remsperger) **ihr'm Geltersch**. / Dort steh'n e'n Gaasbock un' e'n Gaul, / die aach im Fresse niemals faul, / wo solche Fresser sein „potz Dunner“, / da falle stets poor Brocke runner. / Kartoffel, Dickwurz, Obst, Pommies- Fritt, / fresse mir bei dene mit, / un' wenn mir satt sind - zum verrecke, / tun wir noch was in Bündel stecke, / mir deponier'ns dann - neben bei, / dezent in uns'rer Sakristei. / Es Scheint, dass die nicht arm die Leit', / drum gucke mir uns um zu zweit, / mir war'n in den ihr'm Laden drinn, / doo findt ko Katz - koo Maus nit drinn, / wir wor'n erstaunt - krie fast de' Dalles, / die suche - **un die finde alles!**..... / Wenn dann zur schönen Sommerzeit, / sind Gaul und Gaaßbock uff de' Weid', / zieh' mir e' Stückche weiter gell, / **on Müllcontainer vom H.L.**, / dort finden wir zwar keinen Hafer, / doch hör'n wir - auswärts, fremd Gelaawer, / wenn dort Usbeke un' Fellache, / im Dunkeln suche hier nach Sache, / Gemüs und Obst nur leicht lädiert, / find't man in Kisten ungeniert, / selbst der Erwin (Bien) - mer muß stutze, / holt's angeblich - **für seine Wutzze**. / Dort schloon (schlagen) mir meist de' Bauch uns voll, / die anner Richtung ist ni't toll, / doo steht dem Seppel Ems sei Geilsche, / des lebt dort schon - e' ganz lang Weilche, / wenn mer dort war'n - hört' man's sagen, / wie es tut üwwer's Fresse' klagan, / hät' nix zu fresse - nix zu Scheiße, / dies könnt's auch jederzeit beweise, / des sieht mer'm oo - dem kloone Klepper, / der immer krummer wird - un' schepper. / Om Unterbach uff seiner Wiss, / wird er nit satt - kriegt nur Dünnschiß, /

spannt er's vorn Waache' - hört mer's klaache, / kommen die Tränen aus de' Aache. / Werfen dann Kinner - „o' wie fein,“ / trocken Brot zum Pferch hinein, / dann hebt's der Seppel oowends uff, / **un' schmiert dehoom sich Butter druff**, / mer glaabt des kaum - dieser Spitzklicker, / mer sieht's ihm oo - er wird als dicker. / Der Rückweg von des Seppel's Stall, / ist äußerst schwer in jedem Fall, / dies geht niemals ohne Hatze, / wege'm Fasel se'i drei Katze', / dene gibt der nix der kesse, / damit die orme Mäus'jer fresse..... / Die vierte Katz' - e'n dicke Kater, / macht bei dene Sexberater, / dies hat der von de' Säu gelernt, / die der Werner all entfernt, / un' selbst sei Küh' hat er verscheuert, / sich viele Mieter angeheuert. / Viel Geld verdient er jetzt der Bauer, / un' ich bin ganz schee uff den sauer, / des, hunn aach Gauner gleich geroche, / un' alsbald bei dem eingebroche..... / Im letzten Jahr da war sogar, / ein großes Jubiläumsjahr, / woo unser Kerch - die woo mer hunn, / hundertfünfundzwanzig Johr war schunn. / De' Lixi hält ein Referat, / und hat' viel alte' Kram parat, / 1.500 Jahr - sagt er gerührt, / ist Christenheit hier installiert, / doch meint er - dass die Leut war'n dumm, / sie brachten 20 Hexen um!..... / Doch Fresslust interessiert nit nur, / wir sind auch dankbar für Kultur, / mir geh'n bei's Bühners ohne Mucke, / lediglich zum Fernseh' gucke, / nehmt mir's nit krumm - und schennt mich nicht, / ich schildre dies aus meiner Sicht. / Wenn ich dort so mit Fernseh' klozze, / doo wird' ich traurig und könnt Motze', / denn um sich selbst was zu bewaise, / mach die Menschheit - nur noch Schei...benhonig. / Klaue, Morde - von früh bis spät, / spille Krieg - so oft wie's geht, / sexuell sein die beduppelt, / man wird international verkuppelt, / durch's Internet met Gruppensex, / des tut doch weh - des is' perplex, / un' weil den' Wuzze bei der Liebe, / die schwarze Löcher ni't genüge, / dann macht mer noch - ich kann's nit fasse', / mit schwarze Koffer - schwarze Kasse (Schwarzgeldaffären). / Baut weiter Awweitsstelle abber, / dann wird die Awweit als noch knapper, / wenn mer kann Leut' nit mehr entlohne, / entgleise noch mehr Eise'bohne, / dann hat mer vermjoehr für viel Geld, / Computer - Fremdleut' eingestellt, / des ging doch glatt auch in die Hose, / bei fünf Millione' Awweitslose', / wenn die so weiter Vakuum zieh', / dann hun mir alsbald Anarchie. / Macht's gut ihr Schlaue un' ihr Doofe, / ich geh' jetzt Hoom - un' leg mich schloofe!..... / Der Vortrag kam sehr gut an, zumal die Nachbarschaftsverhältnisse um die Kirche absolut identisch sind. Auch die humorvoll übertrieben, geschilderten Dorfereignisse haben einen wahren Kern..... /

2002, wurde das Protokoll durch ein Eröffnungsspiel mit **Jutta Seefelder** und **Inge Lixenfeld** ersetzt. **A. Nickolei** schilderte seine Erlebnisse am Fernseher, ohne Weilbacher Ereignisse. **Bernd Wagner** sollte als Philosoph den Politischen Vortrag aufleben lassen. Damit die Kritik an der politischen Szene nicht zu monoton wird, lies ich ihn immer an passender Stelle singen: „Un' sie krien uns ni't , un' sie krien uns ni't , un' sie krien uns ni't kaputt, mer halle unser Fassenacht un' rolle unser Dutt!“ Weilbacher Ereignisse gehörten nicht zum Inhalt..... /

Annemarie Bühner persifliert als Soldatin mit viel Goggolores den Reserveleutnant und erster Stadtrat Norbert Hegmann und den Grünenpolitiker Heiner Oswald..... / „E' Dutt zu rolle sagt man einst, / in Weilbach und im alten Mainz, / wenn man in froher Runde feiert, / und siech - iwwer gar nix eiert, / mit Alkohol die Birn' uffwaascht, / und die Politiker veraarscht. / Wenn dann die Stimmung überschläächt, / mer uffgemotzte Mädcher jächt, / un' glücklich ist bis an die Goil (Gurgel), / besoffe kreischt noch „Hall die Gail!“ / Für'n Umzug dann die Waache hollt, / **dann wird die Dutt widder gerollt**..... / Doch heuer ist die Kack' am

dampfe, / denn mancher Fahrer - tut sich verkrampfe, / weil, so ein Zugkarren - ausgeflippt, / un' uff'em Kreisel umgekippt, / da gab es Zank und Streit alsbald, / weil die Versicherung nicht zahlt, / versichert ist man nur im Zug, / **so was seh' ich - als Volksbetrug!**..... / Die Haftpflicht selbst gilt nur im Feld, / wenn's Bäuersche sei' Land bestellt, / bei An - und Abfahrt trägt der Tropf, / das Risiko auf eigenem Kopf, / un' die Versicherung - wie immer drückt sich, / viel Geld kassier'n macht die nur glücklich. / Mer kann ni't rolle mehr sei Dutt, / die Kerle mache des kaputt!..... / Des weiteren kritisierte er, den sehr rüden Umgangston in den Parlamenten: „Der Umgangston im Bundestage, / ist miserabel ohne Frage, / wo Vorbildsprache angebracht, / wird Unterweltjargon nur gesacht, / kaum ein Schimpfwort in der Tat, / des mer hier noch nie gesaat. / Jeder kleine Bürgerwicht, / ständ' hier nur noch vor Gericht, / doch diese Herr'n - benimm wie blöd, / sind straffrei durch Immunität. / Joschka (Fischer) hat' die meist' Courage noch, / nannt' einst den Präsident **ein Arschloch**, / und die Steigerung im hohen Haus, / drückt man in Plakate aus. / Kohl (Bundeskanzler A.D.) hinter Gittern - ni't grad' schee', / auf dem Plakat der SPD, / drum Steckbrieffoto folgt im Nu, / des Kanzler Schröder - von CDU, / dort muss man jeden Anstand misse, / **den' hat mer wohl - in's Hirn ge**....spuckt? / Wenn die sich einbilde bequem, / sie wär'n die Creme de' la Crem', / kann mer als kloner Pimpf nur singe, / und sein Frust nach draußen bringe: „Und sie krien uns nit..... / Der Terrorismus hat doch letzt, / neue Maßstäbe gesetzt (Türme in New- York), / mir leiden mit - ihr lieve Leit, / mit unsrer - und der annern Seit' / und bitten all - ob jung ob alt, / das Gott die Menschen schlaue macht bald, / wenn all' nur wollten - wär' gewiss, / **in fünfzig Jahr - hier's Paradies**, / wo ein jeder Frieden findet, / so wie es die Bibel kündet!..... / Ausschnitte von **A: Bühner** als Soldatin wie folgt:..... /

Mein Sohn der steht zur Zeit parat, / in der Pfalz als Zeitsoldat, / als brave Mutter interessiert, / hab ich den öfters kontrolliert, / doo denk ich manchmal so für mich, / soo'n Lenz - des wär' aach wors fer mich! / Morgens, wird zwar raus gepiffe, / un' ab und zu - bei Tag geschliffe, / doch wie ich des bald gerafft, / hat sich dort kooner tot geschafft. / Oowends trinkt mer Pfälzer Schoppe, / odder mer tut Sprüch'jer klopppe, / odder mer liegt froh un' frisch, / **mit Pfälzer Mädcher im Gebüsch.** / Wenn ich mir vorstell' - so im Scherz, / doo werd mir's joo ganz worm um's Herz, / soo'n Pfälzer met ner lila Naas', / der reicht mir froh sei' Schoppeglas, / un' freed mich alsfort gleich sodann, / ob er wohl bei mir lande kann, / bei solche Traum' - hat ich indesse,' / mein orme Freddy fast vergesse!'..... / Euforisch wart' ich doo nit lange, / un' bin zum nächste Spieß hie gange, / hab dem mein Wunsch korz vorgetrache, / doo hör ich laut den Olwel saache: / Mir brauch dich nit - du aal Grott, / hier gib'ts genug schun - aale Schrott, / doch wenn du den Eignungstest tätst schaffe, / könnt mer vielleicht - e' Ausnahm' mache..... / In Weilbach tat mich interessier'n, / wer könnt' mich hier wohl vortrainier'n, / de Hegmann - Reserve- Dienstgratsbuzze, / und Pfälzer - der könnt mir hier nutze, / doo hab ich den aach gleich gefraacht, / spontan hat der mir zugesagt. / Kurz später nur - sehn sie so iss'er, / stand mer om Geisberg mit Tornister, / im Kampfanzug mit große Stüwwel, / un' uff'em Kopp - su'n „Stahlschutzkiwwel. / Schunn 30 mool - verdammt, potz Dunner, / de' Geisberg hoch - de' Geisberg runner, / des haut mir fast die Lunge dorsch, / des Wasser steht mir in de' Forsch, / jedoch mei'm Trainer ohne Frache, / dem scheint des gornix auszumache', / doch als ich Pfeif im letzte Loch, / mecht der e' Ruhepause doch. / Im Wickerbach tun mir uns ducke', / um in's Niemandsland zu gucke, / blatt wie

Zwaa Flundern - kann ich saache, / liegen wir am Böschungsgraabe, / doo kimmt
- wie's oft der Zufall gibt, / **der grüne Heiner** (Oswald) **angehüpft**, / worauf mein
Trainer leise spricht: / „Achtung grüner Feind in Sicht!“ / Breitbeinig mit großen
Schritte', / durch die große Wiesenmitte, / springt der Heiner gar ni't ohne, / um
den Kräuterwuchs zu schonen'. / Doch rutscht er - uff em nasse Fleck, / das reißt
ihm beide Beine weg, / worauf sein schwarzer Freund stellt fest, / des gibt noch
lang dem - nit de' Rest, / mehr nicht passiert - fast is' des schad', / **hier also übt**
der - sein Spagat! / Jetzt drückt der Feind sein Ohr in's Gras, / mein Trainer
gleich die Lösung waas, / guck hie saat der - der macht koo Faxe, / der horcht
jetzt - wie die Blumme wachse. / Dann springt der Heiner widder uff, / und hüpf-
end ruft er - dann gleich druff: / „Niemals sollen dich die Dolle, / met ihr'ne Autos
überrolle, / seit vierzig Jahr - hab' ich's blockiert (B40- Umgehung), / **dass dieses**
Tal ni't ramponiert, / wenngleich vor jeder Wahl wir lache, / dem Bürger Zuge-
ständnis mache, / ach wie gut - das letzt gewahr, / dass ich nie - bei den Grünen
war! / Un' soo verschwand er von der Wiss, / wie's bei Politikern so is', / wonach
mein Nachbar ungeniert, / diese Szene kommentiert: / „Des wor; Rumpelstielz-
chen - fachsyndromisch, / des wirkt nur bei den Grünen komisch, / bei uns wirkt
so was gut und schee, / weil wir uns selber - joo nit seh“..... / On mei'm Spittel -
tippt jetzt was an, / doo denk ich mir - jetzt greift er an, / doch leider wor's ein
Erwel nur, / der Futter sucht in Bach un' Flur. / Dann hör ich wie der Norbert
schreit, / jetzt wird genascht - jetzt is' so weit, / doo wor ich froh - un' denk des-
weesche, / dass ich moinds - mich gut gewesche, / hät' ich gewusst ders mer
mich böckselt, / hät' ich aach noch mei Wäsch' gewechselt. / Doo hippt der uff -
und schnell er sprint', / zu unsern Rucksäck' wie der Wind, / holt aus Tornister'n -
mer kann's sache, / Woi, un' Pfälzer Haus - Saumache. / Vernasche sagt der zu
sei'm Esse', / was annerst - hodd der wohl vergesse? / Sein Testbericht dann
jedenfalls, / hilft mir zum Bund dann in die Pfalz!..... / Schnell hat mer ein mich
Klammotiert, / und schon ging's rund- so wie probiert, / ich war die best' Gelände-
dunsel, / doch and'rerseits war ich e' Funsel. / Als mir e'n Panzer ausgeschlacht'
hab ich die Teile fortgebracht, / un' da mir Zeit in raue Masse, / hab ich dies
langsam oogeh' lasse, „wie haben Sie es mit der Zeit!“ / Gleich drauf die Kom-
mandeuse schreit, / so schnell zu sein - ist uns're Pflicht, / wie der Minister Schar-
ping spricht, / frisch, schnippisch - gab ich Antwort gell, / dann bin ich ja noch viel
zu schnell!..... / Vielleicht hot mer dies krumm genumme, / ich bin dann in's Ma-
növer kumme, / wurd' uffgeklärt vorher ganz ehrlich, / der Söldner sei im Feld
gefährlich, / weil der Soldat wär mit dem Schwanze, / genau so schnell - wie mit
der Lanze. / Und selbst, der Liebe Tändelband, / wurd' in der Aussage getarnt: /
Als „Panzerstoß“ wurd' deklariert, / wenn dort ein Liebespaar aggiert, / im Schütz-
engraben wie bekannt, / wird „Grabennahkampf“ dies genannt, / Liebe im Jeep -
dies war der Knüller, / deshalb heißt der „Ladykiller“, / die „Vögelnummer“ - die
nicht ohne, / ist Liebe in des Baumes Krone, / kurz wo ein Wille frei und frisch, /
fand jedes Pärchen sein Gebüsch. / Wenn wer in Hoffnung - wär dies schee, /
hät auch stets Nachwuchs die Armee, / des wär' nit schlimm, / des sollt' mer
losse, / ist besser - als die Leut' erschosse, / mer nennt des im Soldatenmief, /
einfach - „kontraproduktiv!“..... / Nach zwanzig Tach - des war auch gut, / gings
widder hoom dann - uff die Buud', / uff dem Manöverowend dann - indesse, /
wurd' viel gesoffe un' gefresse, / un' weil mir schlecht un' garnit wohl, / vom Esse
un' vom Alkohol, / geh durch die Luft ich - setz mich rin, / in unser aale Flugma-
schin, / die dort stand - noch uffgetankt, / von der Erkundung iwwer Land. /

Vom Suff und Fraß ganz ausgeflippt, / ist der Pilot dann reingehippt, / un' wie en' oogesengte Ewwer, / dreht der om Gas - un' gibt dem Pfeffer, / des, hot mich schrecklich uffgemobbelt, / ich sah dann alles - dreifach doppelt, / wo mer hie guckt nur Verdruss, / Wolke, Luft un' Kumulus! / Mei Esse fliegt mer aus mei'm Kopp, / ach war mir schlecht - mir armer Tropp, / un' alles was vorhin ich gesse, / hing an de' Fenster dann indesse, / dann ging des aach noch hinne loos, / leer de' Darm - un' voll die Hoos,' / dann fliegt der'n Looping met Geschick, / was in der Hoos' - ist nun im Genick, / voller Panik - in dem Nebel, / zieh ich dann om falsche Hebel, / ich kreich um Hilfe - kann ni't mie, / seh mich mi'm Sitz nach drause flieh, / un' tu dann in mei'm große Leide', / am Fallschirm - langsam abwärts gleide! / Ich lande - wie's nit annerst ist, / bei'm Rancher - Horstie uff'em Mist, / so steh ich jetzt vor euch ihr Liewe', / wär ich doch nur dehoom gebliewe, / hät' ich erspart mir Sturz und Knall, / ja, Hochmut kommt halt vor den Fall! / Vom Bund genug - jetzt bin ich schlaue, / nix fer Ungut - un' Helau!..... / Der Vortrag kam einwandfrei beim Publikum an.

2003, haben wir wieder keinen Protokoller und **Bernd Wagner** übernimmt als Dorfphilosoph wieder den politischen Vortrag. Leider haben wir vom Weilbacher Dorfgeschehen kaum Ereignisse die das Publikum interessieren könnten. Postraub in W., Schafe auf Deponie, Platanenallee zurückgeschnitten, Urnenwand auf Friedhof, Raubmord in Langenhainerstraße und Bakterienverdacht in Natronquelle interessiert keinen Menschen als Büttenrede, also bleibt nur die höhere Politik! Da dies nicht in unser Interessengebiet fällt, wird der Vortrag nur kurz angeschnitten..... / **A. Bühner** wollte als Ehrenjungfrau erscheinen. Auch hier war nur Goggolores zu präsentieren, der mit dem 50jährigen Vereinsjubiläum und bekannten Aktiven verknüpft wurde. Wie rar gut aussende Jungfrauen, infolge der Antibabypille und der dadurch ausgelösten freien Liebe, zu finden sind, wird hier parodiert. **Zuerst Bernd Wagner:..... /**

„Meine Herren, meine Damen, / ich gratulier in eurem Namen, / der Gemütlichkeit heut' froh, / denn 50 Jahr - sind die schon doo!..... / Gab's manchmal Frust bei Tag und Nacht, / Humor ist - wenn man trotzdem lacht, / egal, wer mit Humor tut scherze' / die Hauptsach' ist - er kimmt vom Herze. / Und weil's egal ist was wer macht, / hab ich ein Lied mir ausgedacht, / ein jeder kennt's - von Schulz bis Schmitt, / auf seid koo Feigling - und singt mit:..... / „Ganz egal, ganz egal, ob du Huhn bist oder Hahn, / wenn du Huhn bist musst du Eier legen können, / wenn du Hahn bist musst du Hühner treten können, / ganz egal, ganz egal, ob du Huhn bist oder Hahn!“..... / Egal ein Handkäs' ist bestimmt, / weil er von allen Seiten stinkt, / trotzdem gegesse' wird er all, / selbst wenn er weiter stinkt rektal. / Des stört uns ni't - des is' Natur, / uns stinkt die Politik heut' nur, / die uns beschwätze und betrüge' / das sich die dickste Balken Biege! / Betrüge tut hier nit nur ooner, / im Volksmund nennt man die Leut' Stromer, / die sich in Wirtschaft - und Politik bewaise, / und gnadenlos das Volk bescheiße, / weil's dort rektal stinkt - noch und nöcher, / nennt mer so Mensche - auch Arschlö.....Ihr wisst jo!“..... / Ich lasse B. Wagner gnadenlos über die Schiebereien und legalen Betrügereien in Politik und Wirtschaft abrechnen doch diese Schelte gehört nicht in unser Programm der Dorfereignisse..... / A. Bühner gab ich folgenden Text:..... /

Der Vorstand sagt zum Festausschuss, / ne' Ehrenjungfrau - ja die muss, / zum 50jahr Gemütlichkeit, / gefunne wer'n - ihr liewe Leit!..... / Jedoch es gab ein Groß Malheur, / wo kriege mir e' Jungfrau her, / ne' Jungfrau war - wer will's

schon bleiben, / **im ganze Ort ni't aufzutreiben**, / bei'm Vorschulalter es probier'n, / soweit wollt mer - sich nit blamier'n..... / Als endlich sechs - noch relativ jung, / standen an zur Musterung, / war die Jungfernschaft noch eben, / **nur nach dem Sternbild noch gegeben!** / Just, da ich selbst nicht mehr so frisch, / fiel die Wahl - trotzdem auf mich, / wie, man begründet - leicht gebraucht, / notfalls - zur Ehrenjungfrau taugt. / Ich war die schönste von den sechsen, / mit mir verglichen war'n das Hexen, / die oo' war träge, Fett un' faul, / un' hat' e'n Bobbes wie en Gaul, / un' wenn mi'm Fahrrad fährt die Knaddel, / hängt's Sitzflaasch - glockisch iwwer'm Sattel. / Ein dralles Weibsbild war die zweit', / nur leider - nit so sehr gescheit, / die dritt' war ein bekannter Feger, / vom Ländchesbauer bis zum Neger, / hat die probiert schon Jung und Alte, / und hat sich damit frisch gehalten, / der ganze Elferrat der lacht, / wenn hier wer was - von Jungfrau sacht! / Die Vierte die war spindelderr, / und die fünfte bissi err (irre), / ich war die Best, die Schönst, gescheit, / drum steh' ich hier - ihr liebe Leit!..... / Ein halbes Jahr dann vor dem Fest, / begann der Ehrenjungfrau Test, / Bernd Wagner sagte ungelooge: / „**Im Saustall ist die erste Probe!**“ / des hat mich doch fast umgerisse', / dem hat mer ins Gehirn gesch.....spuckt, / doch später war des doch ganz nett, / der ehemals Saustall ist geplätt' (gefliest), / ich dacht im Stille - „ach Gott lob, / un' alles weche meiner Prob.“ / Jaa, dort woo früher Wuzze krunze, / tun mir mit Luxusräumen strunze, / wir feiern Schlachtfest dort ihr Leit, / zum Wohle der Gemütlichkeit, / ich will's nit weiter lobe, / dort liefte auch die Probe'. / Dort saß der Vorstand dann die Flasche, / **und tat am gute Woische nasche**, / sie gaben mir gleich zu versteh, / als erstes, tun wir Probegeh'. / Doo ruft der Wagner laut heraus: / „De' Bobbes vor - die Brust heraus!“ / Ei'ch pack doch aus nit - hier mei' Brust, / am End' doo krechte die noch Lust, / des wär' doch nit Paletti, / die derf nur seh' mein Eddi, / so'e Redd - die tut mich arg verduzze, / ich denk, der Vorstand sein die Wuzze! / Der Irrtum klärt sich uff beizeiten, / nach 10 Minuten konnt' ich schreiten..... / Der nächste Test - ihr wird's schon wisse, / **als Ehrenjungfrau muss mer küsse**; / ich sag, die Übung lös' ich schnell, / Bernd komm her - „ich derf doch gell?“ / Gesagt getan, bin unbenomme, / zu unser'm gute Berndi komme, / un' tu uff dem in froher Weile, / **mein ganze - Lippenstift verteile**. / In dem Moment - woo's schmatzt wie nie, / kommt in den Saustall Frau Gaby, / schnappt einen Besenstiel im Nu, / und sprintet uff ihr'n Alte zu. / Da beide sehr musikerfahren, / als Discjockeys seit vielen Jahren, / blieben im Takt sie - Er und Sie, / die eine schimpft - der and're schrie, / mir kam dies bisje koomisch vor, / der Vorstand jubelt mit im Chor, / des wor e'n richtiges Konzert, / wenn Holz uff Holz - geschlaache werd!..... / Nach Aufklärung durch die Genosse, / wurde Frieden schnell geschlosse, / weil ich den Test auch absolviert, / da, hab den Knicks ich noch probiert, / doo hab ich mir uff's Kleid getreten, / daa ging die halbe Schleppe flöten, / dann ging ich prima in die Hocke, / natürlich war ich doo noch trocke!..... / Zur Trinkprob' dann beim Schlachtfeste, / **da war ich dann die Allerbeste**, / nachdem des Wutzje wir verdrückt, / im Saustall alle hochbeglückt, / diverse Schnäpsjer abgepumpt, / un' recht viel Alkohol gelumpt, / da stellt der Präsident gleich fest, / jetzt starten wir den Trinkertest. / Da hab ich dann - ich sag des offen, / **den Vorstand unter'n Tisch gesoffen**, / als letzter lallt der Präsident, / der im Tran mich noch erkennt, / zwischen Gläsern, Sekt, Wein, Bier, / **die Ehrenjungfrau nehmen wir!**..... / Ich wurd' aktiv dann - gar nit bang, / bei'm Orden - Jubilarsempfang, / wo von der Prominenz der Stadt, / Jeder was zu redde hat, / gelangweilt stand ich in der Mitt', / un' hab paar Gläser abgeschütt', / mit'm Bür-

germeister - gleich per du, / dann prost ich zwei, drei Stadträt' zu. / Zum guten Schluß - sprach dann am End', / unser Sitzungspräsident, / der redd genau soo'n Stuss wie alle, / um sich un' Annern zu gefalle, / auch unser Ortsvorsteher nett, / hält eine wundersame Redd!..... / Ich sollt dem Herr'n als Dankeszeichen, / nen Ehrenorden überreichen, / ich sag: „Dei Redd war ein Genuss,“ / **und gab ihm gleich nen Zungenkuss**, / dann hab ich dem noch Sekt kreiert, / den hat der garnit angerührt, / so ein Genießer, so en alte, / der wollt nur den Geschmack behalte!..... / Der Vorsitzende - schreit jetzt vor Schreck: / „**Tut vor der alle Flasche weg!**“ / Ich schrei: „Mein Humpe sauf ich aus!“ / Der Präsident führt mich hinaus, / und sucht noch jemand der mich fährt, / der Mann, der weis was sich gehört. / Jetzt wisst ihr all zum gute Schluss, / **was so ne Jungfrau machen muss**, / für den Applaus - dank ich ihr Leut', / im Namen der Gemütlichkeit!..... /

2004, ersetzte Bernd Wagner wieder den Protokoller und nahm die 50jahr - Feier sowie die Erdumschichtung über den Kieslagerstädten auf's Korn, die man der Kosten halber als Berg aufschüttete und als Geschenk für die Bevölkerung anpries. Die spätere Politikritik bleibt außen vor. **Helga Ruoff** lies ich in die Fußstapfen von Lissy Schollmeier treten die späßhalber im Verdacht stand, ein wenig in die Offene Post ihrer Bekannten zu schauen..... /

„Ach Gott was des für'n Zirkus war, / als wir feierten, die 50 Jahr, / der Vorstand wollt' sich dankbar zeiche, / wollt alle Förderer erreiche, / die voll Interesse - all die Tage, / den Verein hun stets getrage'. / Die Veranstaltungen war'n alle Klasse, / doch muss man sich - auch sagen lasse, / das dies kostet noch und noch, / wo einst die Kass' war- ist ein Loch. / Logisch ist's - sag ich indesse, / **der Eintritt reicht nicht für „frei Esse“** (rote Zahlen), / wie's im Mai war letztes Jahr, / beim Gallabüfett - der Narrenschar. / Damit wir aus dem Minus komme, / sind demnächst Gäste hoch willkomme', / der Vorstand hat schnell reagiert, / und dies Lied mir komponiert: „Ja mir leewe von de' annern Leit ihr'm Moos, / denn ohne Moos - is' garnix loos, / denn de' kloone Leit ihr Geld is unser Glück, / so ist unser Politik!“ / (Mainzer Putzfrauenlied) In unser'm Weilbach - ein jeder kriegt's mit, / gab's früher keine Berge ni't, / doch heut' erhebt im Osten sich, / der „Remsberg“ leicht begrünt - ganz frisch, / und die Remsberg - Ranch an steiler Wand, / als Wintersportranch - wird weltbekannt, / Skilehrer wird der Rancher cool, / sei' Elke gründ't e' Jodelschul'. / Am EIWO Kogel - der Konkurrenz, / wohnt die Gemütlichkeitsprominenz, / Spiralabfahrt wird hier kreiert, / **die Brück' als Sprungschanz'** ausstaffiert. / Die Langlauf - Leup' beginnt am Bad, / und führt nach Flerschem akkurat, / nach Wicker über'n Geisberg dann, / am Tor zum Rheingau hält man an, / Glühwein und Jagertee - tut man verputze, / un' Lewwerworschtbrot - von Rheingauer Wutze. / Die Endstation ist dann genau, / in Weilbach hier am Eiwo-bau! / Das Fremdenzentrum steht hier bereit, / in Händen der Gemülichkeit, / klingelt die Kasse dann famos, / legt der Vorstand mit sei'm Liedche los: „Ja mir leewe von de' annern Leit ihr'm Moos.“..... / Abends wenn das Geld gezählt, / seh'n wir im Fernseh'n dann die Welt, / wir seh'n Hans Eichel wie er sprintet, / und neue Haushaltlöcher findet, / seh'n Gerhard Schröder in der Pflicht, / wie er uns Besserung verspricht, / die er seit sechs Jahr nicht gehalten, / so ein Sprüchbeutel - so'n alte. / Nicht mal die eigene' Genosse, / glaube' an die Sprüch un' Posse, / von Agentas - und so weiter, / die niemals Änd'ring bringen - leider, / selbst seine Mitstreiter die Grüne, / betrachten ihn mit finst'rer Mine, / derweil de' Großteil dieser Dolle, / die Steuerschraub' erhöhe wolle.... / Bei'm Rentendrama

ohne Ende, / mer naggisch - aus de' Haut fahr'n könnte, / ei hätte mir des Geld diskret, / bei gutem Zinssatz oogelegt, / wär's Thema Rente aus der Welt, / mir hätten dreimal soviel Geld, / wie die Betrüger heut' uns gönne, / doo muß mer doch mool drüwwer schenne! / Für Fremdleistunge unverholen, / hat mer unser Geld gestohlen, / so singe jetzt die Steuerstrunzer, / des Liedche, was ursprünglich unser..... / Mir in Weilbach tun indesse', / dumm uns stelle - un viel Fresse, / ich selber baue um mein Haus, / mach „Kogels - Snagbar“ dann daraus, / mein Nachbar Siggie tut's probier'n, / nimmt Abfahrt- un' die Schanzgebühr'n, / für die Technik tut uns bürge, / Freund und Nachbar - Tepper Jürgen, / die Jutta sorgt für Unterhaltung, / unser Ilona für die Gestaltung, / zum Jodelkurs aus voller Kehle, / steht Irmi - uns're treue Seele. / Der ganze Eiwobau wird schnell, / ausgebaut als Gasthotel, / mit Schnellbahnhof ganz wunderbar, / der bringt uns dann - der Gäste Schar..... / Die Leuchtreklame - rot, weis, blau, / grüßt Gäste mit „Weilbach Helau“!..... / **Helga Ruoff** meinte aus der Bütt:

„Helau hier ihr Narren- zum Wohl oder Prost, / ihr seht's an mei'm Outfit - ich trag' hier die Post, / für euch lauf ich Plattfüß' - bin stets informiert, / was in Weilbach und Wicker - un' in Flerschem passiert. / Meine Oma sagt' früh schon - als ein Kind ich - soon Borzel, / wissen ist Macht - ob von Kunz oder Knorzel, / und so wurd' meine Neugier' - später oft angefeuert, / weshalb ich kurz und bündig - bei der Post angeheuert. / In mei'm Keller wo ich bügel - spend't ein Kessel mir Dunst, / ist ein Brief leicht zu Öffnen - und des lese koo Kunst..... / So erfahr' ich von vielen - wovon die keine Ahnung, / was die sich so schreiben - vom Schmus bis zur Mahnung, / vom Doktorgutachten - Gerichtskram und Krempel, / vom Schwarzgeld in der Schweiz - ohne Zahlen und Stempel, / bevor Oma oder Tante - ihr Leben aushaucht, / is' schon's Bargeld nebst Häusje - in die Schweiz abgetaucht, / des fließt dann - als Zinsen und Schwarzgeld zurück, / zum Nachteil vom Fiskus - und den Erben zum Glück!..... All die Post ist verschlüsselt - doch ich kenn jetzt den Code, / den versteht jeder Simpel - und jeder Idiot, / man addiert zu dem Datum - den Geburtstag vom Hund, / dann wird hinter'm Komma - auf Zehn aufgerund't, / die Quersumme wird dann - durch drei diffidiert, / mit der Wurzel aus 2 - dann noch multipliziert, / die Zahl die erscheint dann - konkret so in Petto, / des sind alle Zinsen - nominal dann in Netto. / Fängt die Fahndung so'n Brief ab - des raffte die nimmer, / dafür sind die zu Treudoof - odder aach noch viel schlimmer!..... / Mer soll dies ni't glaube' - was wir hier und heut', / in unser-em Städtchen - haben neureiche Leut', / bei'm Verkauf von Bauplätz' - oder Äcker aus Sand, / gab es viel' Millionäre - wie allseits bekannt. / Um die Zeit zu erfasse' - was vor mir passiert', / hab ich denn die Lissy - von der Post konsultier, / die packt dann auch aus - und zeigt so Interesse, / und schildert das Weilbach - als Wildwestnest in Hesse', / wo für'n Handkäs' un' Schoppe - Verträge geschlosse, / Sandäcker verkauft - un' die Säu' rausgelosse. / Die Ausbeuter allsammt - machten grad was se' wolle, / die Reiche wurden reicher - un' die Keine war'n die Dolle!..... / Bis an diese Stelle kann man den, humoristisch übertriebenen Goggoloeres aus Weilbacher Realereignissen ableiten. Auf die frei erfundene Vortragsfortsetzung wird verzichtet..... /

2005, Anmerkung Themenwahl: Wir sind heute trotz Textexperimenten mit unserer Vortragskunst ziemlich am Ende. Wenn man die Reaktionen unseres Publikums kritisch beobachtet stellt man fest dass, selbst die sehr guten Vorträge weit hinter den Show's und Tänzen gewürdigt werden. Umfragen ergaben

folgende **Antworten**: „Bei Vortragstexten muss man so angestrengt zuhören; von dem politischen Betrug und Mist will ich hier nix Hören, genug wenn ich dies jeden Tag im Fernsehen ertragen muss!“ Oder: „Was in dem Kaff passiert ist interessiert mich nicht!“ Unsere Weilbacher Spitzenredner haben dies als erste erkannt und hören auf..... / Unsere Büttenredner der nächste Jahre, kommen aus Eddersheim, Flörsheim, Bischofsheim, Eschborn und servieren uns Goggo-loretexte aus käuflichen Büchern. Wieder Haben wir keinen Protokoller und **Bernd Wagner**, der in zwei anderen Gruppen bessere Erfolge feiert übernimmt folgenden Vortrag nur sehr zögerlich:..... /

„Letzt Jahr war die Mähr und Kunde, / von Bonifaz in aller Munde, / **der fanatisch** mit bedacht, / Christen erst zu Christen macht, / obwohl die - längst getauft und fromm, / polt er die um in sei' Fasson / nur damit - wie's ihm gebührt, / Ruhm und Ehre er kassiert. / Ob Fanatismus Gott gefällt, / erfährt man nicht in uns'rer Welt, / doch heut' nach über tausend Jahr, / ist ein Heiliger - **er gar**, / der gefeiert wird euphorisch, / dies wollt ich sehen - kategorisch. / Als Philosoph, wollt ich nur eens, / gucke wie des läuft in Meenz, / wo der Gedenkweg dieser Größe, / eröffnet wurde - mit Getöse!..... / Hier waren viel - Freibier Gesichter, / auch Heimatkundler und Minister, / selbst Bischof Lehmann, Kurdi Beck, / trafen sich an diesem Fleck, / um nach Reden und Gehabe, / sich an Weck, Worscht un' Woi zu labe', / und wir sangen dann im Chor, / allen diese Liedchen vor:“ „Ja wenn das so ist dann Prost, wir trinke' gern wenn's nix kost, ja wenn des so ist, dass des so ist, ja wenn des so ist, dann Prost!“..... / Nachdem er die Bundespolitik ordentlich parodiert hatte meinte er: „Als Philosoph darf ich es wage, / unsre Zukunft anzusage, / wenn Schröder's Pläne werden wahr, / Türkei zu EU kommt sogar, / hundert Millione' stille Hoffer, / die schon warte' - **uff de' Koffer**, / Europas Mitte kultivier'n, / dann wird hier allerhand passier'n. / Dann kriegt hier jeder - reich ob arm, / seinen Teppich unter'n arm, / auf dem wir vier mal täglich fleh'n, / „Gott; lass es uns, - wieder Besser geh'n!“ / Mei' Fraa mit Kopftuch die auch hier, / geht drei, vier Schritt' dann hinter mir, / und mein Imam tut mir sache, / wie fest und oft - darf ich sie schlache. / Mer stinkt nach Knoblauch und nach Hammel, / und vor Schweinen hat man Bammel, / Bier, Wein, Schnaps - eliminiert, / Tee wird überall serviert, / wird man beim Seitensprung ertappt, / wird der Schnuudelwutz gekappt. / Fischer, Schröder die zwei Schlaue, / bekomme jeder fünfzig Fraue, / die brauche die nur zu belege, / der Staat wird die ernähr'n un' pflege, / deshalb woll'n die, als Türkei, / **baldigst zur EU dabei**..... / Karneval der wird verbote', / denn für die - sind wir Idioten, / wer trotzdem kritisch etwas sacht, / nach Anatolien wird verfracht', / dort hat er - die freie Liebe, / nur mit Esel oder Ziege, / un' wenn er dort dann auch noch brebelt, / kriegt er de' Krotze abgeseebelt! / Gott sei Dank - ihr lieue Leit, / ja, noch ist es nicht so weit, / ich heb mein Glas noch ungeniert, / das der Verein mir hat spendiert, / und sing mit Euch, - dass laut es röhrt, / mei Liedche - was ich euch gelehrt!..... /

Helga Ruoff meinte als Naturheilerin:..... / Nachdem die Krankenkassereform, / von Spinner an die Wand gefor'n, / und die Budget's der weißen Götter, / das eigne Konto nur macht fetter, / seit nur Privatpatienten gelten, / hört man Patienten nur noch schelten, der Ruf nach der Naturheilkunde, / macht seitdem - im Volk die Rundel!“..... / Ich parodierte mit größter Ironie die ganz, reale Wirklichkeit unseres Gesundheitswesens und ließ sie zum Schluss sagen: Braucht ihr ein Wunderheiler gleich - **dann, kommt zu mir ich heile eich**, / ganz ohne Praxis- Pflichtgebühr, / ist stets offen meine Tür!.....

2006, gab es keinen Protokoller und Bernd Wagner fiel wegen Krankheit aus.
/ Ich möchte aber trotzdem seinen Vortrag hier bringen, weil er das hochaktuelle
Thema des Zölibat behandelt..... /

Im Frühjahr hieß es welche Not, / **unser Christenpapst ist tot**, / ich hat' zehn
Notbier (nicht seine Lieblingsmarke) grad geflutet, / weshalb mein Hirn war gut
durchblutet, / und wie ein Blitz wurd' mir gewahr, / ein neuer Papst - rückt auf
ganz klar, / mit diesem Vorgang ohne Bluff, / rück' auch ich - ne' Stufe ruff (hin-
auf). / Ich ruf dies meiner Gaby zu, / die zeigt den Vogel mit im Nu, / versteckt
dann alle volle Flasche, / damit ich nicht mehr - weiter nasche..... / Wäre ich
Papst - des wär'ne Sache, / ich würde alles besser mache,' / was man dem Kle-
rus zugestand, / im Mittelalter - hier im Land, / wo keine Frau noch Tier geschützt,
/ das es der Klerus nicht benützt. / Dass pädophile Fehlverhalte, / sich auch 2000
noch entfalte, / oder ein Priester unbeweibt, / es mit der Organistin treibt (in Weil-
bach geschehen), / dass er nervlich ist entmachtet, / weil er das Zölibat beachtet,
/ und dem Alkohol verfällt, / aus dem Opferstock nimmt Geld, / seit mir nicht böse
- denn ich wett', / ihr wisst all' - von wem ich redd!..... / Man sagt; kein Pfäfflein
sei zu klein, / als in ihm steckt kein Pöpstelein, / die alt Reform - total verhunzt, /
der Neuen eigen - sei Vernunft, / **nicht**, wenn der Glaube oben steht, / dass der
Verstand nach unten geht, / denn Gott hat uns Verstand gegeben, / mit dem wir
lenken soll'n das Leben. / Auch Christ - der Religionengründer, / liebte die
Menschan und die Kinder, / Gott ist kein zorniger Despot, / **sondern Helfer in
der Not**, / Enthaltbarkeit meint er mit nichten, / vielmehr meint' er Vaterpflichten,
/ sollten auch seine Priester tragen, / irgendwer - muss dies mal sagen!..... / Das
Zölibat mit ganzer Kraft, / **würde als erstes abgeschafft**, / denn ich als Pabst -
sag ohne Phrase, / anstatt mit Dirnen odder Gase, / müsst der Klerus unbenom-
men, / mit nur einer Frau auskommen, / der Menschheit und Moral zu Nutze, / de'
eigne Kenn (Kinder) die Rotznas' putze. / Nicht mehr Theorie gepredigt, / son-
dern praktisch sich betätigt, / kennt das Problemsche Nr. 1, / haste Geld noch,
odder keins, / weil das Gehalt sich ungeniert, / halt durch die Kopffzahl dividiert, /
trotzdem des goldisch' Eheweibche, / Bazzi braucht - für Küch' un' Leibche. / En
neue Mantel braucht sie heit', / die nächste Woch' - ein neues Kleid, / die Som-
mer- un' die Winterschuh', / sind unmodern und schlecht im Nu, / auch bisje
Schmuck muss er ihr schenke, / **an Reizwäsch - ist ni't mehr zu denke**..... / Un
die Kinder - eins, zwei, drei, / jedes Jahr war eins dabei, / weil and're Pöpste kon-
sequent, / Verhütung - hatten stets gehemmt, / wird just das fünfte wohlbedacht, /
im Kreissaal uff die Welt gebracht. / Keine Zeit mehr für die Predigt, / die wird „frei
Schnauze“ dann erledigt, / Verhüt'- Verbote - bitte sehr, / sind schon längst kein
Thema mehr, / und selbst ein Abbruch ungeniert, / wird viel leichter toleriert. / Un
weil die Mama - matt und müd', / widder mool im Kreissaal lie't, / und weil der
Staat nebst Kindergeld, / **keine Haushalthilfe stellt**, / sind die Kinder aufsichts-
los, / die kleinsten mache in die Hoos'. / Wenn Baba - Pfarrer ganz verdottert, /
sei Sonntagspredigt runter stottert, / kommt sei Jüngstes - frank und frei, /
beschissen aus der Sakristei, / und schreit von weitem unbedacht, / „Püppi hat A
- A gemacht!“ / Beschissen bis zum Kragenrand, / ein Windelfetzen in der Hand, /
die Gemeinde schweigt diskret, / **und der Pfarrer guckt wie blööd'**..... /
Spätestens an diesem Ende, / würd' ich als Pabst - die Dinge wende, / würd' die
Verbote annullier'n, / und mehr Frauen interier'n, / selbst dass sie auch im
Priesteramt, / siegreich sind in Welt und Land, / denn Frauen - dies weis jeder
Kenner, / **sind diplomatischer als Männer**. / Als letztes - wenn ich Papst wor'n
wär, / holt' ich, ein runden Tisch hier her, /

sämtliche Religionen all, / die auf uns'rem Erdenball, / würd' ich bitten unbenommen, / hier an den runden Tisch zu kommen, / denn mit Gottes Hilfe ließe, / sich garantiert ein Frieden schließe, / wie unser Gott - der Tausend Namen, / uns einst gelehrt - auf ewig Amen!..... / Im Mittelteil lies ich ihn wieder seine ironische Politikritik ausüben. Von Eichels Haushaltslöchern, Joschkas kriminellen Visaschiebereien, Dosenpfandrängeleien, / Schröders Flucht in die Neuwahlen, Oskar La Fontaines Zurückmeldung, Angela Merkels Kanzlerkandidatur und schließe die Politikritik mit: „Doch die den Mist verursacht hawwe, / **schreie Mistwirtschaft und lache**, / so geht das Spiel unendlich weiter, / die Politik wird nicht gescheiter, / das klein're Übel - das ist noch, / wenn Mehrwert (Steuer) geht drei Punkte hoch, / treibt dies auch allen unter klaache, / die Tränen waagerecht aus de' Aache, / doch; jeder sollt wissen - der nicht blöd, / dass, wenn einmal Europa steht, / Ordnung herrscht mit Friedenstönen, / dafür muss halt jeder löhnen!..... / Leider steh'n wir in den Zeiten, / wo Arme - weltweit Hunger leiden, / und Friede nur all dort verweilt, / wo man sein Brot mit and'ren teilt, / Solidarität kost' Geld, / **wenn dies auch manchem nicht gefällt**. / Drum lassen wir den klugen Furz, / und schnalle' uns'ren Gürtel kurz, / des Auto wird ne' Nummer dünner, / anstatt Verhütung wieder Kinner, / damit die Rente nit geht flöten, / dies bringt den Alten paar Moneten, / mir spar'n an Reitzwäsch' un' an Pille, / mache wie früher „kille, kille“..... / Den Winterurlaub annulliert, / mi'm Fahrrad widder mehr kutschiert, / statt Wirtschaft - Essen, Kneipe' hocke, / selber koche - Socke stoppe, / den Klamottenkauf gedrosselt, / manches wieder selbst gebosselt, / Fürz' im Kopp wer'n ausgeblöse, / **gewendet wer'n die Unnerhose**, / un' wenn die Kruste innen stört, / wird die einfach umgekehrt, / gespart wird überall dann leider, / und so weiter - und so weiter!“. / Gespart wird nicht - in keinem Fall, / hier in uns'rer Narrenhall, / denn lache is gesund mein klooner, / **tot gelacht hot sich noch kooner**. / Wenn mer's Lache oft probiert, / wird das Zwergfell gut massiert, / die Luft im Darm - drückt dies abwärts, / die sonst gedrückt hät' - auf das Herz!..... /

2007, hatten wir wider keinen Protokoller, der Weilbacher: Ortsgeschehen präsentierte, obwohl genügend Ereignisse vorlagen. Die Post war wieder überfallen worden, Überfall im Industriegebiet, Abendmahlkelche in Kath. Kirche gestohlen, Gemeinschaftsmaskenball abgesetzt und Gewerkschaft will Nationalhymne verbieten! **Bernd Flach** gab in seinem Vortrag Lösungsansätze zur Umgehung. Man sollte in Massenheim Zoll erheben und den Wickerer Verkehr über das eigene Wohngebiet leiten! Bernd Wagner lies ich, anlässlich der Weltmeisterschaft, als Neufußballer saublöde Goggolores - Weisheiten über den Fußball

erzählen..... / „2006 war jedem klar, / dies war ein Durcheinander - Jahr, / und als man weiter kam nicht mehr, / wünscht man sich Fußballspiele her, / Bewusst hat' Schröder avisiert, / der alle Tricks schon ausprobiert, / dass Weltmeisterschaftsspiele ohne Frage, / wer'n hier in Deutschland ausgetrage'. / Denn schon die Römer ungelogen, / haben im Spiel ihr Volk betrogen, / und wenn das Volk ist Siegestrunken, / werden die Gesetze durch gewunken, / die schon seit Jahren sind von Nöten, / geht auch's Vertrauen dadurch flöten!..... / Zum Deutschlandliedverbot meinte er: Dies Lied was uns vor langer Zeit, / **geeinigt hat - vom Frohn befreit**, / missbraucht wurd' durch Parteichaoten, / gekürzt durch Toleranz - idioten, / das Deutsche Einheit eingeleitet (1841), / dadurch EU erst vorbereitet (1954), / anstatt die Schulreformen schmier'n, / will man das Lied jetzt abservier'n..... / Der Vortrag kam noch mal gut an aber Bernd ist Vortragsmüde!

2008, meinte Bernd Flach der unter Nr. 14 als Protokoller angekündigt wurde, im Hinblick auf den Fastnachtzug: „Die Grabenstraß' (Flörsheim) total gesperrt, / mer fragt sich schon ob des was werd!“ Er schlug dann vor, den Zug nach Weilbach umzuleiten und weil ihm auch das Ausführungstempo nicht gefiel deklarierte er: „Hät' ich so'e Tempo bei de' Wutze, ei was dann; / käm nie e' Bratwurst in die Pfann!“..... / Bernd Wagner lehnte es ab, meinen Text über die Umgehungsstraße vorzutragen. / Er führte an, dass er seit 2005 in zwei Gruppen tätig ist und auch auf seiner Arbeitsstalle mehr frequentiert wird. Ich übernehme den fertigen Vortrag trotzdem weil gerade dieses Thema unseren Vorgaben zu Weilbacher Ereignissen genau passt. Schließlich gab es 2007 in der Umlandpresse nur die beiden Themen Flughafenausbau und Umgehungsstraße wobei die Bürgerabstimmung die Einheit der Stadt total eliminierte. Hinter diesen Großproblemen gingen die Zuschusskürzung der Stadt für Fastnacht und anderes total unter..... /

Bei uns war vermjoehr ebbes los, / es ging um die Umgehungsstroof, / von der seit 54 - wurd' gesproche', / von jeder Partei - mal abgebroche', / auf Sie 2007 so mancher zählt, / **dann von den Grünen abgewählt!**..... / Diese grünen Demagogen, / haben uns schon oft belogen, / vor jeder Wahl redd mer mit Schwung, / von einer Straße - zur Umgehung, / damit dort - wo viel Verkehr, / Menschen leiden nimmermehr. / Diesen Gauklern war's glatt gelungen, / zu aktivieren all' die Dummen, / die anstatt denke, - gucken fern, / dadurch e'n weiche Weck im Hern (Hirn), / die egoistisch unerhört, / von Solidar - nie was gehört, / wenn sie schon den Begriff gebrauchen, / soll er zu ihren Gunsten taugen. / Bei uns gab es auch hirnverbrannte, / bei Omas, Eltern und Verwandte, / doch Ausnahmen sind stets die Regel, / so gibt's halt auch in Weilbach Flegel!..... / Bei BUND - Genosse nicht vergesse, / die hier in Weilbach und in Hesse, / uns're Natur zu schützen suchen, / kann man den Schaden nicht verbuchen, / weil die im Fanatismus eh', / **die Realität - meist überseh'**. / Einstmals gab es Don-Quichotte, / der damals hat' die gleich' Marotte, / der gar nichts mit Erfolg vollbracht, / und weltweit wurde ausgelacht. / Solche Dons - gibt's auch noch heut', / und viele Sancho - Panchas - Leut, / den wir zugute halten sollen, / **dass sie die Welt verbessern wollen**..... / Den Grünen aber - habet acht, / geht es hier nur um die Macht, / um viele Wähler zu bekommen', / sind die für Zuzug unbenommen, / wenn auch Sozialsysteme brechen, / niemand mehr - kann den Schaden löchen, / und auch wenn Bürgerkriegsdesaster, / die Folge sind - und and're Laster, / wer dies forciert - es ist zum Lache', / **der muss was an der Rassel hawwe!**..... / Unsren Politikern von Bund und Land, / sind diese Dinge wohl bekannt, / doch tun sie nichts - die armen Trops', / weil jeder viele Nebenjobs, / Koch und Weimar niemals rosten, / **weil jeder 15 Nebenposten**, / mit 14 tut sich Corts erfreu'n, / Riel und Banzer - nur mit neun. / Nun frag ich mich als Philosoof, / bin ich allein dann nur so doof, / das ich nur einen Job kann tun, / **die Restzeit brauch um auszuruh'n?** / Die sich auf 16 Stühle setze', / und mache schlechte Volksgesetze, / die niemals dem Bedarf tun trotz, / ich sag's hier laut - des is' zum Kotze!..... / In dem Milieu - ich mach koo Faxe, / ist unser Problem - auch mit gewachse, / im Vorstand sitze Weimar, Koch, / im Fraport Flugplatz immer noch, / und unser Volksvertreter - Groh (Großteil), / hat Fraport - Aktien sowiso, / so wird die Landebahn forciert, / und all'weil kräftig abkassiert, / wie' s Umland leidet schlimm dabei, / geht denen glatt am Arsch vorbei!..... / so laufe sie - die böse Sache', / doch ich weis - ihr wollt heut' lache', / drum parodier ich jetzt dis-

kret, / den Begriff „Solidarität“. / Die Affen einst im Waldrevier, / **war'n solidarischer wie wir**, / wenn sie auch warfen mit Bananen, /uns're allseits frühe Ahnen, / doch wenn wer gegen ihr' Interessen, / war'n einig die sich - all' indessen. / Sie brauchten dies zum Überleben, / und pflegten diese Tugend eben / doch als sie von den Bäumen stiegen, / **kam diese Tugend zum erliegen**. / Sie zogen aufrecht durch die Welt, / und schlugen tot - was nicht gefällt, / fraßen sich gegenseitig auf, / erfanden Pfeil und Lanze auch, / als Alemannen und Wandalen, / lief man in Stiefel und Sandalen, / bei einer Rast am „Mainesfloos“, / wurd' man die Fußkranken hier loos. / Flarites wollt' der Stärkste sein, / und nennt den Ort „Flaritesheim“, / Vogeleier, Schecken Fisch, / stand bei dene uff'em Tisch. / Und weil sie ängstlich, oder auch dumm, /bauten sie sich drum herum, / einen Graben mit ner Hecke, / um sich dehinner zu verstecke, / so lebten sie - „Inzucht“ und Sitte, / bis ins Jahrtausend - heut,' des dritte, / haben Solidarität vergesse, / **sich dumm gestellt und viel gefresse**..... / Ne' zweite Gruppe lernt' schon als Affen, / **vergor'nes Obst zusammen rafften**, / sie, nach dem Fraß in Rausches träumen, / besoffen lagen unter Bäumen. / Bei'm „Allehool“ - ist groß die Freud', / dies weis ein jeder Bürger heut', / sie liefen auch durch's weite Land, / und blieben, wo man Früchte fand, / die sich zum Gärprozess anboten, / sonderten ab sich - von Chaoten..... / Ein kleiner Berg mit Obst und Wein, / lädt sie zum verweilen ein, / ihr Oberaff' ein kleiner Dicker, / der nannt' den Platz dann einfach Wicker. / Hier lebte friedlich man und heiter, / **und soff den eig'nen „Fratzen-schneider“**, / wenn man von Herrenberg und Warte, / im Vollrausch dann in's Maintal starnte, / dann nahm man keine Wege wahr, / weil man - meist im Delirium war, / obwohl ich sag dies hier vorab, / es damals auch schon Wege gab. / Den Blick in's Grün' will man nicht missen, / von einem Straßenbau nichts wissen, / und übt auch weiter diese Fase, / stimmt gegen die Umgehungsstraße!.... / Die dritte Gruppe im Nordwesten, / **war'n als Affen - schon dies Besten**, / waren fleißig früh bis spät, / übten Solidarität, / sie zogen friedlich allemal, / entdeckten hier ein kleines Tal, / ihr Anführer dann wohl gemacht, / nannt' dieses Kleinod Wielebach! / Er baute eine Burg mit Mauer, / worin stets Schutz fand - Knecht und Bauer, / und weil die Siedlung wurd' schnell groß, / Weilbachs erst' - Umgehungsstrooß, / die sich schon sechzehnhundert sowiso, / um das Dörfche' rum gezoo. / Dann hun mir langsam - ungeniert, / Flörsheimun' Wicker kultiviert, / weil wir in Ehepartner suche, / befreiten sie vom Inzestfluche. / Als Stadt man sich zusammenschloss, / **Flörsheim - bestimmte stets den Boss**, / man glaubt an Solidarität, / von morgens früh - bis abends spät, / doch zeigt uns jetzt der Volksentscheid, / das die noch lang' sind nicht so weit..... / Doch hier auch - zeigt sich ganz konkret, / dass alle Flörsheimer nicht blöd, / Intelligenz auch hier giebt's - ohne Fragen, / dies kann man ohne weit'eres sagen, / die ganz besonders dumme Leut', / **sind hier auch in der Minderheit**, / die hawwe sich von Grün-genosse, / einfach falsch berate' losse, / so mancher merkt noch - nach Bedacht, / **dass er sein Kreuzchen falsch gemacht**, / und wer's nie einsieht ihr sollt's wisse', / dem hat mer in's Gehirn gespuckt..... / Entschuldigt all - ich will koo Klaage, / Uff Fastnacht darf mer des mool sage, / denn Narrenfreiheit ungetrübt, / wird seit Jahrtausenden geübt, / wenn ihr verstanden mich genau, / ruf ich euch zu - „Weilbach Helau!“..... /

2009 und 2010, wird gemäß Dorfereignisparodien voraussichtlich wieder den letzten drei Jahren entsprechen. Ich möchte deshalb zum Abschluss einen Vortrag von 1999 vermitteln, der unseren Trend „immer mehr zu wollen“ parodiert!... /

Ihr Fassenachter guckt und hört, / wie ein Narr sich hier beschwert, / weil er kriegt
 - **immer mehr geboten**, / an Steuern, Krimis und Chaoten. / Ob schwarz, gelb,
 rot, grün muss mer wisse', / von allen, wird nur noch beschisse', / vor jeder Wahl
 - ein jeder schreit: / „**Bei uns gibt's mehr** - wählt uns ihr Leit!“ Schwarz und rot
 auf jeden Fall, / hun oft Krach im eig'ne Stall, / **und immer mehr** - wird Streit als
 schlimmer, / mit ihren Partnern - wer auch immer. / Wer hier gut blufft - mit bester
 Masche, / hat dann **die Mehrheit** in der Tasche, / und wenn vorbei die Euphorie,
 / **ist er** genau so schlecht **wie sie**..... / Als Rundumschlag bucht diese Rede, /
 vorgetrage vun'em bleede, / der heut' schildert ungehemmt, / dies; was man im
 Volksmund denkt. / Noch gut sind Tage uns bekannt, / wo man gewählt im Bun-
 desland, / die neu' Regierung - bitte sehr, / verspricht vor allem - **uns jetzt mehr**.
 / Wer Mehrheit - UNION oder SPD, / erst ist die Weste weiß wie Schnee, / doch
immer mehr zeigt sich am Rande, / das schwach gewebt - versproch'ne Bande. /
 Wo **immer mehr noch** - wird geschönt, / wird's Volk auch **immer mehr** verhöhnt,
 / weil **immer mehr** wird ausprobiert, / **was mehr** Genossen **mehr** frustriert, / und
immer mehr wächst aus dem Dunkel, / dass aus dem Saarland - jener Kumpel, /
immer mehr um Einfluss giert, / und and're **immer mehr** brüskiert. / Wenn die
 sich **immer mehr** frustriern, / dann könnt' es **immer mehr** passier'n dass die sich
immer mehr nicht zier'n, / und sich - **als mehr** masakrier'n, / dies nützen **als**
mehr dann die Grüne, / **um mehr mit** schadenfroher Mine, / **mehr Macht** und
 Einfluss an sich reiße, / derweil Genosse sich verbeiße..... / **Mehr zu leiste**
 unberoeche, / stets man vor der Wahl versproche', / **und immer mehr** wird dies
 gewiss, / dass **Mehrversprechen** Lüge is'. / **Mehr Freiheit** für die Ladendiebe, /
mehr Unzucht und **mehr freie Liebe**, / mehr Narrenfreiheit für Chaote, / **fordern**
stets Grüne mehr als Rote, / um diesen Trend **mehr anzufeuern**, / bezahlen wir
 dann all' **mehr Steuern**, / **mehr muss** der „Brave“ dann malooche, / **mehr wird's**
 Finanzamt dann betrooche, / weil **mehr** mit Schwarzarbeit agiert, / bevor man so
 ein Mist saniert..... / **Mehr Unternehmen** sich nicht ziere', / **mehr ins Ausland**
 transferiere, / **mehr** „Billig Leut“ im Ausland hole, / weshalb uns fehlen **als mehr**
 Kohle (Geld), / weshalb dann **als mehr** unverhole, / **mehr Geld** sich bei'm Sozial-
 amt hole, / bis **als mehr Ämter** geben auf, / **weil als mehr blüht** „Sozialmis-
 sbrauch“. / **Mehr Schulden** macht der Staat dann locker, / dies reißt **mehr Bür-**
ger dann vom Hocker, / Angst um ihr Spargeld hört man's klage', / das sie er-
 spart für's Alters Tage, / die schimpfen **als mehr** - nicht genehm, / empfinde **als**
mehr Rechtsextrem, / un' **als mehr** „Plattköpp“ hört mer kreiche, / **um mehr**
 Politikern zu zeiche, / dass **als mehr** Fehler sie begeh', / doch woll'n die's **als**
mehr ni't versteh'..... / **Mehr Dummheit** in der Politik, / bringt **als mehr** Krimi-
 nellen Glück, / die **immer mehr** organisiert, / **immer mehr** das Volk brüskiert, /
mehr Knastanstalte für dies Laster, / dies kost uns **wiederum mehr** Zaster, /
 den wir besitzen **lang nicht mehr**, / bei uns sein alle Kasse' leer. / deshalb gibt's
als mehr Stromer heut', / **die mehr beklau**e - Land und Leut', / **die nit mehr**
 büße' wie's gebührt, / ihr' Straf' nachdem sie überführt, / kein Knast schreckt heu-
 te ab wie Je, / weil die **als mehr** im Luxus steh', / **als mehr** in Luxuszelle Penne, /
 un' **als mehr Steuerzahler schenne**..... / **Mehr Asylante'** siet mer flitze, / die
 lang schon auf de' Koffer sitze, / die komme' **mehr mit Kind' und Kegel**, / mit
 ihnen **komme' mehr** auch Flegel, / die uns're Jugend bitte sehr, / mit Drogen
 füttern - **immer mehr**. / **Mehr** Ausländer mit Doppelpass, / die hawwe damit **als**
mehr Spaß, / weil, die das **als mehr** gut verstieh', / aus jedem Staat - ihr'n Vorteil
 zieh, / **mehr** Kindergeld liegt dann im Trent, / vom erste bis zum zwölfte Kend, /

un' **immer mehr** sieht mer geschwind, / ders des gar koo Deutsche sind, / und weil wir, **als mehr** schenne jetz', / machte man schnell ein neu' Gesetz, / dies bestraft uns wenn wir klaache, / und über Fremde laut was saache! / Zur Finanzierung ungelooche, / wird **als mehr** Wassergeld gehoowe, / **mehr Beitrag** für die Krankekass, / mecht **als mehr** kerngesunde blass. / **Mehr Rente** wollte mir gern' hawwe, / doo müsste dann - **als mehr** für schaffe', / die Junge wer'n dann **als mehr Sauer**, / vom Ingenieur - bis hin zum Bauer. / Die Kass' wird **immer mehr** geroppt, / un' **immer mehr** - dort abgezockt, / für Fremdleistungen **immer mehr**, / macht **mehr**, die Rentenkass' man leer, / Verarscht wird **immer mehr** die Masse, / sie muss sich **mehr gefallen lasse**, / **viel mehr** als im Entwicklungsland, / und dies bei **viel mehr** Bildungsstand, / **als mehr** mit hoher Bildungskette, / verlassen deshalb diese Stätte..... / Koo Wunner, dass **als mehr** heut' klaache, / weil **als mehr** unter Brücke schlafe', / **mehr Zuhälter** anbiete' Flaasch, / und **mehr Moral** ist heut' im Arsch, / dass **als mehr** Drogenmissbrauch wächst, / **und mehr** die Schulbehörde krächst, / der's **als mehr** Schüler **ni't mehr** wolle, / **als mehr** ni't mache - was sie solle. / Mit Arbeitgebern **mehr Krawalle**, / **mehr** unzufriedenheit für alle, / für Automaten jetzt **mehr** chooce (Chancen), / un' dadurch **noch mehr** Awweitsloose, / **als mehr** merkt nicht man - was von Nöten, / dass Demokratie - geht dadurch flöten..... / Doch, sieht man's positiv ihr Leit, / dann hätten wir ja jetzt **mehr Zeit**, / und **könnten mehr** hier Fastnacht feiern, / und die Politiker **mehr eiern** (ärgern), / **mehr** Büttenreden alsfort schreiben, / und euch **mehr** die Zeit vertreiben, / **mehr Beifall** aber hör'n wir nimmer, / **mehr Ansprüch'** - Eurerseits wern's immer, / **mehr** Fersehvortrag' saugt ihr uff, / und schraubt die Ansprüch **noch mehr** nuff, / **mehr Profis** wer'n doo uffgeboote, / die krie'n viel Geld, un' mir Idioten? / Mir wisse nimmer **mehr** - mir Dolle, / was wir **mehr noch** bringe solle, / wie solle wir - **als mehr** uns stelle, / gegen **mehr** „Professionelle?“ / Warum wohl solle **mir mehr** wage, / hier aus der Bütt' **mehr Wahrheit** sage, / wir hunn hier owwe **als mehr Frust**, / un' deshalb auch - **als mehr koo Lust**. / Als mehr geht's mir im Kopp e' rum, / ders ich **als mehr** ins Denke kumm, / **als mehr** will deshalb hoom ich hetze, / und **mehr** mich vor mei' Hobby's setze, / drum sag ich heute **garnix mehr**, / grüß' mit „Helau euch“ - bitte sehr..... /

Die Zusammenfassung auf den Punkt gebracht hieße: Von 1890 bis 1913 parodierte man in den Büttenreden mangels Radio, Fernsehen und wenig Lokalpresse 100 % Lokalereignisse. Hohe Politikkritik blieb wegen Majestäts- und Beamtenbeleidigung außen vor. Von 1922 bis 1939 schränkte man die Lokalkritik auf etwa 50 % ein, verzichtete auf die Politikkritik notgedrungen ganz und wick auf das Parodieren der eigenen Person und der nicht amtlichen Szene aus. 1946 bis 1985 traktierte man bevorzugt die Landes- und Bundespolitik und stufte das Dorfgeschehen nochmals nach unten ab. Dafür zeigte man aber sehr viele Tanz- und Showgruppen, wie man sie ab den fünfziger Jahren im Fernsehen sah. Ab den achtziger Jahren waren musiktechnischer Anlagen so gut, dass diese Gruppen das Bühnengeschehen beherrschten. / Nachdem die Bevölkerungszahl Weilbachs auf über 3000 Personen angewachsen war, wusste das Publikum mit den internen Dorfereignissen nichts anzufangen. / Ich versuchte erst die Vorträge in Anlehnung an das Dorf- und Zeitgeschehen zu Thematisieren. Als jedoch ab etwa 1975 jene Bücher mit professionellen Büttenreden in Mode kamen, wurde es für uns Vortragsschreiber immer schwerer. Wie man nachlesen kann habe ich mich über drei Jahrzehnte, bis 2008 für die Lokalparodie eingesetzt, gebe aber nun auf und hoffe, dass einwenig der Tradition in der Zukunft weiterleben wird!....

Quellenangaben

Bien Benedikt: Von ihm wurden einige Vorträge der fünfziger und sechziger Jahre ausgewertet.

Hofmann Anton: Stellte Vorträge von 1922 bis 1960 zur Verfügung.

Hochheimer Franz: Schreibt als jugendlicher von 1895 bis 1913 die Protokolle der Kleppergarde auf. Seine Tochter Else Kurz hat die Schriften in den achtziger Jahren des 20. Jh. in die zeitgemäße Schrift übersetzt.

Kleppergarde: War eine Unterabteilung der 1886 gegründeten Turngemeinde Weilbach (TGW). Die genaue Zeit ihrer Entstehung ist wohl deshalb nicht genau dokumentiert, weil die streng auf den Turnbetrieb ausgerichtete TGW keine karnevalistische Abteilung in ihrem Verein duldet. Mein 1881 geborener Großvater Philipp Lang erzählte jedoch wiederholt, dass er als etwa zehn-jähriger als Kleppergarden-Bub um 1891 mitmachte und, dass auch Fastnachtsvorträge stattfanden. Dokumentiert ist die Kleppergarde aber erst von 1895 bis 1913 als TGW-Abteilung, durch die Fastnachtprotokolle von Franz Hochheimer.

Kluin Peter: Vorträge von 1982 und 1984 sind hier eingeflossen.

Liederbücher Kleppergarde von 1909 bis 1913 wurden ausgewertet.

Liederbücher CVW: von 1911 bis 1922 wurden ausgewertet.

Lixenfeld Hermann: Schrieb von 1978 bis 2008 Vorträge für Annerose Schmelzer, Hans Hagemann, Inge Lixenfeld, Heiko Dörhöfer, Michael Schmitt, Annemarie Bühner Helga Ruoff und Bernd Wagner die hier zitiert sind. Mangels Publikumsinteresse an Dorfereignissen wurden auch authentische, aktuelle Zeit- und Verhaltenskritik über Weilbach hinaus geübt, die uns Weilbacher betrafen.

Mainzer Kleppergartenzeitung: Jubiläumsausgabe 1931 wurde ausgewertet.

Müller Adolf: Seine Vorträge von 1946 bis 1948 wurden hier verwendet.

Nickolai Albert: Seine Protokolle als Sekretär von 1975 bis 2003 stellen eine wertvolle Ergänzung für diesen Bericht dar. (Autor von Paul Schulte).

Rappelköpp: Sind als Verein oder Abteilung nicht urkundlich dokumentiert. Man könnte davon ausgehen, dass Zeitgenossen die dem Vereinsgeschehen entgegen wirkten als „Rappelköpfe“ bezeichnet wurden. So bezeichnete man noch in den sechziger Jahren Querulanten als „rappelköpfig“. Somit ist es realistisch anzunehmen, dass die mündliche Überlieferung stimmt die aussagt: Anders denkende aus der Kleppergarde und dem erloschenen Gesangsverein „Frohsinn“ hätten 1908 den Carnevalverein Weilbach (CVW) gegründet. Der in den Protokollen von 1901 zitierte Kleppergartenschlachtruf „Hoo rappeldio, die Fassenacht is' widder doo“ hat mit den hier zitierten Rappelköpfen nicht zu tun!

Schulte Paul: Vorträge von 1978 bis 1981 wurden ausgewertet.

Besondere Leistungen

Eine Bewertung im Sinne der Wortprägung steht mir nicht zu, doch sollte man an dieser Stelle besondere Leistungen erwähnen. Das Prädikat „Gut“ trifft für alle Mitwirkende zu, auch wenn sie ihren Part nur vorlasen, sich versprachen und das Publikum sich über diese Patzer amüsierte. Wer allerdings mit seiner Interpretation das Publikum durch Betonung, Körpersprache und Harmonie überzeugte, dem gebührt das Prädikat „Sehr gut“. Nun gab es aber einige wenige die das Publikum durch „**hervorragende** Leistung“ zu Zwischenapplaus und stehendem Applaus veranlassten und diese Interpreten sollte man auch besonders erwähnen!

Da war also um 1890 der sehr junge **Franz Hochheimer**, der wesentlich am entstehen der Kleppergarde beteiligt war und auch noch, die beim Vorstand ungeliebte Abteilung, in Wort und Schrift bis 1913 überlieferte.

Anton Hofmann erkannte bereits nach 1900 die Zeichen der Zeit und umging die Zensuren, indem er als „doofer Provinzler“ sich selber und seine Zeitgenossen, bis ca. 1960, in gekonnter, humorvoller Ironie parodierte.

Benedikt Bien, ein guter Vortragsschreiber und Redner, holte seinen Megaapplaus als unübertrefflicher Clown ein. Seine Mimik und Possen waren in Weilbach und Umland unübertroffen.

Die Prellballfrauen formierten sich mit Startschwierigkeiten von 1962 bis 1964 zu einer Gymnastikgruppe unter der Leitung von Peter Buch. Ab der Gründung 1964 führten sie auf Vereinsabenden und Narrensitzungen Tänze auf, um als Haremsdamen 1972 und Hulamädchen 1973 ihre erste showähnliche Darbietung zu starten. 1974 folgte dann die erste große Darbietung als „Goldene zwanziger Jahre“. Die Kerntruppe der nunmehr „Prellballabteilung“ bestand aus: Irene Spengler, Else Tomjanowitsch, Inge Lixenfeld, Rosi van der Boom, Margot Lehmann, Rosemarie Westenberger, Anita Kurz, Günter Kurz und Friedel Baier. 1972 hatten sie neben Ute Pokrant sogar den ägyptischen Dorfarzt Dr. Khalil als Haremsherr integriert. Es folgten 1975 „Reise um die Welt,“ 1976 „Hitparade“ bei der neben der Kerntruppe noch 22 Personen incl. Pia- und Michael Lixenfeld mitwirkten. 1977 „200 Jahre Amerika,“ (Kerntr.+32 Personen) 1978 „Fernsehabend,“ (K.+31 Pers.) 1979 „Berlin ist eine Reise Wert“, 1980 „Disco einst und heute,“ 1981 „Rückblick“, 1990 erschienen sie als „Fromme Jungfrauen“, 1992 „Frauen auf Männersuche,“ 1994 „Engel in Flitter,“ 2000 „Goldene Erinnerung.“ Neuzugänge waren: Dorit Fischinger, Waltraut Siebel, Gisela Preisendörfer, Ingrid Krieger, Ilona Hartmann, Albert Nickolai und Ralf Stärker. Die Truppe präsentierte mit dem Playbacksystem Fernsehreihe Shows die beim Publikum hervorragend ankamen. Die Tontechnik unterstand bis 1979 Hermann Lixenfeld, bis 1981 Walter Spengler und ab 1990 Heinz Seefelder.

Inge Lixenfeld hatte im Einzelvortrag größte Publikumserfolge. Sie war in der Lage sich in ihren Rollen als: „Marktfrau“ 1979, „Masseurin“ 1980, „Advokatin“ 1981, „Eingebildete Kranke“ 1982, „Sozialabstauber“ 1983, „Psychotherapeut“ 1984, „Waschfrau“ 1985, „50ste Geburtstag“ 1986, und „Lokusfrau“ 1988, mit den Rollen in Sprache und Theatralik zu identifizieren. Das Publikum in Weilbach und Umland dankte es ihr in stehendem Applaus.

Heidrun Press machte 1977 als „Bäuerin vor 100 Jahren“ und 1978 als „steiler Zahn“ aus mittelmäßigen Texten, mit ihrer exakten Vortragskunst einen großen Publikumserfolg.

Gerd Müller, ein begnadetes Naturtalent erntete 1980 als „Jagdpächter“, 1981 als „Kurgast“, 1982 als „Nachwächter“, 1983 als „Jagdaufseher“, 1986 als ein

„Fotograph“, 1987 als „Jagd- Treiber“ und 1988 mit seinem Cousin Werner als „Goldenes Ehepaar“ allergrößten Erfolg.

Pia Lixenfeld sang und begleitete sich 1977 auf der Gitarre, zusammen mit ihrem Vater (Akkordeon) als Bänkelsänger. Der große Publikumserfolg des 11 jährigen Kindes **bezog sich** auch 1978 und 79 **auf ihre Person** und ihr Können.

Die Gruppe „Hosebloser“ erhielten von 1982 bis 1996 als erste Gruppe mit Life-gesang- und Musik sehr großen Beifall. Ihre Themen waren für Junge und Mittelalter abgestimmt. Die Kerntruppe bestand aus: Birgit Rothenberg, Silke Staudt, Pia Lixenfeld, Katja Pfitzner, Sabrina Welzel, Harald Staudt, Reiner Welzel, Frank Germer, Bernd Wundram, Rainer Koch, Walter Mühl. Für Musik sorgten: Rolf Germer, Thomas Zimmermann, Peter Müller, Sven Härtel und Bernd Mayer. Die Gruppe hatte immer zu- und Abgänge zu verzeichnen.

Die Showgruppe **Mixed - Pickles** formierte sich bereits um 1985, gab sich aber erst ca 1995 diesen Namen. Sie musizierten und sangen zu Anfang Life, nehmen heute die Musik vom Band und Singen Weilbacher Texte dazu. Die Kerntruppe bestand im Jahre 2000 aus: Renate Flach, Melanie Huter, Gisela Metzke, Jutta Mohr, Kathrin Österreich, Beate Schneider, Michaela Spitzer, Svenja Ullrich, Christa Worba, Franz Laut, Wolfgang Metzke, Jupp Remsperger, Bernd Wagner, Gerold Schmidt, Heinz Seefelder, (später a. zeitweise Jutta Seefelder),. Auch hier waren im Laufe der Jahre zu- und Abgänge zu verzeichnen. Die Gruppe ist heute als solche, die Nr. 1 auf der Bühne.

Einen besonderen Zuspruch bei Publikum und Presse erhielten Jutta Seefelder und Inge Lixenfeld im Jahre 2003. Sie präsentierten einen gereimten Dialogvortrag „Die sorgenvolle Ehefrau“ frei gesprochen und exakt theatralisch vorgeführt.

Die drei beiden; verzeichnen seit 2005 als Lifemusiker und -sänger sehr großen Publikumserfolg. Renate Flach hat eine gute, klare Stimme und Christian und Ulrich Duchardt sind von ihrer Stimmlage her und ihrem musikalischen Können als Profis zu bezeichnen. Ihre Texte waren auf Weilbach abgestimmt.

Die Showtanzgruppe Jazz Pants (TGW) wird bei dem Publikum als Nr 1 empfunden. Die Gruppe „DiDo“ der Gemütlichkeit und die Nachwuchsgruppe red Roses der TGW werden nicht minder gut bewertet.

Soweit also meine Publikumsbefragungen und Szenenbeobachtungen!

Anmerkung zu meinen 14 Arbeiten und den 12 MTK - Beiträgen:

Abschließend sei zu meinen Arbeiten bemerkt, dass ich mit meinem elften Band die Recherchearbeiten abgeschlossen hatte. Da nun auch noch meine Notizen und Tagebuchblätter in den Nachfolgearbeiten 12, 13, 14, aufgearbeitet sind betrachte ich meine historische Chronik über die Weilbacher Dorfentwicklung und seine Bewohner als beendet. Für das MTK - Jahrbuch liegen noch einige Beiträge bereit. Betreffs der Richtigkeit meiner Ausführungen habe ich immer wieder betont, dass es in der Geschichtsschreibung keine 100% Genauigkeit geben kann, weil sich das geschichtliche Aussagebild mit jeder Neuentdeckung ändert. Diese Fehler in Zukunft zu korrigieren gehört zu den Aufgaben der nächsten geschichtsinteressierten Generationen. Wichtig ist einzig und alleine, dass einmal eine breite Wissensbasis angelegt wurde, aus der man jederzeit weiterforschen kann. Es ist mir heute eine große Genugtuung, dass ich rechtzeitig erkannte, welches große, Jahrhunderte umfassendes, Wissenspotential sich in der mündlichen Überlieferung jener sogenannten „Spinnstubengeneration“ verbirgt. Man brauchte es nur zu erfragen und über amtliche Datenträger zu überprüfen und

schon hatte man ein zusammenhängendes Dorfereignis aus alter Zeit ermittelt. Die Lokalhistorikerkollegen um 1980 zeigten kein Verständnis für diese Art von Geschichtsforschung, weil sie die Glaubwürdigkeit der Alten anzweifelten. Ich wiederum hatte meine Zweifel an der Glaubwürdigkeit der alten Dokumente und Urkunden, weil man damals wie heute aus Gründen der Verschleierung oder aus Eitelkeit die Dokumente schönste. Schließlich hatte ich selber als Schreiber der technischen Sitzungsprotokolle in der Anlagenplanung erfahren müssen, dass Fehler der Mitarbeiter nicht als solche in den Texten erschienen. Streit und gegenseitige Diskriminierungen wären die Folge gewesen und hätte der Projektarbeit, schwer geschadet. Solche, Kommunikationskonfrontationen kann sich nur die Bundesregierung auf Kosten der Steuerzahler leisten.

Einige meiner Geschichtskollegen zeigten auch wenig Verständnis dafür, wenn ich die Worte gebrauchte: „Man kann davon ausgehen“ oder „vielleicht“ bzw. „möglicherweise“ benutzte anstatt Kosten- und Zeitaufwendige Urquellensuche zu betreiben, die der Sache nicht viel gebracht hätte. Die lokale Geschichtsforschung bedarf solcher Genauigkeit nur in wenigen Fällen. Mir ging es immer darum so viel wie möglich Altüberlieferungen aufzuschreiben. Kontrollieren, kann man die auch später! Unseren Genauigkeitsfanatikern sollte man auch in Erinnerung bringen, dass ihre Schriften der Jetztzeit ungenau sind, weil die Datenschutz- und Personenschutzgesetze keine absolute Ereignisschilderungen zulassen. Ich musste erst jetzt wieder erfahren, dass man dokumentierte Aussagen aus meinen Manuskripten strich die einige hundert Jahre alt sind nur weil man Angst vor etwaigen Folgen aus Presse oder Interessengruppen hat.

Über eine amtliche Anerkennung meiner Arbeiten sind keine Erfolge zu vermelden. Dies hängt damit zusammen, dass öffentliche Anerkennungen über die Vereinslobby beeinflusst werden und wir in Weilbach keinen Geschichtsverein haben. Solches Schulterklopfen war allerdings auch nicht in meinem Planungskonzept einkalkuliert weil ich aus rein persönlichem Interesse diese Geschichtsforschungen betrieb. Nachdem ich sehr viel Zeit eingebracht hatte, wollte ich auch gewährleistet haben, dass die Arbeiten in Archiven aufbewahrt werden und da die Schriften in gedruckter Form vorlagen, konnten auch Privatinteressenten ein Exemplar zum Selbstkostenpreis erwerben. Zu den, laut Gesetz kostenlos und frei Haus zu liefernden 4 Exemplare an die Staatsarchive addieren sich noch 6 kostenlose Bände an umliegende Geschichtsvereine, die insgesamt mit 100 E. X 14 zu Buche schlugen. Zusammen mit 3 verschlissenen Computeranlagen und den Recherchekosten ergibt sich eine stolze Unkostensumme. Trotz aller Bescheidenheit stellt man sich doch irgendwann die Frage, warum es auf der Welt nicht etwas gerechter zugeht. Da bekommt ein Abteilungsleiter im Sportverein nach 10 Jahren eine Anerkennung seiner Zeitleistung und ein „Einzelkämpfer,“ der den Großteil seiner Lebensfreizeit opfert und hohe Finanzkosten, hat geht leer aus, obwohl er einen hohen kulturellen Beitrag für die Kommune leistete. 40 kartographische Arbeiten und 30 bunte Bildrekonstruktionen von nicht mehr fotografierbaren Straßenzügen und Einzelobjekten, die in den Büchern eingearbeitet wurden, sind schließlich kein Pappenstiel! Alleine das Ausmessen und maßstäbliche Einzeichnen von 16 Mülldeponien, mit Angaben der illegalen Befüllung wäre heute nur mit höchsten Kosten rekonstruierbar. Ich bin über das ignorieren meiner Lebensleistung nicht frustriert aber man kann die Dinge trotzdem im Schlusswort meiner Arbeiten erwähnen. Heute als 73 Jähriger würde ich keine Anerkennung mehr annehmen weil man solches Schulterklopfen den Jungen Aktiven als Ansporn zukommen lassen sollte!

Vorabzug für Unterlagen der Gemütlichkeit eV.

Der Vorabzug beinhaltet die Textauszüge wie sie in den Büttenreden ausgesagt wurden. In den nachfolgenden Büchern wurden einige Aussagen nicht direkt, sondern in Frageform geschrieben. So heißt es z. B. auf Seite 64 nicht „In Gruppe eins doo sinn dann kumme, / viel' große, starke und aach dumme, sondern: Vielleicht aach dumme?

Auch das Ursprüngliche Konzept im Nachspann alle Mitwirkenden zu nennen wurde nicht realisiert, obwohl ab 1970 ca.98% allen Aktiven der Gemütlichkeit bekannt waren. Dies hätte ca. 30 Seiten mehr Texte erfordert und wen interessieren noch in 100 Jahren die Namen der Interpreten. Die Dorf- und Zeitereignisse aber werden für Historiker immer interessant sein!

Anmerkung zu meinen 14 Arbeiten und den 10 MTK - Beiträgen:

Abschließend sei zu meinen Arbeiten bemerkt, dass ich mit meinem elften Band die Rechercharbeiten abgeschlossen hatte. Da nun auch noch meine Notizen und Tagebuchblätter in den Nachfolgearbeiten 12, 13, 14, aufgearbeitet sind betrachte ich meine historische Chronik über die Weilbacher Dorfentwicklung und seine Bewohner als beendet. Für das MTK - Jahrbuch liegen noch einige Beiträge bereit. Betreffs der Richtigkeit meiner Ausführungen habe ich immer wieder betont, dass es in der Geschichtsschreibung keine 100% Genauigkeit geben kann, weil sich das geschichtliche Aussagebild mit jeder Neuentdeckung ändert. Diese Fehler in Zukunft zu korrigieren gehört zu den Aufgaben der nächsten geschichtsinteressierten Generationen. Wichtig ist einzig und alleine, dass einmal eine breite Wissensbasis angelegt wurde, aus der man jederzeit weiterforschen kann. Es ist mir heute eine große Genugtuung, dass ich rechtzeitig erkannte, dass ein großes, Jahrhunderte umfassendes, Wissenspotential sich in der mündlichen Überlieferung jener sogenannten „Spinnstubengeneration“ verbirgt. Man brauchte es nur zu erfragen und über amtliche Datenträger zu überprüfen und schon hatte man ein zusammenhängendes Dorfereignis aus alter Zeit ermittelt. Die Lokalhistorikerkollegen um 1980 zeigten kein Verständnis für diese Art von Geschichtsforschung, weil sie die Glaubwürdigkeit der Alten anzweifelten. Ich wiederum hatte meine Zweifel an der Glaubwürdigkeit der alten Dokumente und Urkunden, weil man damals wie heute aus Gründen der Verschleierung oder aus Eitelkeit die Dokumente schönste. Schließlich hatte ich selber als Schreiber der technischen Sitzungsprotokolle in der Anlagenplanung erfahren müssen, dass Fehler der Mitarbeiter nicht als solche in den Texten erschienen. Streit und gegenseitige Diskriminierungen wären die Folge gewesen und hätte der Projektarbeit, schwer geschadet. Die lokale Geschichtsforschung bedarf solcher Genauigkeit nur in wenigen Fällen. Mir ging es immer darum, so viel wie möglich Altüberlieferungen aufzuschreiben. Kontrollieren, kann man die auch später! Unseren Genauigkeitsfanatikern sollte man auch in Erinnerung bringen, dass ihre Schriften der Jetztzeit ungenau sind, weil die Datenschutz- und Personenschutzgesetze keine absolute Ereignisschilderungen zulassen.

Über eine amtliche Anerkennung meiner Arbeiten sind keine Erfolge zu vermelden. Dies hängt damit zusammen, dass öffentliche Anerkennungen über die Vereinslobby beeinflusst werden und wir in Weilbach keinen Geschichtsverein haben. Solches Schulterklopfen war allerdings auch nicht in meinem Planungskonzept einkalkuliert, weil ich aus rein persönlichem Interesse diese Geschichtsforschungen betrieb. Nachdem ich mehr als 45 Jahre Zeit aufgewendet hatte, wollte ich auch gewährleistet haben, dass die Arbeiten in Archiven aufbewahrt werden und da die Schriften in gedruckter Form vorlagen, konnten auch Privatinteressenten ein Exemplar zum Selbstkostenpreis erwerben. Zu den, laut Gesetz kostenlos und frei Haus zu liefernden 4 Exemplare an die Staatsarchive addieren sich noch 6 kostenlose Bände an umliegende Geschichtsvereine, die insgesamt mit 100 Euro X 14 Bücher zu Buche schlugen. Zusammen mit 3 verschlissenen Computeranlagen und den Recherchekosten ergibt sich eine stolze Unkostensumme. Trotz aller Bescheidenheit stellt man sich doch irgendwann die Frage, warum es auf der Welt nicht etwas gerechter zugeht. Da bekommt ein Abteilungsleiter im Sportverein nach 10 Jahren eine Anerkennung seiner Zeitleistung und ein „Einzelkämpfer,“ der den Großteil seiner Lebensfreizeit opfert und hohe Finanzkosten, hat geht leer aus, obwohl er einen hohen kulturellen Beitrag für die Kommune leistete. 40 kartographische Arbeiten und 30 bunte Bildrekonstruktionen von nicht mehr fotografierbaren Straßenzügen und Einzelobjekten, die in den Büchern eingearbeitet wurden, sind schließlich kein Pappentier! Alleine das Ausmessen und maßstäbliche Einzeichnen von 16 Mülldeponien, mit Angaben der illegalen Befüllung wäre heute nur mit höchsten Kosten rekonstruierbar. Ich bin über das Ignorieren meiner Lebensleistung nicht frustriert aber man kann die Dinge trotzdem im Schlusswort meiner Arbeiten erwähnen. Heute als 73-Jähriger würde ich keine Anerkennung mehr annehmen, weil man solches Schulterklopfen den Jungen Aktiven als Ansporn zukommen lassen sollte!